



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn



Reformierte Kirche im Kanton Bern.

Bericht zu den Leistungen
im gesamtgesellschaftlichen Interesse
2020–2021

Inhalt

Kapitel	Seite
Zusammenfassung.....	2
1. Einleitung.....	6
2. Rechtliche Grundlagen.....	12
3. Gesamtergebnis der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche (ohne Jura und Solothurn).....	20
4. Konsolidiertes Gesamtergebnis.....	25
5. Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche.....	26
6. Zusammenzug gesamtgesellschaftliche Leistungen.....	39
7. Unentgeltlich und ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten.....	40
8. Konsolidierte Leistungen insgesamt.....	43
9. Qualitativer Rückblick.....	44
10. Wo steht die Kirche heute?.....	120
11. Künftige Herausforderungen und kirchliche Antworten.....	132
12. Besondere Projekte.....	150
13. Ausblick.....	156
14. Anhang.....	158

Zusammenfassung

Quantitative Berichterstattung

Die quantitative Berichterstattung basiert auf den Ergebnissen der Jahresrechnungen 2020 und 2021 der genannten drei Ebenen. Die Ergebnisse werden einerseits nach Sachgruppen (Artengliederung) und andererseits nach Kostenstellen (Gesamtgesellschaftliche Leistungen) gestützt auf die Weisung der Direktion für Inneres und Justiz zur Berichterstattung der Landeskirchen ausgewiesen.

Gesamtergebnis der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche des Kantons Bern

Die Corona-Pandemie führte in beiden Rechnungsjahren 2020 und 2021 dazu, dass einige der in den Kirchgemeinden geplanten Vorhaben aufgrund der Einschränkungen nicht ausgeführt werden konnten. 2020 resultierte zudem ein überdurchschnittlich hoher Steuerertrag, was zu einem relativ hohen Ertragsüberschuss von rund 21,9 Millionen Franken führte. 2021 fielen einerseits die Kirchensteuererträge geringer aus als im Vorjahr. Andererseits konnten aufgrund der weniger restriktiven gesundheitspolitischen Einschränkungen wieder vermehrt Aufgaben wahrgenommen werden, was zu einem etwas höheren Aufwand führte. Deshalb war auch das Gesamtergebnis mit

Die Landeskirchen des Kantons Bern sind gemäss dem kantonalen Landeskirchengesetz verpflichtet, gegenüber den Behörden und der Öffentlichkeit im Kanton Bern ihre Tätigkeiten zugunsten der Bevölkerung darzulegen. Seit der Systemumstellung von Anfang 2020, bei der die Pfarrdienstverhältnisse vom Kanton auf die Landeskirchen übergegangen sind, geschieht dies zum ersten Mal. Der Berichtszeitraum umfasst die Jahre 2020 und 2021, die stark durch die Corona-Pandemie geprägt waren. Der Bericht besteht aus einem quantitativen Teil (Kapitel 3–8) und einem qualitativen Teil (Kapitel 9–13). Der vorliegende Bericht der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) bezieht sich ausschliesslich auf die reformierte Kirche im Kanton Bern. Diese weist ähnlich wie der Kanton verschiedene Ebenen auf: Kirchgemeinden, regionale Einheiten (kirchliche Bezirke) und die Landeskirche.

13,9 Millionen Franken im Vergleich zum Vorjahr tiefer. Die Kirchgemeinden finanzieren ihre Tätigkeit zu rund 81 Prozent mit dem Fiskalertrag (Steuerertrag). Dieser ist somit die wichtigste Einnahmequelle. Der Kirchensteuerertrag pro Kirchenmitglied beträgt rund 344 Franken. Davon erbringen die Kirchgemeinden rund 60 Prozent für Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse. Der Umsatz der regionalen Einheiten (kirchliche Bezirke) beläuft sich auf rund 2,6 Millionen Franken. Die Bezirke finanzieren ihre Aufgaben im Wesentlichen über die Beiträge ihrer Kirchgemeinden.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanzieren ihre Tätigkeiten zu rund einem Drittel durch Abgaben der Kirchgemeinden und zu zwei Dritteln durch den Kantonsbeitrag nach Art. 41 des Landeskirchengesetzes. Der Kantonsbeitrag wird vollumfänglich für die Finanzierung der Löhne der Pfarrschaft und ihre Administration verwendet. Er vermag den diesbezüglichen Gesamtaufwand aber nicht vollständig zu decken, weshalb der Fehlbetrag durch die Abgaben der Kirchgemeinden gedeckt werden muss. Der durchschnittliche Ertragsüberschuss der Jahre 2020 und 2021 von rund 1,4 Millionen Franken ist somit nicht auf den Kantonsbeitrag, sondern auf die Abgaben der Kirchgemeinden zurückzuführen.

Die gesamtkirchlichen Dienste der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn konnten – wie auch die Kirchgemeinden – aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht alle Vorhaben realisieren. Dies hatte massgeblichen Einfluss auf die positiven Jahresergebnisse.

Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche im gesamtgesellschaftlichen Interesse

Die Kirchgemeinden erbringen – ohne Berücksichtigung der freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten – jedes Jahr gesamtgesellschaftliche Leistungen im Umfang von rund 103,5 Millionen Franken. Im Jahr 2021 sind die gesamtgesellschaftlichen Leistungen mit 104,6 Millionen Franken höher ausgefallen als im Vorjahr. Dies dürfte mit den damals gelockerten Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zusammenhängen. Es ist davon auszugehen, dass die gesamtgesellschaftlichen Leistungen in beiden Jahren ohne Einschränkungen höher ausgefallen wären. Die regionalen Einheiten (kirchliche Bezirke) übernehmen kirchgemeindeübergreifende Aufgaben. Sie erbringen fast ausschliesslich Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse. Diese belaufen sich jährlich auf rund 2,6 Millionen Franken. Im

sozialen Bereich engagieren sich die Bezirke namentlich mit den vom Kanton mitfinanzierten Beratungsstellen für Ehe, Partnerschaft und Familie, die Menschen unabhängig von Religion, Konfession, Weltanschauung, Zivilstand, Alter, sexueller Orientierung oder Nationalität in schwierigen Lebenssituationen beraten. Sie leisten darüber hinaus Unterstützung in der heilpädagogischen kirchlichen Unterweisung von Kindern und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung sowie Budgetberatungen und Stellenvermittlung für Sprachaufenthalte.

Mit rund 68 Prozent ihres Gesamtumsatzes leisten die gesamtkirchlichen Dienste der bernischen reformierten Kirche einen Beitrag von rund 57 Millionen Franken für die Gesamtgesellschaft. Darin berücksichtigt sind auch die Leistungen der Pfarrpersonen im gesamtgesellschaftlichen Interesse. Gemessen an einer Vollzeitstelle erbringen diese rund 60 Prozent ihres Pensums zugunsten der Allgemeinheit. Die konsolidierten gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche – ohne Berücksichtigung der freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten – belaufen sich auf rund 143 Millionen Franken. Dies entspricht rund 72 Prozent des Gesamtumsatzes. Hinzu kommen die kultischen Dienstleistungen, die aber nicht Gegenstand dieses Berichts sind.

Unentgeltlich und ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten

Die Leistungen der Freiwilligen und der Ehrenamtlichen sind für den Kanton Bern von erheblichem ökonomischem Wert. Die im bernischen Kirchengebiet im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbrachten Leistungen belaufen sich auf jährlich durchschnittlich 588 000 Stunden.

Dies entspricht einem ökonomischen Wert von etwa 31,5 Millionen Franken. Im Jahr 2021 wurden mit 622 000 Stunden respektive 33,4 Millionen Franken wesentlich mehr Leistungen erbracht als 2020. Dies dürfte mit den 2021 teilweise gelockerten Pandemie-Einschränkungen zusammenhängen, was eine teilweise Wiederaufnahme der freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten erlaubte. Es ist davon auszugehen, dass die gesamtgesellschaftlichen Leistungen in beiden Jahren ohne Einschränkungen noch höher ausgefallen wären.

Konsolidierte Leistungen insgesamt

Trotz dieser Einschränkungen beliefen sich die Leistungen der bernischen reformierten Kirche im gesamtgesellschaftlichen Interesse in den Jahren 2020 und 2021 durchschnittlich auf über 174 Millionen Franken. Die Abgeltung des Kantons Bern für die gesamtgesellschaftlichen Leistungen (2. Säule) beträgt knapp 25 Millionen Franken. Damit beläuft sich der Kantonsbeitrag (2. Säule) auf lediglich rund 14 Prozent der durch die bernische reformierte Kirche erbrachten gesamtgesellschaftlichen Leistungen.

Qualitative Berichterstattung

Auch die qualitative Berichterstattung umfasst die Jahre 2020 und 2021, die durch die bereits erwähnten Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie gekennzeichnet waren. Der Bericht zeigt auf, wie rasch die Kirchgemeinden auf die veränderte Situation eingingen und wie sie auch unter erschwerten Bedingungen ihre gesamtgesellschaftlichen Leistungen erbrachten.

Bildung

Die Kirchliche Unterweisung (KUW) ist ein weitreichendes Bildungsangebot für Schulkinder, das sich über Jahre erstreckt. Der kirchliche Unterricht

macht Schülerinnen und Schüler auf eine reflektierende Weise mit den grundlegenden Inhalten des christlichen Glaubens vertraut. Für viele ist die KUW praktisch der einzige Ort, wo sie einen Zugang zur christlichen Kultur bekommen, die unser Land seit Jahrhunderten prägt. Die KUW beschränkt sich nicht auf das Vermitteln von religiösen Traditionen, sondern ermöglicht eine freie Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Werten sowie mit anderen Religionen. KUW-Lehrkräfte werden für ihre Aufgabe speziell ausgebildet.

Die Erwachsenenbildung hat in der reformierten Kirche eine lange Tradition. Schliesslich war es im Zuge von Luthers Reformation ab 1517 ein wichtiges Anliegen des Protestantismus, dass die Gläubigen die Bibel selber lesen und verstehen konnten. Das selbständige Denken geniesst darum in der reformierten Kirche einen hohen Stellenwert. Die Angebote in der heutigen Erwachsenenbildung laden Menschen ein, sich auf verschiedenste Weise mit dem eigenen Leben, der Gesellschaft und Fragen der Weltanschauung auseinanderzusetzen. Gerade in ländlichen Regionen sind solche Veranstaltungen oft das wichtigste, wenn nicht gar das einzige Angebot in der Erwachsenenbildung.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn betreiben *Öffentlichkeitsarbeit* auf verschiedenen Kanälen. Sie beteiligen sich in vielfältiger Weise an gesellschaftlichen Diskussionen, insbesondere wenn sie Themen wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung betreffen. Dies geschieht durch Vernehmlassungen, öffentliche Veranstaltungen, Auftritte in Medien und eigene Publikationen. Die Kirchen beteiligen sich auch an Messen wie der BEA. Die reformierte Kirche →

ermöglicht zudem Gespräche zwischen Gruppierungen, die sich sonst kaum begegnen.

Soziales

Die *Kinder- und Jugendarbeit* bildet einen Schwerpunkt in der reformierten Kirche. In Räumlichkeiten der Kirche gibt es zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten, von Krabbelgruppen bis zu Mutter-Kind-Treffs. In vielen Kirchgemeinden finden Kinder- und Jugendlager statt. Dies verschafft ihnen unvergessliche Gemeinschaftserlebnisse mit Gleichaltrigen. In Jugendtreffs finden junge Menschen einen Raum, wo sie ohne Leistungsdruck in Interaktion mit anderen sie selbst sein dürfen. In HipHop Centern können sie in einem sicheren Rahmen tanzen und sich vernetzen.

Unter der Bezeichnung *Ehe – Partnerschaft – Familie (EPF)* unterhält die reformierte Kirche im ganzen Kantonsgebiet Beratungsstellen. Ausgebildete und spezialisierte Beraterinnen und Berater helfen Menschen bei Beziehungsproblemen aller Art, diese in einem Gesprächsprozess zu erkennen und Lösungsschritte zu erarbeiten. Finanziell unterstützt werden auch Familienberatungsstellen und eine Beratungsstelle für binationale Paare. Sämtliche Einrichtungen sind für alle Menschen zugänglich – unabhängig von Religion, Konfession, Weltanschauung, Nationalität, Alter, Zivilstand oder sexueller Orientierung.

Für viele umfasst kirchliche *Altersarbeit* den klassischen Altersnachmittag oder die Seniorenweihnacht. Solche Veranstaltungen bilden jedoch nur einen kleinen Teil des Angebots ab. Seniorinnen und Senioren finden Veranstaltungen vor Ort, die nicht nur kostenlos, sondern auch leicht erreichbar sind. Dies sind wichtige Elemente, um sie zu

aktivieren und teilhaben zu lassen, was sich auch auf ihre physische und psychische Gesundheit auswirkt. In der Corona-Zeit blieben Mitarbeitende der Sozialdiakonie mit Seniorinnen und Senioren in Kontakt und linderten so die Einsamkeit dieser isolierten Bevölkerungsgruppe.

Die reformierte Kirche versteht sich als Ort der Inklusion, die auch *Menschen mit einer Beeinträchtigung* umfasst. Diese können einen heilpädagogischen kirchlichen Unterricht (Hp KUW) besuchen, sich in Gruppen zum Picknick oder zum Gottesdienst treffen. Hörbehinderte können in der Gebärdensprache Gottesdienst feiern. Die bernische reformierte Kirche unterstützt zudem Vereine und Organisationen, die sich dafür einsetzen, dass die Bedürfnisse dieser Menschen im Alltag, in der Gesellschaft und bei Behörden berücksichtigt werden.

Die Linderung der Not von *sozial Schwachen und Armutsbetroffenen* kann mit der unbürokratischen Abgabe eines kleinen Geldbetrags oder Gutscheins beim Pfarramt oder bei der Passantenhilfe in Bern erfolgen. Etwa 520 Pfarrpersonen und 180 Mitarbeitende der Sozialdiakonie helfen im Kanton Bern auch über längere Zeit. Dies geschieht in Seelsorgegesprächen oder mit einer Beratung zur Bewältigung einer schwierigen Lebenslage. Jugendlichen, die ihre Lehre abgebrochen haben, wird bei einer beruflichen Anschlusslösung geholfen. Offene Treffs sind für alle zugänglich – unabhängig von ihrer Religion oder Nationalität.

Viele Freiwillige in der reformierten Kirche kümmern sich um *Migrantinnen und Migranten sowie Asylsuchende*. Eine intensive Form ist die persönliche Begleitung in sogenannten Tandem-Projekten. Für nieder-

schwellige Beratungen unterhält die bernische reformierte Kirche 20 Begegnungsorte. Auch für Menschen, deren Asylgesuch abgelehnt wurde, oder für Sans-Papiers sind Mitarbeitende von Beratungsstellen da, jedoch ohne den Betroffenen falsche Hoffnungen zu machen. Kulturelle Vermittlerinnen und Vermittler helfen bei der Integration und räumen sprachliche und kulturelle Missverständnisse aus.

In den letzten Jahren sind auch im Kanton Bern *Migrationskirchen* entstanden. Einige geniessen Gastrecht in einer herkömmlichen reformierten Kirchgemeinde. Die bernische reformierte Landeskirche unterstützt Migrationskirchen finanziell bei Integrations- und Begegnungsprojekten, mit theologischen Kursen für Verantwortliche und Beratungen im Vereinsrecht, damit die jungen Gemeinden auf einer soliden Basis stehen.

Die *Entwicklungszusammenarbeit* der reformierten Kirche fusst auf der Überzeugung, dass Armut und Unterdrückung nicht das letzte Wort haben dürfen und dass im Hier und Jetzt etwas vom künftigen Reich Gottes sichtbar werden kann. Aus dieser Motivation heraus setzt sich die reformierte Kirche für gerechte Wirtschaftsbeziehungen ein, indem sie diese Forderungen und Werte immer wieder annimmt und durch eigene Projekte und Programme auch selber in die Tat umsetzt.

Die religiöse Landkarte des Kantons Bern ist vielfältiger geworden, nicht zuletzt infolge von Migration. Der Einsatz für *Frieden unter den Religionen* ist darum für die bernische reformierte Kirche ein wichtiges Thema. Sie führt einen Dialog mit Angehörigen anderer Religionen und unterstützt entsprechende Gremien und Projekte. Das 2014 eröffnete

«Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» am Berner Europaplatz konnte nicht zuletzt dank namhafter Beiträge der Landeskirchen realisiert werden. Das Engagement soll auch zur Integration von Migrantinnen und Migranten und zum gesellschaftlichen Frieden beitragen.

Die *Seelsorge* ist das Herzstück der reformierten Kirche. Im ganzen Kanton Bern gibt es Pfarrämter mit speziell ausgebildeten Pfarrpersonen, die mit Ratsuchenden Gespräche führen – auch ausserhalb von Bürozeiten und gegebenenfalls über längere Zeit. Nebst diesen niederschweligen Angeboten vor Ort gibt es auch telefonische Dienste wie die Dargebotene Hand oder das Bäuerliche Sorgentelefon, an die Hilfesuchende anonym gelangen können. Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Spezialseelsorge in Spitälern sowie Alters- und Pflegeheimen. Auch Armeeangehörige, Gefängnisinsassen oder Menschen in Asylunterkünften haben vor Ort Zugang zum Seelsorge-Angebot der reformierten Kirche. Für viele Menschen ist es oft überlebenswichtig, sich Personen anzuvertrauen, die an die Schweigepflicht gebunden sind.

Kultur

Kirchenbauten wie die sprichwörtliche Kirche im Dorf sind oft prägend für ein Ortsbild. Viele Kirchen sind architektonische Zeugnisse der Geschichte oder der modernen Architektur. Ihre Erhaltung unter Einbezug der Denkmalpflege ist kostspielig, aber von grossem gesellschaftlichem Wert. Diese Bedeutung wird in Kirchenführern erklärt und bei Kirchenführungen von kundigen Personen vermittelt. Viele Kirchen und Kirchgemeindehäuser dienen vielerorts auch als Versammlungslokale für nichtkirchliche Veranstaltungen – von der Krabbelgruppe bis zur politischen Gemeindeversammlung.

Kirchenräume werden von vielen Menschen auch als Ort der Besinnung und der Kontemplation aufgesucht – unabhängig von Kirchenmitgliedschaft oder Weltanschauung.

Mit *Kirchenmusik* assoziieren viele die klassische Orgel. Tatsächlich gibt es im Kanton Bern viele schöne und wertvolle Orgeln und Organistinnen und Organisten, die diese «Königin der Instrumente» gekonnt spielen. In manchen Gottesdiensten erklingt aber auch die Musik von Blasmusikformationen, Jodelchören oder Bands. Dies ist auch der Fall bei Konzerten, die häufig in Kirchen stattfinden wegen der Schönheit und Geschichtlichkeit der Räume und der guten Akustik.

Ökumenisches Engagement

Die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen hat sich über die Jahrzehnte zu einer Normalität entwickelt. Auf dem Land ist die *Ökumene* meist eine Selbstverständlichkeit ohne institutionellen Rahmen. In der Stadt erfolgen das ökumenische Engagement und die Zusammenarbeit der Kirchen in zahlreichen Gefässen, etwa in einer Beratungsstelle für Erwerbslose, in der Gassenarbeit oder im Haus der Religionen. Eine Reihe von sozialen Tätigkeiten wird von der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen in Bern (AKiB) getragen.

Unterstützung Dritter und Kirche als Wirtschaftsfaktor

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und ihre Kirchgemeinden sind auch *Arbeit- und Auftraggeberinnen*. Sie vergeben umfangreiche Aufträge an das regionale Handwerk und das Gewerbe, dies als Bauherrin oder als Veranstalterin von Anlässen, für Drucksachen, Catering und vieles mehr. Die Kirchgemeinden selbst unterstützen zudem in autonomer Entscheidung zahlreiche soziale Projekte, Vereine und Institutionen.

Ausblick

Die reformierte Kirche verfügt über eine *flächendeckende Präsenz* im Kanton Bern, weshalb sie Zugang zu verschiedensten Menschen und gesellschaftlichen Gruppierungen hat. Dadurch trägt sie zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei. Angesichts des gesellschaftlichen Wandels stellt sich dennoch die Frage: Wo steht die Kirche heute? Mit einem neu geschaffenen Erprobungsfonds unterstützt sie *neuartige Formen der kirchlichen Präsenz*. In einer immer älter werdenden Gesellschaft mit steigendem Bedarf an Pflegeleistungen engagiert sich die reformierte Kirche zudem in der Entwicklung und Implementierung von *Spiritual Care in der Pflege*. Sie spürt den Trend zur Individualisierung und geht darauf ein, bietet aber neue Formen von Gemeinschaft, um der Einsamkeit von Menschen entgegenzuwirken. Sie sieht sich auch als *Forum für gesellschaftliche Dialoge* in einer sachlichen Atmosphäre.

Die *Säkularisierung* beschäftigt auch die reformierte Kirche. Zwar sind *Sinn- und Wertefragen und Antworten darauf eine Kernkompetenz der Kirchen*. Aus soziologischen Studien ist jedoch bekannt, dass sie nur noch einen Teil der gesellschaftlichen Milieus erreichen. Die bernische reformierte Kirche hält aber trotz kleiner werdender Mitgliederzahlen am Anspruch fest, eine «Volkskirche» zu sein. Kirche sein «für alles Volk» versteht sie so, dass sie bei den Menschen präsent sein will. Sie sieht ihre Aufgabe in der *Förderung von Caring Communities*, in denen «einer des andern Last» trägt, wie es der Apostel Paulus im Brief an die Galater formuliert hat. Die zunehmende Säkularisierung ist für die Kirche Ansporn, ihre Traditionen und Werte immer wieder neu zu interpretieren und für veränderte gesellschaftliche Situationen fruchtbar zu machen. ●

Kapitel 1 Einleitung

«Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern hat von ihrem Herrn den Auftrag, allem Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. ... Sie bezeugt, dass das Wort Gottes für alle Bereiche des öffentlichen Lebens, wie Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur gilt. Sie bekämpft daher alles Unrecht sowie jede leibliche und geistige Not und ihre Ursachen.»

(Art. 2 Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern)

Gemäss ihrer Verfassung bekämpft die bernische reformierte Kirche «alles Unrecht sowie jede leibliche und geistige Not und ihre Ursachen.»

Die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Bern richtet ihr Handeln auf das Wohl aller Menschen aus – unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft. Dazu sieht sie sich durch Jesus Christus, die biblische Botschaft, ihre Verfassung und die Vision 21 verpflichtet. Ihre Ausrichtung auf den gesamtgesellschaftlichen Nutzen und den sozialen und religiösen Frieden in unserer Gesellschaft ist im Kern des reformierten Kirchenverständnisses begründet. Diese Fokussierung erlaubt zugleich die staatlichen Zuwendungen, welche die reformierte Kirche erhält. In ihrem Wirken orientiert sich die reformierte Kirche am Wohl der Schwachen. Sie setzt sich ein für eine Verständigung zwischen Religionen, sozialen Gruppen und Milieus. Dieses Selbstverständnis zeigt sich im Einsatz der Mittel und im grossen Umfang freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit. Die Motivation für diese Tätigkeiten liegt in der christlichen Botschaft und der langen Tradition demokratischer Teilhabe in der reformierten Kirche. Die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Bern ist eine der letzten Institutionen, die mit ihrem Service public auch in allen Regionen des Kanton Bern präsent bleibt.

Nachweis der Leistungen

Das Landeskirchengesetz verpflichtet die Landeskirchen des Kantons Bern, ihr Wirken für die Bevölkerung aufzuzeigen. In Zeiten knapper werdender Ressourcen ist dies ohnehin ein Gebot. Der Berichtszeitraum umfasst die Jahre 2020 und 2021. Der Bericht besteht aus einem quantitativen (Kapitel 3–8) und einem qualitativen Teil (Kapitel 9–13).

Grossrätinnen und Grossräte aus fast allen Fraktionen sagten anlässlich eines Treffens im August 2021, dass der eigentliche Wert der Kirche

für den Kanton im Kirchesein bestehe, also in der Kraft der inhaltlichen Botschaft. Auch im kirchlichen Selbstverständnis ist die christliche Botschaft die Quelle ermutigender Hoffnung, aufrichtender Zuversicht und solidarischer Hilfsbereitschaft. Dieser Beitrag ist allerdings weder messbar noch das Verdienst der Kirche.

Nach Auffassung der bernischen reformierten Kirche hat sich die Religionspolitik der positiven Neutralität des Kantons Bern bewährt. Diese besteht laut dem Religionswissenschaftler Edmund Weber darin, Kirchen seitens des Staates weder zu ignorieren noch zu verdächtigen, sondern zu unterstützen.

Die bernische
reformierte Kirche ist
verpflichtet, ihr Handeln
am Wohl aller Menschen
auszurichten – unabhängig
von ihrer Zugehörigkeit
zu einer Kirche oder
Religionsgemeinschaft.

Geschichtliche Hintergründe des Kantonsbeitrags

Im Staat Bern wurde die Reformation 1528 eingeführt. Seither besteht eine enge Verbundenheit von Staat und Kirche. So setzte der Staat etwa die Forderung der Reformatoren nach Bildung für alle um. Es war ein zentrales Anliegen der Reformation, dass alle Menschen die Bibel selber lesen und selbständig interpretieren.

Bis Ende 2019 waren die Pfarrerrinnen und Pfarrer beim Kanton angestellt. Zu Beginn des Jahres 2020 gingen die Anstellungsverhältnisse auf die Landeskirche über. Seither wird die Pfarerschaft von ihr direkt besoldet. Die alte Regelung bestand seit 1804. Damals ging das Eigentum der



Die bernische reformierte Kirche ist eine der letzten Institutionen, die mit ihrem Service public flächendeckend präsent ist.

Kirchengüter an den Staat Bern über. Im Gegenzug verpflichtete sich der Staat, für die Pfarrlöhne aufzukommen. Diese Anerkennung der sogenannten historischen Rechtstitel der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern ist in Art. 29 des Landeskirchengesetzes festgehalten. Eine gemeinsam vom Kanton und der Landeskirche eingesetzte Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Christina Schmid-Tschirren kam zum Schluss, dass die Situation von 1804 rund 197 evangelisch-reformierten Pfarrstellen entsprach. Übertragen auf die Verhältnisse im Jahr 2015 ergab dies ein Lohnvolumen von 34,8 Millionen Franken. Dieser Betrag wird als erste Säule bezeichnet und vom Kanton übernommen. Er macht 58,7 Prozent der gesamten Pfarrschafstlöhne aus. Um 1804 gab es im Kanton Bern lediglich die eine evangelisch-reformierte Staatskirche, andere Konfessionen waren nicht anerkannt. Heute erhalten die römisch-katholische und die christkatholische Landeskirche aus Gründen der Gleichbehandlung ebenfalls einen Sockelbeitrag von 58,7 Prozent, auch wenn sie nicht über historische Rechtstitel verfügen.

Des Weiteren leistet der Kanton einen Beitrag an jene Leistungen, welche die Landeskirchen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. Diese Leistungen sind in Art. 31 des Landeskirchengesetzes dargestellt und umfassen die Bereiche Bildung, Soziales und Kultur. Diese «zweite Säule» entspricht dem zeitgemässen Postulat nach Kultur- und Sozialstaatlichkeit staatlichen Handels. Der Beitrag wird alle sechs Jahre neu festgelegt.

Selbstverständnis und Besonderheit der reformierten Kirche

Alle Weltreligionen kennen die Nächstenliebe. Für das Christentum kennzeichnend ist die radikale Nächstenliebe, also die bedingungslose Liebe bis hin zur Feindesliebe. Nach christlicher Überzeugung ist dies der Weg, um die Spirale der Gewalt zu durchbrechen.

Im Kanton Bern arbeiten insbesondere die Landeskirchen und die jüdischen Gemeinden eng zusammen. Die bernische reformierte Kirche pflegt auch den Dialog und die Zusammenarbeit mit den landeskirchlichen evangelischen Gemeinschaften, den Freikirchen, den Migrationskirchen sowie anderen Religionsgemeinschaften. Das Haus der Religionen in Bern wird von ihr finanziell massgeblich mitgetragen. Reformierte Christinnen und Christen suchen die Wahrheit im Dialog. Diesen führen sie mit allen, unabhängig von deren Weltanschauung, Religion oder sonstigen Überzeugung.

Seit der Reformation, die im Kanton Bern 1528 eingeführt wurde, besteht eine enge Verbundenheit der reformierten Kirche mit dem Staat.

Vernunftorientierter Glaube

Im reformierten Denken gehören Glaube und Vernunft zusammen. Dies verdichtete sich im Jahr 2001 im Slogan einer Werbekampagne «Selber denken. Die Reformierten.» Nichts liegt reformierten Christinnen und Christen ferner als blinder Gehorsam gegenüber einer Autorität. Die Bildung im Allgemeinen und insbesondere eine qualitativ gute Ausbildung der Amtsträgerinnen und Amtsträger sind für die reformierte Kirche wesentlich. Es gehört zu den wichtigen Überzeugungen dieser Kirche, dass sie sich ständig zu erneuern hat – *ecclesia reformata semper reformanda*. Dazu gehört auch die Selbstkritik.



Die «Lange Nacht der Kirchen» ermöglicht einen niederschweligen Zugang für alle Interessierten – wie hier in Stettlen.

Gesellschaftliche Verantwortung als gelebter Glaube

Für den christlichen Glauben entscheidend ist, dass Gott in Jesus Christus zur Welt gekommen ist, um Leid, Schuld und Tod zu überwinden, zu heilen, aufzurichten und zu dienen. In seiner Nachfolge versteht die reformierte Kirche ihre Arbeit als Dienst zum Wohle anderer Menschen, ungeachtet deren religiöser Einstellung.

Das besondere Augenmerk gilt denen, die am Rand der Gesellschaft leben, einsam sind, im Ge-

fängnis sitzen, von Armut betroffen, krank oder geflüchtet sind oder sich aus anderen Gründen in Not befinden. Im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung schätzt die reformierte Kirche die weltweite ökumenische Verbundenheit.

Egalitär und demokratisch

Ein Bischofsamt und weitere hierarchische Ämter kennt die reformierte Kirche nicht. Die Synode ist als gewähltes kirchliches Parlament ihr oberstes Organ. Pfarrerinnen und Pfarrer →

Frauen und Männer sind in der reformierten Kirche in jeder Hinsicht gleichgestellt. Das Frauenstimmrecht wurde in der reformierten Kirche früher als in der Politik eingeführt.

haben keine besondere «Weihe», es gilt das «Priestertum aller Gläubigen». Frauen und Männer sind in jeder Hinsicht gleichgestellt. Das Frauenstimmrecht wurde früher als in der Politik eingeführt. Seine Anfänge reichen in reformierten Schweizer Kirchen bis ins späte 19. Jahrhundert zurück. Im Kanton Bern erhielten die Frauen 1929 das passive Wahlrecht für Kirchenrat, Synode und Kirchenvorstand, doch blieb die Einführung dem freien Ermessen jeder Kirchgemeinde überlassen. Ab 1965 waren Frauen in Pfarrämter wählbar, zuvor konnten sie lediglich als Gemeindeförderinnen angestellt werden.

Autonome Kirchgemeinden

Die 186 reformierten Kirchgemeinden im Kanton Bern sind territorial gegliedert und an allen Orten des Kantons Berns präsent. Im Geiste der Subsidiarität wird möglichst viel vor Ort und somit nahe bei der Basis entschieden. Gemeindeübergreifende Geschäfte regeln die Bezirke. Nur was der kantonalen Ebene vorbehalten ist, wird dort geregelt. Diese Organisationsform ermöglicht rasche und für die Direktbetroffenen stimmige Lösungen. Umgekehrt ist damit – ähnlich wie im politischen Schweizer Föderalismus – eine gewisse Schwerfälligkeit verbunden. Top-down-Entscheidungen sind kaum möglich oder rufen Unverständnis oder gar Ablehnung hervor. In der Tat reagieren einzelne Kirchgemeinden mit gesundem Selbstbewusstsein auf alles, was «von Bern» kommt, und pochen auf ihre Autonomie.

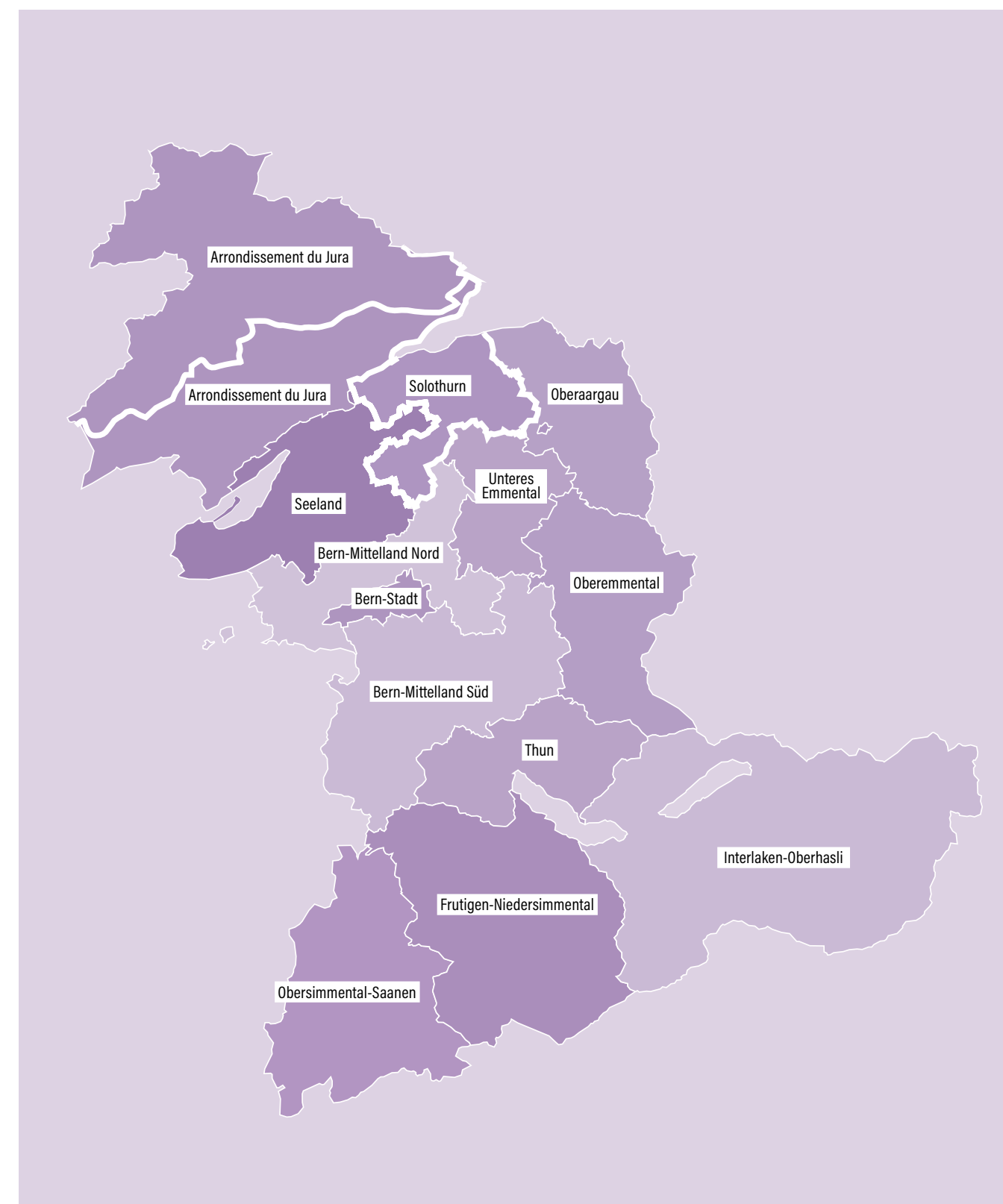
Kantonsübergreifender Synodalverband

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bilden einen Synodalverband, zu dem neben den bernischen Kirchgemeinden drei Kirchgemeinden im Kanton Jura sowie acht im Kanton Solothurn gehören. Diese kantonsübergreifende Struktur erlaubt es beispielsweise Moutier, auch nach dem Kantonswechsel im Synodalverband zu verbleiben. Die finanziellen Beiträge des Kantons Bern kommen jedoch ausschliesslich den 186 Kirchgemeinden im Kanton Bern zugute. Dies wird in der quantitativen Berichterstattung in den Kapiteln 3 bis 8 abgebildet. Die reformierte Kirche des Kantons Jura verfügt über eine eigene Verfassung. Jene acht solothurnischen Gemeinden, die zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gehören, verfügen über eine eigene Bezirkssynode, die einen öffentlichrechtlichen Zweckverband bildet.

Besonderheiten der Berichtsperiode

Die Berichtsperiode der Jahre 2020 und 2021 war geprägt von der Corona-Pandemie. Dies bedeutete die zeitweise Schliessung von Kirchgemeindehäusern, Treffs und sonstigen Versammlungsorten. Veranstaltungen wie Mittagstische oder Seniorennachmittage durften nicht stattfinden oder der Zugang war nur eingeschränkt möglich. Freiwillige kamen weniger zum Einsatz, und budgetierte Mittel wurden nicht im üblichen Mass ausgeschöpft. Vielerorts wurden dafür neue oder zuvor selten angewandte Veranstaltungsformen genutzt. Oft gelang es, den Kontakt zu Gemeindegliedern auf andere Weise aufrechtzuerhalten und ihnen im Leben beizustehen. Möglicherweise hat gerade diese herausfordernde Zeit vielen den Wert der kirchlichen Gemeinschaft von neuem vergegenwärtigt. ●

Es gehört zu den wichtigen
Überzeugungen der
reformierten Kirche,
dass sie sich ständig zu
erneuern hat.



Das Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist in 13 Bezirke eingeteilt. Dieser Bericht beschreibt ausschliesslich die Leistungen der reformierten Kirche im Kanton Bern.

Kapitel 2

Rechtliche Grundlagen

«Die Landeskirchen tragen im
gesamtgesellschaftlichen Interesse
zur solidarischen Gemeinschaft,
zur Vermittlung grundlegender Werte,
zum Frieden unter den Religionen,
zur religiösen Bildung
und zur Kulturpflege bei.»

(Art. 3 im Gesetz über die bernischen Landeskirchen)



Im spätgotischen Rathaus in Bern tagt nicht nur der Grosse Rat, sondern auch der Stadtrat und die reformierte Synode.



Enge Verbindung von Kirche und Staat: Bei der Renovation des Mittelschiffs kam im Berner Münster diese Deckenverkleidung zum Vorschein.

Die Angebote der bernischen reformierten Kirche stehen allen Menschen offen und orientieren sich am Gemeinwohl.

Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern versteht sich als offene Volkskirche (Art. 2 Abs. 1 Kirchenverfassung [KV]): Ihre Angebote stehen allen Menschen offen und orientieren sich am Gemeinwohl. Aufgrund der langen gemeinsamen Geschichte mit dem Staat ist die bernische reformierte Kirche ausserdem fest im Kanton Bern verankert und im gesamten Kantonsgebiet präsent. In der Kantonsverfassung wird die evangelisch-reformierte Kirche denn auch als eine der bernischen Landeskirchen anerkannt (Art. 121 Abs. 1 KV). Sie bildet damit eine öffentlichrechtliche Körperschaft des kantonalen Rechts (Art. 121 Abs. 2 KV), die demokratisch organisiert ist und die Grundsätze rechtsstaatlichen Handelns beachtet (Art. 2 Abs. 3 Landeskirchengesetz [LKG]). Das umfassende inhaltliche Wirken der evangelisch-reformierten Kirche wird aufgrund der vom Staat eingeräumten Autonomie (Art. 122 Abs. 1 und 2 KV; Art. 2 Abs. 2 LKG)

nicht in staatlichen Erlassen, sondern in kirchenrechtlichen Ordnungen näher bestimmt. Ob das Kirchenrecht der Erfüllung des kirchlichen Auftrags in den aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten gerecht wird, hinterfragt die Kirche dabei immer wieder aufs Neue. Denn die evangelisch-reformierte Kirche versteht sich auch als Teil dieser Gesellschaft, in deren Interesse sie sich einbringt. Der Kanton seinerseits würdigt im Landeskirchengesetz ausdrücklich, dass die Landeskirchen im gesamtgesellschaftlichen Interesse zur solidarischen Gemeinschaft, zur Vermittlung grundlegender Werte, zum Frieden unter den Religionen, zur religiösen Bildung und zur Kulturpflege beitragen (Art. 3 und Art. 31 Abs. 2 LKG). Hierin drückt sich aus, was beide Institutionen – Staat und Landeskirche – gemeinsam haben: sich für die Menschen ganzheitlich und uneigennützig einzusetzen.

Rechenschaft zur Verwendung der Kantonsbeiträge

Es gehört zu den Stärken des Landeskirchengesetzes, dass es unter Respektierung der Religionsfreiheit die Bedeutung der Partnerschaft erkennt und das gegenseitige Verhältnis in diesem Geist geregelt hat (Art. 4 Abs. 1 LKG). So gewährt der Kanton Bern für die Leistungen der Landeskirchen im gesamtgesellschaftlichen Interesse

Unterstützungsbeiträge, die vom Grossen Rat jeweils global für einen Zeitraum von sechs Jahren festgelegt (Art. 32 LKG) und daraufhin vom Regierungsrat unter den Landeskirchen aufgeteilt werden (Art. 33 LKG). Dem partnerschaftlichen Geist entsprechend hat der kantonale Gesetzgeber demnach bewusst von Leistungsvereinbarungen abgesehen. Gleichwohl sind die Landeskirchen dazu verpflichtet, über die Verwendung der Kantonsbeiträge Rechenschaft abzulegen (Art. 34 LKG). Sie tun dies in einem Bericht, zu welchem der Kanton in der ausführenden Landeskirchenverordnung (Art. 29–37 LKV) und in zwei Weisungen der Direktion für Inneres und Justiz detaillierte Vorgaben erlassen hat. Die Berichterstattung ist damit Ausdruck des Transparenzgebots, das für die Landeskirche auch in übrigen Belangen gilt (vgl. Art. 2 Informationsgesetz). Aufgrund der kantonalen Vorgaben beschränkt sich der vorliegende Bericht auf die bernische evangelisch-reformierte Landeskirche, die darüber hinaus auch Teil eines kantonsübergreifenden Synodalverbandes ist («Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn»). Dieser Verband beruht auf einer öffentlich-rechtlichen Konvention (BSG 410.291-1) aus dem Jahre 1980, die mit Beteiligung des Kantons Bern zustande gekommen war – und noch heute als wertvolle Brücke zwischen der Romandie und der Deutschschweiz dient. ●



Blick in den Ratssaal: Zwischen dem Staat Bern und der reformierten Kirche besteht seit jeher eine enge Beziehung.



Maëlle Bader
Pfarrerin, Courtelary-Cormoret

Herkömmliche und neue Formen gelebter Spiritualität

«Ich hatte nicht im Sinn, Pfarrerin zu werden.»



Maëlle Bader wollte ursprünglich gar nicht Pfarrerin werden. Und doch ist sie jetzt als erste Pfarrerin überhaupt in Courtelary-Cormoret tätig. Die junge Frau Anfang 30 vertritt eine moderne und authentische Kirche.

Maëlle Bader wuchs mit der Kirche auf, war doch ihr Vater Pfarrer in Neuenburg. Sie studierte zunächst deutsche Literatur und Kunstgeschichte. Letztere veranlasste sie dazu, einen Einführungskurs in Bibelwissenschaften zu besuchen. Damit war ihr Interesse geweckt. Es kam, wie es kommen musste: Sie schrieb sich an der Universität Genf für ein paar Fernkurse in Theologie ein, und unversehens fand sie sich in einem Bachelorstudium wieder. «Ich hatte nicht im Sinn, Pfarrerin zu werden», schmunzelt die 32-Jährige. «Ich habe dann den Master gemacht und mich für das Lernvikariat angemeldet. Es ging Schritt für Schritt, wie von selbst.»

Veranstaltungen zu Ehe für alle und Ökologie

Das Lernvikariat absolvierte Maëlle Bader in Freiburg. Zum ersten Mal war sie an einem Ort, wo Protestanten eine Minderheit bildeten. «Das war eine sehr schöne und reiche Erfahrung.» Als sie auf Stellensuche war, bewarb sich die junge Frau zusammen mit ihrem Partner im Berner Jura. Sie wurde schliesslich Nachfolgerin eines

Pfarrers in Courtelary-Cormoret, der sein Amt während über 30 Jahren versehen hatte.

In der Kirchgemeinde laufe es gut, sagt sie. «Natürlich stösst man immer wieder auf ähnlich gelagerte Probleme. Man musste Aktivitäten aufgleisen, um Leute anziehen zu können.» Die Pfarrerin hat deshalb ab 2021 ein Herbst-Programm eingeführt. Die Themen der eher gesellschaftlich ausgerichteten Aktivitäten legte sie in Absprache mit den Kirchgemeindemitgliedern fest. Nach dem Schwerpunkt «Ehe für alle» 2021 stand 2022 die Ökologie im Zentrum. Es gab verschiedene Workshops, Gottesdienste zur Öko-Spiritualität oder auch – um mit gutem Beispiel voranzugehen – Zero-Waste-Apéros.

«In einer Welt, die jeder und jedem sehr viel Leistung abverlangt, bietet uns die Kirche die Chance, etwas anderes miteinander zu teilen und den Moment leben und durchatmen zu können.»

Wenn der Partner für die Gemeinde kocht

Neben ihrer Arbeit in der Kirchgemeinde ist Maëlle Bader auch im Pfarrverband Erguël tätig. «Ich kümmere mich um die Kommunikation und die sozialen Netzwerke.» Weiter ist sie in einer kulturellen Gruppierung namens «Inspirations» und der Gruppe «meuf» tätig – meuf steht für «mille et une femmes», also 1001 Frauen. «Die Idee von meuf ist es, Frauen einen Raum zu bieten, in dem sie sich zu in dieser ländlich geprägten Gegend eher tabuisierten Themen wie etwa der Menstruation austauschen und auch sensibilisieren können.» Als allererste Pfarrerin von Courtelary-Cormoret brachte sie die Mitglieder der Kirchgemeinde hin und wieder zum Staunen. «Für die Leute ist es eher überraschend, dass mein Partner zu Hause kocht und bei den Sonntagsaktivitäten dafür sorgt, dass es etwas zu essen gibt.» Im Januar ist Maëlle Bader Mutter

geworden. Trotz dieser neuen Rolle erfüllt sie ein Pensum von 80 Prozent. «Manchmal muss man zwischen all diesen Aufgaben ein wenig hin- und herjonglieren», räumt sie ein.

Bezüglich der Kirche hat die Pfarrerin ihre eigenen Vorstellungen. «Es ist wichtig, nicht nur herkömmliche Gottesdienste anzubieten, sondern auch Gefässe, in denen anders und anderes gelebt werden kann», sagt sie. «In einer Welt, die jeder und jedem sehr viel Leistung abverlangt, bietet uns die Kirche die Chance, etwas anderes miteinander zu teilen und den Moment leben und durchatmen zu können.» Letztes Jahr hatte die Kirchgemeinde die Idee, einen Gottesdienst in den Jurahöhen durchzuführen, begleitet von einem Grillfest. Die Gottesdienste, in denen französische Chansons gespielt und in denen Kultur und Tradition miteinander in Verbindung gebracht werden, sind ebenfalls eine ihrer Ideen.

Feiern ohne die «Sprache Kanaans»

Gibt es auch Probleme? Maëlle Bader sagt, dass die Beziehungen zu den Kirchenbehörden manchmal «sehr viel Diplomatie erfordern». Auch die niedrigen Besuchszahlen bei den Gottesdiensten könnten «demotivierend» wirken. Die Anzahl von Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen ist rückläufig. Dies hat sich während der Corona-Krise sogar akzentuiert. Für die Pfarrerin ist die Wortwahl wichtig, damit die Kirche attraktiv bleibt. Die Ausdrucksweise der Kirche müsse «wahrhaftig und echt» sein – und keine «Sprache Kanaans». Sie wolle mit Familien zusammenkommen und diskutieren, was für diese beispielsweise die Feier der Hochzeit bedeute. «Ich möchte etwas vorbereiten und anbieten, das ihrer Sprache entspricht. Den Glauben muss man mit heutigen Worten ausdrücken, welche die Menschen abholen und ansprechen.»

«Den Glauben muss man mit heutigen Worten ausdrücken, welche die Menschen abholen und ansprechen.»

Kapitel 3–8

Quantitativer Rückblick

Kapitel	Seite
3. Gesamtergebnis der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche (ohne Jura und Solothurn)	
3.1 Gesamtergebnis Kirchgemeinden (in CHF)	20
3.2 Gesamtergebnis regionale Einheiten (in CHF)	22
3.3 Gesamtergebnis Landeskirche (in CHF)	23
4. Konsolidiertes Gesamtergebnis	25
5. Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche	
5.1 Leistungen der Kirchgemeinden	26
5.1.1 Berechnung Umlage der Leistungskategorien Infrastruktur (LK 7), Organisation (LK 8) sowie Finanzen und Steuern (LK 9)	26
5.1.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie	28
5.1.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen Kirchgemeinden (LK 2–4)	29

Kapitel	Seite
5.2 Leistungen der regionalen Einheiten	30
5.2.1 Berechnung	30
5.2.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie	32
5.2.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen Regionale Einheiten (LK 2–4)	33
5.3 Leistungen der Landeskirche	34
5.3.1 Berechnung Umlage der Leistungskategorien Infrastruktur (LK 7), Organisation (LK 8) sowie Finanzen und Steuern (LK 9)	34
5.3.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie	36
5.3.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen Landeskirche (LK 2–4)	38
6. Zusammenzug gesamtgesellschaftliche Leistungen	39
7. Unentgeltlich und ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten	40
7.1 Erhebung der Daten	40
7.2 Erläuterung des Ergebnisses	41
7.3 Monetäre Bewertung	42
7.3.1 Ansatz	42
7.3.2 Mehrwert freiwilliger Arbeit	42
8. Konsolidierte Leistungen insgesamt	43



3.

Gesamtergebnis der Kirchgemeinden,
der regionalen Einheiten und der Landeskirche
(ohne Jura und Solothurn)

Die Berichterstattung über das finanzielle Gesamtergebnis erfolgt gestützt auf die Erfolgsrechnungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche. Grundlage bilden die Ergebnisse nach Sachgruppen (Artengliederung) nach HRM2, der Kontierungsanleitung des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (BSIG 1/170.111/13.14 vom 18.12.2017) sowie der Weisung der Direktion für Inneres und Justiz zur Berichterstattung der Landeskirchen nach Art. 37 Abs. 2 Bst. g des Landeskirchengesetzes (LKG) und Art. 30 der Landeskirchenverordnung (LKV) vom 8. März 2022. ●

3.1

Gesamtergebnis Kirchgemeinden (in CHF)

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt	SG HRM2
3.1.1	Aufwand	198 818 869.52	200 656 655.20	199 737 762.36	30–38
3.1.2	Ertrag	220 806 548.36	214 624 425.31	217 715 486.84	40–48
3.1.3	Fiskalertrag	177 728 930.68	175 245 363.50	176 487 147.09	40
3.1.4	Steuern natürliche Personen	144 525 663.58	146 533 819.79	145 529 741.69	4000–4002
3.1.5	Steuern juristische Personen	31 390 428.85	26 532 347.36	28 961 388.11	4010–4019
3.1.6	Übriger Fiskalertrag	1 812 838.25	2 179 196.35	1 996 017.30	402–403
3.1.7	Übriger Ertrag	43 077 617.68	39 379 061.81	41 228 339.74	41–48
3.1.8	Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	21 987 678.84	13 967 770.11	17 977 724.47	

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss



Kommentar

Der Kanton Bern übt die Finanzaufsicht über die Kirchgemeinden aus. Damit er diese Aufsichtsfunktion wahrnehmen kann, erfassen die Kirchgemeinden in einem Online-Tool Daten aus ihren Jahresrechnungen. Aus diesem Grund wurde für die Erfassung der für den vorliegenden Bericht notwendigen Daten aus den Jahresrechnungen der Kirchgemeinden eine Zusammenarbeit mit dem Kanton angestrebt. Damit hätte der zusätzliche Aufwand für die Kirchgemeinden möglichst gering gehalten und die Kongruenz der Daten sichergestellt werden sollen. Für diese Lösung fehlte aber die rechtliche Grundlage, weshalb

die angestrebte Zusammenarbeit leider nicht zustande kam.

Den vorliegenden Ergebnissen liegen die Angaben aus den Jahresrechnungen von 181 Kirchgemeinden und 3 Gesamtkirchgemeinden zugrunde. Die Erfassung der Daten erfolgte direkt durch die Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden auf einem durch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eigens für die Berichterstattung entwickelten und finanzierten Online-Tool.

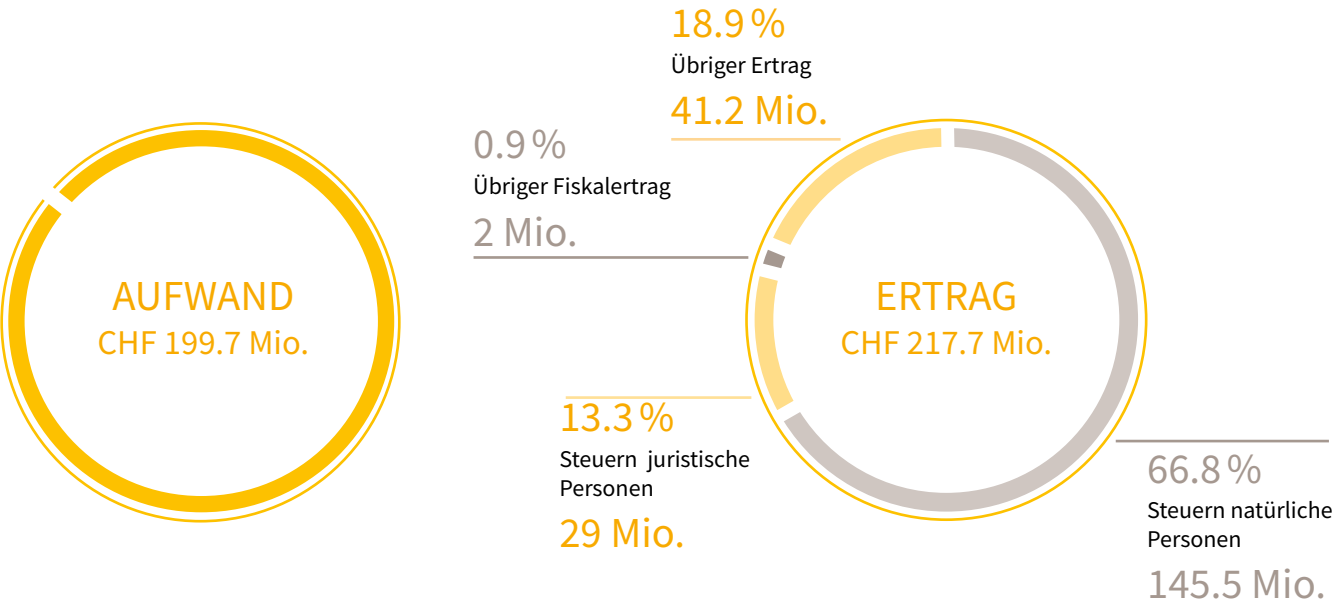
Der «Aufwand» (Pos. 3.1.1) enthält auch Entschädigungen und Beiträge von rund 25,4 Millionen Franken, welche die Kirchgemeinden für die

finanzielle Unterstützung von Institutionen aufwenden, die damit Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. In Kapitel 9.5 «Unterstützung Dritter und Kirche als Wirtschaftsfaktor» wird die finanzielle Unterstützung der Kirchgemeinden beispielhaft beschrieben. Das Gesamtergebnis der Kirchgemeinden zeigt, dass sie die Aufgaben zu rund 81 Prozent mit dem Fiskalertrag (Steuerertrag) finanzieren. In den Kirchgemeinden wird somit nicht nur umfangreiche, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit zugunsten der Gesellschaft geleistet,¹ sondern die Kirchgemeinden erbringen ihre Leistungen im Wesentlichen ohne finanzielle Abgeltung. Bei den Einwohnergemeinden macht der Fiskalertrag aller Aufgabengebiete einen Anteil von 45,8 Prozent aus.²

Im Jahr 2020 verzeichneten die Kirchgemeinden im Verhältnis zu den Vorjahren einen höheren Steuerertrag. Er war im Vergleich zum Vorjahr rund 5,2 Millionen Franken höher resp. 1,5 Millionen Franken höher als der Mittelwert der letzten fünf Jahre. Im Jahr 2021 waren dagegen die Kirchensteuern um rund 2,5 Millionen Franken tiefer als 2020 (–1,4%). Dies aufgrund von um rund 4,8 Millionen Franken (–15,5%) geringeren Steuererträgen bei den Steuern juristischer Personen. Die Steuern der natürlichen Personen nahmen dagegen um rund 2 Millionen Franken (+1,4%) zu. Die Steuern des Kantons waren gegenüber 2020 ebenfalls rückläufig (–3,7%). Der Einbruch bei den Steuern juristischer Personen

ist vorwiegend auf die negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie zurückzuführen. Der Kirchensteuerertrag pro Kirchenmitglied beträgt rund 344 Franken. Davon werden rund 60 Prozent für Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbracht.³ Aufgrund rückläufiger Mitgliederzahlen in den Kirchgemeinden dürfte der Steuerertrag natürlicher Personen künftig in der Tendenz weiterhin abnehmen. Bis anhin konnte der Mitgliederrückgang mit höheren Steuererträgen aufgrund des Wirtschaftswachstums kompensiert werden. Die nachhaltige Finanzierung der vielseitigen Aufgaben der Kirchgemeinden ist eine grosse Herausforderung. Vom «übrigen Ertrag» (Pos. 3.1.7) entfallen rund 47 Prozent auf den Finanzertrag, 17 Prozent auf Transfererträge, 16 Prozent auf Entgelte und 8 Prozent auf durchlaufende Beiträge (Kollekten). Der restliche Ertrag setzt sich aus Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen sowie ausserordentlichen Erträgen zusammen.

1 Siehe Kapitel 7.
2 Kanton Bern, Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, Amt für Gemeinden und Raumordnung, Gemeindefinanzen 2020; www.ebericht.be.ch/erfolgsrechnung (Stand: 18.9.2022, Zahlen 2021 bei Redaktionsschluss noch nicht verfügbar).
3 Siehe Kapitel 5.1.3.



Das Ergebnis aus Finanzierung⁴ betrug pro Kirchenmitglied lediglich rund 32 Franken. Bei den Einwohnergemeinden beläuft sich das Ergebnis 2020 auf rund 213 Franken pro Einwohner und Einwohnerin.⁵ Der Ertragsüberschuss betrug pro Kirchenmitglied 2020 rund 42 Franken und 2021 rund 27 Franken. Der Ertragsüberschuss bei den Einwohnergemeinden betrug 2020 beim steuerfinanzierten Haushalt rund 59 Franken pro Einwohnerin und Einwohner.⁶ In den Jahren der Corona-Pandemie 2020 und 2021 konnten nicht alle geplanten und budgetierten Ausgaben realisiert werden. Dies führte namentlich im Jahr 2020, in dem gleichzeitig auch ein überdurchschnittlich hoher Steuerertrag resultierte, zu den relativ hohen Ertragsüberschüssen der Jahresrechnungen. Die Ergebnisse sind somit von den besonderen Umständen der Corona-Pandemie beeinflusst. Entsprechend ist die Vergleichbarkeit der Jahre 2020 und 2021 mit den Rechnungsergebnissen aus den Vorjahren und den Folgejahren nur beschränkt geeignet. Über die finanzielle Situation der Kirchgemein-

3.2

Gesamtergebnis regionale Einheiten (in CHF)

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt	SG HRM2
3.2.1	Aufwand	2 626 154.24	2 630 812.98	2 628 483.61	30–38
3.2.2	Ertrag	2 599 208.87	2 637 872.50	2 618 540.69	40–48
3.2.3	Reglementarische Abgaben an Regionale Einheiten	1 867 728.40	1 839 679.20	1 853 703.80	
3.2.4	Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	-26 945.37	7 059.52	-9 942.93	

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss



29.2 %
Übriger Ertrag
0.8 Mio.



70.8 %
Reglementarische Abgaben
an Regionale Einheiten
1.9 Mio.

den der drei Landeskirchen gibt der «Bericht über die Kirchgemeindefinanzen» des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR) einen detaillierten Überblick. Dieser Bericht enthält auch den Nachweis über die «negative Zweckbindung». Er bestätigt, dass keine Kirchensteuern juristischer Personen für kultische Zwecke verwendet worden sind.⁷ ●

- 4 Das Ergebnis aus Finanzierung ist die Differenz zwischen Finanzaufwand und Finanzertrag.
- 5 Kanton Bern, Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, Amt für Gemeinden und Raumordnung, Gemeindefinanzen 2020; www.ebericht.be.ch/erfolgsrechnung (Stand: 18.9.2022, Zahlen 2021 bei Redaktionsschluss noch nicht verfügbar).
- 6 Ergebnis des «Allgemeinen Haushalts» (steuerfinanzierter Haushalt) nach zusätzlichen Abschreibungen. Kanton Bern, Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, Amt für Gemeinden und Raumordnung, Gemeindefinanzen 2020; www.ebericht.be.ch/kennzahlen/gemeinden (Stand: 18.9.2022, Zahlen 2021 bei Redaktionsschluss noch nicht verfügbar).
- 7 Kanton Bern, Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, Amt für Gemeinden und Raumordnung, Bericht über die Kirchgemeindefinanzen 2020; März 2022.



Kommentar

Als regionale Einheiten im Sinne des Landeskirchengesetzes⁸ gelten die 13 «Kirchlichen Bezirke» gemäss Reglement über die kirchlichen Bezirke.⁹ Im vorliegenden Bericht nicht enthalten sind die Ergebnisse des Bezirks Solothurn sowie des Bezirks Bern-Stadt. Die Rechnung des Bezirks Bern-Stadt wird integral in der Rechnung der Gesamtkirchgemeinde Bern geführt. Die Ergebnisse des Bezirks Bern-Stadt sind daher im Gesamtergebnis «Kirchgemeinden» enthalten.

3.3

Gesamtergebnis Landeskirche (in CHF)

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt	SG HRM2
3.3.1	Aufwand	88 040 936.20	87 370 788.15	87 705 862.18	30–38
3.3.2	Aufwand Pfarerschaft (ohne gemeindeeigene Pfarrstellen)	60 766 956.94	59 882 867.14	60 324 912.04	
3.3.3	Pfarrbesoldung	57 850 160.70	56 954 766.90	57 402 463.80	30
3.3.4	Pfarradministration	2 916 796.24	2 928 100.24	2 922 448.24	
3.3.5	Übriger Aufwand	27 273 979.26	27 487 921.01	27 380 950.14	
3.3.6	Ertrag	89 308 386.67	88 942 138.00	89 125 262.34	40–48
3.3.7	Beiträge	83 902 455.12	83 205 049.12	83 553 752.12	
3.3.8	Reglementarische Abgaben Kirchgemeinden	24 133 569.00	23 436 163.00	23 784 866.00	
3.3.9	Beitrag Kanton Art. 30 LKG	34 800 000.00	34 800 000.00	34 800 000.00	
3.3.10	Beitrag Kanton Art. 31 LKG	24 968 886.12	24 968 886.12	24 968 886.12	
3.3.11	Übriger Ertrag	5 405 931.55	5 737 088.88	5 571 510.21	
3.3.12	Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	1 267 450.47	1 571 349.85	1 419 400.16	

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss



Kommentar

Mehr als zwei Drittel des Gesamtaufwandes entfallen auf die Löhne der Geistlichen und ihre Administration (Pos. 3.3.2).¹⁰ Dieser Aufwand wird nicht vollständig durch den Kantonsbeitrag von total 59 768 886.12 Franken nach Art. 30 und Art. 31 LKG respektive Art. 41 LKG gedeckt. Dies bedeutet einerseits, dass der Fehlbetrag durch Abgaben der Kirchgemeinden gedeckt werden

Der vorliegende Bericht umfasst somit 11 kirchliche Bezirke im Kirchengebiet des Kantons Bern. Die Ergebnisse des kantonsübergreifend tätigen Bezirks «Conseil du Synode jurassien» sind im Verhältnis der Mitgliederzahlen des dem Kanton Bern zugehörigen Bezirksteils berücksichtigt. Die Bezirke finanzieren ihre Aufgaben in erster Linie über Beiträge ihrer Kirchgemeinden. ●

8 Art. 9 Gesetz über die bernischen Landeskirchen (Landeskirchengesetz, LKG), BSG 410.11.

9 Reglement über die kirchlichen Bezirke, KES 33.110.

muss, und andererseits, dass der Ertragsüberschuss nicht auf den Kantonsbeitrag, sondern im Wesentlichen auf die Abgaben der Kirchgemeinden an den Synodalverband zurückzuführen ist. Das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung ist auch ein Spiegelbild der Jahresergebnisse der Kirchgemeinden. Die Abgaben der Kirchgemeinden (Pos. 3.3.8) berechnen sich auf deren Steuerertrag. Bis 2023 werden die Abgaben auf den ➔

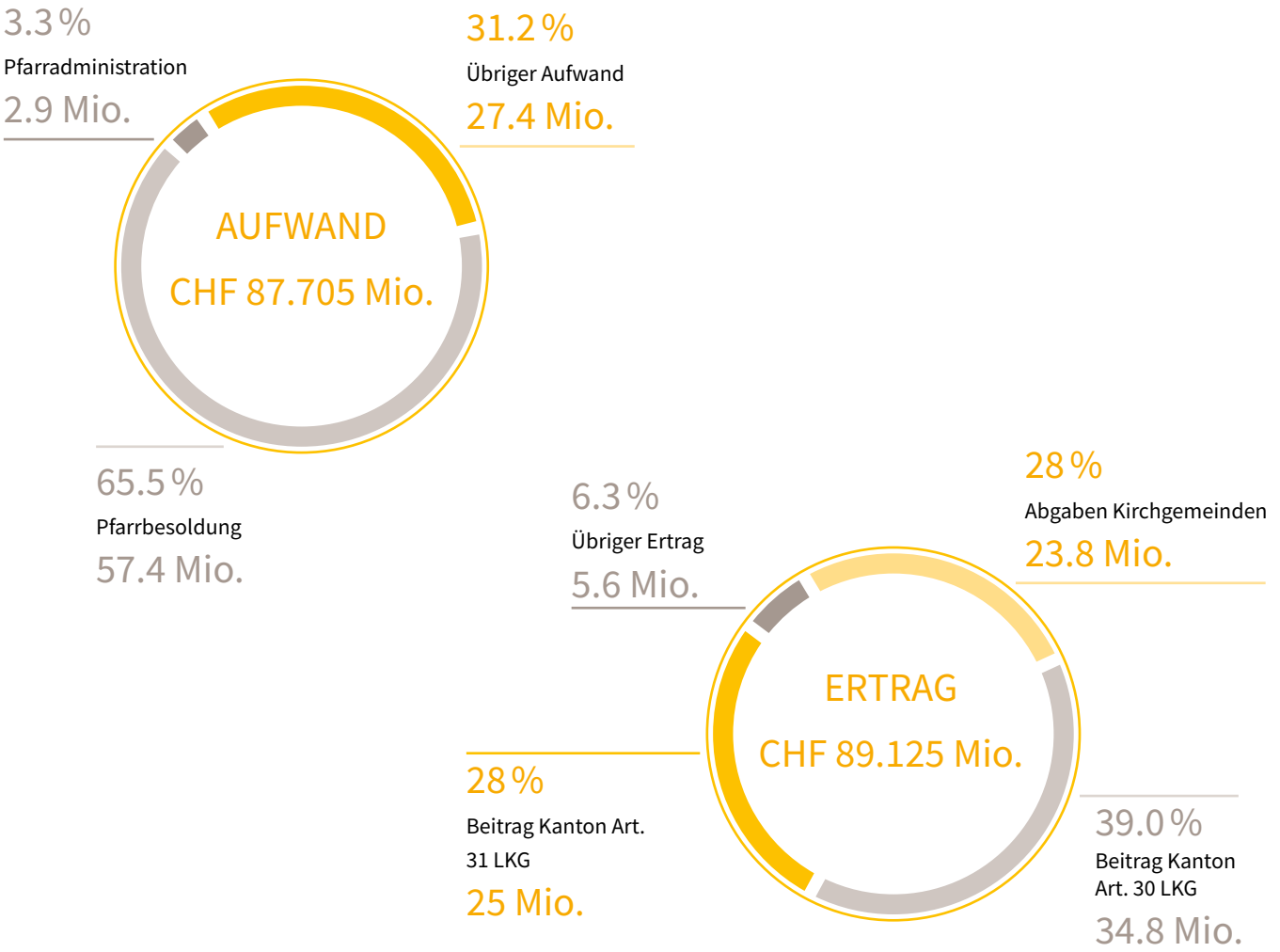
Steuererträgen des Vorvorjahres berechnet. Dies bedeutet, dass beispielsweise für das Rechnungsjahr 2020 die Steuererträge der Kirchgemeinden des Jahres 2018 massgebend waren. Die Steuererträge 2018 waren rund 4 Millionen Franken höher als der Mittelwert der letzten 5 Jahre. Dies führte zu um rund 0,6 Millionen Franken höheren Abgaben der Kirchgemeinden an den Synodalverband. Dagegen lagen die Steuererträge 2019 rund 3,8 Millionen Franken unter dem Mittelwert der letzten 5 Jahre, was zu Minderabgaben von rund 0,7 Millionen Franken führte. In den Jahren der Corona-Pandemie 2020 und 2021 konnte auch die Landeskirche nicht alle Vorhaben realisieren, was zu Ertragsüberschüssen in den Jahresrechnungen 2020 und 2021 führte.

Im «übrigen Aufwand» (Pos. 3.3.5) sind unter anderem auch Beiträge und Entschädigungen (Transferaufwand) von rund 7 Millionen Franken

für die finanzielle Unterstützung von Institutionen enthalten, welche damit Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. Die begünstigten Institutionen und die Höhe der Beiträge sind in den Jahresrechnungen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn separat ausgewiesen.¹¹ ●

10 Gemäss Art. 29 Abs. 1 Vortrag der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (heute: Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern) betreffend Verordnung über die bernischen Landeskirchen (Landeskirchenverordnung, LKV) haben die Landeskirchen insbesondere auszuweisen, welche Beträge sie für die Finanzierung der Löhne der Geistlichen aufgewendet haben.

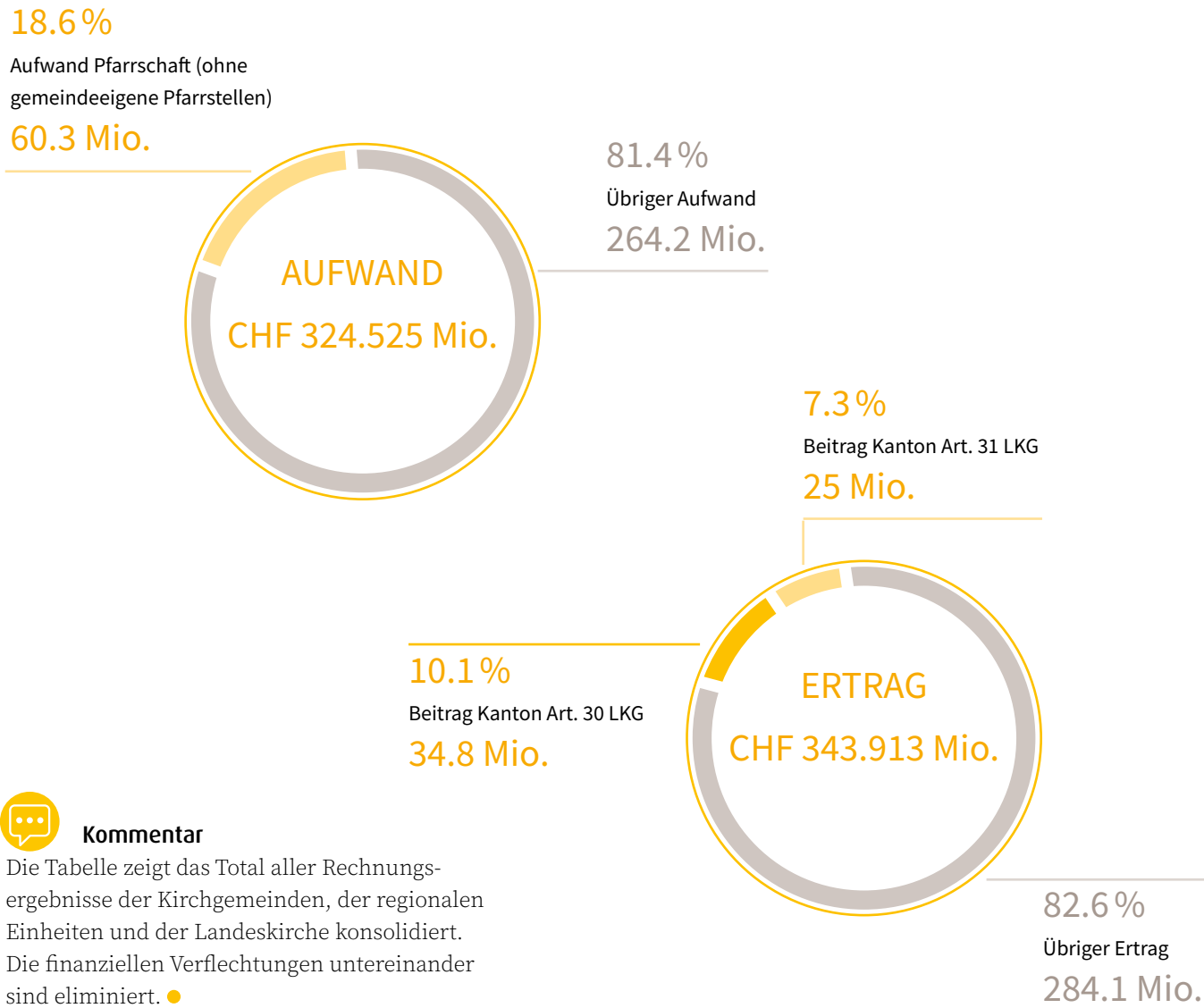
11 www.refbejuso.ch/strukturen/finanzen



4. Konsolidiertes Gesamtergebnis

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt
4.1	Aufwand	323 646 308.44	325 404 576.59	324 525 442.52
4.2	Aufwand Pfarrschaft (ohne gemeindeeigene Pfarrstellen)	60 766 956.94	59 882 867.14	60 324 912.04
4.3	Übriger Aufwand	262 879 351.50	265 521 709.45	264 200 530.48
4.4	Ertrag	346 874 492.38	340 950 756.07	343 912 624.23
4.5	Beitrag Kanton Art. 30 LKG	34 800 000.00	34 800 000.00	34 800 000.00
4.6	Beitrag Kanton Art. 31 LKG	24 968 886.12	24 968 886.12	24 968 886.12
4.7	Übriger Ertrag	287 105 606.26	281 181 869.95	284 143 738.11
4.8	Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	23 228 183.94	15 546 179.48	19 387 181.71

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss



Kommentar
Die Tabelle zeigt das Total aller Rechnungsergebnisse der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche konsolidiert. Die finanziellen Verflechtungen untereinander sind eliminiert. ●

5.

Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche

Der Ausweis der Leistungen richtet sich nach der Kontierungsanleitung für Kirchgemeinden (BSIG 1/170.111/13.14). Demnach werden die Leistungen in Leistungskategorien zusammengefasst. Der Bericht stützt sich auf Art. 31 Abs. 2 LKG; Art. 30 Abs. 1 Bst. b LKV, erweitert um die Unterteilung Kirchgemeinden, regionale Einheiten und Landeskirchen sowie die Angabe von Aufwand und Ertrag. ●

5.1

Leistungen der Kirchgemeinden

5.1.1 Berechnung Umlage der Leistungskategorien Infrastruktur (LK 7), Organisation (LK 8) sowie Finanzen und Steuern (LK 9)

Die Umlage des Nettoaufwandes der Leistungskategorien 7 und 8 sowie des Nettoertrags der Leistungskategorie 9 erfolgt im Verhältnis des Nettoaufwandes je Leistungskategorie 1–4. Basis (100%) bildet der Nettoaufwand der Leistungskategorien 1–4.

5.1.1.1 Basiswerte

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.1.1.1	Nettoaufwand der LK 1–4	68 596 542.72	68 337 449.64	68 466 996.18
5.1.1.1.2	Total Nettoaufwand LK 7+8	61 577 742.26	64 117 215.60	62 847 478.93
5.1.1.1.3	Total Nettoertrag aus LK 9	152 166 742.32	146 416 241.80	149 291 492.06

5.1.1.2 Berechnung Umlage in Prozent und Franken

5.1.1.2.1 Bildung (LK 2)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.1.2.1.1	Nettoaufwand LK 2 gemäss Angaben Kirchgemeinden	18 563 746.59	18 684 465.30	18 624 105.94
5.1.1.2.1.2	Nettoaufwand LK 2 in % des Totals gem. Pos. 5.1.1.1.1	27.06	27.34	27.20
5.1.1.2.1.3	Anteil gem. Pos. 5.1.1.2.1.2 von Pos. 5.1.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	16 664 303.44	17 929 962.62	17 297 133.03
5.1.1.2.1.4	Anteil gemäss Pos. 5.1.1.2.1.2 von Pos. 5.1.1.1.3 (LK 9) in CHF	41 179 696.99	40 102 441.33	40 641 069.16

5.1.1.2.2 Soziales (LK 3)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.1.2.2.1	Nettoaufwand LK 3 gemäss Angaben Kirchgemeinden	27 627 129.73	27 502 669.53	27 564 899.63
5.1.1.2.2.2	Nettoaufwand LK 3 in % des Totals gem. Pos. 5.1.1.1.1	40.27	40.24	40.26
5.1.1.2.2.3	Anteil gem. Pos. 5.1.1.2.2.2 von Pos. 5.1.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	24 800 320.93	24 734 742.84	24 767 531.89
5.1.1.2.2.4	Anteil gemäss Pos. 5.1.1.2.2.2 von Pos. 5.1.1.1.3 (LK 9) in CHF	61 284 871.86	58 020 144.31	59 652 508.08

5.1.1.2.3 Kultur (LK 4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.1.2.3.1	Nettoaufwand LK 4 gemäss Angaben Kirchgemeinden	4 546 657.33	4 486 049.67	4 516 353.50
5.1.1.2.3.2	Nettoaufwand LK 4 in % des Totals gem. Pos. 5.1.1.1.1	6.63	6.56	6.60
5.1.1.2.3.3	Anteil gem. Pos. 5.1.1.2.3.2 von Pos. 5.1.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	4 081 443.21	3 520 209.12	3 800 826.16
5.1.1.2.3.4	Anteil gemäss Pos. 5.1.1.2.3.2 von Pos. 5.1.1.1.3 (LK 9) in CHF	10 085 785.77	8 499 454.94	9 292 620.35

5.1.1.2.4 Kultus (LK 1)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.1.2.4.1	Nettoaufwand LK 1 gemäss Angaben Kirchgemeinden	17 859 009.07	17 664 265.14	17 761 637.11
5.1.1.2.4.2	Nettoaufwand LK 1 in % des Totals gem. Pos. 5.1.1.1.1	26.03	25.84	25.94
5.1.1.2.4.3	Anteil gem. Pos. 5.1.1.2.4.2 von Pos. 5.1.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	16 031 674.69	17 932 301.02	16 981 987.85
5.1.1.2.4.4	Anteil gemäss Pos. 5.1.1.2.4.2 von Pos. 5.1.1.1.3 (LK 9) in CHF	39 616 387.70	39 794 201.23	39 705 294.46

103.5 Mio.

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchgemeinden beläuft sich auf rund 103 Millionen Franken.



5.1.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie

5.1.2.1 Bildung (LK 2)

Art. 31 Abs. 2 Bst. a, g, h, l LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.2.1.1	Bruttoertrag LK 2 gemäss Angaben Kirchgemeinden	1 201 169.16	1 251 249.71	1 226 209.44
5.1.2.1.2	+ Total Pos. 5.1.1.2.1.4 (LK 9)	41 179 696.99	40 030 200.51	40 604 948.75
5.1.2.1.3	Total Ertrag	42 380 866.15	41 281 450.22	41 831 158.18
5.1.2.1.4	Bruttoaufwand LK 2 gemäss Angaben Kirchgemeinden	19 764 915.75	19 935 715.01	19 850 315.38
5.1.2.1.5	+ Total Pos. 5.1.1.2.1.3 (LK 7+8)	16 664 303.44	17 529 646.75	17 096 975.09
5.1.2.1.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	36 429 219.19	37 465 361.76	36 947 290.47
5.1.2.1.7	Nettoergebnis	5 951 646.96	3 816 088.46	4 883 867.71

+ = Ertragsüberschuss / - = Aufwandüberschuss

5.1.2.2 Soziales (LK 3)

Art. 31 Abs. 2 Bst. b, c, d, e, f, i, m LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.2.2.1	Bruttoertrag LK 3 gemäss Angaben Kirchgemeinden	3 787 667.85	4 539 433.56	4 163 550.71
5.1.2.2.2	+ Total Pos. 5.1.1.2.2.4 (LK 9)	61 284 871.86	58 932 537.32	60 108 704.59
5.1.2.2.3	Total Ertrag	65 072 539.71	63 471 970.88	64 272 255.30
5.1.2.2.4	Bruttoaufwand LK 3 gemäss Angaben Kirchgemeinden	31 414 797.58	32 042 103.09	31 728 450.34
5.1.2.2.5	+ Total Pos. 5.1.1.2.2.3 (LK 7+8)	24 800 320.93	25 807 179.28	25 303 750.10
5.1.2.2.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	56 215 118.51	57 849 282.37	57 032 200.44
5.1.2.2.7	Nettoergebnis	8 857 421.21	5 622 688.52	7 240 054.86

+ = Ertragsüberschuss / - = Aufwandüberschuss

37 Mio.

Von den 103.5 Millionen Franken erbrachter gesamtgesellschaftlicher Leistungen der Kirchgemeinden entfallen rund 37 Millionen Franken auf den Bildungsbereich.

5.1.2.3 Kultur (LK 4)

Art. 31 Abs. 2 Bst. k LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.2.3.1	Bruttoertrag LK 4 gemäss Angaben Kirchgemeinden	1 043 057.93	629 082.16	836 070.05
5.1.2.3.2	+ Total Pos. 5.1.1.2.3.4 (LK 9)	10 085 785.77	9 604 905.46	9 845 345.62
5.1.2.3.3	Total Ertrag	11 128 843.70	10 233 987.62	10 681 415.66
5.1.2.3.4	Bruttoaufwand LK 4 gemäss Angaben Kirchgemeinden	5 589 715.26	5 115 131.83	5 352 423.55
5.1.2.3.5	+ Total Pos. 5.1.1.2.3.3 (LK 7+8)	4 081 443.21	4 206 089.34	4 143 766.27
5.1.2.3.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	9 671 158.47	9 321 221.17	9 496 189.82
5.1.2.3.7	Nettoergebnis	1 457 685.23	912 766.45	1 185 225.84

+ = Ertragsüberschuss / - = Aufwandüberschuss

5.1.2.4 Kultus (LK 1)

Art. 31 Abs. 2 Bst. b, c, d, e, f, i, m LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.2.4.1	Bruttoertrag LK 1 gemäss Angaben Kirchgemeinden	399 431.78	469 206.66	434 319.22
5.1.2.4.2	+ Total Pos. 5.1.1.2.4.4 (LK 9)	39 616 387.70	37 848 598.51	38 732 493.10
5.1.2.4.3	Total Ertrag	40 015 819.48	38 317 805.17	39 166 812.32
5.1.2.4.4	Bruttoaufwand LK 1 gemäss Angaben Kirchgemeinden	18 258 440.85	18 133 471.80	18 195 956.33
5.1.2.4.5	+ Total Pos. 5.1.1.2.4.3 (LK 7+8)	16 031 674.69	16 574 300.23	16 302 987.46
5.1.2.4.6	Total Kultus	34 290 115.54	34 707 772.03	34 498 943.78
5.1.2.4.7	Nettoergebnis	5 725 703.94	3 610 033.13	4 667 868.54

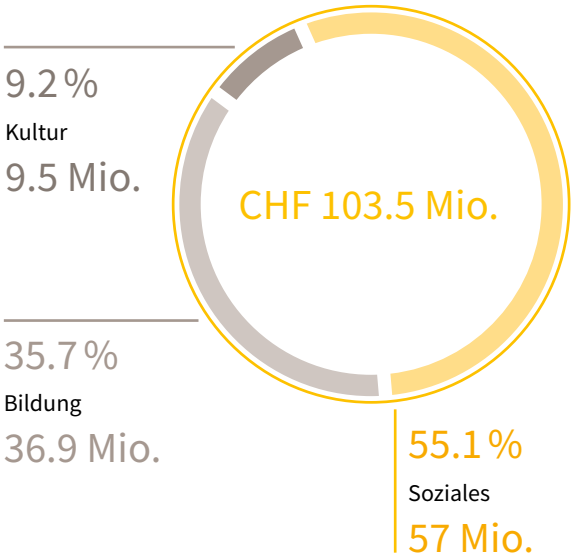
+ = Ertragsüberschuss / - = Aufwandüberschuss

5.1.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen Kirchgemeinden (LK 2–4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.1.3.1	Total Ertrag	118 582 249.56	114 987 408.72	116 784 829.14
5.1.3.2	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	102 315 496.16	104 635 865.30	103 475 680.73
5.1.3.3	Nettoergebnis	16 266 753.40	10 351 543.43	13 309 148.41

+ = Ertragsüberschuss / - = Aufwandüberschuss





Die Kirchgemeinden erbringen mit rund 75 Prozent ihres Gesamtumsatzes gesamtgesellschaftliche Leistungen.



Kommentar

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchgemeinden beläuft sich auf rund 103 Millionen Franken. Die Kirchgemeinden erbringen somit mit rund 75 Prozent ihres Gesamtumsatzes gesamtgesellschaftliche Leistungen. Von den 103.5 Millionen Franken erbrachter gesamtgesellschaftlicher Leistungen entfallen rund 57 Millionen Franken (55.1%) auf den Sozialbereich, 37 Millionen Franken (35.7%) auf den Bildungsbereich und rund 9.5 Millionen Franken (9.2%) auf den Kulturbereich. Im Jahr 2020 konnten aufgrund der behördlich angeordneten Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie viele geplante Aufgaben nicht ausgeführt werden. 2021 waren weiterhin behördliche Einschränkungen in Kraft, sie wurden aber teilweise gelockert. Dies dürfte ein wesentlicher Grund sein, weshalb im Jahr 2021 die gesamtgesellschaftlichen Leistungen höher ausgefallen sind als 2020. Es ist davon auszugehen, dass die gesamtgesellschaftlichen Leistungen in beiden Jahren ohne Einschränkungen höher ausgefallen wären. ●

5.2 Leistungen der regionalen Einheiten

5.2.1 Berechnung

Die Umlage des Nettoaufwandes der Leistungskategorien 7 und 8 sowie des Nettoertrags der Leistungskategorie 9 erfolgt im Verhältnis des Nettoaufwandes je Leistungskategorie 1–4. Basis (100%) bildet der Nettoaufwand der Leistungskategorien 1–4.

5.2.1.1 Basiswerte

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.1.1.1	Nettoaufwand der LK 1–4	1 982 061.01	1 941 612.55	1 961 836.78
5.2.1.1.2	Total Nettoaufwand LK 7+8	341 533.22	346 338.83	343 936.02
5.2.1.1.3	Total Nettoertrag aus LK 9	2 296 648.86	2 295 010.89	2 295 829.88

5.2.1.2 Berechnung Umlage in Prozent und Franken

5.2.1.2.1 Bildung (LK 2)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.1.2.1.1	Nettoaufwand LK 2 gemäss Angaben regionale Einheiten	660 115.20	598 580.64	629 347.92
5.2.1.2.1.2	Nettoaufwand LK 2 in % des Totals gem. Pos. 5.2.1.1.1	33.30	30.83	32.07
5.2.1.2.1.3	Anteil gem. Pos. 5.2.1.2.1.2 von Pos. 5.2.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	120 717.55	110 578.33	115 647.94
5.2.1.2.1.4	Anteil gemäss Pos. 5.2.1.2.1.2 von Pos. 5.2.1.1.3 (LK 9) in CHF	760 264.61	693 981.87	727 123.24

5.2.1.2.2 Soziales (LK 3)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.1.2.2.1	Nettoaufwand LK 3 gemäss Angaben regionale Einheiten	1 318 666.93	1 337 255.08	1 327 961.01
5.2.1.2.2.2	Nettoaufwand LK 3 in % des Totals gem. Pos. 5.2.1.1.1	66.53	68.87	67.70
5.2.1.2.2.3	Anteil gem. Pos. 5.2.1.2.2.2 von Pos. 5.2.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	220 446.78	234 575.79	227 511.29
5.2.1.2.2.4	Anteil gemäss Pos. 5.2.1.2.2.2 von Pos. 5.2.1.1.3 (LK 9) in CHF	1 532 903.06	1 594 832.63	1 563 867.84

5.2.1.2.3 Kultur (LK 4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.1.2.3.1	Nettoaufwand LK 4 gemäss Angaben regionale Einheiten	3 225.22	4 776.83	4 001.02
5.2.1.2.3.2	Nettoaufwand LK 4 in % des Totals gem. Pos. 5.2.1.1.1	0.16	0.25	0.20
5.2.1.2.3.3	Anteil gem. Pos. 5.2.1.2.3.2 von Pos. 5.2.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	351.37	1 038.45	694.91
5.2.1.2.3.4	Anteil gemäss Pos. 5.2.1.2.3.2 von Pos. 5.2.1.1.3 (LK 9) in CHF	3 424.08	5 082.19	4 253.14



5.2.1.2.4 Kultus (LK 1)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.1.2.4.1	Nettoaufwand LK 1 gemäss Angaben regionale Einheiten	53.67	1 000.00	526.83
5.2.1.2.4.2	Nettoaufwand LK 1 in % des Totals gem. Pos. 5.2.1.1.1	0.00	0.05	0.03
5.2.1.2.4.3	Anteil gem. Pos. 5.2.1.2.4.2 von Pos. 5.2.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	17.52	146.25	81.88
5.2.1.2.4.4	Anteil gemäss Pos. 5.2.1.2.4.2 von Pos. 5.2.1.1.3 (LK 9) in CHF	57.11	1 114.21	585.66

5.2.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie

5.2.2.1 Bildung (LK 2)

Art. 31 Abs. 2 Bst. a, g, h, l LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.2.1.1	Bruttoertrag LK 2 gemäss Angaben regionale Einheiten	142 637.97	148 339.78	145 488.88
5.2.2.1.2	+ Total Pos. 5.2.1.2.1.4 (LK 9)	760 264.61	693 981.87	727 123.24
5.2.2.1.3	Total Ertrag	902 902.59	842 321.65	872 612.12
5.2.2.1.4	Brutttoaufwand LK 2 gemäss Angaben regionale Einheiten	802 753.17	746 920.42	774 836.79
5.2.2.1.5	+ Total Pos. 5.2.1.2.1.3 (LK 7+8)	120 717.55	110 578.33	115 647.94
5.2.2.1.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	923 470.71	857 498.75	890 484.73
5.2.2.1.7	Nettoergebnis	-20 568.13	-15 177.10	-17 872.62

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.2.2.2 Soziales (LK 3)

Art. 31 Abs. 2 Bst. b, c, d, e, f, i, m LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.2.2.1	Bruttoertrag LK 3 gemäss Angaben regionale Einheiten	150 501.53	183 976.59	167 239.06
5.2.2.2.2	+ Total Pos. 5.2.1.2.2.4 (LK 9)	1 532 903.06	1 594 832.63	1 563 867.84
5.2.2.2.3	Total Ertrag	1 683 404.59	1 778 809.22	1 731 106.90
5.2.2.2.4	Brutttoaufwand LK 3 gemäss Angaben regionale Einheiten	1 469 168.46	1 521 231.67	1 495 200.07
5.2.2.2.5	+ Total Pos. 5.2.1.2.2.3 (LK 7+8)	220 446.78	234 575.79	227 511.29
5.2.2.2.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	1 689 615.25	1 755 807.46	1 722 711.35
5.2.2.2.7	Nettoergebnis	-6 210.66	23 001.76	8 395.55

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.2.2.3 Kultur (LK 4)

Art. 31 Abs. 2 Bst. k LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.2.3.1	Bruttoertrag LK 4 gemäss Angaben regionale Einheiten	200.00	200.00	200.00
5.2.2.3.2	+ Total Pos. 5.2.1.2.3.4 (LK 9)	3 424.08	5 082.19	4 253.14
5.2.2.3.3	Total Ertrag	3 624.08	5 282.19	4 453.14
5.2.2.3.4	Brutttoaufwand LK 4 gemäss Angaben regionale Einheiten	3 425.22	4 976.83	4 201.02
5.2.2.3.5	+ Total Pos. 5.2.1.2.3.3 (LK 7+8)	351.37	1 038.45	694.91
5.2.2.3.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	3 776.59	6 015.28	4 895.93
5.2.2.3.7	Nettoergebnis	-152.50	-733.09	-442.80

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.2.2.4 Kultus (LK 1)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.2.4.1	Bruttoertrag LK 1 gemäss Angaben regionale Einheiten	0.00	0.00	0.00
5.2.2.4.2	+ Total Pos. 5.2.1.2.4.4 (LK 9)	57.11	1 114.21	585.66
5.2.2.4.3	Total Ertrag	57.11	1 114.21	585.66
5.2.2.4.4	Brutttoaufwand LK 1 gemäss Angaben regionale Einheiten	53.67	1 000.00	526.83
5.2.2.4.5	+ Total Pos. 5.2.1.2.4.3 (LK 7+8)	17.52	146.25	81.88
5.2.2.4.6	Total Kultus	71.18	1 146.25	608.72
5.2.2.4.7	Nettoergebnis	-14.08	-32.05	-23.06

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.2.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen regionale Einheiten (LK 2–4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.2.3.1	Total Ertrag	2 589 931.26	2 626 413.05	2 608 172.16
5.2.3.2	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	2 616 862.55	2 619 321.49	2 618 092.02
5.2.3.3	Nettoergebnis	-26 931.29	7 091.57	-9 919.86

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

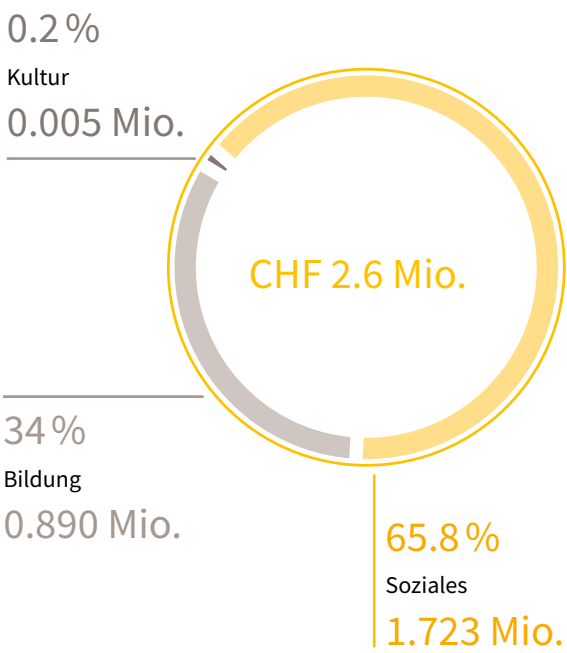


Kommentar

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Bezirke beläuft sich auf 2,6 Millionen Franken. Die Bezirke setzen die finanziellen

Mittel zu rund zwei Dritteln im sozialen Bereich und zu einem Drittel im Bildungsbereich ein. Im sozialen Bereich engagieren sich die Bezirke hauptsächlich in der Beratung für Ehe,





Partnerschaft und Familie. Die Landeskirche stellt im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern ein Beratungsangebot im Bereich Partnerschaft und Familie bereit. Die Beratungsstellen werden mit

zwei Ausnahmen von den Bezirken betreut und stehen Frauen, Männern und Jugendlichen, unabhängig von Konfession, Weltanschauung, Zivilstand, Alter oder Nationalität, bei Beziehungsfragen offen. Die Kosten der von den Bezirken betriebenen und in diesem Bericht berücksichtigten Beratungsstellen belaufen sich brutto auf rund 0,890 Millionen Franken. Daran beteiligt sich der Kanton im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit rund 0,275 Millionen Franken. Die Gesamtkosten aller Beratungsstellen belaufen sich auf rund 1,5 Millionen Franken. Davon trägt der Kanton rund 25 Prozent. Die verbleibenden Kosten werden hauptsächlich von den Mitgliedskirchen getragen.
Im Bildungsbereich leisten die Bezirke Unterstützung in der heilpädagogischen kirchlichen Unterweisung von Kindern und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung. Ziel ist, die orientierenden, sozialen, personalen und emotionalen Kompetenzen dieser Kinder und Jugendlichen zu fördern. Weiter wird von Bezirken Hilfe in der Budgetberatung und die Vermittlung von Stellen für Sprachaufenthalte (aupair.ch) angeboten. Die Leistungen im Kultusbereich sind auf Bezirksebene marginal. ●

5.3
Landeskirchen

5.3.1 Berechnung Umlage der Leistungskategorien Infrastruktur (LK 7), Organisation (LK 8) sowie Finanzen und Steuern (LK 9)

Die Umlage des Nettoaufwandes der Leistungskategorien 7 und 8 sowie des Nettoertrags der Leistungskategorie 9 erfolgt im Verhältnis des Nettoaufwandes je Leistungskategorie 1–4. Basis (100%) bildet der Nettoaufwand der Leistungskategorien 1–4.

5.3.1.1 Basiswerte

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.1.1.1	Nettoaufwand der LK 1–4	73 864 806.01	72 403 653.88	73 134 229.95
5.3.1.1.2	Total Nettoaufwand LK 7+8	7 075 137.72	6 745 538.20	6 910 337.96
5.3.1.1.3	Total Nettoertrag aus LK 9	82 207 394.20	80 720 541.93	81 463 968.07

5.3.1.2 Berechnung Umlage in Prozent und Franken

5.3.1.2.1 Bildung (LK 2)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.1.2.1.1	Nettoaufwand LK 2 gemäss Angaben Landeskirche	16 054 647.55	16 032 806.00	16 043 726.77
5.3.1.2.1.2	Nettoaufwand LK 2 in % des Totals gem. Pos. 5.3.1.1.1.	21.74	22.14	21.94
5.3.1.2.1.3	Anteil gem. Pos. 5.3.1.2.1.2 von Pos. 5.3.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	1 537 793.82	1 493 707.84	1 515 750.83
5.3.1.2.1.4	Anteil gemäss Pos. 5.3.1.2.1.2 von Pos. 5.3.1.1.3 (LK 9) in CHF	17 867 924.00	17 874 467.92	17 871 195.96

5.3.1.2.2 Soziales (LK 3)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.1.2.2.1	Nettoaufwand LK 3 gemäss Angaben Landeskirche	21 704 098.57	21 175 961.01	21 440 029.79
5.3.1.2.2.2	Nettoaufwand LK 3 in % des Totals gem. Pos. 5.3.1.1.1.	29.38	29.25	29.32
5.3.1.2.2.3	Anteil gem. Pos. 5.3.1.2.2.2 von Pos. 5.3.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	2 078 926.28	1 972 873.55	2 025 899.92
5.3.1.2.2.4	Anteil gemäss Pos. 5.3.1.2.2.2 von Pos. 5.3.1.1.3 (LK 9) in CHF	24 155 446.73	23 608 408.65	23 881 927.69

5.3.1.2.3 Kultur (LK 4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.1.2.3.1	Nettoaufwand LK 4 gemäss Angaben Landeskirche	11 857 371.82	11 277 837.43	11 567 604.63
5.3.1.2.3.2	Nettoaufwand LK 4 in % des Totals gem. Pos. 5.3.1.1.1.	16.05	15.58	15.81
5.3.1.2.3.3	Anteil gem. Pos. 5.3.1.2.3.2 von Pos. 5.3.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	1 135 757.92	1 050 707.79	1 093 232.86
5.3.1.2.3.4	Anteil gemäss Pos. 5.3.1.2.3.2 von Pos. 5.3.1.1.3 (LK 9) in CHF	13 196 591.07	12 573 303.98	12 884 947.52



5.3.1.2.4 Kultus (LK 1)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.1.2.4.1	Nettoaufwand LK 1 gemäss Angaben Landeskirche	24 248 688.07	23 917 049.44	24 082 868.76
5.3.1.2.4.2	Nettoaufwand LK 1 in % des Totals gem. Pos. 5.3.1.1.1.	32.83	33.03	32.93
5.3.1.2.4.3	Anteil gem. Pos. 5.3.1.2.4.2 von Pos. 5.3.1.1.2 (LK 7+8) in CHF	2 322 659.69	2 228 249.02	2 275 454.36
5.3.1.2.4.4	Anteil gemäss Pos. 5.3.1.2.4.2 von Pos. 5.3.1.1.3 (LK 9) in CHF	26 987 432.41	26 664 361.38	26 825 896.89

5.3.2 Nachweis gesamtgesellschaftliche Leistungen pro Leistungskategorie

5.3.2.1 Bildung (LK 2)

Art. 31 Abs. 2 Bst. a, g, h, l LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.2.1.1	Bruttoertrag LK 2 gemäss Angaben Landeskirche	1 001 356.63	1 018 125.50	1 009 741.07
5.3.2.1.2	+ Total Pos. 5.3.1.2.1.4 (LK 9)	17 867 924.00	17 874 467.92	17 871 195.96
5.3.2.1.3	Total Ertrag	18 869 280.63	18 892 593.42	18 880 937.02
5.3.2.1.4	Bruttoaufwand LK 2 gemäss Angaben Landeskirche	17 056 004.18	17 050 931.49	17 053 467.84
5.3.2.1.5	+ Total Pos. 5.3.1.2.1.3 (LK 7+8)	1 537 793.82	1 493 707.84	1 515 750.83
5.3.2.1.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	18 593 798.00	18 544 639.33	18 569 218.67
5.3.2.1.7	Nettoergebnis	275 482.62	347 954.09	311 718.36

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der reformierten Landeskirche beläuft sich auf rund 57 Millionen Franken.

5.3.2.2 Soziales (LK 3)

Art. 31 Abs. 2 Bst. b, c, d, e, f, i, m LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.2.2.1	Bruttoertrag LK 3 gemäss Angaben Landeskirche	1 833 693.96	2 063 694.96	1 948 694.46
5.3.2.2.2	+ Total Pos. 5.3.1.2.2.4 (LK 9)	24 155 446.73	23 608 408.65	23 881 927.69
5.3.2.2.3	Total Ertrag	25 989 140.69	25 672 103.61	25 830 622.15
5.3.2.2.4	Bruttoaufwand LK 3 gemäss Angaben Landeskirche	23 537 792.53	23 239 655.97	23 388 724.25
5.3.2.2.5	+ Total Pos. 5.3.1.2.2.3 (LK 7+8)	2 078 926.28	1 972 873.55	2 025 899.92
5.3.2.2.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	25 616 718.81	25 212 529.52	25 414 624.16
5.3.2.2.7	Nettoergebnis	372 421.88	459 574.09	415 997.98

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.3.2.3 Kultur (LK 4)

Art. 31 Abs. 2 Bst. k LKG

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.2.3.1	Bruttoertrag LK 4 gemäss Angaben Landeskirche	138 617.87	106 579.18	122 598.52
5.3.2.3.2	+ Total Pos. 5.3.1.2.3.4 (LK 9)	13 196 591.07	12 573 303.98	12 884 947.52
5.3.2.3.3	Total Ertrag	13 335 208.94	12 679 883.15	13 007 546.05
5.3.2.3.4	Bruttoaufwand LK 4 gemäss Angaben Landeskirche	11 995 989.69	11 384 416.61	11 690 203.15
5.3.2.3.5	+ Total Pos. 5.3.1.2.3.3 (LK 7+8)	1 135 757.92	1 050 707.79	1 093 232.86
5.3.2.3.6	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	13 131 747.61	12 435 124.40	12 783 436.01
5.3.2.3.7	Nettoergebnis	203 461.33	244 758.75	224 110.04

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss

5.3.2.4 Kultus (LK 1)

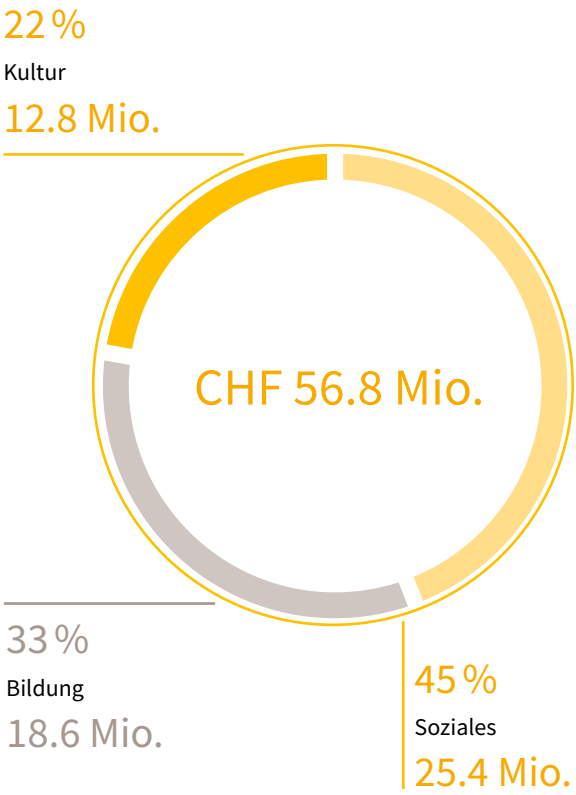
Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.2.4.1	Bruttoertrag LK 1 gemäss Angaben Landeskirche	291 752.05	368 047.20	329 899.62
5.3.2.4.2	+ Total Pos. 5.3.1.2.4.4 (LK 9)	26 987 432.41	26 664 361.38	26 825 896.89
5.3.2.4.3	Total Ertrag	27 279 184.45	27 032 408.58	27 155 796.52
5.3.2.4.4	Bruttoaufwand LK 1 gemäss Angaben Landeskirche	24 540 440.12	24 285 096.64	24 412 768.38
5.3.2.4.5	+ Total Pos. 5.3.1.2.4.3 (LK 7+8)	2 322 659.69	2 228 249.02	2 275 454.36
5.3.2.4.6	Total Kultus	26 863 099.82	26 513 345.66	26 688 222.74
5.3.2.4.7	Nettoergebnis	416 084.64	519 062.92	467 573.78

+ = Ertragsüberschuss / – = Aufwandüberschuss



5.3.3 Total gesamtgesellschaftliche Leistungen Landeskirche (LK 2–4)

Pos.		2020	2021	Durchschnitt
5.3.3.1	Total Ertrag	58 193 630.26	57 244 580.18	57 719 105.22
5.3.3.2	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	57 342 264.42	56 192 293.25	56 767 278.84
5.3.3.3	Nettoergebnis	851 365.83	1 052 286.93	951 826.38



Kommentar

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Landeskirche beläuft sich auf rund 57 Millionen Franken. Dies entspricht rund 68 Prozent des Gesamtumsatzes der Landeskirche. Die Pfarrpersonen erbringen im Umfang von rund 60 Prozent ihres Pensums Dienste an der Gesamtgesellschaft.

Der entsprechende Anteil der Kantonsbeiträge, welche die Landeskirche für die Finanzierung der Pfarrrschaft aufgewendet hat, ist im Total gesamtgesellschaftliche Leistungen berücksichtigt. Von den 57 Millionen Franken erbrachter gesamtgesellschaftlicher Leistungen entfallen rund 25,4 Millionen Franken (45%) auf den Sozialbereich, 19 Millionen Franken (33%) auf den Bildungsbereich und rund 13 Millionen Franken (22%) auf den Kulturbereich. Einen wesentlichen Anteil an den erbrachten Leistungen bildet die effektive Lohnsumme für die Pfarrpersonen. Diese beträgt mit rund 57 Millionen Franken zwei Drittel des Gesamtumsatzes. Davon entfallen rund 34 Millionen Franken (60%) auf gesamtgesellschaftliche Leistungen und rund 23 Millionen Franken (40%) auf den kultischen Bereich.

Im Total gesamtgesellschaftliche Leistungen sind Beiträge und Entschädigungen (Transferaufwand) von rund 7 Millionen Franken für die finanzielle Unterstützung von Institutionen enthalten, welche damit Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. Die begünstigten Institutionen und die Höhe der Beiträge sind in den Jahresrechnungen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn separat ausgewiesen.¹²

12 www.refbejuso.ch/strukturen/finanzen

6. Zusammenzug gesamtgesellschaftliche Leistungen

Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche (konsolidiert).

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt
6.1	Total Ertrag	160 005 078.62	156 266 456.21	158 135 767.41
6.2	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	141 693 882.50	143 659 597.89	142 676 740.20
6.3	Nettoergebnis	18 311 196.12	12 606 858.31	15 459 027.22



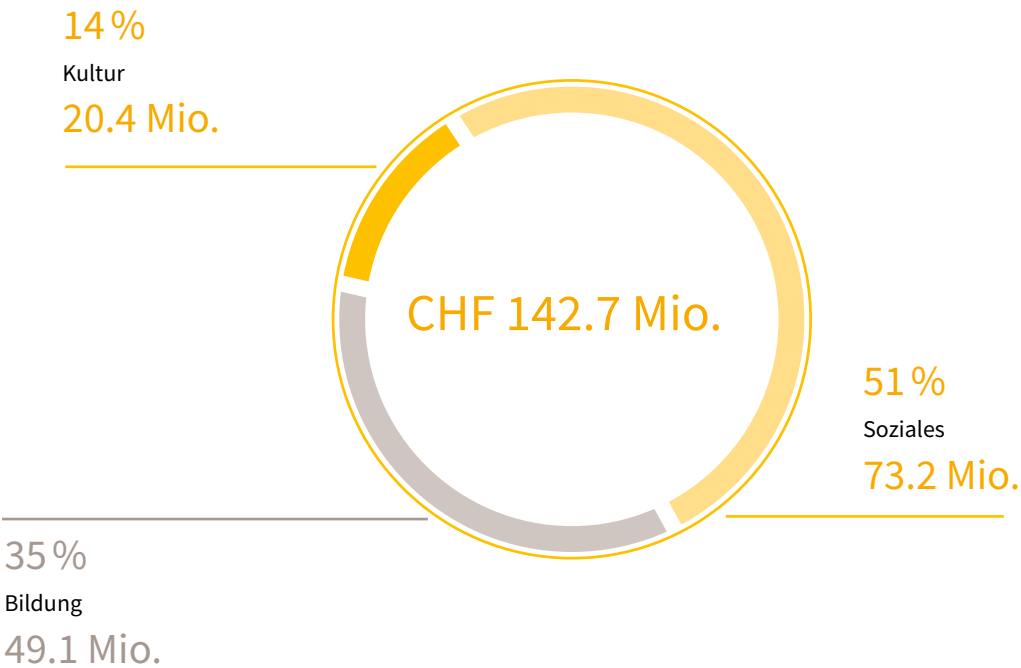
Kommentar

Das Total der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchgemeinden, der regionalen Einheiten und der Landeskirche beläuft sich auf rund 143 Millionen Franken. Dies entspricht rund 72 Prozent des Gesamtumsatzes. Der rechnerische Anteil des Kantonsbeitrags für die gesamtgesellschaftlichen Leistungen (Art. 31 LKG)¹³ beträgt ohne Berücksichtigung der freiwilligen Arbeit rund 17,5 Prozent.

Von den 143 Millionen Franken erbrachter gesamtgesellschaftlicher Leistungen entfallen

rund 73 Millionen Franken (51%) auf den Sozialbereich, 49 Millionen Franken (35%) auf den Bildungsbereich und rund 20 Millionen Franken (14%) auf den Kulturbereich.

13 Die rechnerische Abgeltung für gesamtgesellschaftliche Leistungen (Art. 31) von 24 968 886.12 Franken ergibt sich aus der Differenz des Kantonsbeitrags in der Übergangsphase nach Art. 41 von 59 768 886.12 Franken abzüglich Beitrag nach Art. 30 von 34 800 000 Franken.



7. Unentgeltlich und ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten

Gesamtvolumen unentgeltliche und ehrenamtliche Leistungen aller drei Ebenen	2020	2021	Durchschnitt
in Stunden	553 516.00	622 732.00	588 124.00
in CHF	29 668 457.60	33 378 435.20	31 523 446.40

18 regionale Einheiten

202 Kirchgemeinden

3 Gesamtkirchgemeinden

Es liegen 223 Erfassungseinheiten zugrunde, davon 18 regionale Einheiten, 202 Kirchgemeinden (inkl. Kirchgemeinden der Gesamtkirchgemeinden) sowie 3 Gesamtkirchgemeinden.

7.1 Erhebung der Daten

Die Datenerhebung erfolgt gestützt auf die Weisung der Direktion für Inneres und Justiz zur Erfassung der Leistungen von Freiwilligen nach Art. 30 der Landeskirchenverordnung (LKV) vom 8. März 2022. Dem Ergebnis liegen die Daten von 223 Erfassungseinheiten zugrunde, davon 18 regionale Einheiten, 202 Kirchgemeinden (inkl. Kirchgemeinden der Gesamtkirchgemeinden) sowie 3 Gesamtkirchgemeinden. Die Erfassung der Daten erfolgte direkt durch die Erfassungseinheiten auf einem durch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eigens für die Berichterstattung entwickelten und finanzierten Online-Tool. Gemäss LKV (Art. 30 Abs. 1 lit. c) ist das «Gesamtvolumen der Zeit» auszuweisen, welche die Landeskirchen «für unentgeltliche und ehrenamtliche Tätigkeiten im gesamtgesellschaftlichen Interesse eingesetzt haben». Die Differenzierung der freiwilligen Tätigkeiten in unentgeltliche und ehrenamtliche Leistungen ist aufgrund der erhobenen Datenlage als wenig belastbar einzuschätzen. In der kirchgemeindlichen Praxis sind die behördlichen Tätigkeiten von Kirchgemeinderäten oft nur schwer von ihren operativen, freiwilligen Tätigkeiten in der Kirchgemeinde zu unterscheiden. Gerade in kleineren Kirchgemeinden – welche im Kirchengebiet mehr als die Hälfte ausmachen – sind die Übergänge fließend. Bei einer Ausdifferenzierung ist dieser Vorbehalt wesentlich zu berücksichtigen.

7.2 Erläuterung des Ergebnisses

Das Total der unentgeltlich und ehrenamtlich geleisteten Tätigkeiten im gesamtgesellschaftlichen Interesse beläuft sich auf durchschnittlich rund 588 000 Stunden. Dies entspricht vergleichsweise einer Arbeitsleistung von rund 275 Vollzeitbeschäftigten¹⁴ im Wert von rund 31,5 Millionen Franken pro Jahr. Von den erbrachten gesamtgesellschaftlichen Leistungen entfallen rund 35 Prozent auf den Sozialbereich, 40 Prozent auf den Bildungsbereich, 13 Prozent auf den Kulturbereich und 12 Prozent auf Organisation (namentlich Behördentätigkeit)¹⁵. Im Jahr 2020 konnten aufgrund der behördlich angeordneten Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie viele freiwillige Einsätze nicht ausgeführt werden. 2021 waren weiterhin behördliche Einschränkungen in Kraft, sie wurden aber teilweise gelockert. Dies wirkte sich namentlich in der Zunahme im Bereich der Angebote für weniger verletzte Bevölkerungsgruppen aus. So stiegen die geleisteten Stunden in der Kinder- und Jugendarbeit im Jahr 2021 gegenüber dem Jahr 2020 um rund 68 600 Stunden (+42%), dagegen blieben die geleisteten Stunden zugunsten anderer Bevölkerungsgruppen weitgehend konstant. Es ist davon auszugehen, dass die geleisteten Stunden in den Jahren 2020 und 2021 ohne Einschränkungen wesentlich höher ausgefallen wären, insbesondere in den Bereichen Soziales und Kultur. Das Bundesamt für Statistik stellt fest, «dass die Beteiligung an institutionalisierter Freiwilligen-



588 100 Stunden

Das Total der unentgeltlich und ehrenamtlich geleisteten Tätigkeiten im gesamtgesellschaftlichen Interesse beläuft sich auf durchschnittlich rund 588 100 Stunden jährlich.

arbeit zwischen 2010 und 2016 konstant bei rund 20 Prozent der Bevölkerung blieb, aber im Jahr 2020 auf rund 16 Prozent zurückging. Die institutionalisierte Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisationen war 2020 aufgrund der Covid-19-bedingten Schutzmassnahmen für die Bevölkerung relativ stark eingeschränkt.»¹⁶

¹⁴ Siehe Sollarbeitszeittabellen 2020 und 2021 des Kantons Bern.
¹⁵ Die Leistungskategorie «Organisation» wurde im Verhältnis der übrigen Leistungskategorien auf diese umgelagert. Sie ist daher im Diagramm nicht mehr separat ausgewiesen.
¹⁶ Bundesamt für Statistik, Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2020, Neuenburg 2021.

7.3
Monetäre Bewertung

7.3.1 Ansatz

Der Stundenansatz berechnet sich aus den durchschnittlichen Arbeitskosten für die einzelnen Tätigkeiten der unbezahlten Arbeit auf Basis vergleichbarer Berufsgruppen (ISCO-08) der beschäftigten Personen.¹⁷ Der auf Basis dieser Methode vom Bundesamt für Statistik (BFS) berechnete, aktuellste Ansatz stammt aus dem Jahr 2016 und beträgt Fr. 53.60 (jeweils Kategorie «Institutionelle Freiwilligenarbeit: Ausführende Tätigkeiten»). Für die vorliegende Berechnung wurde der aktuellste Ansatz angewendet. Damit wird der Lohnentwicklung vergleichbarer Berufsgruppen Rechnung getragen. Es handelt sich dabei um einen rein statistischen Wert, nicht um eine real erfolgte Auszahlung.

7.3.2 Mehrwert freiwilliger Arbeit

Selbstredend lässt sich Freiwilligenarbeit nicht allein monetär ausdrücken. Mit ihr ist unter anderem auch ein menschlicher, solidarischer, sinnstiftender und gesellschaftsverbindender Wert verbunden. Die Landeskirchen vermögen mit ihren bezahlten Mitarbeitenden in beträchtlichem Umfang freiwilliges Engagement zu mobilisieren. Es geht dabei um «formelle Freiwilligenarbeit», also freiwilliges Engagement, das innerhalb einer Organisation initiiert und begleitet wird – im Unterschied zu «informeller Freiwilligenarbeit», die spontan im Freundes- oder Nachbarskreis geschieht. Formelle Freiwilligenarbeit lebt von den kirchlichen Rahmenbedingungen (Gebäude, organisatorischer und personalrechtlicher Rahmen). Und sie lebt davon, dass sie von angestellten Mitarbeitenden initiiert, begleitet, gefördert und anerkannt wird. Der Umfang des freiwilligen Engagements hängt somit ganz wesentlich davon ab, in welchem Ausmass bezahlte Mitarbeitende da sind, die Zeit für die Initiierung und Begleitung der Freiwilligenarbeit einsetzen können.

¹⁷ Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Modul Unbezahlte Arbeit, Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE): Strukturelle Arbeitskostenstatistik, Neuenburg 2021.

Freiwilligenarbeit lässt sich nicht allein monetär ausdrücken. Mit ihr ist unter anderem auch ein menschlicher, solidarischer, sinnstiftender und gesellschaftsverbindender Wert verbunden. Die Landeskirchen vermögen mit ihren bezahlten Mitarbeitenden in beträchtlichem Umfang freiwilliges Engagement zu mobilisieren.

8.
Konsolidierte Leistungen insgesamt

Pos.	Erfolgsrechnung	2020	2021	Durchschnitt
6.2	Gesamtgesellschaftliche Leistungen	141 693 882.50	143 659 597.89	142 676 740.20
7	Unentgeltlich und ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten	29 668 457.60	33 378 435.20	31 523 446.40
8	Total gesamtgesellschaftliche Leistungen	171 362 340.10	177 038 033.09	174 200 186.60



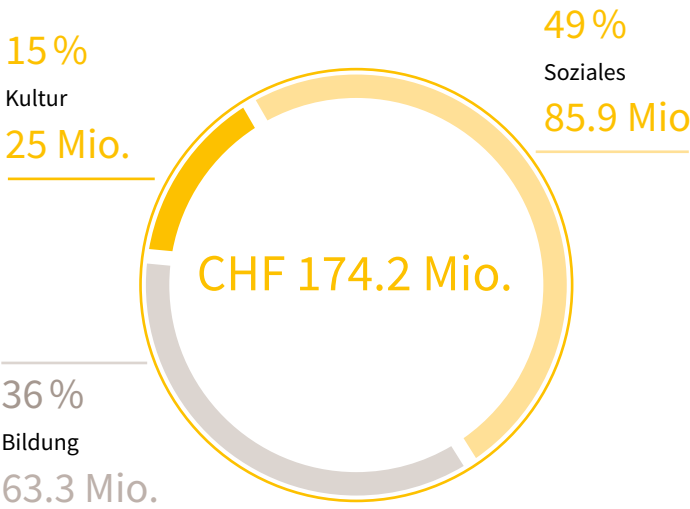
Kommentar

Das Gesamtvolumen der gesamtgesellschaftlichen Leistungen der reformierten Landeskirche beträgt rund 174,2 Millionen Franken. Von diesen 174,2 Millionen Franken entfallen rund 86 Millionen Franken (49 %) auf den Sozialbereich, 63 Millionen Franken (36%) auf den Bildungsbereich und rund 25 Millionen Franken (15%) auf den Kulturbereich.

Gemäss Vortrag des Regierungsrats des Kantons Bern zum Landeskirchengesetz sollte der Beitrag für die gesamtgesellschaftlichen Leistungen (sogenannte 2. Säule) grundsätzlich rund 25 Prozent der Leistungen ausmachen, welche die Landeskirchen im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. Gemäss einem von der damaligen Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern in Auftrag gegebenen Bericht wurden die gesamtgesellschaftlichen Leistungen aller Landeskirchen im Jahr 2013 auf rund 133 Millionen Franken beziffert.

In den Jahren 2020 und 2021 belaufen sich allein die durchschnittlichen Leistungen der reformierten Landeskirche auf über 174 Millionen Franken. Die Abgeltung des Kantons Bern für die gesamtgesellschaftlichen Leistungen (2. Säule) beträgt knapp 25 Millionen Franken. Damit beläuft sich der Kantonsbeitrag (2. Säule) auf lediglich rund 14 Prozent der durch die reformierte Landeskirche erbrachten gesamtgesellschaftlichen Leistungen. ●

Der Kanton leistet an die von der bernischen reformierten Kirche erbrachten gesamtgesellschaftlichen Leistungen von rund 174 Millionen Franken einen Beitrag von rund 14 %.
Der Kanton Bern würde bei Beibehaltung des Beitrages aus der 2. Säule weniger als 25 Prozent der von der bernischen reformierten Kirche erbrachten gesamtgesellschaftlichen Leistungen abgelden.



Kapitel 9

Qualitativer Rückblick

Kapitel	Seite
9.1 Bildung.....	46
9.1.1 Kirchlicher Unterricht.....	46
9.1.2 Erwachsenenbildung.....	52
9.1.3 Öffentlichkeitsarbeit zu sozialen und gesellschaftlichen Themen.....	56
9.2 Soziales.....	60
9.2.1 Kinder- und Jugendarbeit.....	60
9.2.2 Ehe – Partnerschaft – Familie.....	66
9.2.3 Altersarbeit.....	69
9.2.4 Menschen mit einer Beeinträchtigung.....	74
9.2.5 Sozial Schwache und Armutsbetroffene.....	77
9.2.6 Migrantinnen und Migranten sowie Asylsuchende.....	81
9.2.7 Migrationskirchen.....	86
9.2.8 Entwicklungszusammenarbeit.....	89
9.2.9 Frieden unter den Religionen.....	92
9.2.10 Seelsorge.....	95
9.3 Kultur.....	102
9.3.1 Kirchenbauten.....	102
9.3.2 Musik.....	105
9.4 Ökumenisches Engagement.....	110
9.5 Unterstützung Dritter und Kirche als Wirtschaftsfaktor.....	114



Während der Corona-Pandemie bleiben viele Menschen zu Hause. Im Rahmen des Projekts Mobile Boten der reformierten Kirche liefern Freiwillige Lebensmittel und Medikamente nach Hause – hier KUV-Schüler in Utzenstorf.

9.1. Bildung

9.1.1 Kirchlicher Unterricht

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Der kirchliche Unterricht nennt sich im Kanton Bern KUW, was Kirchliche Unterweisung bedeutet. Die KUW ist das weitreichendste Bildungsangebot der reformierten Kirche im Kanton Bern. Denn es richtet sich an alle Mitglieder (und auch an Nichtmitglieder) der bernischen reformierten Kirche von sieben bis fünfzehn Jahre und wird auch von einem ansehnlichen Teil davon besucht.

Für nicht wenige Kinder und Jugendliche ist der kirchliche Unterricht praktisch der einzige Ort, wo ihnen eine religiöse Grundbildung vermittelt wird. Die KUW umfasst je nach Gemeinde 140 bis 220 Lektionen, verteilt über sieben bis neun Jahre. Darin geht es um eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen, gemeinschaftliche Feiern und die Möglichkeit gelebter Solidarität.

Die KUW wird in der Regel von diplomierten und beauftragten Katechetinnen und Katecheten oder von Pfarrpersonen verantwortet. Für deren Ausbildung stellt die bernische reformierte Kirche bedeutende Ressourcen zur Verfügung. Die katechetische Ausbildung bis zum Diplom dauert drei bis vier Jahre und entspricht einem 50-Prozent-Pensum. Sie steht Personen mit einem Berufs- oder Mittelschulabschluss offen. In den ersten fünf Amtsjahren werden die Katechetinnen und Katecheten aufgefordert, an speziellen Weiterbildungsangeboten für die Berufseinstiegsphase teilzunehmen, die von der bernischen reformierten Kirche finanziell unterstützt werden.

Ziel der KUW ist die Auseinandersetzung mit christlichen Glaubensinhalten. Dies soll zu einer kritisch reflektierten Aneignung führen, doch ist auch Platz für eine bewusste Distanznahme. Die KUW soll Kinder und Jugendliche befähigen, Verantwortung für das eigene und das gesellschaftliche Leben zu übernehmen und ethisch zu handeln. Dazu gehört auch der respektvolle Dialog mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen. Die KUW trägt zur Bildung und Ausbildung einer religiösen Mündigkeit bei und sucht mit Kindern und Jugendlichen nach Antworten auf Fragen, die Menschen lebenslang begleiten. In einer zunehmend multi- oder areligiösen Gesellschaft ist die KUW oft der einzige verbliebene Religionsunterricht, der Kindern und Jugendlichen eine ethisch-religiöse Orientierung ermöglicht.

Die KUW geht von den Erfahrungen, Fragen und Nöten der Kinder und Jugendlichen aus.



Der kirchliche Unterricht (KUW) ist das weitreichendste Bildungsangebot der bernischen reformierten Kirche für Kinder und Jugendliche.

Die Kirchliche Unterweisung (KUW) soll dazu befähigen, Verantwortung für das eigene und das gesellschaftliche Leben zu übernehmen.

Das Angebot orientiert sich an der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte in Kirche und Welt. Damit folgt die KUW dem Auftrag der ganzen Kirche, alles Unrecht sowie jede leibliche und geistige Not und deren Ursachen zu bekämpfen. Die KUW stärkt Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstwahrnehmung, was sie ermutigt, ihr Leben in Verantwortung für sich selbst und für die Gesellschaft gelingend zu gestalten.

Jugendliche setzen sich im kirchlichen Unterricht auch mit nichtchristlichen und nichtreligiösen Haltungen vorurteilsfrei auseinander.



Angebote

Die Kirchgemeinden sind verpflichtet, den Kindern und Jugendlichen ihres Einzugsgebiets während der Schulzeit KUW-Angebote bereitzustellen.

Im 1.–3. Primarschuljahr steht ein erstes Kennenlernen und Vertrautwerden mit der Kirche im Mittelpunkt. Im 4.–6. Schuljahr befassen sich die

Kinder und Jugendlichen mit der Entstehung und dem Aufbau der Bibel. Zudem wird die Geschichte des Christentums in unserem Land beleuchtet. Parallel zur 1.–3. Klasse der Sekundarstufe I werden Lebens Themen der Jugendlichen noch stärker mit möglichen religiösen und christlichen Deutungen verknüpft. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, ihre christlich-ethische Verantwortung und ihren persönlichen Glauben auch handelnd zu erproben. Ebenfalls sollen sie sich in dieser Altersstufe vorurteilslos mit nicht-reformiertem und nichtchristlichem Denken auseinandersetzen.

Mögliche Formen der KUW sind:

- Unterrichtsveranstaltungen (Doppelaktionen bis zu mehrtägigen Arrangements)
- Gottesdienste
- Gemeindeanlässe, die von jungen Menschen mitgestaltet werden
- Einführung in die diakonische und seelsorgliche Arbeit der Gemeinden und der weltweiten Kirche

Bei manchen KUW-Angeboten werden **Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung** integriert. Zusätzlich gibt es an vielen Schulen für Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung eine **heilpädagogische KUW**.¹⁸ Das Angebot der KUW richtet sich vielerorts nicht nur an Mitglieder der reformierten Kirche, sondern steht auch **Kindern mit anderer Konfession oder Religion** offen.

Ebenfalls offen für alle sind die **Kirchlichen Bibliotheken** in Bern und Thun, die Literatur, Realgegenstände und weitere Medien bereit-



z.B. Ittigen: Nicht alle im kirchlichen Unterricht sind reformiert

Im Gebiet der Kirchgemeinde Ittigen leben viele Einwandererfamilien, unter anderem aus Eritrea. Darum finden in Ittigen regelmässig eritreische Gottesdienste statt. Diese Familien schicken ihre Kinder gerne in die KUW, auch wenn sich die reformierte Tradition von der – sehr viel älteren – eritreischen unterscheidet. Ein bis zwei afrikanische Kinder in einer KUW-Klasse sind in Ittigen nichts Ungewöhnliches. Auch Eltern, die nicht in Ittigen wohnhaft sind, schicken ihre Kinder in die dortige KUW. Diese besuchen auch Kinder von Eltern, die sich selber kaum aktiv am kirchlichen Leben beteiligen. Dennoch ist es ihnen ein Anliegen, dass ihre Kinder mit den Grundlagen des Christentums vertraut werden.

Wie wird der kirchliche Unterricht künftig gestaltet?

Die Kirche evaluiert, wie sie die veränderten Erwartungen und Bedürfnisse noch besser erfüllen kann.

halten. Dies soll den KUW-Lehrkräften helfen, eine reflektierte und dialogfördernde Auseinandersetzung mit religiösen Fragen zu initiieren und zeitgemässe Angebote zu gestalten. Die Bibliotheken werden zusammen mit der katholischen und der christkatholischen Landeskirche und der Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden im Rahmen der Interkonnessionellen Konferenz (IKK) unterhalten.¹⁹ Medien im Bereich Bildung und Religion bietet auch die Medien- und Beratungsstelle Religion, Ethik, Lebenskunde (MBR) an der Pädagogischen Hochschule (PH) in Bern. Die MBR wird von der bernischen reformierten Kirche ebenfalls mit einem namhaften Betrag mitfinanziert. Auch die MBR wird von KUW-Mitarbeitenden genutzt und ebenfalls von vielen Volksschullehrkräften.

Zum Berichtszeitpunkt war in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in der Legislaturperiode 2020–2023 ein **Evaluations- und Entwicklungsprozess der KUW** im Gang. Ein erster Konzeptentwurf benennt die veränderten Erwartungen von Familien, Kindern und Jugendlichen. Die spezifisch christlichen Ausdrucksformen sollen gepflegt, aber flexibler und bedürfnisgerechter gestaltet werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, anderen Konfessionen oder Angeboten der Jugendarbeit soll verstärkt und gemeinsames Lernen in einer vielfältigen Gemeinschaft gefördert werden. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wollen so auch der Vision einer «inklusiven Kirche» näherkommen. Diese Integration soll insbesondere ebenso Menschen am Rand der Gesellschaft und Menschen mit einer Beeinträchtigung umfassen. ●

¹⁸ Siehe Kapitel 9.2.4.

¹⁹ Seit 1. Januar 2023 werden die Kirchlichen Bibliotheken ausschliesslich von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanziert.

z.B. Heilpädagogischer Unterricht mit angepasster Didaktik

Die heilpädagogische KUW (Hp KUW) wird an allen deutschsprachigen heilpädagogischen Schulen angeboten. Kinder und Jugendliche, die reformiert – oder teilweise auch konfessionslos – sind, besuchen den Unterricht, sofern die Eltern dies wünschen. Die Lehrkräfte erwerben dafür besondere methodisch-didaktische Kenntnisse. In den Jahren 2020/2021 besuchten 330 Kinder und Jugendliche die Hp KUW. 25 davon waren in die KUW an ihrem Wohnort integriert. Die bernische reformierte Kirche wandte für dieses Angebot gut 314 000 Franken auf. Nach der Konfirmation gibt es ebenfalls Angebote für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Diese Arbeit gibt auch der Kirche selbst viele wertvolle Impulse, was etwa die generelle Teilhabe von Menschen mit einer Beeinträchtigung am kirchlichen Leben betrifft. Im französischsprachigen Teil des Kantons existiert ein eigenes Angebot. Die Anfänge der Katechetik für Menschen mit einer Beeinträchtigung reichen bis in die frühen 1990er-Jahre zurück, als die Bedeutung von Integration und Inklusion zunehmend erkannt wurde.



Im Konfirmationsunterricht befassen sich Jugendliche mit aktuellen Weltthemen wie Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung.



Franziska Lüber
Katechetin, Zollikofen
und Münchenbuchsee

Biblische Geschichten zum Betasten und Riechen

«Ich habe die schönste
Arbeit der Welt.»



Herausfordernd, unvorhersehbar, überraschend – und enorm bereichernd: So fasst die Katechetin Franziska Lüber ihre Arbeit mit körperlich und geistig beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen zusammen. Dabei erlebt sie auch Dinge, die sie «aus den Socken hauen».

Eigentlich müsste man selber dabei sein, um sich ihre Arbeit vorstellen können. Das ist für Franziska Lüber klar. «Aber vielleicht vermittelt das hier einen Eindruck», sagt die dreifache Mutter, klappt den Laptop auf dem Esstisch in ihrem Zuhause in Belp auf und klickt ein Bild an: «Das ist es.» Zu sehen ist ein Bub im Rollstuhl, dessen Kopf und Arme von einer Lehne gestützt werden. Auf seinem Oberkörper verteilt liegen Plüschtiere – ein Affe, ein Lama, ein Schaf, ein Frosch, ein Hund, ein Krokodil und eine Gans. «Hier haben wir die Geschichte von Noah und seiner Arche behandelt», sagt die 54-Jährige. «Der Rollstuhl dieses Buben wurde zum rettenden Schiff.»

Franziska Lüber arbeitet als Katechetin. An der Blindenschule Zollikofen und im Sonderschulheim Mätteli in Münchenbuchsee erteilt sie heilpädagogischen kirchlichen Unterricht (Hp KUW). Ihre Schülerinnen und Schüler sind geistig beeinträchtigt, die meisten haben zudem körper-

liche Einschränkungen: Sie sind zum Beispiel blind, sehbehindert, gehörlos, gehbehindert oder gelähmt. Bevor Franziska Lüber vor rund zehn Jahren im Mätteli und ein Jahr später an der Blindenschule zu arbeiten begann, hatte die Katechetin Regelklassen unterrichtet.

Alle Sinne ansprechen

Der Unterricht hier laufe ganz anders ab. «Ich arbeite mit Gruppen von nur zwei bis fünf Schülerinnen und Schülern, die komplett unterschiedlich sind.» Um alle einbeziehen zu können, müsse sie die Geschichte vom Schafhirten David, der König wurde, möglichst interaktiv erzählen. «Die kognitive Ebene allein reicht nicht.» Damit sich die Kinder vorstellen könnten, wie es in der Höhle roch, in der sich David versteckte, lege sie einen feuchten Stein und Moos in einen Plastiksack und lasse sie daran riechen. Die Katechetin zeigt Bilder, verwandelt den Unterrichtsraum in einen Erlebnisraum, arbeitet mit Klängen, zum Beispiel mit Tierlauten, dem Rauschen eines Baches oder Donnergrollen, und lässt die Kinder Gegenstände betasten. Auch Singen, Basteln und Rollenspiele sind feste Bestandteile des Unterrichts – oder die eingangs erwähnten Plüschtiere.

Kinder, die nicht sprechen und nur wenige Regungen zeigen, würden häufig unterschätzt, sagt Franziska Lüber. «Aber sie verstehen viel mehr, als wir uns vorstellen können.» So erlebe sie manchmal sogar, dass ein Kind, das vorher noch nie ein Wort gesprochen hatte, plötzlich «danke» oder «ja» sage. «Solche Erlebnisse hauen mich regelrecht aus den Socken.» Dann werde ihr jeweils so richtig bewusst, dass sie Dinge erlebe, die anderen komplett verschlossen bleiben. «Ich habe die schönste Arbeit der Welt.» Ihre Arbeit ist nicht nur schön, sondern auch enorm wichtig: Das zeigt sich ganz besonders, wenn die Jugendlichen konfirmiert werden. Für viele sei dies das einzige kirchliche Fest, bei dem sie im Mittelpunkt stünden. «Die wenigsten werden je heiraten oder selber Kinder haben.»

Tod als steter Begleiter

Allerdings hält diese Arbeit auch schwierige Momente bereit. Da geht es einem Kind nicht gut, weshalb es ständig schreit. Ein anderes verletzt sich selber, oder beisst die Katechetin plötzlich in den Arm. «In solchen Momenten vertraue ich darauf, dass Gott mich führt – und bisher hat er mich nie enttäuscht.» Auch mit dem Tod wird sie bei ihrer Arbeit konfrontiert. «Bei uns kann es vorkommen, dass eine Schülerin oder ein Schüler stirbt.» Es sei wichtig, solche traurigen Erlebnisse gemeinsam zu verarbeiten und die Klasse in ihrer Trauer zu begleiten. Das Bild eines Buben, der überraschend starb, hing während langer Zeit noch im Schulzimmer. «So blieb er Teil dieser Klasse.»

Zu Beginn ihrer Tätigkeit habe sie sich vor der einen Frage gefürchtet: «Warum hat Gott zugelassen, dass ich so bin?» Heute antworte sie darauf ganz offen: «Wenn ich das wüsste, würde ich es erklären.» Gleichzeitig lasse sie die jungen Menschen wissen, dass sie ihren Schmerz teile und für sie da sei. Sie sage ihnen, dass Gott für jeden einzelnen Menschen auf der Erde einen Plan habe und jedem Gaben mitgebe. «Wer weiss, vielleicht finden wir noch in diesem Leben heraus, was Gott für uns vorgesehen hat.»

«Gott hat für jeden
einzelnen Menschen auf
der Erde einen Plan und
gibt jedem Gaben mit.»

9.1.2 Erwachsenenbildung

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Seit der Reformation geniesst der Bildungsgedanke einen hohen Stellenwert. Er gehört zum grundlegenden Auftrag und Selbstverständnis der reformierten Kirche.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn pflegen ein offenes und breites Bildungsverständnis, das selbständiges Denken, verantwortliches Handeln und solidarisches Mitwirken der Menschen in Kirche und Gesellschaft fördert. Besonders in ländlichen Regionen gehören die Kirchgemeinden zu den wichtigsten Trägern der Erwachsenenbildung.

Der Schwerpunkt der kirchlichen Bildungsarbeit in Kirchen und kirchlichen Organisationen liegt in der ganzheitlichen Erwachsenenbildung, die im Sinne eines lebenslangen Lernens Menschen darin begleitet, sich selbst, ihr Verhältnis zu anderen und ihr Handeln in der Welt zu reflektieren und bewusst zu gestalten.



Angebote

Die Formate sind vielfältig: Vortragsreihen, längere Bildungszyklen, Kurse, Themenabende, Lese-, Meditations- oder (interreligiöse) Gesprächsgruppen, Führungen, Exkursionen und Gemeindereisen. Im Folgenden werden einige Beispiele aus dem breiten Angebot herausgegriffen:

- Der **dreijährige Theologiekurs** führt in die Grundlagen des Christentums und anderer Religionen ein und soll Menschen zum



Die reformierte Kirche pflegt ein ganzheitliches Verständnis von Erwachsenenbildung.

z.B. Frutigen-Niedersimmental: Bildungszyklus mit weitem Blick

«Lebensstile mit Zukunft»: So lautete Anfang 2021 das Thema der fünfteiligen Vortrags- und Gesprächsreihe. Dieses Angebot der Erwachsenenbildung wurde in regionaler und ökumenischer Zusammenarbeit von Kirchgemeinden von Spiez bis Kandersteg organisiert und durchgeführt. Jährlich greifen die Pfarrteams auf diese Art ein aktuelles Thema aus Kirche, Gesellschaft, Spiritualität und dem Leben in der Region auf und beleuchten es unter verschiedenen Gesichtspunkten. Dies eröffnet für alle Beteiligten im vorwiegend ländlich geprägten Umfeld einen offenen Gesprächs- und Lernraum. Die regionale Organisation bündelt die Energien und erweitert gleichzeitig den Einzugsbereich der Teilnehmenden.

selbständigen Denken und verantwortlichen Handeln in Kirche, Gesellschaft und Staatswesen befähigen. Bibelgespräche zeigen den Wert von wissenschaftlich fundierter Bibellektüre auf und ermöglichen eine Vertiefung des persönlichen Glaubens. Ein Kurs begann im Oktober 2019 in Biel mit über einem Dutzend Teilnehmenden, in Bern im August 2020 mit gut zwei Dutzend. Während der Pandemie wurden die Kursmodule umgestaltet und als Online-Formate durchgeführt.

- In **interdisziplinären Vortragsreihen** zu Themen aus Theologie, Kultur, Kunst, Politik oder Wissenschaft stellen sich renommierte Fachpersonen der Diskussion. Solche Veranstaltungen laden dazu ein, die Grenzen des eigenen Denkens zu hinterfragen, was für viele eine bereichernde Erfahrung darstellt.
- **Regionale Erwachsenenbildung** wird an einigen Orten in jährlich wiederkehrenden Zyklen angeboten, so etwa im kirchlichen Bezirk

**In ländlichen
Regionen gehören die
Kirchgemeinden
zu den wichtigsten
Trägern der
Erwachsenenbildung.**

Frutigen-Niedersimmental oder in der Region Bätterkinden, Grafenried und Utzenstorf. Dabei wird ein aktuelles Thema aus Kirche, Gesellschaft, Spiritualität und dem Leben in der Region beleuchtet. Dies eröffnet für alle Beteiligten einen offenen Gesprächs- und Lernraum.

- In **«Kirchenkinos»** werden Filme gezeigt, die als Spiegel der Gegenwart Grundfragen der menschlichen Existenz in verdichteter Form thematisieren. Die Filme werden in anschließenden Gesprächsrunden diskutiert.
- **«Kultur im Koffer»** bringt Literatur, Musik, Mode oder Reiseerlebnisse zu Menschen, die ihr Zuhause nur schwer verlassen können.
- Den **Dialog zwischen Religion und Kunst** fördert eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der drei Landeskirchen und des Hauses der Religionen mit dem Kunstmuseum Bern und dem Zentrum Paul Klee. Darin eröffnen sich neue theologische und künstlerische Sichtweisen auf Werke aus Geschichte und Gegenwart.
- In **Lesekreisen für Bücherfans** entdecken Menschen zeitgenössische Literatur und teilen ihre Leseerfahrungen in Gruppen. Dies fördert Sprachkompetenz und kulturelle Beteiligung.
- Kirchgemeinden – etwa im Naturpark Gantrisch oder an der Velo-Herzroute – bieten spezielle **Kirchenführungen** an. Dabei lassen sich viele kulturelle, kulturgeschichtliche, bauliche und religiös-theologische Entdeckungen machen.
- An **begleiteten Pilgertagen** sind Menschen als Gruppe auf Schweizer Etappen des Jakobswegs unterwegs und erleben gemeinsam Landschaft, Kultur und Begegnungen. Diese besondere →



Bolligen: Klima-Trail statt Suppenfest

Vier Jahrzehnte lang gab es in Bolligen ein Suppenfest. Wegen der Corona-Pandemie schalteten die Verantwortlichen rasch um und erarbeiteten als Ersatzveranstaltung einen umfangreichen Klima-Trail mit Beteiligung diverser Akteure aus dem ganzen Dorf. Es war der Versuch, das Thema Klimaschutz und Klimagerechtigkeit im Rahmen der ökumenischen Kampagne lokal erfahrbar zu machen, und zwar mit einem Postenlauf. Da dieser im Freien stattfinden konnte, war das Projekt, das mit der Pfarrei Guthirt in Ostermundigen entwickelt worden war, auch unter Pandemiebedingungen möglich. Eine Konfirmandenklasse schuf Plakate, die den Verschleiss von Material und Energie thematisierten («5 R: Reduce, Refuse, Reuse, Repair, Recycle»). Andere Posten befassten sich mit dem umweltfreundlichen Entsorgen, mit Solarenergie oder Fernwärme, mit dem lokalen und saisonalen Einkaufen auf dem Bauernhof oder dem Selberziehen von alten Tomatensorten. Im Weiteren gab es christlich-spirituelle Zugänge zum Thema «Klimagerechtigkeit und Kirche».

Die reformierte Erwachsenenbildung befähigt zur Reflexion über das eigene Leben, aber auch zum verantwortungsvollen Handeln in der Gesellschaft.

Form des Wanderns lädt dazu ein, über den eigenen Lebensweg nachzudenken.

- Kirchenräume öffnen sich für **Meditationsgruppen**. Auch Menschen, die sich als religiös oder atheistisch bezeichnen, finden bei solchen Angeboten oft Entspannung und Stärkung.
- Die Reihe Spirituell & Kulturell des interreligiös getragenen Vereins «Offene Heiliggeistkirche Bern» in der barocken Heiliggeistkirche beim Bahnhof bietet mittels lebendiger Anlässe

Anknüpfungspunkte an existenzielle Themen. An **Heiligabend** gibt es ein «**Lichtermeer**», zu Ostern einen alternativen Kreuzweg. Populär ist auch das «**Foodsave-Bankett**» neben der Heiliggeistkirche auf dem Berner Bahnhofplatz, bei dem sich über Ernährung, Hunger, Food Waste und den eigenen Lebensstil nachdenken lässt. Die interreligiös getragene Citykirche fungiert als Scharnier, Plattform und Impulsgeberin für das, was Menschen bewegt.

- Immer am ersten Freitag im März findet der **Weltgebetstag der Frauen** statt. Unter dem Motto «informiert beten, betend handeln» öffnet er in den Kirchgemeinden den Blick in die Welt. Im Kern ist der Anlass eine liturgische Feier zu einem jährlich wechselnden Land. Durch seine Hintergrundveranstaltungen ist er aber auch ein breiter Bildungsanlass. Oft entstehen aus dem globalen Blick lokale Initiativen, etwa zum Thema «fairer Handel». Der Weltgebetstag 2020 konnte noch vor dem Lockdown durchgeführt werden, 2021 wurde die Form der Veranstaltung an die Bedingungen der Pandemie angepasst.
- Der Arbeitskreis für Zeitfragen in der reformierten Kirchgemeinde Biel bietet ein Fernstudium an zum Thema «**Feministische Theologie und Spiritualität**». ●

z.B. Zweisimmen: Auseinandersetzung mit Sterben und Tod

Nicht «Erste Hilfe», sondern «Letzte Hilfe» nennt sich ein Kurs, der im November 2021 in Zweisimmen stattfand. Organisiert wurde er vom kirchlichen Bezirk Obersimmental-Saenen in Kooperation mit der katholischen Kirche Saanenland-Obersimmental sowie dem Palliative-Care-Netzwerk Region Thun. Die Teilnehmenden setzten sich mit Sterben und Tod und Palliative Care auseinander. Letzteres meint die Pflege von Schwerkranken, die nicht mehr mit einer Heilung rechnen können. Der Kurs ist als Angebot für Kirchgemeinden, Gesundheitsorganisationen oder andere Veranstalter konzipiert. Anbieterin im Kanton Bern ist die bernische reformierte Kirche, die mit der katholischen Landeskirche, dem Kantonalverband Spitex und dem Palliativzentrum Inselspital seit 2019 über 80 «Letzte Hilfe»-Kurse durchgeführt hat. Der Kurs in Zweisimmen hatte eine sehr gute Resonanz, weshalb beschlossen wurde, ihn auch 2022 anzubieten.



Lebensmittelverschwendung ist ein grosses Problem: Freiwillige bereiten in der Berner Heiliggeistkirche den Apéro für das Foodsave-Bankett vor.

9.1.3 Öffentlichkeitsarbeit zu sozialen und gesellschaftlichen Themen

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verkündigen das Evangelium in Wort und Tat. Sie vertreten dabei Werte wie Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden, Offenheit, Toleranz, Solidarität, Schutz der Schwachen, Gleichheit aller Menschen und Bewahrung der Schöpfung. Soziale und gesellschaftliche Themen bringen sie zur Sprache und beteiligen sich am gesellschaftlichen Diskurs. Als Kirche in einem zweisprachigen Kanton kommuniziert die bernische reformierte Kirche auf Deutsch und Französisch.

Die reformierte Kirche vermittelt in ihrer Öffentlichkeitsarbeit grundlegende Werte. Diese stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Angebote

Die **Monatszeitung «Reformiert.»** ist eine der auflagenstärksten Publikationen im Land. Sie wird weitgehend von den Kirchgemeinden finanziert. Diese geben oft auch selbst Mitteilungsblätter heraus, mancherorts in Kooperation mit Gemeindeanzeigern. Seit 2016 existiert das **Monatsmagazin «bref»** als Nachfolgeorgan der «Reformierten Presse». Es behandelt Themen aus den Bereichen Kirche, Religion, Kultur und Gesellschaft.

Kirchliche und säkulare Medien nehmen die Inhalte der reformierten Kirche auf. Beispiele dafür sind die Ausstrahlung von Gottesdiensten in nationalen, regionalen und lokalen Radio- und Fernsehstationen wie Telebärn oder Radio Berner Oberland oder die Berichterstattung zu Stellungnahmen von Kirchenmitgliedern bei

Abstimmungen. Etliche kirchliche Angebote auf diesen Medienkanälen werden von der bernischen reformierten Kirche direkt oder indirekt mitfinanziert.

Zu sozialen und gesellschaftlichen Themen stellen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn **Publikationen** in Form von Merkblättern, Flyern oder Broschüren zur Verfügung. Darin geht es um Themen wie psychische Gesundheit, friedliches Zusammenleben in multi-religiösen Gesellschaften oder Umweltfragen.

Die bernische reformierte Kirche nimmt im Kanton Bern an **Vernehmlassungen** teil. Bei politischen Fragen, die Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit oder Umwelt betreffen, verfasst sie Beiträge zur Meinungsbildung.

Die mehrmals jährlich erscheinende interne Publikation **«Ensemble»** findet auch externe Leserinnen und Leser. Die **Website** refbejuso.ch enthält eine Fülle von Informationen zu kirchlichen und gesellschaftlichen Themen. Regelmässig wird ein Newsletter verschickt, zudem bespielt die reformierte Kirche **Social-Media-Kanäle** auf Facebook, Twitter und Instagram. Auf diesen sind auch viele Kirchgemeinden und kirchliche Bezirke sichtbar, die dort und auf ihren Websites das kirchliche Leben abbilden. Hinzu kommen Beiträge in Lokalfunk und -blättern. Nicht wenige Pfarrpersonen treten regelmässig mit Kolumnen (z.B. «Wort zum Sonntag») in Erscheinung.

Die **Sitzungen der Synode**, des 200-köpfigen Parlaments der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, sind öffentlich. Sie finden zweimal jährlich im Berner Rathaus (in den Corona-Jahren in der Bernexpo) statt. Sie werden teilweise per Livestream übertragen.

Der **Synodalrat** äussert sich regelmässig zu aktuellen Themen, etwa zu reformatem Pilgern, Kirchenasyl, Palliativmedizin oder Freiwilligenarbeit. Im Berichtszeitraum gab er eine differenzierte **Stellungnahme** zur Konzernverantwortungsinitiative ab. In einer weiteren →



Der Ostermarsch für Frieden und Abrüstung – hier vor dem Berner Münster – blickt auf eine lange Tradition zurück.

Die Kirche bietet auch bei kontroversen Debatten Raum für einen respektvollen Dialog.

Stellungnahme erörterte er die Möglichkeit, in einer immer mobiler werdenden Gesellschaft bei der Kirchenmitgliedschaft das strikt gehandhabte Wohnortprinzip zu lockern. Schliesslich machte sich der Synodarat Gedanken über eine «inklusive Kirche», die Minderheitengruppen nicht nur integriert, sondern von Anfang an einbezieht.

An **Veranstaltungen** äussert sich die bernische reformierte Kirche zu sozialen und gesellschaftlichen Themen und vermittelt dabei ihre Werte. Dies geschieht zum Beispiel an Gottesdiensten, im kirchlichen Unterricht²⁰, bei Solidaritätsaktionen oder in der Erwachsenenbildung²¹. Kirchgemeinden organisieren **öffentliche Diskussionsanlässe** mit aktuellen gesellschaftlichen Themen. Dabei kommen Befürworterinnen und Gegner von Vorstössen und Abstimmungsvorlagen zu Wort. So gab es 2020 Anlässe zur Klimagerechtigkeit. 2021 organisierten Kirchgemeinden Diskussionsanlässe zur nationalen Abstimmung über eine Öffnung der Institution Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Öffentliche Diskussionsanlässe, die in kirchlichen Räumen stattfinden, verlaufen erfahrungsgemäss «gesitteter» und in einer sachlicheren Atmosphäre, selbst wenn das Thema polarisiert.

Die bernische reformierte Kirche unterstützt das **Politforum im Käfigturm Bern** finanziell und personell. 2020 und 2021 gab es etliche Veranstaltungen zum Thema Religion und deren

Beziehung zu Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. So fand 2020 die Ausstellung und Veranstaltungsreihe «Shiva begegnet Suva – Religion und Staat im Alltag» statt.

Seit 2018 führt die reformierte Gesamtkirchengemeinde der Stadt Bern zweimal jährlich den **«Salon TheoPhil»** durch. An diesem öffentlichen Anlass im Gewölberaum des Münsterturms treffen sich Persönlichkeiten in verantwortungsvoller Stellung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft und erörtern bedeutende Fragen aus theologisch-philosophischer Perspektive.

Die reformierte Kirche beteiligt sich an **Kundgebungen**, etwa am seit 2003 in Bern stattfindenden **Ostermarsch**, der in einer langen internationalen Tradition von Kundgebungen für Frieden und Abrüstung steht. Organisiert wird er von Kirchen und Friedensorganisationen. 2020 wurde der Ostermarsch wegen der Corona-Pandemie abgesagt, 2021 gab es eine Online-Veranstaltung.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn betreiben mit den anderen Landeskirchen seit langem einen **Stand an der Berner Frühjahrsmesse BEA**. Dort werden unter anderem aktuelle Angebote der Landeskirchen zu sozialen und gesellschaftlichen Themen vorgestellt. Wegen der Corona-Pandemie fand die BEA 2020 und 2021 nicht statt. 2021 wurde stattdessen ein BEA-Online-Fachseminar organisiert zum Thema

«Klimawandel – Was können wir als Kirche tun?». Vertreten ist die reformierte Kirche auch an der **Hochzeitsmesse** MariNatal (heute: Swiss Wedding World).

Schliesslich organisieren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn **Kampagnen**, um soziale und gesellschaftliche Themen zur Sprache zu bringen. Als Beispiel sei aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit die ökumenische Kampagne der kirchlichen Hilfswerke Brot für alle und Fastenopfer (heute: HEKS und Fastenaktion) genannt. Sie wird jeden Frühling in zahlreichen Kirchgemeinden durchgeführt und bezweckt neben dem Sammeln von Spenden die entwicklungspolitische Bildung und die Förderung der internationalen Solidarität. ●

20 Siehe Kapitel 9.1.1.

21 Siehe Kapitel 9.1.2.

Das Thema «Ehe für alle» wurde gesellschaftlich und innerkirchlich kontrovers diskutiert. Schliesslich beschloss die reformierte Synode ein klares Ja.



«Ehe für alle» im demokratischen Diskurs: Die bernische reformierte Kirche erörterte dieses Thema an einer Gesprächssynode im Herbst 2021 – links Roland Weber (pro) und rechts Marc Jost (contra).

z.B. Radio kibeo: Volle Kirche im Äther

Kirchliche Sendungen auf Radio Berner Oberland (BeO) gibt es seit dessen Gründung 1983. Seit 1991 wird das Angebot vom «Kirchlichen Verein Radio BeO» (kibeo) getragen. Landeskirchen und Freikirchen arbeiten zusammen, was laut kibeo «einmalig in der Schweizer Kirchenlandschaft» ist. Jeden Sonntag findet am Radio ein Gottesdienst statt. An hohen Feiertagen strahlt der Regionalsender unter der Bezeichnung «kibeo – Kirche am Radio BeO» live Gottesdienste aus evangelischen, katholischen und freikirchlichen Kirchgemeinden aus dem Berner Oberland aus. Weitere Sendungen heissen «Chilchestübli» oder «Kirchenfenster». Letztere bieten Einblicke in kirchliche und gesellschaftliche Themen und bringen Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten. Das kibeo-Motto heisst: «Kirche, da wo du bist.» Die Sendungen sind auch als Podcast verfügbar, so dass sie zu einer individuell gewählten Zeit gehört werden können. Laut kibeo hören etwa 10 000 Menschen die sonntägliche Predigt, was ungefähr der gefüllten Stockhorn-Arena in Thun entspricht. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen kibeo jährlich mit 32 000 Franken, was etwa 10 Prozent des Jahresbudgets entspricht. Kirchgemeinden im Sendegebiet entrichten pro Mitglied einen Beitrag von 63 Rappen oder einen Mindestbeitrag von 300 Franken.

z.B. Abstimmung zur «Ehe für alle»

Im Bereich Ehe, Partnerschaft und Familie war 2021 die «kirchliche Trauung für alle» ein wichtiges Thema. Wie in der Gesamtgesellschaft gab es dazu auch in der reformierten Kirche unterschiedliche Auffassungen. Die Frage wurde darum in zahlreichen kirchlichen Veranstaltungen kontrovers, aber konstruktiv in einem demokratischen Diskurs behandelt. Die bernische reformierte Kirche verfasste dazu Publikationen, unter anderem ein Glossar zur Klärung von Begriffen. Am 16. Oktober 2021 führte die bernische reformierte Kirche eine interne Gesprächssynode und danach eine Medienkonferenz durch. Darüber wurde in kirchlichen und weltlichen Medien berichtet. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und Gemeinschaften mit innerkirchlichem Selbstverständnis (Evangelisches Gemeinschaftswerk EGW, Vineyard Bern und Landeskirchliche Gemeinschaft Jahu in Biel) erarbeiteten im Geist gegenseitigen Respekts ein Papier, das die Gemeinsamkeiten, aber auch die Differenzen bei diesem Thema benannte. Die Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn beschloss 2022 mit wenigen Gegenstimmen ein Ja zur «Ehe für alle» auch in der Kirche.

9.2 Soziales

9.2.1 Kinder- und Jugendarbeit



Wenn Kinder spielen, begegnen sich auch die Eltern – hier auf dem Spielplatz bei der Kirche in Lyss.

Kirchliche Treffs bieten Kindern und Jugendlichen einen Ort, wo sie fern vom alltäglichen Leistungsdruck sie selbst sein dürfen.

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Viele Kirchgemeinden stellen an freien Nachmittagen, Wochenenden und in den Schulferien attraktive und Familien entlastende Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung.

Sie werden von Mitarbeitenden der Kirchgemeinden in Zusammenarbeit mit unzähligen Freiwilligen geplant, durchgeführt und verantwortet. Dazu gehören meist auch Jugendliche und junge Erwachsene, die als Leitende mitwirken und dadurch wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen entdecken, erlernen und einüben.

Mit ihren Angeboten bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihren Lebenswelten Möglichkeiten zur Sinn- und Identitätsfindung, dies verbunden mit geeigneter Begleitung und Unterstützung. Diese Arbeit hat meist keinen explizit kirchlichen Charakter. Sie lädt Kinder und Jugendliche jedoch ein, ihre Identität zu finden und zu entwickeln und dies im Zusammensein mit anderen in einer Gemeinschaft zu erproben.



Angebote

Die Angebote sind sehr vielfältig. Nachfolgend werden einige davon kurz vorgestellt:

- In zahlreichen Kirchgemeinden werden **Ferienlager** für Kinder und Jugendliche durchgeführt, auch 2021, als sich trotz der Corona-Pandemie im Sommer ein Zeitfenster öffnete. Zudem gibt es Spiel- und Krabbelgruppen oder Eltern-Kind-Treffs.
- Mitarbeitende der Kirchgemeinden bieten **Kurse** an, oft in Zusammenarbeit mit Jugend und Sport oder dem Jugendverband Cevi Region Bern. Im Jahr 2020 gehörten diesem 2045 Jugendliche in 45 örtlichen Vereinen und Gruppen an. Junge Leitende werden motiviert, sich Fähigkeiten für ihr Einsatzfeld anzueignen. Sie sollen soziale Erfahrungen machen, eigene Ideen diskutieren, Projekte mit einer Peergruppe umsetzen und Verantwortung übernehmen. 2020 wurden 1805 Stunden an Freiwilligenarbeit ausgewiesen. Trotz der Corona-Pandemie fanden 2020 und 2021 je zwei Kurse statt. Mit der aktuellen Rahmenvereinbarung von Cevi Region Bern und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn



Die reformierte Kirche leistet einen namhaften Beitrag an das HipHop Center Bern.

2020–2023 beteiligt sich die Kirche mit einem namhaften Betrag an der Finanzierung des Jugendverbandes.

- Mit einem namhaften finanziellen Engagement unterstützt die bernische reformierte Kirche die **Metalchurch** und deren Projekte, etwa die Festival-Seelsorge am Greenfield Festival in Interlaken. In der Metalchurch verkehren überzeugte Christinnen und Christen, die Heavy-Metal-Musik lieben, sich aber deren oft düstere Haltung nicht zu eigen machen wollen. Dieser christliche Metal-Musikstil wird oft als «white metal» bezeichnet.
- Kirchliche **Treffs** bieten Kindern und Jugendlichen in der Pubertät einen Ort, wo sie fern

Im HipHop Center sollen sich Jugendliche in ihrem spezifischen kulturellen Kontext begegnen – dies in einem begleiteten und sicheren Rahmen.

vom alltäglichen Leistungsdruck sie selbst sein dürfen. Dabei experimentieren sie in betreuten, sicheren Räumen und erleben dabei sich und andere. Die Programme sind meist niederschwellig gestaltet und offen für alle.

- In über 20 Kirchgemeinden werden in Zusammenarbeit mit **Roundabout Bern** vom Blauen Kreuz Schweiz und der Gesundheitsförderung Schweiz Tanzgruppen für Mädchen und junge Frauen sowie mit **Boyzaround** für Knaben und junge Männer angeboten, wegen des Erfolgs meist in mehreren Gruppen. Mit einem namhaften Beitrag unterstützt die bernische reformierte Kirche das **HipHop Center** Bern

als subkulturorientiertes Zentrum. Jugendliche sollen sich dort im spezifischen kulturellen Kontext begegnen. Für Kirchgemeinden bietet das Center gut nachgefragte Workshops an und ermöglicht interessierten Jugendlichen, sich zu vernetzen.

- In der kirchlichen Arbeit mit Kindern – so in **Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Treffs** oder beim **«Fiire mit de Chliine»** – finden Begegnungen nicht allein in der eigentlichen Zielgruppe statt, sondern auch bei Betreuungspersonen. Mütter, Väter und Grosseltern kommen miteinander in Kontakt. So entsteht «nebenbei» eine kirchliche Care-Gemeinschaft. ●

z.B. Huttwil: Schoggibananen und Heiliger Geist

Neben den Pfarrpersonen engagieren sich ein Jugendarbeiter und junge Erwachsene in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dies erfolgt einerseits in der eigenen Kirchgemeinde, aber auch vernetzt im Rahmen der «Regio-Kirche» mit umliegenden Kirchgemeinden. So gibt es 14-täglich einen Teenager-Club, eine Jugendgruppe. Angeboten werden regionale Kinder- und Jugendlager, Pfingst- und Sommerlager sowie KiK-Lager (Kinder in der Kirche). Die Jungscharen treffen sich normalerweise 14-täglich am Samstagnachmittag. Wegen der Corona-Pandemie konnten Pfingst- und Sommerlager nicht stattfinden, zumindest nicht als Zeltlager. Kurzfristig organisierten die Leitenden ein «PfiLa@home». Auf Infoblättern wurde das Thema des Heiligen Geistes skizziert, der an Pfingsten über die Gläubigen kam. Dazu gab es Zubereitungstipps für Hörnli mit Tomatensauce, Schoggibananen und Schlangenbrot. Zeitweise waren Zeltlager in Privatgärten möglich. Einige Lager wurden zeitlich verschoben und mit Schutzkonzept durchgeführt. Das traditionelle Adventsfenster mit einer besonderen Weihnachtsgeschichte wanderte als Hörspiel ins Internet.

z.B. Reichenbach im Kandertal: Freizeitspass für Kinder und Jugendliche

In der weitläufigen Kirchgemeinde finden Kinder und Jugendliche im Jahresverlauf regelmässige Angebote. Ermöglicht werden diese durch Pfarrpersonen und Freiwillige. So gibt es Kinderlager, ein «Spiel- u Gschichte-outo» für 4- bis 12-Jährige oder die Roundabout-Tanzgruppe für Girls. Letztere musste sich in der Coronazeit mit Online-Trainings über Zoom behelfen. Auftritte waren nicht möglich, dafür wurde auswärts ein professionell produziertes Video aufgenommen. Auch das «Gschichteouto», das die verschiedenen Schulhäuser besucht, wurde zeitweise von Corona ausgebremst. Das Angebot sei beliebt, weil es keinerlei Vereinsverpflichtungen mit sich bringe, schreiben die Verantwortlichen. In Zusammenarbeit mit der OKJA Niesen, der offenen Jugendarbeit Region Niesen, ermöglicht die Kirchgemeinde älteren Schülerinnen und Schülern, in eigener Regie die Jugenddisco Tandem für 7. bis 9. Klässler aus dem ganzen Frutigland zu organisieren. Die Disco war zeitweise pandemiebedingt geschlossen oder nur mit Schutzmaske zugänglich. Dies machte den Jugendlichen laut den Verantwortlichen «natürlich nicht so viel Spass».



Kinder und Eltern erleben Kirche gemeinsam – hier in Sonvilier.

**In der kirchlichen Arbeit mit Kindern
finden Begegnungen nicht nur
mit der Zielgruppe statt, sondern
auch mit Eltern und weiteren
Betreuungspersonen.**



Tobias Senn

Cevi Jungschi-Leiter, Hasle-Rüegsau

Tolle Erlebnisse und den Glauben mitgeben

«Wir schliessen niemanden aus, alle sind willkommen.»



Baden in der Emme, Versteckis im Wald oder gemeinsames Basteln: Dies alles unternimmt Tobias Senn als Cevi-Leiter an Samstagen mit den Kindern. In ruhigeren Minuten lernen sie auch biblische Geschichten kennen.

Vier junge Burschen fläzen sich auf dem alten Sofa im Cevi-Heim in Hasle-Rüegsau, blödeln, machen Brainstorming und klopfen Sprüche. Die Sitzung heisst «Höck» und dient der Vorbereitung – wie bei der Pfadi. Das gemütliche Holzhaus erinnert ebenfalls an ein Pfadfinderheim. Über den Stühlen sind feldgrüne Zeltblachen ausgebreitet. Sie waren kürzlich zu einem Zelt zusammengebaut worden, wurden nass und sind inzwischen wieder trocken. Auch das kennt man von der Pfadi.

Mit Input aus der Bibel

Einen Unterschied gibt es. Eigentlich hätte es bei Sitzungsbeginn noch eine Andacht gegeben. Doch auf der Sitzungsagenda war irrtümlich kein Name eingetragen, deshalb hält heute niemand eine christliche Kurzbetrachtung. Die vier jungen Männer hecken für den kommenden Samstag ein Programm für die Jungschar-Kinder aus. Eine Seilbahn bauen? «Das müsste man viel früher ins Auge fassen», sagt einer, nur schon wegen der Beschaffung des Seils und wegen der Sicherheit.

Ein Stafettenlauf mit Fragespiel? Versteckis im Wald? Das zieht immer. Im Sommer lockt die lediglich einen Steinwurf entfernte Emme. Dann baden sie oft, denn mehrere Leiter verfügen über das Rettungsschwimmerbrevet. Oder darfs etwas Verrücktes sein? «Man könnte jene alte Garage vollsprayen, die ohnehin bald abgebrochen wird», sagt ein Jungleiter – ein anderer knackt begeistert mit seinen Handknochen. «Ja, mit Alien-Kostümen, als Gang verkleidet.» Die Jungschar ist ein kirchliches Angebot, weshalb Bibel und Glaubensinhalte dazugehören. Schliesslich heisst der Cevi richtig CVJM: Christlicher Verein Junger Menschen. Ein «Input» aus der Bibel sei am Samstag stets dabei, sagt Tobias Senn, einer der jungen Leiter. Schwierigkeiten gebe es deswegen nicht. «Die meisten Kinder stammen aus kirchlichen Elternhäusern.» Aufdringlich oder eng im Denken seien sie im Cevi nicht, sagt er. «Ich möchte den Kindern gerne etwas fürs Leben mitgeben, tolle Erlebnisse, den Glauben.» Hauptsache, die Kinder hätten «ein cooles Programm».

Muslimische und geflüchtete Kinder machen mit

Eine Zeitlang hätten einige muslimische Kinder nordafrikanischer Herkunft mitgemacht und sich wohlgefühlt. «Wir schliessen niemanden aus, alle sind willkommen.» Auch ukrainische Flüchtlinge seien trotz fehlender Sprachkenntnisse gekommen und hätten sich angenommen gefühlt. Andere Jungscharen positionierten sich näher bei den Freikirchen, sagt Tobias. Die hiesige stehe der Landeskirche näher. Tobias ist unschlüssig, ob er ihre Ausrichtung als «liberal» oder «links» bezeichnen soll – «auf jeden Fall nicht konservativ».

Der junge Leiter erinnert sich an tolle Erlebnisse, etwa an ein Biwak im Pfingstlager auf einem Berg mit überwältigendem Sonnenaufgang. Und an weniger tolle, als es dauernd regnete, so dass die Zelte fast im Schlamm absoffen und Gummistiefel zum Standardtenü gehörten. «Wir sangen im Zelt und machten das Beste daraus», sagt Tobias. «Niemand bekam den Lagerkoller.»

Angebote mit einer explizit christlichen Note werden oft kritisch beobachtet. Gibt es auch in Hasle-Rüegsau Vorbehalte? Eigentlich nicht, sagt Tobias. Auf dem Land sei die Bindung an die Kirche noch stärker. Und was sagen seine Kollegen, die mit ihm Maschinenbau an der Berner Fachhochschule studieren, zu seinem Engagement in einem «frommen» Freizeitangebot? «Die einen finden es gut, andere können sich so etwas für sich weniger vorstellen.» Sie bastelten lieber an Töffs herum. Früher habe es ihn mehr Mut gekostet, sich als gläubig, christlich oder kirchlich zu «outen», räumt er ein. «Heute macht mir das nichts mehr aus», sagt der Sohn eines Informatikers und einer Apothekerin, dessen zwei Schwestern ebenfalls in der «Jungschi» mitgemacht haben. «Ich glaube an Gott», hält Tobias fest, «aber ich gehe nicht jeden Sonntag in die Kirche.»

Der Besucher verlässt die Sitzung, an der sich die jungen Männer die Ideen wie Fangbälle zuwerfen. Irgendwann werden sie sich darauf einigen, was sie am kommenden Samstagnachmittag mit den Kindern anstellen – und wer welches Material besorgt. Wäre das Anfertigen einer Gipsmaske eine Idee? Schnell wird der Vorschlag verworfen. «Kleine Buben können nicht 20 Minuten ruhig daliegen.» Es muss schon etwas sein, was alle lustig finden.

«Ich glaube an Gott, aber ich gehe nicht jeden Sonntag in die Kirche.»

9.2.2 Ehe – Partnerschaft – Familie

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Die Förderung und Unterstützung von erfüllenden und tragenden Beziehungen zwischen Menschen gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Kirche. Dabei steht sie den verschiedenen Beziehungs- und Lebensformen offen gegenüber. Gelungene Beziehungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheits- und Gewaltprävention und gegen die Vereinzelung und Fragmentierung der Gesellschaft.

Menschen sind nicht perfekt, weshalb auch in Beziehungen Probleme auftauchen können. Wichtig ist, dass Schwierigkeiten auf konstruktive Weise angegangen und gelöst werden. Dabei leisten Beratungsstellen einen wesentlichen Beitrag. Dank der Ausbildung und der Erfahrung ihrer Mitarbeitenden kommen Betroffene wieder in ein konstruktives Gespräch miteinander und erkennen Veränderungs- und Lösungsmöglichkeiten. Die bernische reformierte Kirche betreibt Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie (EPF) für Menschen mit Beziehungs- und Familienproblemen. Sie stehen allen offen.



Angebote

Im Kanton Bern sind **neun Beratungsstellen** tätig. Diese befinden sich in Bern, Biel, Burgdorf, Interlaken, Konolfingen, Langenthal, Langnau, Thun und Zweisimmen. Hinzu kommt eine französischsprachige in Moutier. Sie verfügen über eine kirchliche Trägerschaft in den Bezirken. Die Beratungen stehen allen offen, unabhängig von religiöser oder konfessioneller Zugehörigkeit, Weltanschauung, Zivilstand oder sexueller Orientierung. 16 Beraterinnen und Berater teilen sich 870 Stellenprozente. Es handelt sich um hochqualifizierte Fachpersonen mit Grundausbildungen in Psychologie, Theologie oder Sozialarbeit mit einer Zusatzausbildung in systemischer Paar- und Familientherapie.

Themen sind Kommunikation und Konfliktlösung, Herausforderungen in schwierigen Lebensphasen, Achtsamkeit und Selbstfürsorge, familiäre Belastung bei Erziehungsfragen, Begleitung vor, während oder nach einer Trennung oder Scheidung, Beziehungsprobleme bei einer Erkrankung der Partnerin oder des Partners, Generationenkonflikte, Zärtlichkeit, Intimität, Sexualität oder Aussenbeziehungen. 2021 wurden 7564 Beratungsstunden geleistet. 2020 waren es



Menschen sind nicht perfekt. Wenn es in einer Beziehung kriselt, bietet die Kirche im ganzen Kanton professionelle Hilfe an.

Die Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie stehen allen offen, unabhängig von Religionszugehörigkeit, Zivilstand oder sexueller Orientierung.

7 466 Stunden. Es besteht ein Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern, der sich zu etwa einem Viertel an den Gesamtkosten beteiligt.

Den Bruch mit Kontinuität und Normalität empfanden viele Menschen als Krise. Während der Corona-Pandemie stellten die Beratungsstellen unverzüglich auf Online-Beratungen und Telefongespräche um. Die technischen Umstände waren sowohl für die Mitglieder der Beratungsteams als auch für Ratsuchende eine Herausforderung. Es gab auch Gesprächsangebote an geschützten Orten in der stadtnahen Natur («walk and talk»). Die plötzlich verordnete Isolation im Lockdown

Während der Corona-Pandemie hatten viele Menschen mit Einsamkeit oder familiären Konflikten zu kämpfen, weshalb Beratungsstellen oft kurzfristige Termine ermöglichen.

z.B. Lyss: Hilfe in schwierigen Lebenssituationen

Der Familienpunkt Seeland ist ein 2017 gegründeter regionaler ökumenischer Verein. Er bietet Familien aus Lyss und Umgebung unkompliziert und niederschwellig Zugang zu Informationen, Beratung und fachlicher Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Zudem betreibt er einen Treffpunkt mit Gruppenangeboten. Die Beratung ist kostenlos und für alle offen, unabhängig von Religion, Nationalität oder sozialem Status. Das Angebot wird insbesondere von Alleinerziehenden, Ehepaaren, Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Die Beratungsstelle wird von einer Psychologin geführt, die auf ausgebildete Freiwillige aus den Kirchen der Ökumene Lyss und weiteren reformierten Kirchgemeinden in der Region zurückgreifen kann. Die bernische reformierte Kirche leistete von 2018 bis 2020 eine Anschubfinanzierung von insgesamt 45 000 Franken.

belastete viele Menschen, weshalb Beratungstermine auch kurzfristig vereinbart wurden. Die Covid-Pandemie mit ihren Lockdowns hatte auch positive Aspekte: Alltägliches und Normales wurde wieder mehr geschätzt. Partnerschaft und Familie wurden mit anderen Augen betrachtet, auch entwickelten viele eine neue Sorgsamkeit gegenüber der eigenen oder der Gesundheit von Familienmitgliedern.

Die **Beauftragte Ehe, Partnerschaft, Familie (EPF)** bietet als Anwältin **Rechtsberatungen** im Bereich Familienrecht an. Zu den halbstündigen telefonischen Beratungen haben alle Ratsuchenden im Kirchengebiet kostenlosen Zugang. Zusätzlich leistet die Beauftragte EPF – ergänzend zum beratenden, therapeutischen Angebot der Beratungsstellen EPF – Rechtsberatung für Paare. Dies geschieht mehrheitlich in den Themenfeldern Trennung, Scheidung, Konkubinats. Zugang hat ausschliesslich, wer bereits das Beratungsangebot einer regionalen Beratungsstelle genutzt hat.

In der Schweiz gibt es einen hohen Anteil von binationalen Ehen. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen kann bereichernd sein, hält aber oft auch Herausforderungen bereit. **Frabina, die Beratungsstelle für Frauen und Männer in binationalen Beziehungen**, unterstützt Paare dabei, Lösungen für ihre Lebenssituation zu finden, und trägt damit zur Integration bei. Themen sind etwa Eheschliessung und Familiennachzug, Partnerschaft, Elternschaft und Familie, Trennung →

Das Centre Social Protestant Berne-Jura (CSP) ist im Berner Jura eine bedeutende und weitherum geschätzte Institution.

und Scheidung, Aufenthalt und Integration, Finanzen, Kontakte mit Behörden. Frabina und die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bieten einen wöchentlichen Treffpunkt mit Kaffee und Kuchen an, eine Kinderspielecke und die Möglichkeit für Kurzberatungen. Der Treffpunkt ist offen für alle und kostenlos. Frabina bekam in den Jahren 2020 und 2021 gut 100 000 Franken. Dies macht mehr als einen Viertel der Einnahmen bei Frabina aus.

Nebst den genannten EPF-Beratungsstellen bestehen in verschiedenen Kirchgemeinden **Beratungs- und Begegnungsangebote für Familien**. So gibt es in Thun und Lyss Einzeltern-Treffen, den Familienpunkt Seeland als Begegnungsstätte mit Beratungen, Mitspielplätze in Zusammenarbeit mit Chindernetz Bern oder in Burgdorf das Angebot Gyrischachen in der einzigen Hochhaus-siedlung im Emmental, in der 2500 Menschen aus 42 Nationen leben. ●

z.B. Tramelan: Breites Hilfsangebot für die ganze Region

Das Centre Social Protestant Berne-Jura (CSP) hilft Ratsuchenden bei sozialen Problemen, bietet eine Schuldenberatung und hilft Paaren und Familien, bei Konflikten oder bei häuslicher Gewalt einen fruchtbaren Dialog in Gang zu bringen. Das CSP ist an den Standorten Moutier, Tramelan und Biel/Bienne tätig. Es hilft bei der Integration in den Arbeitsmarkt und bietet Beschäftigungsprogramme an. Die Hilfe ist nicht an eine Kirchenmitgliedschaft gebunden. Personen, die Sozialhilfe beziehen, bekommen die Chance, in Teilzeitbeschäftigungen ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Juristische Fachleute leisten Unterstützung bei arbeits- oder sozialrechtlichen Fragen. Die bernische reformierte Kirche unterstützt das CSP jährlich mit 180 000 Franken.

9.2.3 Altersarbeit

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Die kirchlichen Leistungen für ältere, alte und hochbetagte Menschen sind sehr vielfältig. Sie sind ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag zum achtsamen und respektvollen Umgang mit Angehörigen dieses stetig wachsenden Gesellschaftssegments. Kirchgemeinden spielen in der Altersarbeit vor Ort eine wichtige Rolle, sei es durch eigene Angebote oder durch das zur Verfügung stellen von geeigneten Räumlichkeiten.



Angebote

Die kirchliche Arbeit mit älteren Menschen kennt etliche klassische Angebote wie **Altersnachmittage, Ferienwochen, Ausflüge oder Adventsfeiern**. Dabei ist die bernische reformierte Kirche auch für Seniorinnen und Senioren da, deren Mobilität wegen Krankheiten oder körperlicher und psychischer Beeinträchtigung eingeschränkt ist. Die Arbeit mit und für Seniorinnen und Senioren erfolgt auf unterschiedliche Arten. Am direktesten geschieht sie dort, wo sich kirchliche Mitarbeitende und Freiwillige als Gesprächspartner bei seelsorglichen und anderen Fragen rund um die letzte Lebensphase zur Verfügung stellen. ➔

Zahlreiche Angebote machen christliche Werte wie Wertschätzung, Sorgsamkeit, Gemeinschaft oder Trost erlebbar, selbst wenn sie nicht explizit kirchlich ausgestaltet sind.



Ein Veloweg verbindet sehenswerte Kirchen. Wer ihn befährt, kombiniert sportliche Betätigung mit einem spirituellen Erlebnis.

Der Bewegungsradius und das Beziehungsnetz älterer Menschen verkleinern sich oft stark, weshalb Angebote in der Nähe wichtig sind.

Die bernische reformierte Kirche tritt auch als Anbieterin auf, etwa als Veranstalterin eines Trauercafés. In anderen Fällen übernimmt sie die Rolle als Koordinatorin oder Geburtshelferin für Ideen und Anregungen von Gemeindegliedern, etwa bei Singkreisen oder Besuchsdiensten. Bei Letzteren engagieren sich viele Freiwillige aus den Kirchgemeinden, die sie für diesen Dienst gezielt ausbilden lassen.

In Ergänzung zu verschiedenen Organisationen im Bereich Alter (Pro Senectute usw.) werden kirchliche Angebote wie **Betreuung, Begleitung, Unterstützung, Besuchsdienste, soziale Treffen, Altersfreizeiten** unter Mitwirkung von Freiwilligen geplant, koordiniert, durchgeführt. Oftmals

werden Anlässe in kirchgemeindeeigenen Liegenschaften durchgeführt, die günstig oder kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Eine Plattform für bedürftige ältere Menschen zu bieten, ist ein wichtiger Beitrag an die Gesellschaft und beugt der Vereinsamung im hohen Alter vor.

Im Leben älterer Menschen verkleinern sich Aktionsradius und Beziehungsnetz. Umso wichtiger sind kirchliche Veranstaltungen am Ort, welche die psychische, seelische, körperliche und soziale Gesundheit fördern, Kontakte, Freundschaften und Teilhabe ermöglichen. Die öffentliche Hand stellt für dieses Alterssegment bis heute vergleichsweise wenige Angebote zur Verfügung. Deshalb kommt der kirchlichen Altersarbeit eine umso grössere Bedeutung zu, wenngleich sie sich nur schwer in Franken quantifizieren lässt. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass die Angebote für Seniorinnen und Senioren auch eine Entlastung für Angehörige bedeuten.

Die Angebote der Kirchgemeinden sind abhängig von den lokal vorhandenen Ressourcen. In kleinen Gemeinden obliegen die Verpflichtungen meistens einer Pfarrperson, eventuell unterstützt vom Kirchgemeinderatsmitglied, das für Soziales oder Seniorenarbeit zuständig ist. In grösseren Gemeinden teilen sich mehrere Pfarrpersonen sowie Mitarbeitende der Sozialdiakonie die Altersarbeit.

Nur ein Teil der Anlässe für ältere Menschen ist im engeren Sinne kirchlich-religiös ausgerichtet. Dazu gehören etwa **Andachten und Besuche** bei Gemeindegliedern in Alters- und Pflegeeinrichtungen oder zu Hause. Sterbende werden auf ihrem letzten Weg seelsorglich begleitet und gestärkt. Im Corona-Jahr 2020 waren es oft einzig Pfarrpersonen, die noch in die Einrichtungen eingelassen wurden. Im Gespräch mit Angehörigen geht es um Themen wie Abschiednehmen und Loslassen. Später wird mit den Angehörigen die Abdankung besprochen.

Auch wenn manche Formate vordergründig wenig mit Kirche zu tun haben, machen sie doch christliche Werte erlebbar: Wertschätzung, Sorgsamkeit, Gemeinschaft, Trost. Ältere Menschen werden sozial integriert, ihre Teilhabe gefördert. Dies verhindert Vereinsamung und leistet einen **Beitrag zur sozialen, psychischen und körperlichen Gesundheit**, indem etwa die Bewegungsfähigkeit erhalten bleibt. Die Beispiele dafür sind vielfältig, wie **geführte Spaziergänge, Bewegungs- und Erzählangebote, Ausstellungsbesuche, Seniorentheater, Kochkurse, Tanzcafés, Filmfestivals, Singnachmittage, Spielnachmittage, Mittagessen und Ferienwochen**.

Viele Veranstaltungen waren während der Pandemie nicht im gewohnten Rahmen durchführbar. Im Gegenzug intensivierten viele Kirchgemeinden die Arbeit auf andere Weise. Mitarbeitende

der Sozialdiakonie und Pfarrpersonen telefonierten regelmässig mit älteren Menschen, trafen sie zu kurzen Gesprächen am Fenster oder auf dem Balkon, um zu erfahren, wie es ihnen geht. Sobald es die behördlichen Weisungen zuliesse, wurden Anlässe wie Kirchenkaffee und dergleichen wieder durchgeführt. Auch während der Pandemie möglich waren Quartiersspaziergänge, «promenades spirituelles» mit kontemplativen Inhalten oder Liegestuhl-Treffs in einem Garten. Ein «Suppenfenster» versorgte Seniorinnen und Senioren nicht nur mit einer warmen Mahlzeit, sondern diente auch als Möglichkeit für einen kurzen Gesprächsaustausch. ●

Soziale Interaktion und körperliche Aktivierung sind gesundheitsfördernd und erhöhen die Lebensqualität älterer Menschen. Gerade für Menschen mit kleinem Budget sind diese Angebote wichtig.

z.B. Kirchdorf: Briefe statt Seniorentheater

Während Jahren war die Kirchgemeinde Kirchdorf für ihr Seniorentheater bekannt. Wegen der Corona-Pandemie konnte dieses 2020 und 2021 nicht stattfinden. Nun waren die älteren Menschen faktisch «eingesperrt», manche fühlten sich einsam und verlassen, da sie nicht einmal Besuche ihrer Angehörigen empfangen konnten. Die Sozialdiakonin hielt mit den Seniorinnen und Senioren Kontakt mit einem wöchentlich verschickten Brief, der an 110 Haushalte ging. Darin verarbeitete sie ein Thema, überdies enthielt der Brief eine Überraschung, etwa ein Schöggeli oder einen Beutel Suppe. In der Adventszeit verfasste sie einen Adventskalender mit zusammengetragenen Geschichten. Als es die behördlichen Auflagen erlaubten, eröffnete die Sozialdiakonin ein «Sommerkafi» und organisierte dazu einen Fahrdienst. Den Treff besuchten jede Woche etwa zwei Dutzend Personen. Die Sozialdiakonin begleitete ältere Menschen auf Spaziergängen oder zum Arztbesuch. «Es war sehr streng», bilanziert sie, «aber es kam so viel zurück.»

z.B. Steffisburg: Lockdown muss nicht Einsamkeit bedeuten

In der Coronazeit waren in Steffisburg «mobile Boten» unterwegs, die Seniorinnen und Senioren mit Infoblättern mit nützlichen Telefonnummern versorgten, für sie einkauften oder Medikamente vorbeibrachten. Als die Massnahmen gelockert wurden, konnte die Jungschar ihr Sommerlager durchführen. Auch die Seniorenferien durften stattfinden. Ein Sozialdiakon forderte Teilnehmende am Mittagstisch auf, ein Gedicht zum Frühling zu schreiben oder eine Zeichnung anzufertigen. Diese hängte er bei der Kirche an einer Art «Wöschhänki» auf, so dass alle sie sehen konnten. Im Frühling erhielten Seniorinnen und Senioren einen Brief mit einem Gutschein, mit dem sie in der Gärtnerei eine Blume abholen konnten. «Wichtig war uns, den Kontakt nicht abbrechen zu lassen», sagt ein Sozialdiakon, der Teil eines mehrköpfigen Teams ist. In Steffisburg habe es schon vorher gutnachbarliche Kontakte zu den Freikirchen gegeben. «Wir betonten das Gemeinsame, nicht das Trennende.» Diese Beziehungen hätten es leichter gemacht, auch im diakonischen Bereich zusammenzuarbeiten, ganz nach dem Motto: «In Steffisburg sind wir füreinander da.»



Margrit Aeschlimann
Sozialdiakonin, Hilterfingen



Margrit Aeschlimann singt mit Altersheimbewohnenden, hört sich Lebensgeschichten an, organisiert den Mittagstisch und Wanderausflüge. Manchmal hält die 52-jährige auch nur schweigend eine Hand. Die Sozialdiakonin hat zwischendurch auch einige Fragen an den «Herrgott im Himmel».

«Diakonie findet überall statt – im Dorfladen, am Seeufer oder auch am Strassenrand»

Während des Corona-Lockdowns schickte die Sozialdiakonin älteren Menschen Briefe, rief sie an oder stellte sich vor die Altersheime, um sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auszutauschen oder mit ihnen zu singen.

Die Aussicht vom Kirchgemeindehaus Hünibach der Kirchgemeinde Hilterfingen ist zauberhaft: Thunersee, Stockhornkette und Niesen in voller Pracht. Dies sei einst das Wohnzimmer der Pfarrerin gewesen, sagt Margrit Aeschlimann, während sie in der Küchenecke die Kaffeemaschine einschaltet. Als die Dienstwohnungspflicht aufgehoben und die damalige Pfarrerin pensioniert wurde, baute man das Gebäude um. Nun befindet sich hier das «Höfli-Kafi», wo sich Menschen treffen und austauschen oder zusammen jassen. Seit nunmehr drei Jahren ist die Kirchgemeinde Hilterfingen die Wirkungsstätte von Margrit Aeschlimann. Sie arbeitet hier als Sozialdiakonin. Die Funktion heisst «Zuständige Altersarbeit». Die gebürtige Emmentalerin ist ausgebildete Primarlehrerin, arbeitete später während Jahren mit hirnverletzten Menschen, bevor sie sich zur Sozialdiakonin weiterbilden liess.

Ihre Stelle in Hilterfingen trat sie im Februar 2020 an, kurz bevor Corona die Schweiz in den Lockdown zwang. «Ein denkbar ungünstiger Moment»,

sagt Margrit Aeschlimann. Viele Aufgaben konnte sie von einem Tag auf den anderen nicht mehr erfüllen. Veranstaltungen waren untersagt, Altersheime nicht mehr zugänglich. Da war viel Einfallsreichtum gefragt. Sie habe diese Zeit erstaunlich gut bewältigen können, sagt Aeschlimann. Mit ihrer Vorgesetzten habe sie sich immer auf Augenhöhe ausgetauscht und neue Ideen entwickelt. So schickte die Sozialdiakonin älteren Menschen in den folgenden Wochen viele Briefe, rief sie an oder stellte sich vor die Altersheime, um sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auszutauschen oder mit ihnen zu singen.

Besuch von Dölf Ogi

Inzwischen ist der Alltag eingekehrt – und Margrit Aeschlimann ist ständig auf Achse. Sie organisiert den Mittagstisch, plant Seniorenausflüge, stellt Programme für Seniorennachmittage zusammen. Erst kürzlich habe Altbundesrat Adolf Ogi an einem solchen Anlass über sein Leben und seine Karriere gesprochen. Das sei ein echter Erfolg gewesen, sagt Margrit Aeschlimann. «Ogis Besuch ist bei den Leuten noch immer ein grosses Thema.» Die Sozialdiakonin koordiniert zudem die rund 50 Freiwilligen, ohne die ein derart reichhaltiges Programm für die Seniorinnen und Senioren gar nicht möglich wäre.

Mindestens zwei Nachmittage pro Woche bringt Margrit Aeschlimann «draussen», spricht: Sie macht Hausbesuche. Wenn sie durch die Tür eines Zimmers oder einer Wohnung geht, weiss sie nie, was als Nächstes passieren wird. Es könne sein, dass ihr ein Kaffee angeboten werde und sie mit der Person ein Fotoalbum anschau. Oder jemand wolle ihr die ganze Lebensgeschichte erzählen. Wieder eine andere Person liege still im Bett und bringe die Energie für ein Gespräch nicht mehr auf. Manchmal halte sie einfach jemandem die Hand. Es komme auch vor, dass man sie wieder wegschicke. «Ich spüre, dass es mich in dem Moment nicht braucht», sagt Margrit Aeschlimann verständnisvoll. Wenn sie Menschen besuche, habe sie keinen fixen Plan, sondern lasse sich ganz auf die Situation ein.

Einmal habe sie eine Frau im Altersheim besucht, an deren Zimmerwänden Bilder von Trachtengruppen hingen. «Wir fanden heraus, dass wir beide gerne singen, also legten wir los.» Die Frau habe eine unglaubliche Energie an den Tag gelegt, es sei wunderschön gewesen. Beim nächsten Besuch habe sie die Frau bereits bettlägerig angetroffen, kurz darauf sei diese gestorben.

Weshalb lässt Gott das zu?

Es gibt Momente, in denen Margrit Aeschlimann selber Zuspruch braucht. Wenn sich jemand eben von einem Schicksalsschlag aufgerappelt habe und bereits den nächsten einstecken müsse, gehe ihr das sehr nahe, sagt sie. «Da wende ich mich schon einmal an den Herrgott im Himmel und stelle ihm ein paar Fragen.» Oder sie rufe die pensionierte Spitalseelsorgerin an, um sich mit ihr auszutauschen. «Ich kann nicht alles allein tragen.» Um Kraft zu tanken, geht Margrit Aeschlimann regelmässig in den Wald, singt oder trifft sich mit Menschen ausserhalb ihres Tätigkeitsbereichs. Und braucht sie eine richtige Pause, geht sie mit ihrem Mann ein paar Tage weg, «und zwar ganz». In Hilterfingen könne sie ihre Funktion nie völlig abstreifen, sagt sie: «Diakonie findet überall statt – im Dorfladen, am Seeufer oder auch am Strassenrand.»

Um Kraft zu tanken, geht Margrit Aeschlimann regelmässig in den Wald, singt oder trifft sich mit Menschen ausserhalb ihres Tätigkeitsbereichs.

9.2.4 Menschen mit einer Beeinträchtigung



Theatergruppe «Hans im Glück»: Menschen mit einer Beeinträchtigung erleben sich in neuen Rollen.

Die Initiative «Chilche für di u mi» schafft im ganzen Kantonsgebiet Begegnungsmöglichkeiten für Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Die christliche Botschaft ist universell. Sie umfasst alle, die dazugehören wollen, denn es ist ihr Anspruch, allen Menschen Zuwendung und Inklusion anzubieten. Die reformierte Kirche engagiert sich aktiv für diese Inklusion. Menschen mit einer geistigen, psychischen oder körperlichen

Beeinträchtigung wünschen sich Orte, an denen sie anderen begegnen und sich mit ihnen austauschen können. Auf der «Anbieterseite» gibt es bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ebenfalls Menschen mit einer Beeinträchtigung. Gemeint sind Pfarrpersonen oder Mitarbeitende in der Diakonie, die beispielsweise erblindet sind oder ihren Beruf mithilfe eines Elektrorollstuhls ausüben.



Angebote

Engagierte Katechetinnen, Pfarrpersonen und Freiwillige haben sich in der Initiative «**Chilche für di u mi**» zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist es, für **Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung** im ganzen Kirchengebiet Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, die über den kirchlichen Unterricht hinausreichen. Sie initiierten eine Koordinationsstelle und eine Fachkommission, die vom Synodalarat 2020 bewilligt worden sind. Beide gehören zu den gesamtkirchlichen Diensten. Die Koordinationsstelle vermittelt Angebote von verschiedenen Anbietern, so etwa von «Zapfe» Biel, «Kumbaya» Burgdorf, «Träff-Punkt-Chiuche» Bern, «Mandala» Oberaargau oder «Timbaktu» Region Thun. Die Fachkommission nimmt Anliegen von «Chilche für di u mi» auf und realisiert sie. Ihre Expertise stellt sie Kirchgemeinden und anderen Institutionen zur Verfügung, damit weitere Angebote entstehen. Für Menschen mit einer Beeinträchtigung bietet die bernische reformierte Kirche den heilpädagogischen kirchlichen Unterricht (Hp KUW) an.²²

Viele Menschen sind in ihrem Alltag psychischen Belastungen ausgesetzt. Diese können zu erheblichen Beeinträchtigungen führen, besonders wenn sie nicht erkannt und angegangen werden. Dennoch wird in der Öffentlichkeit wenig über diese Probleme gesprochen. Dieses gesellschaftliche Tabu bringt es mit sich, dass Betroffene ärztliche oder seelsorgliche Hilfe gar nicht oder erst spät in Anspruch nehmen.²³ Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wirken diesem Tabu auf vielfältige Weise entgegen. 2021 haben sie die

Broschüre «Psychische Gesundheit» verfasst und herausgegeben. Darin kommen Menschen mit psychischen Belastungen zu Wort. Das Thema wurde im Kirchengebiet auch in **Veranstaltungen** und Kursen aufgenommen,²⁴ dies mit dem Ziel, die breite Bevölkerung zu sensibilisieren. Teilnehmende sind danach imstande, bei sich selbst entsprechende Anzeichen zu erkennen. Andererseits fassen Angehörige oder Bekannte Mut, das Thema bei anderen anzusprechen und sie auf Hilfsangebote hinzuweisen.

Hörende sehen Gehörlose als Menschen mit einer Beeinträchtigung. Diese empfinden es ganz anders, verfügen sie doch über eine eigene Sprache, in der sie ihre eigene Kultur leben und gestalten. Dies zeigt sich im regen Gemeindeleben der **Gebärdenkirche**, die von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn getragen wird. Diakonische und soziale Aktivitäten haben darin einen hohen Stellenwert. Mitglieder der Gebärdenkirche engagieren sich in verschiedenen Gremien für die Anliegen von Menschen mit einer Beeinträchtigung, so in der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (IGGH) in der Kantonalen Behindertenkonferenz Bern (KBK). Oft geht es darum, Hörenden Alltagsprobleme verständlich zu machen, etwa dass gehörlose Menschen in einem Brandfall die Alarmsirene nicht hören, sondern mit einer App

auf dem Smartphone optisch und mittels Vibration alarmiert werden müssen.

Die bernische reformierte Kirche engagiert sich personell und finanziell in verschiedenen Organisationen für Menschen mit Beeinträchtigungen. Finanziell unterstützt sie etwa die **Stiftung Blinden- und Behindertenzentrum Bern**, personell zum Beispiel durch die Mitarbeit im Vorstand der **«Stiftung zur Unterstützung psychisch kranker Menschen im Kanton Bern»** (vormals: Kantonal-Bernischer Hilfsverein für psychisch Kranke). Diesen hatten Pfarrer im 19. Jahrhundert gegründet. Etliche Stiftungen dieser Art entstanden durch kirchliches Engagement und werden noch heute von der Kirche unterstützt. Ein weiteres prominentes Beispiel ist die **Dargebotene Hand**, die belasteten Menschen unter **Telefon 143** ein offenes Ohr anbietet.²⁵ In der Berichtsperiode wurde die **Beratungsstelle Leben und Sterben** aufgebaut, welche für Menschen da ist, die sich mit spezifischen Fragen und Nöten im Leben vor dem Tod auseinandersetzen. ●

²² Siehe Kapitel 9.1.1.

²³ Siehe Kapitel 9.2.10.

²⁴ Siehe Kapitel 11.2.

²⁵ Siehe Kapitel 9.2.10.



z.B. Gebärdenkirche: Gottesdienst in der eigenen Sprache

Die Gebärdenkirche ist keine örtliche Kirchgemeinde, sondern eine ortsunabhängige Wahlgemeinde. Hier erleben sich gehörlose Menschen nicht als kommunikationsbehindert, da sich alle mit Gesten verständigen können. Bei Gottesdiensten kommen zudem visuelle Hilfsmittel zum Einsatz. Werden hörende Teilnehmende oder Referentinnen und Referenten erwartet, sind Gebärdendolmetscherinnen oder -dolmetscher zugegen. Die Gebärdenkirche begleitet hörbehinderte Menschen und deren Angehörige in allen Lebenslagen. Im Team der Gebärdenkirche wirken eine gehörlose Mitarbeiterin, eine Pfarrerin und ein Sozialdiakon. Die Gemeinde wird von einer Fachkommission begleitet, in der gehörlose und schwerhörige Menschen mitarbeiten. Freiwillige unterstützen das Team bei der Besuchsarbeit im Heim, im Spital und zu Hause. Etwa 600 Personen sind in der Adressdatei aufgeführt. 350 haben das Quartalsprogramm abonniert, 200 erhalten den Newsletter. Die bernische reformierte Kirche unterstützt die Beratungsstelle für Gehörlose und Schwerhörige Bern (BFSUG) bei ihrer Arbeit, ebenso die Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (IGGH) bei der politischen Arbeit, denn deren besondere Bedürfnisse werden bei politischen oder gesellschaftlichen Diskussionen oft nicht mitbedacht.



Ein Kirchenraum wird zur Theaterbühne.

z.B. Thun: Menschen mit Beeinträchtigungen teilen Freude und Leid

Timbuktu ist eine Freizeitgruppe für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung. Die Gruppe gehört zur heilpädagogischen Arbeit des kirchlichen Bezirks Thun. Die Treffen werden jeweils von rund 30 Personen im Alter von 16 bis 66 Jahren besucht. Das Programm ist vielseitig: Treffen, Ausflüge, ein Wochenendlager, Besuche anderer Gruppen sowie Mitgestaltung von Gottesdiensten. In besinnlichen Momenten wird dem Bedürfnis nach Spiritualität Rechnung getragen. Die Teilnehmenden pflegen Freundschaften und teilen Freuden und Leiden des Lebens. Von grosser Bedeutung sind die langjährigen Beziehungen in der Gruppe und zum Team. Dieses begegnete den Herausforderungen der Pandemie, indem sich Kleingruppen zu Spaziergängen trafen. Weihnachten wurde draussen gefeiert, Ostereier wurden im Pfarrhausgarten gesucht. Begegnungen waren somit trotz Einschränkungen möglich, was sehr geschätzt wurde.

9.2.5 Sozial Schwache und Armutsbetroffene

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Nach christlichem Menschenbild sollen sich Menschen helfen und achtsam miteinander umgehen. So schrieb der Apostel Paulus an die Galater: «Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.» Der moderne Begriff «Caring Community» meint etwas Ähnliches. Wenn Menschen einer Gemeinschaft angehören, vereinsamen sie

nicht, sondern fühlen sich gestärkt, zugehörig und aufgehoben. Beratung, Unterstützung und Hilfe ermöglichen es Menschen am Rande der Gesellschaft, wieder an dieser teilzuhaben. Dies stärkt den sozialen Zusammenhalt und den gesellschaftlichen Frieden.



Armutsbetroffene erfahren bei der Kirche Zuwendung und Unterstützung.



Angebote

Viele Menschen mit knappen Mitteln kennen die begleitenden und unterstützenden Angebote der reformierten Kirche, vor allem wenn sie kaum auf ein eigenes soziales Netz zurückgreifen können. Dazu gehören etwa Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, Frauen mit geringer Altersvorsorge, obdachlose Menschen, Migrantinnen und Migranten, Personen ohne Ausbildung und ohne Zugang zum Arbeitsmarkt, Menschen mit psychischen Belastungen oder Suchtverhalten sowie solche, die einsam sind. Wenn sie nicht im Gefühl von Ohnmacht, Hilflosigkeit und Überforderung verharren, sondern Angebote in Anspruch nehmen, ist dies oft der erste Schritt zur Selbsthilfe.

Finanzielle Hilfe: Kirchgemeinden haben für Menschen in Not stets eine offene Tür. Pfarrpersonen oder Mitarbeitende der Sozialdiakonie verfügen häufig über Hilfskassen, aus denen sie Hilfesuchenden einen Betrag im Sinne einer Nothilfe abgeben können. Ergänzend werden Beiträge aus den Hilfskassen der Gebärdenkirche oder von Ehe – Partnerschaft – Familie für spezifische Anliegen ausbezahlt. Fallbeispiele sind unerwartete Zahnarztrechnungen, die Anschaffung eines Musikinstruments für ein Kind, die Mitgliedschaft in einem Jugendsportverein oder ein Zustupf für Familienferien, die sonst nicht möglich wären. In der Stadt Bern wird die Soforthilfe in Notsituationen durch die Passantenhilfe gewährleistet, die ohne Voranmeldung aufgesucht werden kann. Sie wird ökumenisch von der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern (AKiB) getragen.²⁶ Der Synodalrat verfügt über Möglichkeiten, rasch Unterstützungsmass-



Soziale Projekte lindern nicht nur Not, sondern fördern den sozialen Zusammenhalt und den gesellschaftlichen Frieden.

nahmen in gesellschaftlichen Notsituationen (z. B. Katastrophenhilfe, Notstand im Flüchtlingswesen usw.) zu leisten.

Begleitung und Sozialberatung: Rund 700 kirchlich angestellte Fachpersonen mit seelsorglich oder sozialarbeiterischer Qualifikation (520 Pfarrpersonen und 180 Mitarbeitende der Sozialdiakonie) leisten nicht nur finanzielle Hilfe. Sie gewährleisten auch eine unentgeltliche, professionelle Begleitung, wenn dies angezeigt und erwünscht ist. Diese wird in schwierigen Lebenslagen oft über längere Zeit in Anspruch genommen. Der Zugang ist niederschwellig und kostenlos. Besonders in belastenden Lebenssituationen wenden sich Menschen an die Kirche, um mit einer Fachperson Gefühle und Handlungsoptionen zu besprechen. Beispiele sind der Eintritt eines Elternteils ins Altersheim, die Pflege des Ehepartners oder dessen Tod. Die kirchliche Begleitung hilft auch, über persönliche Schwierigkeiten hinwegzukommen, seien es Schuldgefühle, erfahrenes Unrecht, Mobbing, psychische Belastungen, gesundheitliche Probleme, Geldsorgen, Arbeitslosigkeit oder Sinnfragen. Meist erfordert dies mehr als ein einzelnes Gespräch. Geholfen wird aber auch in ganz praktischen Angelegenheiten, etwa bei Stellenbewerbungen, bei der Wohnungssuche, beim Erstellen eines Budgets oder bei Behördenkontakten.

Weiterführende Hilfe: Benötigen Hilfesuchende weitere Unterstützung, werden sie an spezialisierte Beratungsstellen und Institutionen weiter-

geleitet. Dies sind zum Teil Angebote der Kirchgemeinden, von sozialen Institutionen vor Ort oder im Kanton, mit denen die bernische reformierte Kirche zusammenarbeitet – etwa die **Frauenhäuser** in Bern, Biel und Thun, die Frauen und ihren Kindern Schutz vor häuslicher Gewalt aller Art, Unterkunft und Beratung bieten. Es existiert ein flächendeckender Austausch mit Sozialdiensten, Erziehungsberatungsstellen, aber auch mit Quartier- oder Frauenvereinen, Musikgesellschaften oder Jugendgruppen, die einen wichtigen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt und die Integration leisten. Bei Bedarf werden die Personen auch auf Angebote der öffentlichen **Sozialdienste** aufmerksam gemacht, zu denen ein gutes Einvernehmen besteht.

Die Kirchgemeinden ermöglichen mit ihren finanziellen Mitteln, Angestellten und Freiwilligen eine Vielzahl von Angeboten. Beispiele dafür sind **Mittagstische** mit günstiger oder Suppenküchen mit oftmals kostenloser Verpflegung, **Tauschbörsen** zur Anschaffung günstiger Kinderkleider, **Repair-Cafés** als Alternative zur Anschaffung von Neugeräten, Vermittlung von **Nachbarschaftshilfe**, das **Begleiten** bei Einkauf oder Arztbesuch, **Aufgabenhilfen** für Kinder, oder Orte, wo die hiesige Sprache geübt werden kann. Weitere Beispiele sind: **Teestuben**, **Asylcafés**, **Männertreffs**, **Spielnachmittage** oder **Frauentreffs** wie etwa der interkulturelle Frauentreff Karibu in Zollikofen. An all diesen Orten kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Wenn sie sich öffnen, kommen oftmals Nöte und Sorgen zur

Sprache. Achtsame Freiwillige oder Angestellte sprechen mit ihnen im Vertrauen und nehmen ihre Anliegen auf. Gerade in ländlichen Gebieten haben solche Treffpunkte beinahe Einmaligkeitswert, wenn keine Restaurants oder andere öffentlichen Räume mehr vorhanden sind. Erwähnenswert sind auch die meist kostenlosen Anlässe zu spezifischen Themen, etwa **interkulturelle Essen** oder **Veranstaltungen zu Lebensfragen**. Zu diesen haben Menschen aus allen sozialen Schichten Zugang, Armutsbetroffene bleiben nicht – wie sonst oft – von sozialen Kontakten ausgeschlossen.

Nebst den spezifisch kirchlichen Angeboten sind Kirchgemeinden nicht selten Mitinitiantinnen von Hilfsangeboten vor Ort. Diese betreiben sie gemeinsam mit kleinen oder grossen sozialen Institutionen, oftmals im ökumenischen Rahmen.²⁷ Manche Angebote existieren seit Jahren. Die bernische reformierte Kirche leistet finanzielle Beiträge und fachliche Expertise in beträchtlichem Ausmass.

Die Kirche kann oft rasch und unbürokratisch helfen, auch denen, die sonst durch alle Maschen fallen würden.

Beispiele für laufende Angebote sind (in Klammern die jährlichen Beiträge der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn):

- **Job caddie:** Das Angebot richtet sich an Jugendliche, die Probleme in der Lehre haben oder deren Lehrverhältnis bereits aufgelöst ist. Letzteres betrifft gut jeden fünften Lehrvertrag. Die Jugendlichen erhalten ein Mentoring, damit ein Berufsabschluss und ein Einstieg in die Arbeitswelt doch noch gelingt. In Bern wurde Job caddie von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Gemeinnützigen Gesellschaft Bern aufgebaut (2020 und 2021 je 50 000 Franken).
- **Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not:** Dieses Angebot für Armutsbetroffene und im Kanton Bern lebende Asylsuchende bietet rechtliche Beratung und Vertretung in den Bereichen Asylrecht und Sozialhilferecht sowie Unterstützung in Fällen von rassistischer Diskriminierung (190 000 Franken).
- **Berner Schuldenberatung:** Sie hilft Personen, ihre Schulden zu tilgen und aus der Abwärtsspirale herauszukommen. Sie bietet auch Budgetberatungen an (2020 und 2021 je 10 000 Franken).
- **Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers:** Diese berät und informiert Menschen, die →

²⁶ Siehe auch Kapitel 9.4.

²⁷ Siehe Kapitel 9.4.

z.B. Bern West: Tischlein deck dich statt Food Waste

2,8 Millionen Tonnen: Diese ungeheure Menge an einwandfreien Lebensmitteln wird in der Schweiz jedes Jahr vernichtet – etwa 100 000 voll beladene Lastwagen. Liesse sich diese ungeheure Verschwendung nicht reduzieren? Genau dies versucht die Organisation Tischlein deck dich, denn in der Schweiz leben über 700 000 Menschen unter dem Existenzminimum. Eine der schweizweit 144 Abgabestellen von Tischlein deck dich befindet sich in Bern West. Immer montags suchen etwa 80 Menschen – Geflüchtete, Asylsuchende, Working Poor – das Kirchgemeindehaus in Bern-Bethlehem auf, um für einen symbolischen Franken Lebensmittelspenden entgegenzunehmen. Zugelassen ist, wer von einer ausgewählten Sozialfachstelle überprüft worden ist und eine Bezugskarte erhalten hat. Weit über ein Dutzend Freiwilliger engagiert sich in dieser Abgabestelle. Finanziert wird die Organisation von Stiftungen, Vereinen, Privatpersonen und den Kirchen. Ein grosser Teil der Lebensmittel stammt von Grossverteilern.

z.B. Burgdorf: Niederschwellige Hilfe in der Hochhaussiedlung

Im «Offenen Haus» treffen sich jede Woche Einheimische und Menschen mit Migrationshintergrund. Sie trinken dort Kaffee und tauschen sich aus, was für Letztere eine willkommene Gelegenheit ist, die deutsche Sprache zu praktizieren. Migrantinnen und Migranten erwähnen dabei manchmal, dass sie eine unerwartet hohe Rechnung erhalten oder das Schreiben einer Behörde nicht verstanden hätten. Dank der Nähe zum Büro der Sozialarbeiterin können sie bei komplexeren Problemen einen Beratungstermin vereinbaren. Im Gyrischachen, der einzigen Hochhaussiedlung im Emmental, gibt es viele Armutsbetroffene. Eine Quartierarbeiterin berät sie bei Bedarf. Zudem gibt es einen Hausaufgabentreff und einen Spielnachmittag. Diese niederschweligen Angebote werden vom sechsköpfigen Pfarrteam und von fünf Mitarbeitenden der Sozialdiakonie sowie Freiwilligen begleitet.

ohne Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz leben. Zudem leistet sie Sensibilisierungs- und Informationsarbeit (50 000 Franken).

- **Stiftung Familienhilfe:** Sie unterstützt einkommensschwache Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Die Stiftung arbeitet subsidiär: Sie springt ein, wenn öffentliche oder private Geldgeber Kosten nicht übernehmen oder wenn dringliche Ausgaben anfallen. Die Zahl der Gesuche hat zugenommen, insbesondere während der Pandemie (20 000 Franken).
- **Frabina:** Die Beratungsstelle für binationale Paare wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn massgeblich mitfinanziert.²⁸
- **Blaues Kreuz:** Die christliche Organisation befasst sich mit Suchtprävention und Suchthilfe. Sie realisiert auch Projekte, die Betroffenen helfen, im zweiten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen, etwa in Brockenhäusern, mobilen alkoholfreien Barbetrieben oder im Verpackungs- und Versandbereich (50 000 Franken im Jahr 2021).

Diese Liste liesse sich verlängern, was auch mit der flächendeckenden Präsenz der bernischen reformierten Kirche zu tun hat. Viele Angebote sind historisch gewachsen, oft aus örtlichen Initiativen heraus. Sie sind bis heute gefragt, da sich für Betroffene immer wieder ähnliche Fragen stellen. Andere Angebote antworten auf veränderte Situationen. So ist die Aufgabenhilfe für Kinder mit Migrationshintergrund oder mit einer Leistungsschwäche vor allem in Kirchgemeinden entstanden, in deren Gebiet der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund besonders hoch ist.

Kirchlicher Arbeitskreis für Verwitwete: In dieser Selbsthilfegruppe können Menschen, die einen Verlust erlitten haben, mit anderen Betroffenen über ihre Befindlichkeit sprechen und im Gespräch neue Zuversicht gewinnen.

Nicht selten verselbständigen sich Initiativen. Daraus können lose verbundene sorgende Gemeinschaften oder sogar Caring Communities entstehen. In vielen Kirchgemeinden sind solidarische Netzwerke im Sinn einer **Caring Community** entstanden. **Exemplarisch sei die Kirchgemeinde Belp angeführt**, die mit Spitex, Gemeinde und katholischer Pfarrei sowie weiteren Institutionen Angebote entwickelt hat:

- **WhatsApp-Gruppe «Belp solidarity»:** Diese baute im Lockdown in kürzester Zeit ein Netz

zwischen Hilfesuchenden und Helfenden auf. Die Gruppe blieb darüber hinaus bestehen.

- **Spiel und Begegnung beim Hohburgschulhaus:** Im Oktober 2020 brachte die Sorgende Gemeinde Belp an drei Dienstagnachmittagen das Spielmobil ins Hohburgquartier, was Begegnungen im Freien ermöglichte.
- **Kartenaktion «Bäup luegt fürenang»:** Die Gratispostkarte lag bei Dienstleistern und in Verkaufsgeschäften sowie bei den Kirchgemeinden auf. Sie wurde auch von der Spitex verteilt und genutzt. Unter dem Motto «Nähe trotz «physical distancing» animierte sie zu Kartengrüssen, um das Beziehungsnetz zu stärken.
- **Flyer mit Hilfsangeboten:** Die Sorgende Gemeinde Belp erstellte einen Flyer mit bestehenden und neuen Hilfsangeboten, der an alle Haushalte ging.
- **Quartiersspaziergänge:** Im April und Juni 2021 ermöglichte die Sorgende Gemeinde Belp die Begegnung und den Dialog mit Menschen im Hohburgquartier.

In der Berichtsperiode 2020 und 2021 war die Corona-Pandemie Auslöser für neue Projekte und Initiativen. Ihnen gemeinsam ist das Ziel, den lokalen Zusammenhalt und den sozialen Frieden zu fördern und Not zu lindern, wobei aus Spargründen einige Beträge gekürzt werden mussten.

- **Mitspielplatz:** Gemeinsam mit dem Chinderetz Bern werden Spielplätze ermöglicht. So entstand etwa in der Kirchgemeinde Frieden in Bern ein Ort, wo für Kinder mit Migrationshintergrund soziale Kontakte entstehen (CHF 24 000).
- **Mobile Boten:** Die Plattform bündelt Unterstützungsangebote und stärkt die gegenseitige Solidarität in Kirchgemeinden. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn boten fachliche Unterstützung und finanzierten die Website. ●

9.2.6 Migrantinnen und Migranten sowie Asylsuchende



Diese Familie in Aarwangen hat kein Asyl erhalten. Die Kirche unterstützt und berät sie auch in dieser schwierigen Phase.

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers sichert diesen Anonymität zu, geniesst aber dennoch das Vertrauen staatlicher Behörden.

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Wer in der Emigration lebt oder um Asyl nachsucht, gehört zu einer vulnerablen Gruppe. Die ungewisse Zukunft belastet diese Menschen. Deshalb fühlen sie sich oftmals gestärkt, wenn sie mit Einheimischen in Kontakt kommen und hiesige Institutionen Hilfsangebote bereitstellen. Die bernische reformierte Kirche unterstützt solche Angebote auf verschiedenen Ebenen.

Die bernische reformierte Kirche pflegt seit jeher eine starke Kultur der Freiwilligenarbeit. Gemäss ihrem Leitsatz «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» engagiert sie sich dort, wo die Not am grössten ist. Sie will dabei nicht nur Symptome lindern, sondern auch die Öffentlichkeit für die Probleme sensibilisieren. Im Falle von offensichtlichen Missständen sucht sie das Gespräch mit staatlichen Stellen.



Angebote

Das Spektrum der Angebote ist sehr breit. So gibt es im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn verschiedenste **Begegnungsorte**. Einige befinden sich in Gebäuden der reformierten Kirchgemeinden. Dort gibt es etwa **interkulturelle Frauentreffs, Nähateliers, Mittagstische, Zvieri-Treffs, Cafés oder Spielnachmittage für Kinder**. Angeboten werden Sprachkurse, Konversationsgruppen oder eine individuelle Aufgabenhilfe für Schulkinder. Auch Erwachsene benötigen zuweilen Hilfe, etwa beim Ausfüllen von Formularen von Behörden. Einige Kirchgemeinden organisieren Theaterprojekte, Feste, Ausflüge oder Lager mit Einheimischen und Zugewanderten.

Freiwillige in Kirchgemeinden begleiten

Zugewanderte persönlich. Ganz praktisch wird die Integration gefördert, sei es mittels Hilfe beim Deutschlernen, bei der Erledigung von Alltagsaufgaben (Einkaufen, Arztbesuche, Behördengänge) oder bei der Wohnungs- und Stellensuche. In einigen Kirchgemeinden existieren institutionalisierte Tandem-Projekte, so in Biel, Büren, Burgdorf, Konolfingen und Langnau. Dabei bildet eine bei der Kirchgemeinde angestellte Person die Tandems, begleitet und berät diese und organisiert Treffen für den Erfahrungsaustausch und Dialog. Die Begleitung der Zugewanderten durch Freiwillige ist persönlich, flexibel und nicht an Bürozeiten gebunden, wodurch dieses Angebot staatliche Angebote sinnvoll ergänzt. ➔

28 Siehe Kapitel 9.2.2.

Zur **Unterstützung der Freiwilligen und Angestellten** in Kirchgemeinden organisiert die bernische reformierte Kirche Anlässe zum Erfahrungsaustausch, zur Vernetzung und Weiterbildung. So findet beispielsweise einmal jährlich das Treffen des Netzwerks «Joint Future» statt, an welchem jeweils rund 60 Personen teilnehmen. Ziel ist die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens von Einheimischen und Zugewanderten und die Stärkung der Freiwilligen. Die reformierte Kirche bietet auch Beratungen für Engagierte aus den Kirchgemeinden an und organisiert für Gruppen Erfahrungsaustausche zu Fragen zu Integration, Flucht und Asyl.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn erarbeiten **Publikationen**, zum Beispiel zu migrationspolitischen Grundsätzen, zur Freiwilligenarbeit der Kirchgemeinden im Asylbereich oder zu Integrationsfragen. Sie bieten auch **finanzielle Unterstützung** für Aktivitäten von Kirchgemeinden und Organisationen an, die der Integration der Migrationsbevölkerung dienen oder Begegnungen

In vielen Kirchgemeinden helfen Freiwillige den Eingewanderten, sich am für sie fremden Aufenthaltsort zurechtzufinden.

zwischen Einheimischen und Zugezogenen fördern. Jedes Jahr wird ein **Förderpreis** verliehen für ein herausragendes Projekt im Bereich Migration/Integration. Schliesslich arbeitet die bernische reformierte Kirche auch mit **Behörden und Organisationen** zusammen mit dem Ziel, gute Rahmenbedingungen für Migrantinnen und Migranten sowie Asylsuchende im Kanton Bern zu schaffen.



Spielend deutsch lernen im Café Regenbogen der Kirchgemeinde Riggisberg.

z.B. Aarwangen: Ein Stück Normalität für abgewiesene Asylsuchende

Die Flüchtlingsunterkunft gehört seit Jahren zu Aarwangen. Doch im Sommer 2020 gab es eine gewichtige Änderung: Der Kanton wandelte sie in ein Rückkehrzentrum um. Seither leben dort ausschliesslich Menschen, welche die Schweiz verlassen müssen, dies aus diversen Gründen aber oftmals nicht können. Sie – darunter viele Kinder – verharren teils über Jahre in einer blockierten Situation ohne Tagesstruktur. Die lokale Kirchgemeinde bietet den Betroffenen mit einem wöchentlich stattfindenden Cafétreff ein «kleines Stück Leichtigkeit und Normalität», wie es ein Ortspfarrer nennt. Zudem erhalten die Betroffenen Zugang zu einem Computer, Beratung in administrativen Fragen und seelsorgliche Begleitung. Vor allem aber sieht sich die Kirchgemeinde als Vermittlerin zwischen der einheimischen Dorfbevölkerung und den Bewohnenden des Rückkehrzentrums, zwischen kritischen Freiwilligen und der Zentrumsleitung. «Als Kirche können wir mit unserer neutralen Position sehr viel zur gegenseitigen Verständigung beitragen», betont der Pfarrer.

In einer besonders schwierigen Lage stecken **Geflüchtete, die einen abschlägigen Asylentscheid** erhalten haben. In der reformierten Kirche gibt es vielerorts Menschen, die ihnen auch in dieser Phase beistehen, ohne ihnen aber falsche Hoffnungen zu machen. In manchen Fällen ist eine Ausreise nicht möglich, weshalb sie teils über Jahre Nothilfe beziehen. Diese Situation ist besonders für vulnerable Personen wie Kinder, Familien, kranke und ältere Menschen schwierig. Einige Kirchenmitglieder und Kirchgemeinden engagieren sich darum, indem sie – mit Einverständnis der Behörden – vulnerable Menschen privat bei sich unterbringen. In Aarwangen, Bern und Biel gibt es Begegnungsorte extra für diese Zielgruppe, die von den reformierten Kirchen mitgetragen werden.

Unter schwierigen Umständen leben auch **Sans-Papiers**, die keinen geregelten Aufenthaltsstatus haben, aber dennoch hier leben und oft auch arbeiten. Wegen ihrer prekären Lage sind sie auf Beratungsstellen angewiesen, die ihnen Anonymität zusichern. Eine solche Beratungsstelle in der Stadt Bern haben die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit aufgebaut. Sie sind im Vorstand vertreten und unterstützen sie massgeblich finanziell. Die Stelle steht im Kontakt mit den Behörden. Diese anerkennen den Wert ihrer Arbeit. Die Beratungsstelle informiert zudem die Öffentlichkeit über die besondere Lage dieser Menschen.

In vielen Gemeinden des Kantons Bern leben Menschen mit einem Migrationshintergrund. Einige verstehen behördliche Mitteilungen oder

Auch für Asylsuchende mit einem abschlägigen Bescheid ist die reformierte Kirche bis zur Abreise da – ohne ihnen aber falsche Hoffnungen zu machen.

Gespräche mit Lehrkräften, bei der Arbeit oder mit der Wohnungsverwaltung nur ungenügend. Dies hat nicht nur mit dem Wortschatz zu tun, sondern auch mit unterschiedlichen kulturellen Gewohnheiten. Deshalb gibt es zum Beispiel im Westen der Stadt Bern ein knappes Dutzend **interkulturelle Vermittlerinnen**. Sie sind zweisprachig und in zwei Kulturen zu Hause. Das Angebot in der Kirchgemeinde Bern-Bethlehem wird von der Gesamtkirchgemeinde Bern finanziert. Getragen und mitfinanziert wird es durch die reformierten Kirchgemeinden Bümpliz und Bethlehem sowie Institutionen der Stadt Bern. Die Kirchgemeinde stellt zudem Räume für Anlässe gratis zur Verfügung, und Sozialdiakoninnen der Kirchgemeinde unterstützen die interkulturellen Vermittlerinnen. ●

z.B. Riggisberg: Integrationsbegleitung mit langem Atem

2015 machte die Gemeinde Riggisberg Schlagzeilen, weil sie dem Kanton freiwillig eine Unterkunft für Geflüchtete anbot. 150 Personen zogen ins Dorf im Naturpark Gantrisch. Die Unterkunft schloss nach ein paar Monaten ihre Tore wieder, doch ein Teil der Menschen blieb dank gewachsenen Beziehungen zu Einheimischen im Dorf. Anfang 2020 lebten noch rund 30 Personen mit Fluchterfahrung in Riggisberg. Dass diese Menschen optimal begleitet werden, ist für Pfarrer Daniel Winkler selbstverständlich. Er hat – dank seinem Netzwerk – für alle eine Unterkunft und für die meisten Geflüchteten einen Ausbildungsplatz oder eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt gefunden. Zudem begleitet die von der reformierten Kirche koordinierte Freiwilligengruppe auch abgewiesene Asylsuchende. Für einen Teil von ihnen konnten die Engagierten private Wohnlösungen finden, die – vom Kanton offiziell bewilligt – die Menschen davor bewahren, in einem engen Rückkehrzentrum leben zu müssen.



Noël Tshibangu
Studienleiter Arbeitskreis
für Zeitfragen, Biel

Einer, der uneingeschränkt Kontakte knüpft

«Ich begann sehr schnell,
Kontakte zu knüpfen
zu Einheimischen,
die mir sehr geholfen
haben – auch beim
Deutschlernen.»



Noël Tshibangu kam als Flüchtling aus dem Kongo in die Schweiz. Heute ist er Studienleiter beim Arbeitskreis für Zeitfragen der Reformierten Kirchgemeinde Biel. Dort engagiert er sich auch in der Zusammenarbeit von Migrations- und einheimischen Kirchen. Der inzwischen eingebürgerte Schweizer hält das soziale Engagement der Kirche für eminent wichtig.

Seit 2020 engagiert sich Noël Tshibangu in der Zusammenarbeit zwischen Migrationskirchen und den einheimischen Kirchgemeinden in Biel. Er tut dies im Rahmen seiner Arbeit in der Reformierten Kirchgemeinde Biel und als Mitglied der Migrationskommission der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. In seiner Familie war er das sechste von acht Kindern. Sie lebten 1500 Kilometer von der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa entfernt in einer Region, in der mit einfachen Mitteln nach Diamanten gegraben wird. Sein Vater arbeitete als Pfleger auf einer Radiologieabteilung, die Familie war somit vergleichsweise privilegiert. «Man hielt sich, wie alle anderen auch, über Wasser. Eine Mittelschicht gab es nicht. Aber wir konnten die Schule besuchen, und das war ein grosser Vorteil.» Schon als Kind interessierte sich Noël Tshibangu fürs Lesen, Schreiben und Theater. «Als Knabe hatte ich mit meinem Ensemble Auftritte im Fernsehen. Ich las Texte vor, die ich geschrieben hatte, und wir führten Stücke auf.»

«Kirchliche Projekte sind
oft die erste Tür, die sich
öffnet.»

Kompetenzen als Trumpf

Als er mit 13 Jahren in die Hauptstadt kam, wurde er wegen seiner ethnischen Herkunft diskriminiert. Schon damals war Integration nicht einfach. Das brachte ihn dazu, sich im Leben immer wieder neue Kompetenzen anzueignen, anfangen bei den Sprachen. «Wir mussten uns Wissen und Fähigkeiten aufbauen, um uns gegen die herabsetzenden Diskriminierungen wehren zu können.»

Nach einem Abschluss in Betriebswirtschaft sah sich der 23-jährige Noël Tshibangu zur Flucht gezwungen, denn Ungerechtigkeiten und Misshandlungen waren in der Diktatur an der Tagesordnung. Nach einem kurzen Aufenthalt in Italien reiste er 1987 mithilfe von Schleusern in einem Gemüselastwagen in die Schweiz. An einem Strassenrand in der Nähe von Luzern überliess man ihn seinem Schicksal. Tshibangu beantragte Asyl.

Das Verfahren zog sich über zweieinhalb Jahre hin. In dieser Zeit lernte er viel über die Schweiz, Europa und die Art und Weise, wie Schwarze wahrgenommen werden. «Ich habe begriffen, dass die Sprache und die Vernetzung wichtig sind», sagt er. «Ich begann sehr schnell, Kontakte zu knüpfen zu Einheimischen, die mir sehr geholfen haben – auch beim Deutschlernen.»

In einer Unterkunft mit 120 weiteren Asylbewerbern kümmerte er sich bald um die Lebensmittelversorgung und die Zubereitung der Mahlzeiten. Rasch wurden seine kulinarischen Fähigkeiten auch ausserhalb wahrgenommen. Tshibangu durfte das Zentrum verlassen und arbeitete in verschiedenen Jobs, absolvierte Ausbildungen in den Bereichen Gastronomie, Sozialarbeit und Gender Studies bis hin zu interkultureller und

evangelischer Theologie. Schliesslich liess er sich dort nieder, wo er immer schon hatte leben wollen: in Biel, näher an der Romandie.

Als Kompass dienen

Der Mann mit dem reformierten Glauben gelangte über verschiedene Institutionen in Kontakt mit Berner Reformierten und anderen Leuten, die ihm bei der Integration halfen. «Kirchliche Projekte sind oft die erste Tür, die sich öffnet», hält er fest. Er hat auch konkrete Vorstellungen, was die Kirche tun sollte. «Die Kirche hat die Rolle eines Kompasses, einer Orientierungshilfe zu ethischen Fragen der Gesellschaft, damit jede Person mit ihrem Wert anerkannt werde.» Das sei noch wichtiger als ein Diplom.

Genau diese Rolle als Kompass erfüllt ihn in seiner Arbeit für den Arbeitskreis für Zeitfragen, ein Zentrum für Bildung und Dialog der deutschsprachigen Reformierten Kirchgemeinde Biel. Zu Beginn arbeitete er dort als Koordinator für das Programm «Zusammen Kirche(n) sein» (französisch: «Être église ensemble»), das Migrationskirchen unterstützt. Tshibangu entwickelte auch andere Projekte mit, etwa die Broschüre «Ehe für alle. Ein Glossar als Orientierungshilfe». Auch koordiniert er den Thinktank «Sexualität im kirchlichen Kontext». Seit Januar 2023 ist Noël Tshibangu Studienleiter.

Sein Anliegen sei es schon immer gewesen, Integration und Dialog zu fördern, sagt er. «Jetzt, an der Schwelle zu meiner Pensionierung, möchte ich mich mit Fragen der Transzendenz beschäftigen und mich dafür einsetzen, dass die soziale Rolle der Kirche noch deutlicher akzentuiert wird.»

«Die Kirche hat die Rolle
eines Kompasses, einer
Orientierungshilfe zu
ethischen Fragen.»

9.2.7 Migrationskirchen

**Migrationskirchen
stehen in einem Dialog
mit einheimischen
Kirchgemeinden, von dem
beide Seiten profitieren.**

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Durch die Migration der letzten Jahrzehnte sind auch im Kanton Bern neue christliche Gemeinden entstanden. Wer migriert, muss sich mit einer ungewohnten Umgebung, neuen Regeln und einer fremden Kultur vertraut machen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn stehen Angehörigen von Migrationskirchen bei und helfen ihnen bei der Integration. Bereits 2009 hat der Synodalarat ein Konzept beschlossen, das festhält, dass bei diesen Migrationskirchen – wie bei allen ökumenischen Partnern – die Leitprinzipien Achtung, Partizipation und Unterstützung gelten. Die reformierte Kirche anerkennt zudem den wertvollen Beitrag, den Migrationskirchen für die Integration ihrer Mitglieder leisten. Der gesamtgesellschaftliche Zusammenhalt wird so gestärkt. Die Vielfalt der Angebote fusst auf diesem Wissen und den besagten Leitprinzipien.



Leiterinnen und Leiter von Migrationskirchen erwerben eine vertiefte theologische Bildung: Abschlussfeier des CAS-Kurses Interkulturelle Theologie und Migration.



Angebote

Die bernische reformierte Kirche pflegt einen regelmässigen und institutionalisierten **Dialog und eine Zusammenarbeit** mit Migrationskirchen. Diese pflegen oft einen anderen Gottesdienststil und haben bei einigen gesellschaftspolitischen Themen traditionellere Auffassungen. Darum finden regelmässig Gespräche zwischen Leitungspersonen von Migrationskirchen und der bernischen reformierten Kirche zu theologischen und gesellschaftspolitischen Fragen statt. In der Berichterstattungsperiode war die Abstimmung zur «Ehe für alle» ein wichtiges und kontroverses Dialogthema. Dazu fanden 2021 auf Wunsch der Migrationsgemeinden zwei Gespräche statt. Zudem nahmen zwei Leitungspersonen aus Migrationskirchen an der Gesprächssynode vom Oktober 2021 zum Thema «Ehe für alle» teil.²⁹

Der Dialog und die Zusammenarbeit mit Migrationskirchen werden auch lokal in den reformierten Kirchgemeinden gepflegt. Diese werden dabei von der bernischen reformierten Kirche beraten. Einige Kirchgemeinden stellen ihre **Räume** seit Jahren Migrationskirchen zur Verfügung. Sie leben so nicht nur die interkulturelle Ökumene konsequent und verbindlich, sondern leisten auch auf der Ebene der Integrationsarbeit und -beratung einen grossen Einsatz. Kirchgemeinden organisieren **gemeinsame Aktivitäten** mit Migrationskirchen, zum Beispiel Gottesdienste, kirchlichen Unterricht oder Ausflüge. Wegen der Corona-Pandemie konnten in der Berichterstattungsperiode einige davon nicht stattfinden. Eine herausragende Form der lokalen Zusam-

**Die reformierte
Kirche unterstützt
Migrationskirchen bei
der Schaffung von
Strukturen, wie sie in
der Schweiz üblich sind.**

menarbeit ist die **Bieler Plattform «Etre Eglise Ensemble – Zusammen Kirche Sein»**. In ihr sind die reformierte Kirchgemeinde Biel, die methodistische Kirche und mehrere Migrationskirchen zusammengeschlossen.

Für Migrationskirchen ist es wichtig, dass sie in einer gesicherten, geordneten und geregelten Form existieren können. Zu diesem Zweck gründen sie oft einen **Verein**. Dabei beraten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn Migrationskirchen bezüglich der rechtlichen Auswirkungen. Sie helfen ihnen bei der Abfassung von Statuten, beim Erstellen eines Jahresabschlusses oder bei der Anmeldung bei der AHV. Die Rechtsform des Vereins verschafft den Mitgliedern einen Einblick in schweizerische Gepflogenheiten und zeigt ihnen durch eigene Erfahrung, wie man sich eigenständig organisiert und dabei demokratische Regeln einhält. Auch Weiterbildungen zu Projektarbeit werden angeboten.

Seit Jahren organisieren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn **Weiterbildungen** im Bereich Ökumene und Migrationskirchen. In Zusammenarbeit mit der Universität Basel und weiteren Kirchen der Deutschschweiz organisieren sie Kurse zu «Interkultureller Theologie und Migration». Dieser Certificate of Advanced Studies-Kurs (CAS) richtet sich an Leitungspersonen und Mitarbeitende von Migrationskirchen, an kirchlich-theologisch Interessierte aus den Landeskirchen und an Personen aus dem Bereich der Integrationsförderung. Der CAS-Kurs entspricht einem oft geäusserten Wunsch der Migrationskirchen nach theologischer Bildung. Zugleich fördert diese Weiterbildung die Vernetzung zwischen landeskirchlich und migrationskirchlich geprägten Personen. Wegen der Corona-Pandemie konnte der CAS-Jahrgang 2019/2020 erst im November 2020 abgeschlossen werden. Im August 2021 konnte ein neuer Kurs stattfinden. Diese Weiterbildungen entfalten ihre Wirkung weit über den engeren Adressatenkreis hinaus.

Die bernische reformierte Kirche leistet auch verschiedene Arten der **finanziellen Unterstützung**.



²⁹ Siehe Kapitel 9.1.3.

Der **Kredit «Migrationskirchen und Integration»** ist für Projekte von Kirchgemeinden und Migrationskirchen bestimmt, die Integrationsarbeit leisten und Begegnungen fördern, ebenso für theologische Weiterbildungen. Beträge aus diesem Fonds erhielten gut zwei Dutzend Migrationskirchen, etliche davon mit afrikanischem Hintergrund. Zudem gibt es den **Kredit «Entschädigung von Leitungspersonen»**. Dank diesem erhalten

Leitungspersonen der begünstigten Kirchen eine bescheidene finanzielle Anerkennung ihrer ansonsten weitgehend ehrenamtlichen Arbeit. Es sind Beträge von jährlich je 6000 oder 12 000 Franken. Zusätzlich wurden in der Berichterstattungsperiode fünf Bieler Migrationskirchen, die stark unter den Einschränkungen während der Corona-Pandemie litten, aus dem Entwicklungs- und Entlastungsfonds unterstützt. ●

z.B. Biel: Partnerschaft mit Migrationskirchen

Die Bieler Plattform «Zusammen Kirche Sein – Etre Eglise Ensemble» bringt seit 2011 Menschen aus Migrationskirchen und angestammten evangelischen Kirchen zusammen. Diese führen untereinander auch einen theologischen Dialog. Die Beziehung zu traditionellen Kirchgemeinden stärkt die Strukturen der Migrationskirchen, bei denen Organisatorisches am Beginn ihrer Existenz meist nicht im Vordergrund stand. Durch den Dialog leistet die Plattform eine wichtige Integrationsarbeit. Die Pandemie traf die Migrationskirchen hart, da sie sich weitgehend aus den Kollekten im Gottesdienst finanzieren. Doch diese durften nicht stattfinden, während die Räumlichkeiten weiterhin anfielen. Auch gab es einen erhöhten Bedarf an Beratung und Begleitung. Dialoganlässe mit externen Partnern waren zeitweise ebenfalls nicht möglich. Eine Veranstaltung zum heiklen Thema «Ehe für alle» kam 2021 auf Wunsch der Migrationskirchen zustande. Sie wurde via Zoom durchgeführt.



Begegnungen an der Jubiläumsfeier der Eglise Africaine La Vigne de Berne.

9.2.8 Entwicklungszusammenarbeit

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Die Entwicklungszusammenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wurzelt in der Überzeugung, dass die Botschaft des Evangeliums eine Kraft darstellt, die imstande ist, ungerechte und erdrückende Strukturen aufzubrechen und Ansätze einer neuen Erde sichtbar zu machen. Mit konkreten Projekten setzt sich die reformierte Kirche lokal und international für menschenwürdige Lebensbedingungen, Menschenrechte, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Lebensgrundlagen ein.



Christine Sieber, Pfarrerin in Unterseen, publizierte 2021 auf Youtube einen Film (Screenshot) zum Thema Klimawandel und Ernährung mit internationalen und lokalen Bezügen.

Dabei arbeitet die bernische reformierte Kirche mit Partnerorganisationen zusammen. Dazu zählen die landeskirchlichen Werke «Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz» (HEKS), «Mission 21 – Evangelisches Missionswerk Basel» und «Département missionnaire des Eglises protestantes de Suisse romande DM» («Dynamique dans l'échange»).

Spätestens seit der Erklärung von Bern, 1968, ist das Bewusstsein kirchlich verankert, dass es in Sachen Entwicklung im Süden nicht so sehr darum geht, dass reiche Länder Geld geben, sondern vor allem darum, dass sie im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit weniger nehmen. Ein Ausdruck davon ist die Fair-Trade-Bewegung in der Schweiz. Ermuntert durch die Ökumenische Kampagne und durch Pionierinnen wie die «Bananenfrauen» aus Frauenfeld, haben viele Kirchgemeinden das Konzept fairen Handels aufgenommen und häufig sogar in kirchlichen Räumlichkeiten eine Verkaufsstelle installiert. Heute ist dieses Angebot unter der Marke Claro professionalisiert, und die kirchlichen Spuren sind aufgrund der notwendigen konfessionellen und parteipolitischen Unabhängigkeit der lokalen Vereine kaum mehr wahrnehmbar. Exemplarisch wird das kirchliche Engagement in der Kirchgemeinde Paulus Bern sichtbar, welche einen Claro-Laden in ihrem Kirchgemeindehaus beherbergt. Erhellend ist auch die Chronologie des Claro-Ladens Meiringen, der mit den ersten Verkäufen des Missionsarbeitskreises der reformierten Kirche Meiringen 1976 begonnen hat.



Angebote

Die Berner Landeskirchen organisieren jährlich vier Impulsveranstaltungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur **Ökumenischen Kampagne von Brot für Alle und Fastenopfer** (heute: HEKS und Fastenaktion). Die etwa



100 Teilnehmenden werden befähigt, die Kampagne in ihren Kirchgemeinden durchzuführen, wo die Spenden generiert werden. «Gemeinsam für eine Landwirtschaft, die unsere Zukunft sichert» hiess das Motto im Jahr 2020, «Klimagerechtigkeit – jetzt!» war das gesellschaftlich höchst relevante Thema von 2021.

Die reformierte Kirche, ihre Hilfswerke und weitere Organisationen engagieren sich seit langem auch für eine **gerechte Wirtschaftsordnung** im In- und Ausland, welche die Menschenrechte einhält und die Schöpfung bewahrt. Aus dieser Überzeugung heraus unterstützte die reformierte Kirche das Anliegen der Initiative zur Konzernverantwortung, ohne aber ein Ja zur christlichen Pflicht zu erklären. Eine knappe Mehrheit der Stimmberechtigten unterstützte diese Vorlage im November 2020, doch scheiterte sie am Ständemehr. Zuvor hatten in zahlreichen Kirchgemeinden Podiumsdiskussionen stattgefunden. An einigen Kirchtürmen hingen Fahnen zur Unterstützung der Initiative. Die Form dieses Engage-

Blue Community setzt sich ein für das Recht auf sauberes Trinkwasser. Die Aktivitäten dieser internationalen Initiative werden in der Schweiz von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn koordiniert.

z.B. Unterseen: Ökumenische Kampagne

Klimagerechtigkeit: So hiess 2021 das Motto von von Brot für alle und Fastenopfer (heute: HEKS und Fastenaktion). Die Pfarrerin von Unterseen platzierte dazu auf Youtube einen selbst gedrehten Film mit dem Titel «Drehbuch für eine bessere Zukunft». Das Video dreht sich um Klimawandel und Ernährung. Es verknüpft Lokales – etwa die Wassersituation bezüglich Trockenheit und Überschwemmungen auf dem «Bödeli» – mit der Lage in Schwellenländern, die wegen des Klimawandels existenziellen Gefahren ausgesetzt sind. Im Film wird unter anderem der Claro-Weltladen in Interlaken porträtiert, der Produkte aus diesen Ländern verkauft, was den Landarbeiterinnen und Landarbeitern eine faire Entlohnung ermöglicht. Fachleute vom «Bödeli» erklären im Film, mit welchen technischen Massnahmen man fossile Energie einsparen kann, wodurch sich die Erwärmung verlangsamen lässt. Fazit: Das Klimaproblem ist überall, und Massnahmen dagegen lassen sich ebenfalls überall realisieren – auch in kleinen Schritten.

ments war kirchenintern und in der Gesellschaft nicht unumstritten. Dies hat erneut die Frage aufgeworfen, wie und auf welche Weise sich die Kirche zu politischen Fragen äussern soll – und wie sie ihr Engagement begründen und verständlich machen kann.³⁰

Die 2009 in Kanada gegründete Initiative **Blue Community** setzt sich weltweit ein für die Anerkennung des Rechts auf Wasser als Menschenrecht und für eine Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung. Die Universität Bern, die Stadt Bern und die Berner Kirchgemeinde Johannes traten 2013 der Initiative bei – als erste Mitglieder der Community ausserhalb Kanadas. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn koordinieren heute die Initiative für die Schweiz. Aus Anlass des Weltwassertags 2020 wurde der UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Wasser an eine Veranstaltung eingeladen. 2021 fand eine Wasserwoche mit zahlreichen Veranstaltungen statt.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn arbeiten auch direkt mit inzwischen selbständigen Vereinen zusammen, die Entwicklungsarbeit leisten. Auf völlig verschiedenen Wegen ist partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen internationalen Partnern, der reformierten Landeskirche und Kirchgemeinden entstanden. So engagieren sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn seit 1985 mit der Diözese Jaffna der Church of South India im Verein Palmyrah (palmyrah.ch). Dieser unterstützt Menschen im kriegsversehrten **Sri Lanka** und sensibilisiert die hiesige Öffentlichkeit für das Thema.

Projekte fördern die Berufsbildung von Frauen, unterstützen Kindertagesstätten und mobile medizinische Kliniken in abgelegenen Gebieten und leisten Traumaarbeit, Letzteres verstärkt in den Jahren 2020 und 2021 im Zusammenhang mit den grossen Spannungen und sich überlagernden Krisen im Land.

Mit verschiedenen Partnern und in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und seinen Programmen (spezifisch die Menschenrechtsbeobachtung durch EAPPI) setzt sich die bernische reformierte Kirche für einen gerechten Frieden in **Israel/Palästina** ein. Hervorzuheben sind die Teilnahme am und massgebliche Finanzierung des Forums für Menschenrechte in Israel/Palästina. Dieses trägt zur Koordination verschiedener Akteure bei und behandelt wichtige Themen wie Besatzung, Siedlungspolitik und

Menschenrechtsverletzungen Israels, aber auch Antijudaismus und Menschenrechtsverletzungen durch die palästinensische Autonomiebehörde. Vor der Heiliggeistkirche in Bern findet jeden zweiten Freitag im Monat eine Mahnwache statt.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen und koordinieren das **Guatemala-Netz Bern** (guatemalanetz.ch). Dieser 1992 im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Guatemala gegründete Berner Verein fördert die Solidarität mit Menschen in Guatemala. Durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit soll die hiesige Bevölkerung für die Themen natürliche Ressourcen und Menschenrechte in Guatemala sensibilisiert werden. ●

³⁰ Siehe Kapitel 9.1.3.



Plastik- und Glasflaschen verursachen Transporte und Abfall: Die Initiative Blue Community setzt sich weltweit für das Recht auf Wasser ein und propagiert Leitungswasser. Auch Berner Kirchgemeinden und staatliche Institutionen machen mit.

9.2.9 Frieden unter den Religionen

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Im Zuge der Migration der letzten Jahrzehnte kamen viele Menschen in unser Land, die auch ihre angestammte Religion mitbrachten. Sie fanden sich in einer Kultur wieder, in der vieles anders funktioniert, als sie es sich gewohnt waren. Umgekehrt forderte die Ankunft fremder Menschen auch die ansässige Mehrheitsgesellschaft heraus. Auf beiden Seiten gab und gibt es Vorurteile, die zum Teil auch auf mangelndem Wissen beruhen. Das ruft Angst und Ablehnung hervor, die zum Teil in verbale oder physische Gewalt mündet. Die religionsbezogene Bildungsarbeit der bernischen reformierten Kirche stellt darum für Kirchenmitglieder, Kirchenbehörden und die Öffentlichkeit sachliche und differenzierte Informationen über Religionen bereit. Sie fördert interreligiöse Begegnungen und Gespräche, damit Vorurteile, Ängste und Spannungen abgebaut werden können.

Nicht akzeptabel sind für die reformierte Kirche Haltungen, welche die Würde und die Rechte von Menschen verletzen. Gemeint ist säkularer oder religiöser Extremismus, der Degradierung, Ablehnung, Hass und Gewalt propagiert und sich gegen Angehörige bestimmter Religionen oder sexueller Minderheiten, Frauen oder Andersgläubige richtet. In ihren Stellungnahmen benennt und verurteilt sie dieses Unrecht. Die reformierte Kirche klärt auch das eigene Verhältnis zu extremistischen Haltungen. Mit ihrer Arbeit schärft sie bei Migrantinnen und Migranten das Verständnis für Menschenrechte und die Werte der Bundesverfassung. Manche Angehörige anderer Religionen empfinden es als nicht selbstverständlich, dass sich Kirchen für die Interessen Andersgläubiger in Staat und Gesellschaft einsetzen.



Der interreligiöse Dialog eröffnet für alle Beteiligten neue Perspektiven - hier in der Französischen Kirchgemeinde Bern.

Religionsbezogene Bildungsarbeit zeigt ein differenzierteres Bild der Religionen. Dadurch baut sie Vorurteile ab.

z.B. Biel: Runder Tisch der Religionen

Der Runde Tisch der Religionen Biel wurde 2002 auf Initiative des Arbeitskreises für Zeitfragen der reformierten Kirchgemeinde Biel gegründet. Zurzeit beteiligen sich am runden Tisch Vertretungen der reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche sowie der Mormonen, zudem Vertretungen von Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Bahai. Sie treffen sich jährlich sechs- bis achtmal. Der Runde Tisch versteht sich als eine interreligiöse Plattform von Menschen, Religionen und Traditionen. Thematisiert werden soll Biels religiöse Vielfalt, dies mit dem Ziel, eine gemeinsame Vertrauensbasis und Gesprächskultur zu entwickeln. Gemeinsam werden Begegnungs- und Informationsanlässe durchgeführt, etwa im Rahmen der jährlichen Woche der Religionen. Durch das direkte Gespräch werden Ängste und Vorurteile abgebaut und das gegenseitige Verständnis gefördert.



Angebote

Nach der Annahme der Minarett-Verbots-Initiative produzierten die drei Berner Landeskirchen zusammen mit dem Haus der Religionen eine **Wanderausstellung zu Musliminnen und Muslimen im Kanton Bern** unter dem Titel: «... denn die Menschen sind alle Geschwister». Sie zeigt zwanzig Porträts von Musliminnen und Muslimen aus dem ganzen Kanton. Dadurch werden Klischees aufgeweicht und die Vielfalt des hiesigen praktizierten Islams aufgezeigt. Die Ausstellung macht auch deutlich, dass der islamische Glaube für viele nur einen Aspekt ihres Lebens ausmacht, weshalb es nicht sachgerecht ist, Musliminnen und Muslime allein auf ihre Religion zu reduzieren. Wegen der Corona-Pandemie wurden die für 2020 und 2021 geplanten Präsentationen der Ausstellung verschoben.

Die bernische reformierte Kirche organisiert mit Partnerorganisationen das **Bildungsprogramm «Leselust»**: Das Angebot soll einem literaturaffinen Publikum, das sich in Lesegruppen von Kirchgemeinden trifft, Migrationsthemen näherbringen. Kirchgemeinden und Bibliotheken organisieren Lesungen mit Autorinnen oder

Autoren. 2020 gab es Lesungen in Bern, Belp, Biel, Schwarzenburg und Brienz. 2021 wurden wegen der Corona-Pandemie keine Veranstaltungen durchgeführt.

Jährlich im November findet schweizweit die **Woche der Religionen** statt. Diese wird auch in mehreren Städten und Gemeinden im Kanton Bern organisiert. In Bern laden Religionsgemeinschaften unter Beteiligung der Reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern zu einer **Nacht der Religionen** ein. Die beteiligten Religionsgemeinschaften öffnen dann ihre Türen, so dass sich Interessierte ohne Schwellenangst ein erstes Bild machen können. Der Anlass macht auch Religionen sichtbar, denen überwiegend Migrantinnen und Migranten angehören, und bietet so einen Einblick in eine pluralistische Gesellschaft. 2020 und 2021 konnten einige Anlässe wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden, andere wurden online durchgeführt.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben zum Thema Frieden unter den Religionen zahlreiche Publikationen erarbeitet. Dazu gehören neben Handreichungen für Pfarrpersonen



Interreligiöses Gebet in der Berner Heiliggeistkirche: Der Frieden unter den Religionen wird auch deshalb gestärkt, weil sich die Verantwortlichen kennen.

und Seelsorgende zu christlich-muslimischen Trauungen und Trauerfällen auch **Stellungnahmen** zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Problemen. Mit dem Flyer «10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft» plädieren die drei bernischen Landeskirchen für Religionsfreiheit und die friedliche, lebensdienliche Ausübung der Religion. Zugleich wenden sie sich gegen Menschenrechtsverletzungen, Extremismus und Gewalt im Namen von Religionen. Unter dem Titel «Menschenrecht Religionsfreiheit. Diskriminierung christlicher und weiterer religiöser Minderheiten» nimmt der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn auch zu diesem Thema Stellung. Er ruft Gemeinden und Kirchenmitglieder zu tatkräftiger Solidarität mit bedrohten christlichen Glaubensgeschwistern und anderen bedrängten Religionsangehörigen im In- und Ausland auf. Die meist in mehreren Sprachen vorliegenden Publikationen wurden auch während der Corona-Pandemie von der Armee, Spitälern, Heimen, Universitäten, Kirchgemeinden, Religionsgemeinschaften und interreligiösen Organisationen in der ganzen Schweiz und im Ausland bestellt.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn **unterstützen religiöse und interreligiöse Organisationen** und einzelne ihrer Projekte und Programme finanziell. Von Mitgliedschafts- und Jahresbeiträgen profitieren zum Beispiel das Haus der Religionen in Bern, die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft der Schweiz, die Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz und die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Zudem finanzieren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn das reformierte Pfarramt in der

Kirche im Haus der Religionen. Auch einzelne Religionsgemeinschaften erhalten Beiträge, so die Interessengemeinschaft Jüdische Gemeinden Bern und der Verein Kirche im Haus der Religionen. Während der Corona-Pandemie im Jahr 2020 wurden zudem zwei Hindu-Vereine finanziell unterstützt, da sie weniger Zeremonien durchführen konnten, wodurch die Kollekte geringer ausfiel.

Der muslimisch geprägte **Verein Tasamouh** bekämpft in der Region Biel und schweizweit islamischen Extremismus; er trägt zur Integration der muslimischen Bevölkerung und zum friedlichen Zusammenleben bei. In der Corona-Zeit lancierte Tasamouh mit Caritas und dem Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern zudem eine Telefonkampagne, um ältere Personen aus ihrer Isolation zu holen und ihre Bedürfnisse abzuklären. Die bernische reformierte Kirche unterstützt den Verein Tasamouh mit einem Jahresbeitrag, mit Beiträgen für einzelne Projekte sowie durch personelle Unterstützung und Zusammenarbeit. ●

**In religionspolitischen
Stellungnahmen benennt
die bernische reformierte
Kirche Unrecht und
bekämpft die Ursachen
von Extremismus.**

z.B. Bern: Hindutempel, Moschee und Kirche unter einem Dach

Nach zwei provisorischen Standorten hat das Haus der Religionen 2014 in der Überbauung am Europaplatz in Bern einen definitiven Standort gefunden. Wer die Fassade betrachtet, erkennt Figuren, die zum darunterliegenden Hindu-Tempel gehören. Daneben lugt die Spitze der Moschee hervor. Acht Religionsgemeinschaften sind an einem Ort vereinigt. Jede pflegt ihre Tradition, beteiligt sich aber auch am «Dialog der Kulturen». Durch die lange gemeinsame Entstehungsgeschichte des Projekts «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» sind Nähe und Vertrauen zwischen den Verantwortlichen entstanden. Aus Fremden sind gute Nachbarn geworden. Die Institution, deren Entstehung nicht zuletzt dank finanzieller Unterstützung der grossen Landeskirchen überhaupt möglich wurde, trägt viel zum gegenseitigen Verständnis auch unter Migrantengruppen bei. Es ist in seiner Art bis jetzt weltweit einmalig.

9.2.10 Seelsorge

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Der grösste Teil kirchlicher Seelsorge wird in den Kirchgemeinden und dort zum grössten Teil durch die Pfarrämter geleistet – und dies nicht nur für Kirchenmitglieder, sondern ausdrücklich für alle Menschen ungeachtet ihrer Weltanschauung. Seelsorge meint ganz allgemein das Angebot eines Gesprächs

mit einer in Gesprächsführung ausgebildeten Pfarrerin oder einem Pfarrer. Dabei kann das aufmerksame und einfühlsame Zuhören im Mittelpunkt stehen. Oft geht es auch um praktische Beratung, Klärungshilfe, Trost und gegebenenfalls eine finanzielle Unterstützung. Je nach Bedürfnis werden religiöse Themen und Glaubensfragen angesprochen, Schuldgefühle oder Glaubenszweifel. Vermittelt werden weitere Unterstützungsangebote.

Es gibt weitere seelsorgliche Angebote, die weit über den Kreis der Kirchenmitglieder hinauswirken. In Anspruch genommen wird die Seelsorge häufig von Menschen in besonderen Lebenslagen, die ein erhöhtes Bedürfnis nach Zuwendung verspüren. Dieser Bereich wird unter dem Begriff Spezialseelsorge zusammengefasst.



Angebote

Jede Person, unabhängig von Kirchenzugehörigkeit, Konfession oder Religion, von ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht oder sexueller Orientierung, kann um ein **Seelsorgegespräch** nachsuchen. Sie bestimmt die Gesprächsthemen selbst. Das Gespräch mit einer empathischen Pfarrperson kann eigene Ressourcen bewusst machen oder Einsamkeitsgefühle verringern. In Krisensituationen und Konflikten kann das Gespräch helfen, eine Situation zu klären, Entscheidungen zu treffen oder Schritte der Versöhnung zu gehen. In Situationen von Krankheit und Leid gibt es Kraft und Zuversicht, Trost und Ermutigung. Das Mittragen hilft das Schwere auszuhalten.

Wer ein Gespräch über Sinnfragen sucht oder über Glaubensthemen reden möchte, wen Schuldfragen umtreiben oder Zweifel, wer seinen Glauben vertiefen möchte, findet in der Seelsorge ein kompetentes Gegenüber. In diesem Bereich nimmt die kirchliche Seelsorge Themen auf, die den Rahmen anderer Beratungsgespräche sprengen würden und daher dort meistens ausgeklammert bleiben. Die Pfarrperson ist nicht in eine Verwaltungshierarchie eingebunden, ➔



Die Dargebotene Hand hilft Menschen, die im Leben nicht mehr weiterwissen.

**Seelsorge richtet sich nicht
nur an Kirchenmitglieder.
Sie ist für alle da – auch im
Gefängnis, im Asylzentrum
oder in der Armee.**

weshalb sich Ratsuchende ganz öffnen können, ohne eventuelle Auswirkungen auf den weiteren Verlauf eines Verwaltungsvorgangs mitbedenken zu müssen. Während sich manch andere staatliche oder staatsnahe Institution aus der Fläche zurückgezogen hat, bleibt die bernische reformierte Kirche präsent.

Im Berichtszeitraum waren solche Gespräche unter vier Augen wegen der Corona-Pandemie erschwert. Seelsorgerinnen und Seelsorger nutzen vermehrt die Möglichkeit zu telefonischen Kontakten oder über digitale Kanäle. So blieben sie erreichbar und ansprechbar. Das gilt auch für Sozialdiakoninnen und -diakone und viele Freiwilligengruppen. Die bestehenden Netzwerke hatten auch in der Zeit, in der Gruppentreffen und Veranstaltungen nicht erlaubt waren, eine wichtige Funktion und erwiesen sich als tragfähig.³¹

Menschen mit einer Demenz, die scheinbar alles «vergessen» haben, haben oft ein existenzielles Bedürfnis nach Spiritualität.

Breiten Raum nimmt neben der allgemeinen Seelsorge die Betreuung von Menschen ein, die sich in einer besonderen Lebenslage befinden. So erleben nicht wenige Patientinnen und Patienten den Aufenthalt in einem **Spital** oder **Pflegeheim** als Krise. Manchmal ist das Lebensende absehbar. Die Spitäler finanzieren die Seelsorge in diesen Einrichtungen mit. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen dies durch Fortbildungen und mit der Entwicklung von Arbeitsinstrumenten, Standards und Konzepten. Oftmals existiert eine Kooperation mit Kirchgemeinden am Ort. Allein für die Seelsorge von Menschen in Alters- und Pflegeheimen unterhält die bernische reformierte Kirche fünfzehn Vollzeitstellen.

Bei manchen Patientinnen und Patienten zeichnet es sich ab, dass ihnen ärztliche Kunst nicht mehr zu helfen vermag. Dennoch sollen sie dank

palliativer Pflege die Tage oder Wochen bis zu ihrem Ableben als erfüllende Zeit voller Zuwendung und ohne marternde Schmerzen erleben. In diesem Bereich der **Palliative Care** arbeiten Seelsorge und Sozialdiakonie eng mit Partnerorganisationen wie der Spitex und Hausärztinnen und Hausärzten zusammen, um die betroffenen Menschen in ihren existenziellen, spirituellen und religiösen Bedürfnissen zu unterstützen und zu stärken. Dabei engagieren sich auch Freiwillige aus den Kirchgemeinden. Bei Palliative Care kommt Personen mit einer **Demenz** eine besondere Stellung zu. Die Forschung zeigt eindrücklich, dass auch Menschen, die scheinbar alles «vergessen» haben, ein existenzielles Bedürfnis nach Spiritualität und nach ihrer Religion haben. Wird dieses gestillt, trägt dies massgeblich zur Lebensqualität bei.

Breit genutzt wird die **Dargebotene Hand**, die rund um die Uhr unter Telefon 143 erreichbar ist. Deren Besonderheit besteht darin, dass Menschen anonym mit einer ausgebildeten Person reden können, ohne selbst sichtbar werden zu müssen. Dieser niederschwellige Zugang ist enorm wichtig und hat schon Unzählige davor bewahrt, sich aus Verzweiflung ein Leid anzutun. Die bernische reformierte Kirche unterstützte die Dargebotene Hand 2021 mit 200 000 Franken, die Dargebotene Hand Nordwest in Biel bekam 25 000 Franken.

Im landwirtschaftlich geprägten Kanton Bern hat das **Bäuerliche Sorgentelefon** eine grosse Bedeutung. Es ist ein Hilfsangebot für Bäuerinnen, Bauern und ihre Angehörigen sowie alle anderen in der Landwirtschaft Tätigen. Sie können sich bei Schwierigkeiten telefonisch oder per E-Mail melden. Die Beraterinnen und Berater sind oder waren selbst in der Landwirtschaft tätig, absolvieren Weiterbildungen und unterstehen einer Supervision. Sie hören zu, helfen Gedanken und Gefühle zu ordnen, unterstützen bei der Suche nach Lösungswegen und vermitteln den Zugang zu Fachstellen. Das Bäuerliche Sorgentelefon ist ein in der ganzen Deutschschweiz tätiger gemeinnütziger Verein, der unter anderem von der Schweizerischen Reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (srakla) getragen wird. Im Corona-Jahr 2020 nahm die Zahl der Anrufe zwar nicht zu, doch waren die Gespräche wegen der komplexen und schwierigen Situation intensiver.

Etwa jede dritte Person in der Schweiz erkrankt im Verlauf des Lebens einmal psychisch. In manchen Fällen mündet die Krankheit in einen **Suizid**. Jedes Jahr nehmen sich in der Schweiz rund 1500 Menschen das Leben. Dies hat auch Auswirkungen auf ihr Umfeld. Das Risiko für Hinterbliebene, ebenfalls durch Selbsttötung aus dem Leben zu scheiden, ist massiv höher als beim Bevölkerungsdurchschnitt. Darum bedürfen die rund 8000 Angehörigen, darunter viele Kinder und Jugendliche, besonderer Unterstützung. Für diese Altersgruppe tätig ist die **Selbsthilfegruppe Nebelmeer**. Sie ist konfessionell neutral, hat keine missionierende Ausrichtung und steht Menschen mit unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen Überzeugungen offen. Die Gespräche helfen Heranwachsenden, die eine wichtige Bezugsperson verloren haben, den Weg zurück in die «Normalität» zu finden. Die Gruppe trifft sich monatlich und bleibt via Gruppenchat verbunden. In den Gesprächen zeigt sich, dass Hinterbliebene häufig befürchten, selber psychisch zu erkranken. Oft sind Schuldgefühle vorhanden, nicht selten verbunden mit dem Wunsch, dem verstorbenen Elternteil in den Tod zu folgen, um ihm nahe zu sein. In vielen Familien ist Suizid ein Tabuthema. Auch ist es schwierig, mit neu gewonnenen Freunden über einen Elternteil zu sprechen, der sich das Leben genommen hat. Die Betroffenen machen sich Gedanken darüber, wo die Verstorbenen sich befinden, ob diese ihre Kinder noch sehen oder mit ihnen kommunizieren können. Die Selbsthilfegruppe wird von einer Fachperson geleitet,

derzeit von einer Pfarrerin mit Zusatzqualifikationen. Nebelmeer ist mit allen Kirchgemeinden im Kanton Bern vernetzt.

Die reformierte Kirche nutzt ihren Erfahrungsschatz in der Seelsorge, um Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Prävention und das frühzeitige Erkennen von psychischen Erkrankungen und suizidalem Verhalten. Das **Frühinterventionsprogramm Ensa** ist ein praxisorientierter zwölfstündiger Kurs. Ensa ist keine Abkürzung. Der Begriff ist einer Sprache der australischen Aborigines entnommen und bedeutet «Antwort», denn der Kurs wurde in Australien entwickelt und wird weltweit in diversen Ländern angeboten. Im kirchlichen Kontext richtet sich Ensa an Angestellte und Mitglieder von Kirchgemeinden. Der Kurs soll sie befähigen, beginnende psychische Erkrankungen in der Familie und im Arbeitsumfeld zu erkennen und Betroffene rasch, behutsam und kompetent darauf anzusprechen und mit Fachstellen zu vernetzen. Damit können in vielen Fällen langwierige chronische Verläufe verhindert werden. Der Kurs wird wissenschaftlich ausgewertet, seine positive Wirkung ist in der Fachwelt anerkannt. Die ersten Kurse anfangs 2021 richteten sich an



³¹ Siehe als Beispiel Kapitel 9.3.2, Kirchenchor Paroisse Bienne.

z.B. Sumiswald: Trauercafé im Alterszentrum

Wenn ein Mensch stirbt, haben Angehörige oft das Bedürfnis, sich seelsorglich unterstützen zu lassen. Auch das Ende einer Partnerschaft oder eine Fehlgeburt erzeugen Trauergefühle. Seit 2019 gibt es im Alterszentrum Sumiswald (Sumia) ein Trauercafé. Geöffnet ist es jeweils abends am zweiten Montag des Monats. Eingeladen sind alle, ungeachtet ihrer Religion oder Nationalität. Was in Städten schon länger bekannt ist, war im Emmental Neuland. Peter Schwab, Pfarrer in Trachselwald und in Teilzeitanstellung zu 20 Prozent im Sumia tätig, hat erlebt, dass Betroffene über ihre Gefühle reden wollen – Gefühle, die auch andere durchlebt und durchlitten haben. Das gebe Trost. Schwab arbeitet mit Maria Weber zusammen. Die Fachfrau für Pflege und Trauerbegleitung sagt, Trümmer müssten ausgelebt und Trümmer weggeräumt werden, sonst drohten Depressionen. Zur Hälfte wird Schwabs Teilanstellung von Sumia finanziert, die andere Hälfte teilen sich sieben Kirchgemeinden in der Region, zuvorderst die Standortkirchgemeinde Sumiswald.

Pfarrpersonen und Mitarbeitende in der Sozialdiakonie und Katechetik. Inzwischen ist der Kurs obligatorischer Bestandteil in der Ausbildung von Pfarrpersonen. Zudem wird der Kurs in etlichen Kirchgemeinden vor Ort für verschiedene Zielgruppen angeboten.

Wer mit dem Lebensende – dem eigenen oder dem eines nahestehenden Menschen – konfrontiert wird, blickt oft aus einer neuen Perspektive



Im Angesicht des Todes brauchen viele Menschen besonders viel Zuwendung.

Das Angebot der Seelsorge ist flächendeckend – und nicht an Bürozeiten gebunden.

auf das Leben. Dann stellt sich die Frage, wie der letzte Lebensabschnitt und das Sterben gestaltet werden können. Die **Beratungsstelle Leben und Sterben** ist ein neues Angebot der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Beraten werden junge und alte Menschen, Kranke und Gesunde, Einzelpersonen und Gruppen, unabhängig von Religionszugehörigkeit, Weltanschauung oder kulturellem Hintergrund. Eine einmalige Beratung in der zentral beim Bahnhof Bern gelegenen Stelle ist kostenlos.

In Notsituationen, bei Krankheit oder im Angesicht des Todes haben viele Menschen das Bedürfnis, von einer Person ihres Bekenntnisses seelsorglich betreut zu werden. Dies ermöglicht der **Verein für multireligiöse Begleitung**. Die bestehende jüdisch-christliche Spital- und Heimseelsorge wird durch geeignete ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher religiöser Gemeinschaften ergänzt. Der Verein organisiert die Einsätze, sichert die Qualität der Seelsorge und sorgt für angemessene Entschädigung und die Weiterentwicklung dieses Dienstes. Die öffentlichrechtlich anerkannten Kirchen und Religionen in der Interkonfessionellen Konferenz (IKK) haben das Projekt lanciert und zur Entwicklung des Vereins auch finanziell massgeblich beigetragen.³²

Sterben ist oft ein längerer Prozess. Der vierstündige **«Letzte Hilfe»-Kurs** vermittelt Wissen darüber, was Menschen in dieser letzten Phase des Lebens benötigen und Nahestehende ihnen geben können.³³ Damit soll die oft verbreitete Hilflosigkeit durchbrochen und in eine bewusste Zuwendung verwandelt werden. Der Kurs vermittelt neben Basiswissen und Orientierung über Sterben, Tod und Trauer auch einfache Handgriffe und die Möglichkeit zum Dialog. Die «Letzte Hilfe»-Kurse wurden in Österreich und Deutschland entwickelt und werden inzwischen weltweit angeboten. Im Kanton Bern werden sie von den Landeskirchen, der kantonalen Spitex und dem Palliativzentrum des Inselspitals getragen. In allen Spitalregionen stehen Kursleitungsstandems zur Verfügung mit je einer Person aus den Bereichen Kirche (Seelsorge, Sozialdiakonie) und Gesundheit (Spitex).

Im Migrationsbereich befinden sich Menschen in einer Situation der Unsicherheit, beispielsweise in einem **Bundesasylzentrum**. Viele haben das

Bedürfnis, einer unabhängigen und qualifizierten Person ihre Nöte und Sorgen anzuvertrauen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn halten für diese Seelsorgerinnen und Seelsorger ein Fortbildungsangebot bereit. Sie entwickeln zudem Arbeitsinstrumente, legen Standards fest und erarbeiten Seelsorgekonzepte. Dadurch wird die Qualität sichergestellt und kontinuierlich verbessert.³⁴

Abgewiesene Asylsuchende, die in kantonalen **Rückkehrzentren** untergebracht sind, werden von Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus der näheren Umgebung betreut. Sie stehen diesen Menschen bei, die darauf warten – meist gegen den eigenen Willen – in ihr Herkunftsland zurückgeschafft zu werden. Auch verschaffen die Seelsorgemitarbeitenden Kontakte mit Gemeindegliedern der entsprechenden Kirchgemeinden.

Besonders hilflos und ausgeliefert fühlen sich Menschen im **Gefängnis**, dessen starre Regeln ihr Leben stark einschränken. Auch diese Seelsorge wird von der Sicherheitsdirektion finanziert. Die bernische reformierte Kirche steuert wie oben ausgeführt Fortbildungen und Konzepte bei.

Bei ausserordentlichen Vorkommnissen wie Naturkatastrophen oder Unfällen schaltet sich das **Care Team des Kantons Bern (CTKB)** ein. Es bietet Betroffenen und Einsatzkräften notfallseelsorgliche und -psychologische Unterstützung an. Bei einem Einsatz trifft das Team auf Menschen aus verschiedenen Schichten, jeden Alters und von unterschiedlicher Herkunft. Für eine kurze Zeitspanne begleitet das Team diese Menschen und ermöglicht ihnen, sich in der bedrohlichen Situation zu orientieren, starke Gefühle auszuhalten und erste Schritte zur Bewältigung zu gehen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn übernehmen einen Teil der Lohnkosten der Leiterin des CTKB – eine Pfarrerin – und stellen eine 50 Prozent-Spezialseelsorgestelle zur Verfügung. Im Team des CTKB sind mehrere Pfarrpersonen engagiert.

Die **Armee-seelsorge** ist ein eigenständiger Dienstzweig der Armee und bietet allen Angehörigen der Armee niederschwellige und menschenorientierte Begegnungen und Gespräche an. Sie begleitet in persönlichen, familiären, existenziellen, ethischen, weltanschaulichen, spirituellen oder

religiösen Fragen und Anliegen ebenso wie in seelisch-psychischen Herausforderungen. Die Seelsorge-Abteilung der Armee bietet Kirchen und Religionsgemeinschaften eine Partnerschaft an, damit diese in der Armee den Seelsorgedienst sicherstellen können. Die Armee-seelsorge Schweiz ist vertraglich mit der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) verbunden. Dadurch sind auch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eingebunden. Im Rahmen dieses Vertrags ermutigen sie ihre Pfarrpersonen, sich für diesen Dienst zu melden. Für freigestellte Pfarrpersonen richten sie während der Abwesenheit Stellvertretungsentschädigungen aus.

Die bernische reformierte Kirche ist auch an den Hochschulen präsent und gut vernetzt. Die **reformierte Hochschule-seelsorge «forum³»** richtet sich an alle Studierenden – unabhängig von deren Konfession oder Weltanschauung. Das forum³ orientiert sich an den Leitbegriffen «Gemeinschaft – Spiritualität – Entwicklung» und eröffnet Gelegenheiten zur Auseinandersetzung mit persönlichen und gesellschaftlichen Themen. Dafür bietet es Räume an für fachübergreifende Workshops, Gesprächsgruppen, Wochenenden oder Projekte, an denen Studierende teilnehmen und selbst mitgestalten. Ein Schwerpunkt in der Berichtsperiode war das mit Studierenden erarbeitete Theater-Tanz-Projekt «Treffpunkt³», welches infolge der Corona-Pandemie als Filmprojekt realisiert wurde. Der Hochschule-seelsorger begleitet und berät zudem junge Menschen in Krisen, bei Fragen zur persönlichen Entwicklung oder bei der Suche nach zeitgemässen Formen von Spiritualität. Schliesslich ist das forum³ aktiv in der Begleitung des interreligiösen «Raums der Stille» an der Universität Bern, welcher auch von muslimischen Studierenden genutzt wird. Das Angebot steht Hochschulmitarbeitenden ebenfalls offen und ist kostenfrei. Die bernische reformierte Kirche trägt die Finanzierung der Arbeitsstellen sowie die Kosten für die Projekte und Räumlichkeiten in der Nähe des Unitobler-Gebäudes in Bern. ●

³² Siehe Anhang, Kapitel 14.1.2.

³³ Siehe Beispiel in Kapitel 9.1.2.

³⁴ Siehe Anhang, Kapitel 14.1.1.



Matthias Zehnder
Pfarrer, Wasen



Das Pfarramt im Emmentaler Dorf Wasen ist ein Einmannbetrieb. Matthias Zehnder ist ein «überzeugter Volkskirchler», auch wenn ihm daran manches nicht passt. Nun versucht er mit einem Aktionskomitee, die letzte Dorfbeiz zu retten, damit die Menschen diesen Treffpunkt nicht verlieren.

Crowdfunding zur Rettung der Dorfbeiz

«Viele leben ein Christentum, ohne fromme Worte zu gebrauchen.»

Hier ist der geistliche Hirte noch jemand. «Grüess Gott, Herr Pfarrer», sagen manche Schulkinder. Auch einige Erwachsene begrüßen Matthias Zehnder so, obwohl er bald mit dem unkomplizierten «Du» zur Hand wäre. «Mit dieser Anrede klären sie ihr Verhältnis zu mir, was ich voll respektiere.» Auch die Konfessionslosen wüssten, dass er «der Pfarrer» sei und «die Kirche» repräsentiere.

Landbevölkerung ist toleranter als vermutet

Beobachtet fühle er sich nicht – und schon gar nicht kontrolliert. Der geschiedene Mann hat einen Sohn, seine Partnerin drei Töchter. Doch «wilde Ehe» und Patchworkfamilie seien «kein Thema». Im Wasen – die Bezeichnung war ursprünglich ein Flurname – sei man ohnehin toleranter, als manche Städter meinten, sagt Zehnder. «Kein Bauer auf dem Hinter-Arni ist jemals so verbohrte wie diese woke Blase in der Stadt», sagt der städtisch geprägte gebürtige Könizer. Selbst

alternative Aussteiger würden hier zwar als «anders», aber sonst ganz in Ordnung» empfunden.

Zehnder hat in Kirchgemeinden gearbeitet, in denen er Teil eines grösseren Teams war. Dies könne entlastend wirken, bringe aber Koordinationsbedarf mit sich. Im Wasen ist das Pfarramt ein Einmannbetrieb und Zehnder ein Generalist. «Wenn ich meine Jahresplanung vornehme, sehe ich in meiner Papieragenda sofort, ob ich an einem Datum kann oder nicht.»

Manche glaubten, dass Landpfarrer eine ruhige Kugel schieben. Wahr daran sei einzig, dass er ständig bei Leuten essen könnte, sagt Zehnder. Selbst wenn er bei einem Hausbesuch deponiere, dass er eine Stunde Zeit habe, heisse es kurz vor Aufbruch: «Das Zvieri wäre jetzt parat.» Andererseits hat die bäuerlich geprägte Gesellschaft ihre effizienten Seiten. «Da treffe ich im Stall den Bauernsohn, in der Wohnung die Grossmutter, und dann kommt gleich die Tochter aus der Schule heim.»

Während der Corona-Pandemie waren grössere Versammlungen nicht gestattet, auch nicht in der Kirche. Deshalb bekam bei Abdankungen die Zeremonie auf dem Friedhof mehr Raum. Der Lebenslauf der Verstorbenen wurde dort verlesen und die Organistin stellte ein Keyboard auf, damit sie die Feier musikalisch begleiten konnte.

Wie in den alten Gotthelf-Filmen gehe es auch im Wasen längst nicht mehr zu, doch es sei geistliche Substanz vorhanden. «Viele leben ein Christentum, ohne fromme Worte zu gebrauchen.» Der Gottesdienstbesuch sei gemessen am Total der Mitgliederzahl besser als anderswo, aber der Wandel sei dennoch spürbar, sagt der «überzeugte Volkskirchler». Zehnder meint damit nicht den «sicheren Lohn mit Pensionskasse», was zweifellos angenehm sei. Doch gehe es ihm nicht um Besitzstand, sondern um die Freiheit, der Sache Christi nach der eigenen Überzeugung zu dienen. «Ich bin für ein weites Kirchendach, was aber nicht Beliebigkeit bedeutet.» Die Kirche müsse

mutig und deutlich zu ihren Werten stehen, ohne sich vor Austritten zu fürchten.

Lob für soziales Engagement der Kirche

Gegenüber dem Kirchenbüro befindet sich das Restaurant Grütli. Die Wirtsleute ziehen sich altershalber zurück, weshalb seine Zukunft unsicher ist. Auch hier hat sich der Generalist Zehnder eingeschaltet: «Wasen soll seinen Dorftreffpunkt nicht verlieren.» Deshalb hat er mit einer Interessengemeinschaft ein Crowdfunding initiiert. Ein Investor hat das renovationsbedürftige Gebäude gekauft, damit sich neue Wirtsleute diesen Brocken nicht aufladen müssen. So hätten Vereine weiterhin ein Versammlungslokal, und Bekannte aus der weitverzweigten Gemeinde könnten sich nach dem Wocheneinkauf zu einem Kaffee treffen.

Beiz und Kirche – das waren doch früher Feinde. Zehnder lacht. Er weiss von einem Amtsvorgänger, der einst in den Ställen die Kühe melken ging, weil die pflichtvergessenen Bauern in der Schenke «verhockten». Mit dem «Grütli» liegt die Sache anders. Für Zehnder geht es darum, die schleichende Abwanderung von Infrastruktur wenigstens hier zu stoppen. Im Dorf werde er dafür gelobt, dass «sich die Kirche für die Dorfbeiz einsetzt». Er mache das eigentlich als Privatperson, aber eben: Zehnder ist «der Pfarrer» und vertritt «die Kirche».

«Ich bin für ein weites Kirchendach, was aber nicht Beliebigkeit bedeutet.»

9.3 Kultur

9.3.1 Kirchenbauten

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Im Kantonsgebiet gibt es 280 Kirchengebäude. 31 davon sind von nationaler Bedeutung und stehen unter Bundesschutz. 208 sind schützenswert und 22 erhaltenswert. Die Website kirchenvisite.ch gibt darüber detailliert Auskunft.



Die Kirche von Amsoldingen ist von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Die Ursprünge einiger Kirchen reichen bis ins 10. Jahrhundert zurück. Hinzu kommen Pfarrhäuser, die oftmals mit den Kirchen ein Ensemble bilden, Kirchgemeindehäuser und weitere Immobilien. Die kirchlichen Immobilien, insbesondere die Kirchen, sind ein Kulturgut von höchstem Wert. Ihre Eigentümer sind die Kirchgemeinden, die darin Gottesdienste und Feste feiern. Gleichzeitig gehören die Kirchen als Kulturdenkmäler der gesamten Bevölkerung.

Die Kirchgemeinden tragen die Verantwortung und finanzielle Last für ihre Kirchengebäude, die sie unterhalten und damit erhalten. In ihren Budgets kommen in der Regel die Immobilienkosten nach den Personalkosten an zweiter Stelle. Zusätzliche Belastungen sind Sanierungen und Renovationen, die im Schnitt alle dreissig Jahre anstehen. Renovationen von Kirchen sind kostenintensiv, da es sich meistens um alte Gebäude handelt, bei deren Erneuerung der Denkmalschutz mitredet. Die Gebäude sind ein symbolisches Kapital, das es zu erhalten und zu pflegen gilt. Indem die Kirchgemeinden die Kirchengebäude unterhalten, nutzen, vermitteln und öffnen, erbringen sie gesamtgesellschaftliche Leistungen, fördern den Tourismus und stützen das lokale Gewerbe.³⁵



Angebote

Veranstaltungen in Kirchen wie **Gottesdienste und andere Feiern** sind immer öffentlich. Alle können unabhängig von Konfession und Kirchenmitgliedschaft daran teilnehmen. Dazu kommen viele von den Kirchen verantwortete Veranstaltungen wie **Konzerte, Ausstellungen, Lesungen oder Vorträge**, bei denen es sich um Angebote für die Gesamtgesellschaft handelt. Schliesslich hat es eine lange Tradition, dass Kirchgemeinden ihre Kirchen für **weltliche Veranstaltungen** zur Verfügung stellen: Konzerte, zivile Feiern (Maturfeiern, Brevetierungsfeiern) oder Empfänge.³⁶

Viele Kirchgemeinden publizieren auf eigene Kosten **Kirchenführer** und erschliessen damit der

Gesellschaft den kulturellen Schatz, den die Bauten darstellen. Die Kirche bildet zudem Kirchenführerinnen und -führer aus, die Interessierten die Räume und ihre Bedeutung erläutern. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bieten eine Ausbildung für diese Tätigkeit an. Kirchengebäude spielen auch eine wichtige Rolle im **Tourismus**, seien es Zentrumskirchen in den Städten oder Kirchen auf dem Land, an Pilgerwegen, Velorouten und landschaftlich attraktiven Orten.

Viele Kirchen im Kanton Bern sind ganztägig geöffnet. Sie stehen nicht nur der Gottesdienstgemeinde zur Verfügung, sondern können von allen jederzeit aufgesucht werden. Es sind somit öffentliche Orte. In den meisten Kirchen gibt es inzwischen spezielle Angebote für individuelle Gäste: Kerzen, ein Buch für Anliegen, Pilgerstempel u.a.

Kirchgemeinden stellen ihre Räumlichkeiten auch für weltliche Anlässe zur Verfügung, etwa für Konzerte, Empfänge oder Brevetierungsfeiern.

Die **erweiterte Nutzung von Kirchen** ist ein Thema, das die Kirchen vermehrt beschäftigt. In den letzten Jahren hat sich das Thema akzentuiert. In den wenigsten Fällen ist damit ein Verkauf oder gar Abriss gemeint. In der Regel bleibt das Kirchengebäude im Eigentum der Kirchgemeinde, wird aber auch anderen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung gestellt, vorrangig langfristigen Partnerinnen und Partnern der öffentlichen Hand. Die Öffnung der Kirchen für erweiterte Nutzungen ist nicht nur unter dem Aspekt der finanziellen Entlastung der Kirchgemeinden zu betrachten, sondern auch als Angebot der Kirchen, ihre Gebäude der Gesamtgesellschaft zur Verfügung zu stellen. Denn die Kirchgemeinden sind der Überzeugung, dass die Kirchen nicht ihnen allein, sondern der Gesamtgesellschaft gehören. Sie sind sich bewusst, dass diese ein enormes symbolisches Kapital für die Gesellschaft darstellen, das es zu erhalten und zu pflegen gilt. Als Beispiele für diese neue Strategie der Kirchgemeinden im Umgang mit ihren Kirchengebäuden seien die Stadtkirche Thun, die Kirche Geissberg in Langenthal, die Kirche Wasen oder die Kirche Muri BE unter vielen weiteren genannt. Im Zuge der jüngsten Renovationen wurden diese Kirchen so umgebaut und neugestaltet (bewegliche Möblierung, Teeküche, Toiletten, Stauräume, Technik, Licht, versenkbare Podeste), dass sie flexibler genutzt werden können, auch durch nichtkirchliche Vereine und Veranstalterinnen. →

³⁵ Siehe Kapitel 9.5.

³⁶ Siehe Kapitel 9.5.

Die bernische reformierte Kirche bildet Personen aus, die Interessierten die kulturellen Schätze in Kirchen erschliessen.

z.B. Siselen: Ein Zentrum für zwei Dörfer

Als in der Gemeinde Siselen 2016 ein Bauernhaus gegenüber der Kirche zum Verkauf stand, zeigte die Kirchgemeinde Siselen Finsterhennen Interesse. Die Liegenschaft bot das Potenzial, um alle Ansprüche zu befriedigen. Der Wohnteil enthält eine Wohnung für den Pfarrer. Im Erdgeschoss des ehemaligen Ökonomieteils gibt es einen Saal, ein Sitzungszimmer mit Küche und eine behindertengerechte Toilette. Der zuvor gemietete 24-plätzig Saal in einem ehemaligen Ladenlokal hatte sich für viele Nutzungen als zu klein erwiesen. Der Umbau, der 2,7 Millionen Franken kostete, erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Seit Sommer 2020 haben die beiden Dörfer, die je etwa 600 Einwohner zählen, ein Zentrum. Dadurch wird der Entwicklung zu reinen Schlaforten entgegengewirkt. Längst gibt es keinen Dorfladen mehr, und lediglich in Finsterhennen existiert noch ein Restaurant. Dem Kirchgemeindehaus kommt somit im gesellschaftlichen Leben der beiden Dörfer eine wichtige Funktion zu. Der Umbau gilt als beispielhaft geglückte Lösung.



Die Kirche von Wahlern prägt die Landschaft.

Welche künftigen Herausforderungen sprechen dafür, die Kirchengebäude weiter zu unterhalten, zu nutzen, zu vermitteln und zu öffnen? Im Zuge der zunehmenden Distanzierung vieler Personen von der Institution Kirche kommt den **Kirchengebäuden** verstärkt die Rolle von **Orten für eine individuelle Religionspraxis** zu. Viele Menschen, die sich selber als kirchenfern bezeichnen, besuchen gerne und regelmässig Kirchen. Sie verstehen sie als Symbolorte unserer Kultur und nutzen sie als Rückzugsmöglichkeit, um sich aus dem Alltag auszuklinken, zur Ruhe zu kommen,

Energie zu tanken, als Orte der Religion, der Besinnung, der Spiritualität, als schöne, angenehme Räume. ●

Gottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen sind immer öffentlich. Niemand wird nach seiner Mitgliedschaft oder Weltanschauung gefragt.

z.B. Langenthal: Kino und Gebetsraum

Die Kirche Geissberg in Langenthal, die letztmals in den 1950er-Jahren saniert worden war, wurde von vielen als düster empfunden. «Man muss aufpassen, dass man nirgends stolpert», hiess es zuweilen. Seit dem Umbau 2020 erstrahlt der umgestaltete Kirchenraum in neuem Glanz. Die moderne Beleuchtung mit Dimmfunktion und eine hochwertige Lautsprecheranlage sind nicht nur im Gottesdienst von Nutzen, sondern auch bei Konzerten oder bei einer Kinovorführung. Das Publikum sitzt nicht mehr auf harten Bänken, sondern auf bequemen Stühlen. Die Kirche Geissberg ist heute viel mehr als eine Kirche. Sie ist ein multifunktionaler Versammlungsraum geworden, der aber ihren geistlich-spirituellen Charakter bewahrt hat. Dass man die Kirche für kleine und grössere Gruppen nutzen kann, war besonders in der Corona-Zeit gefragt. Wird die Kirche durch die vielseitige Nutzung nicht entweiht? Erstens werden reformierte Kirchen nicht geweiht. Und zweitens mache nicht der Raum den sakralen Charakter der Kirche aus, sondern die Gemeinde, liess sich der Verwalter der Kirchgemeinde zitieren.

9.3.2 Musik

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Kirche ohne Musik ist undenkbar. Umgekehrt ist die Kirche einer der wichtigen Orte, an denen sich Musik in den verschiedensten Spielarten entfalten kann. Historisch betrachtet gab es über Jahrhunderte hinweg zwei Institutionen, bei denen Musiker angestellt wurden: Kirche und Hof. Heute sind die Reformierten

Kirchen Bern-Jura-Solothurn und die Kirchgemeinden Arbeitgeberinnen von Musikerinnen und Musikern, die Orgel oder Klavier spielen oder eine Band leiten. Zu besonderen Gelegenheiten werden weitere Instrumentalistinnen und Sänger engagiert; Chorleiterinnen haben bei Kantoreien oder traditionellen Kirchen- und Gospelchören eine feste Anstellung.

Die stilistische Bandbreite der Musik reicht weit: von klassischen Orgel- und Vokalwerken früherer Jahrhunderte und der Gegenwart über Volksmusik, Gospel, Jazz, Pop und Rock bis hin zu Hip-Hop und Heavy Metal. Während in etlichen Stadtberner Kirchgemeinden, aber auch in vielen anderen Kirchen des Kantons, Orgelmusik auf hochprofessionellem Niveau zu hören ist, gehört anderenorts, zum Beispiel in Ittigen, Konolfingen, Oberdiessbach und Ostermundigen, moderne Musik, zum Beispiel Popmusik oder Gospel, zum gängigen Repertoire. Im zeitgenössischen Spektrum hat sich in den letzten Jahren zudem die «Metal Church» etabliert, in der sich Heavy Metal-Fans zu Gottesdiensten, Konzerten und weiteren Anlässen treffen.

Kirchengebäude sind ideale Orte für Musikaufführungen, weswegen sie auch von ausserkirchlichen Veranstaltern rege genutzt werden. Die Kirchgemeinden investieren viel in die Anschaffung und den Unterhalt der Instrumente. Primär geht es um Orgeln, aber auch um Klaviere, E-Pianos, Bandmaterial oder Tonanlagen. Damit erhalten sie für alle Musizierenden die Funktionalität der Kirchen als Konzertorte.



Angebote

Musik ist ein wichtiger Bestandteil in den **Gottesdiensten**, die öffentlich abgehalten werden. Sie wird zudem im Rahmen von **Konzerten** aufgeführt. Vielfach bieten Gemeinden auch ortsansässigen nichtkirchlichen Gruppen wie Jodelchören oder Musikvereinen die Gelegenheit zu Auftritten in Gottesdiensten. Musik kann in Kirchen nicht nur konsumiert werden; in den reformierten →



Musik ist ein wichtiger Teil des Gottesdienstes. Die Bandbreite der Musikstile ist enorm.

Die stilistische Bandbreite der Musik in der reformierten Kirche reicht von klassischen Orgel- und Vokalwerken über Volksmusik bis zu Hip-Hop und Heavy Metal.

Kirchengebäude sind ideale Orte für die Aufführung von Musik, weshalb sie auch von ausserkirchlichen Veranstaltern rege genutzt werden.

Kirchgemeinden des Kantons gibt es ein breitgefächertes Angebot, das einlädt, mitzusingen oder mitzumusizieren, sei es in Chören, Instrumentalensembles, Bläsergruppen oder Bands.

Insbesondere **Kinder und Jugendliche werden musikalisch gefördert**. Neben niederschweligen Angeboten in vielen Gemeinden wie «Singe mit de Chliine» gibt es für sie auch Projekte auf hohem künstlerischem Niveau. Im Münster Kinder- und Jugendchor proben mittlerweile an die 100 Kinder und Jugendliche wöchentlich in mehreren Chorgruppen. Sie erhalten Stimm- bildung, lernen das gemeinsame Musizieren im Chor und erarbeiten auf jeweils altersgemässe Weise ein umfangreiches, anspruchsvolles Repertoire, das auch die grossen Werke der Kirchenmusik umfasst. Durch ihre Auftritte in Gottesdiensten und Konzerten, oft gemeinsam mit professionellen Ensembles, bereichern sie das kulturelle Leben im Kanton Bern.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn investieren zudem in die **Ausbildung der Kirchenmusikerinnen und -musiker**. Sie subventionieren die Kurse des Bernischen Organistenverbands und ermöglichen so insbesondere Jugendlichen einen Orgelunterricht zu moderaten Preisen. Sie finanzieren die nebenberufliche kirchenmusikalische Ausbildung, welche die Hochschule der Künste Bern (HKB) in ihrem Auftrag anbietet, und übernehmen bei Studierenden des DAS-/MAS-Studiengangs Orgel einen Teil der Studiengebühren. Die Studienpläne werden regelmässig aktualisiert; so liegt zwar der Schwerpunkt auf der klassischen Orgel- und Chormusik, doch gehören Populärmusik und Singleitung inzwischen selbstverständlich zum Unterricht.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sorgen durch jährliche Beiträge an die **Bibliothek der Hochschule der Künste Bern (HKB)** für die Pflege und Erweiterung des Bestandes an Medien aus dem Bereich der Kirchenmusik, die allen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung stehen.

Die reformierte Kirche leistet einen wichtigen und erhaltenswerten Beitrag zum kulturellen Leben des Kantons Bern: als Auftrag- und Arbeitgeberin für Musikerinnen und Musiker, mit den Kirchen als öffentlichen Konzertorten, mit ihren eigenen musikalischen Angeboten zum Zuhören und Mitwirken und durch ihr Engagement für die zeitgemässe Ausbildung von Organisten und Chorleiterinnen. ●

z.B. Kirchberg: Kurz vor dem Lockdown war das Musical im Kasten

Unmittelbar vor dem Corona-Lockdown im März 2020 kamen die Vorbereitungen für das über lange Zeit einstudierte Musical «Dreamers» zum Abschluss. 150 Kinder und Jugendliche waren beteiligt – als Darsteller, Bühnenbildgestalterin, in der Band, als Tänzerin, in der Maske, als Beleuchterin oder Platzanweiser, in Küche oder Kinderbetreuung. In weiser Vorahnung zeichneten die Verantwortlichen die Hauptprobe vom 13. März 2020 auf Video auf. Zehn Minuten vor Mitternacht war alles im Kasten – um 24 Uhr trat das bundesrätliche Veranstaltungsverbot in Kraft. Erst 14 Monate später wurde das Video des Musicals in acht Aufführungen im Kino in Burgdorf gezeigt. Die Hoger-Jugendarbeit hat in Kirchberg einen hohen Stellenwert. Wöchentlich nehmen rund 200 Kinder an Angeboten teil (Tanz, Chöre, Theater, Jungschar, Jugendtreff). 350 beteiligen sich an Projekten, Workshops und Ferienlagern, 70 Freiwillige zwischen 12 und 25 Jahren bekleiden Leitungsfunktionen. In den Corona-Jahren 2020 und 2021 lief weiter, was erlaubt war. Es wurde online getanzt, die «Jungschi» kontaktlos durchgeführt, Proben wurden in Fünfergruppen abgehalten.



Nicht immer braust im Gottesdienst die Orgel: Hier gestaltet ein Jodelchor eine Feier in der Berner Petruskirche mit.

Vielfach bieten Kirchgemeinden ortsansässigen Gruppen wie Jodelchören oder Musikvereinen die Gelegenheit zum Auftritt im Gottesdienst.

z.B. Biel: Gesang und menschliche Chorgemeinschaft

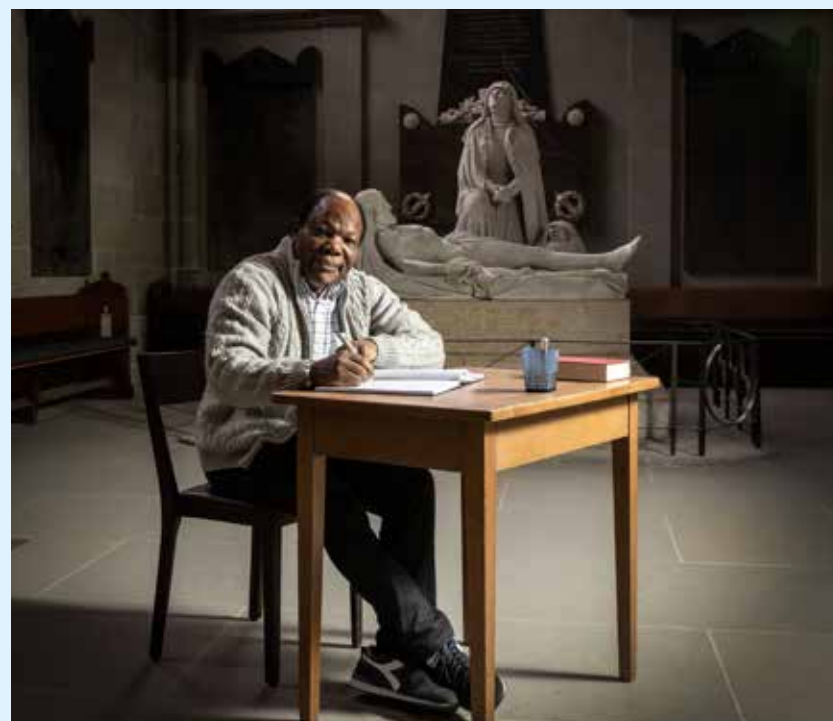
Der Chœur paroissial biennois (Chor der französischsprachigen reformierten Kirchgemeinde Biel) zählt heute 25 Mitglieder. Vor der Corona-Pandemie waren es fast 30. Das Durchschnittsalter beträgt 70 Jahre. Dennoch ist der Chor aktiv. Wöchentlich wird geprobt, und jährlich dreimal tritt er im Gottesdienst auf. Die Corona-Pandemie machte einen dicken Strich durch die Rechnung. 2020 mussten zwei Konzerte abgesagt werden. Weil reguläre Chorproben nicht zulässig waren, übte der Chor in Fünfergruppen. Zwischen Vorstand, Mitgliedern und der Dirigentin riss der Kontakt auch während der Pandemie nie ab. Sie habe die Energie der älteren Sängerinnen und Sänger bewundert, sagt die Dirigentin, ebenso deren Humor im Umgang mit der Krise. Sie hätten sich musikalisch herausfordern lassen und fleissig geübt. «Es entstünde eine grosse soziale Lücke, wenn es den Chor nicht mehr gäbe», sagt die Dirigentin, denn Chöre böten einen wichtigen Zugang zu musikalischer Betätigung. Ausserdem sei die soziale, psychische und physische Bedeutung des Singens im Chor kaum zu überschätzen.



Edem Togbetse
Sigrist, Bern

Aus Dankbarkeit macht sich der Mann aus Togo nützlich

«Alles, was du tust, sollst du mit Liebe und Sorgfalt tun.»



Als Sigrist kümmert sich Edem Togbetse begeistert um Gebäude, die bis zu 700 Jahre alt sind. Der freundliche Mann mit dem sanften Blick will der Gesellschaft, die ihm die Tür geöffnet und seine Integration ermöglicht hat, etwas zurückgeben.

Edem Togbetse wurde in Togo geboren. Heute arbeitet er in Bern als Sigrist für die reformierte Kirche – ein Beruf, der ihn erfüllt. Zuvor hatte er eine Ausbildung zum Berufskatecheten durchlaufen. Ausserdem liess er sich am Berufsausbildungszentrum in Moutier zum Hauswart ausbilden. «Ich bin glücklich mit der Wahl. Es ist eine grosse Verantwortung.»

Neben der unterstützenden Tätigkeit beim Gottesdienst gehören zu seinen Aufgaben der Unterhalt der Gebäude, die Reinigung, die Sicherheit und Gartenarbeiten – und dies gleich in sechs Kirchgemeinden. Zu seinem Verantwortungsbereich gehören etwa das Berner Münster und die Französische Kirche in Bern.

«Alles, was du tust, sollst du mit Liebe und Sorgfalt tun»: Das ist seine Devise, auch bei seiner weiteren Tätigkeit beim Mittagstisch im Kirchgemeindehaus St. Marien in Bern. Dies ist ein ökumenisches Projekt, für das Edem Togbetse im Vorstand tätig ist. Jeden Donnerstag ist er zuständig für ein Team, das Gratismahlzeiten

für abgewiesene Asylsuchende und Sans-Papiers zubereitet. Dies stelle für sie eine grosse Wohltat dar, sagt er.

Ausbruch aus gewohntem Rahmen

Der Weg hierher war nicht immer einfach. Edem Togbetse war Import-Export-Unternehmer im westafrikanischen Togo, bis er sich gezwungen sah, sein Heimatland zu verlassen. 2007 beantragte er in der Schweiz Asyl, in einem Land, das für ihn ein Symbol für Menschenrechte war. Einige Monate später, nach einem ersten abschlägigen Bescheid, erhielt er einen Nichteintretensentscheid (NEE): Sein Anwalt hatte das Gesuch einen Tag zu spät eingereicht.

Das war der Beginn einer harten Prüfung, die über zehn Jahre dauerte. Edem Togbetse erlebte ein Dasein im Verborgenen mit unzureichender Nothilfe. Dann nahm er die Anstrengung eines Rekursverfahrens auf sich. Dieses fand 2018 mit der Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung doch noch ein positives Ende. Unterkriegen liess er sich nie. «Ich bin aus dem gewohnten Rahmen ausgebrochen. Ich habe mich umschulen lassen und mich auf die neuen Lebensumstände eingestellt, um weiterkommen zu können.»

Dabei konnte er auf die Unterstützung von vielen Menschen guten Willens und auf die Hilfe der Kirchen zählen. Von dem Moment an, als er einen Fuss in die Französische Kirche setzte, habe sie ihm zur Seite gestanden. «Sie hat mich unter ihre Fittiche genommen.» So sei für ihn alles möglich geworden. Seiner Ansicht nach tut die Kirche viel für Migrantinnen und Migranten und Geflüchtete. Sie teile Menschen nicht in Kategorien ein, sondern begleite sie ohne Vorurteile. Dank ihr könnten sie Ausbildungen absolvieren. «Das ist ein vielfältiger Weg, auf dem man vieles akzeptiert und den Willen aufbringen muss, sich zu integrieren.»

Nutzen für die Schweiz – und Hilfe für Afrika

Inzwischen fühlt sich Edem Togbetse in der Lage, anderen zu helfen. Sein Traumziel ist es, jungen Menschen in Afrika zu helfen, sich auszubilden und den Rückstand im Bereich Informatik und Digitalisierung aufzuholen. «In der Schweiz gibt es viele Menschen, die mich begleitet und ermutigt haben. Ich möchte nun auch einen Beitrag leisten zur Ausbildung dieser Jugendlichen, für den Nachwuchs von morgen.» Mit diesem Ziel vor Augen hat er Kontakt aufgenommen zu einem Verein, der dazu bereit wäre, ihn bei diesem Projekt zu unterstützen.

Wenn er seine fünfzehn Jahre in der Schweiz überblickt und seine Erfahrung zusammenfasst, kommt er zu folgendem Fazit: Der Weg habe viele Opfer erfordert und einen starken Willen verlangt. Doch letztlich habe er Erfolg gehabt und könne sich jetzt nützlich machen für die Gesellschaft, die ihn aufgenommen habe. «Das war ziemlich schwierig, aber heute kann ich mich nicht mehr beklagen.» Es sei nun an ihm, allen Menschen, die ihn unterstützten, zu zeigen, «dass sie das nicht umsonst getan, sondern wesentlich zu meinem Erfolg beigetragen haben».

Von dem Moment an, als er einen Fuss in die Französische Kirche setzte, habe sie ihm zur Seite gestanden. Die Kirche teile Menschen nicht in Kategorien ein, sondern begleite sie ohne Vorurteile.

9.4 Ökumenisches Engagement



Niederschwellige Hilfe: Ein Freiwilliger vom Verein für Kirchliche Gassenarbeit Bern verteilt Essen während des Corona-Lockdowns.

Das gemeinsame Handeln für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist ein zentrales Anliegen der Christinnen und Christen weltweit.

Grundlagen, Ziele und Nutzen

Der griechische Begriff oikoumene bezeichnet die Gemeinschaft der Menschen, die zusammen ein Haus (oikos) bewohnen. Mit dieser «Hausgemeinschaft» kann im übertragenen Sinne die Gemeinschaft aller Christinnen und Christen aus allen Kirchen weltweit bezeichnet werden. Neben dem zusammen Sprechen, Beten und Feiern ist auch das gemeinsame Handeln für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein zentrales Anliegen der Christinnen und Christen weltweit.

Auch im Kanton Bern gibt es in allen drei Landeskirchen und in vielen ihrer ländlichen und städtischen Kirchgemeinden eine langjährige erprobte ökumenische Zusammenarbeit, besonders im sozialen Bereich. Dadurch ergeben sich Synergien und eine verbesserte Wirkung dieser Tätigkeiten. Die ökumenische Zusammenarbeit beschränkt sich aber nicht auf die Landeskirchen. Für die evangelisch-reformierte Kirche gehört etwa die evangelisch-lutherische Kirche zu den engen Partnerinnen, ebenso Gemeinschaften mit einem landeskirchlichen Selbstverständnis wie das Evangelische Gemeinschaftswerk, JAHU Biel oder Vineyard Bern. Eine Zusammenarbeit wird auch mit Freikirchen wie etwa den Methodisten gepflegt. Mit den Mennoniten durchlief die reformierte Kirche im Kanton Bern einen langjährigen Versöhnungsprozess. Die offizielle Bitte um Entschuldigung des damaligen Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektors Christoph Neuhaus im Jahr 2017 für die Verfolgung der Täufer während der Reformationszeit war ein wichtiger Schritt von staatlicher Seite im Versöhnungsprozess.

Durch die Zuwanderung und Religionswechsel leben viele Menschen in unserem Land, die anderen Religionen angehören. Es wird darum immer wichtiger, bei Aktivitäten die interreligiöse Dimension zu beachten und auch die Menschen ohne Konfession zu berücksichtigen.

Im Folgenden wird beispielhaft ökumenisches Engagement in der Stadt und Region Bern beleuchtet.

Ökumenisches Engagement in der Stadt Bern

In der Stadt Bern gibt es eine ganze Reihe von Aktivitäten, die ökumenisch getragen werden und zum Teil in Vereinen stattfinden.

- **Verein TRiiO, Beratungsstelle für Erwerbslose:** In der heutigen Form besteht die Beratungsstelle seit 2002. Es gibt eine Bewerbungswerkstatt mit persönlicher Beratung für das Verfassen wirkungsvoller Bewerbungsschreiben, damit sich Erwerbslose wieder in den Arbeitsmarkt integrieren. 2021 waren 6 Mitarbeitende mit einem Arbeitspensum von insgesamt 440 Prozent angestellt, zudem 36 Freiwillige. 11 571 unentgeltliche Arbeitsstunden wurden geleistet. Im Jahr 2020 betrug der Betriebsaufwand fast 700 000 Franken. Davon übernahm die Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern 546 000 Franken, unterstützt von einem Dutzend Kirchgemeinden aus der Region.
- **Verein Kirchliche Gassenarbeit:** Aus einem 1987 gegründeten Projekt der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern bildete sich 1988 der Verein für die Kirchliche Gassenarbeit Bern mit einer breiteren Trägerschaft. Er leistet Einzelfallhilfe für Menschen, die sich gelegentlich oder regelmässig im öffentlichen und halböffentlichen Raum der Stadt Bern aufhalten. Der Verein war 2020 während 194 Stunden auf der Gasse präsent, 2021 waren es 223 Stunden. Nebst den Beiträgen von Mitglieds- und Beitragsgemeinden erhält der Verein Spenden und Kollektenerträge. Von reformierter Seite beteiligen sich um die 50 Kirchgemeinden weit über die Region hinaus an der Finanzierung.

- **Buchhandlung Voirol:** Die Buchhandlung Paul Voirol AG wurde 1975 als katholische Buchhandlung gegründet und ab 1985 von der Römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung unterstützt. Seit 1997 beteiligen sich auch die Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern und die Christkatholische Kirchgemeinde Bern. Voirol ist auf religiöse und theologische Themen spezialisiert. Die jährlichen Beiträge der Landeskirchen sind existenziell. Die Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern bezahlt jährlich 50 000 Franken.
- **Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen:** Die Herrnhuter Brüdergemeine, welche der evangelischen Landeskirche nahesteht, war massgeblich beteiligt an der Gründung des Vereins Haus der Religionen im Jahr 2002. Der Aufbau des Vereins wurde massgeblich unterstützt von Mitgliedern der drei Berner Landeskirchen. Der Neubau am Berner Europaplatz wurde 2014 eröffnet. Mitglied des Vereins sind einerseits die Vereine →

Das ökumenische Engagement kommt auch Menschen zugute, die keiner Konfession oder Religion angehören.

z.B. Langnau: Sternsinger ziehen durchs Dorf

Ökumene auf dem Land spielt sich weniger in formalisierten Vereinsstrukturen ab, ist aber oft eine gelebte Alltagswirklichkeit. Ein bekanntes Beispiel der Pflege des Kulturerbes auf dem Land ist das Sternsingen der Kinder in Langnau im Emmental. Es wird ökumenisch von der evangelisch-reformierten Landeskirche, der römisch-katholischen Landeskirche sowie Gemeinden der Evangelischen Allianz getragen. Auch Kinder aus nichtchristlichen Familien beteiligen sich daran. Am 6. Januar, dem Dreikönigstag, singen die Kinder an über hundert Stationen den Segensspruch: «Gott sägni öich u öies Huus / u aui, wo gö ii u uus. / Mir wünsche öich äs glücklechs Jahr: Caspar, Melchior, Balthasar.» Damit sich die Bewohnerinnen und Bewohner das ganze Jahr daran erinnern, schreiben die Kinder die Buchstaben C, M und B mit der Jahreszahl an die Balken der Eingangstüren der Häuser: «20 * C + M + B * 21». Die Anfangsbuchstaben der Heiligen drei Könige bedeuten auch: Christus Mansionem Benedicat (Christus segne dieses Haus).

der im Haus aktiven Religionsgemeinschaften, darunter der Verein Kirche im Haus der Religionen, sowie Einzelmitglieder und weitere Institutionen. Das Haus ist eine Begegnungsstätte und ein Ort des Dialogs. Die beteiligten Religionsgemeinschaften gestalten in ihren sakralen Räumen autonom oder auch gemeinsam Gottesdienste, Gebete, Rituale, Feste und weitere Veranstaltungen. Der Bereich Dialog der Kulturen bietet Informationen, ermöglicht Begegnungen und organisiert Veranstaltungen zu interkulturellen und interreligiösen Themen. Er berücksichtigt dabei auch Fragestellungen, die für Menschen relevant sind, die keiner Religion angehören.³⁷ Der Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern und auch von der römisch-katholischen Kirche finanziell, aber auch personell massgeblich unterstützt. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanzieren 20 Pfarrstellenprozente für die Kirche im Haus der Religionen; die Römisch-katholische Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung finanziert Stellenprozente im Jugendbereich. Im Corona-Jahr 2020 erlitt das Haus der Religionen bei den Mieteinnahmen einen Verlust. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn leisteten zu diesem Zweck eine einmalige Zahlung von 30 000 Franken.

Verein Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern (AKiB)

Die AKiB wurde 1982 als Verein zur Förderung der Zusammenarbeit von Christinnen und Christen in Bern und Umgebung gegründet. Sie führt gemeinsame Projekte durch und unterstützt Projekte und Institutionen, die einen kirchlichen

In vielen ländlichen und städtischen Kirchgemeinden besteht eine jahrelang erprobte ökumenische Zusammenarbeit.

Auftrag im Interesse der Region Bern wahrnehmen. An anderen Orten wie Thun oder Burgdorf gibt es eine ähnliche institutionalisierte ökumenische Zusammenarbeit.

Mitgliedskirchen in Bern sind etwa die anglikanische St Ursula's Church, die Heilsarmee, reformierte und katholische Kirchgemeinden in der Region, die Serbisch-orthodoxe Kirche Bern, Vineyard Bern und viele andere.

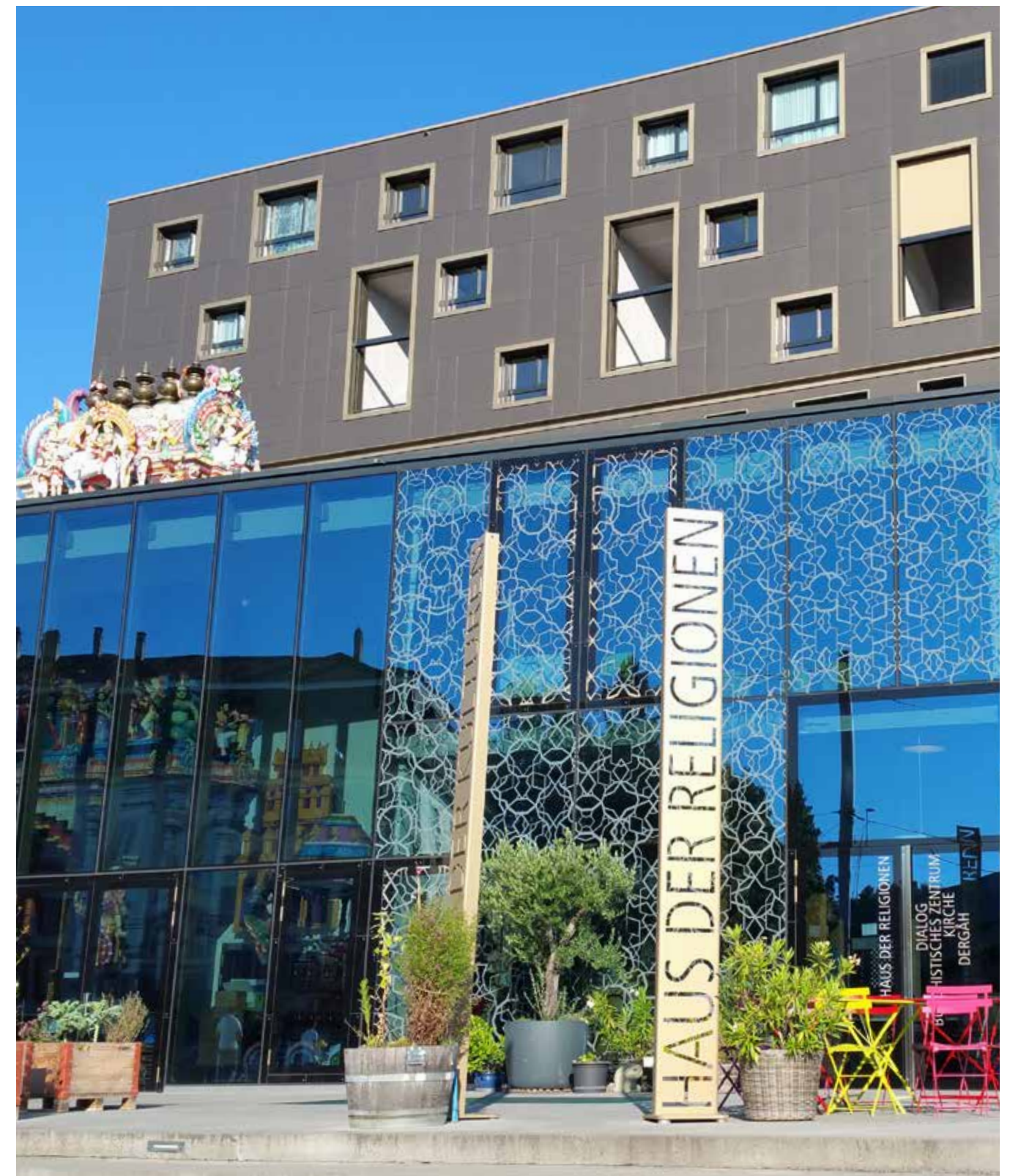
Die AKiB ist an folgenden Projekten beteiligt:

- **Kirchliche Passantenhilfe und Sozialberatung Heilsarmee Bern:** Wegen der Corona-Pandemie nahm die Zahl hilfesuchender Menschen im Berichtszeitraum stark zu; 2020 waren es 3960 Kontakte; 2021 bereits 4670.
- **Nacht der Religionen:** Begegnungen mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit und Weltanschauung; 2021 hiess das Thema Generationen.
- **Seelsorge und Sozialarbeit im Regionalgefängnis Bern:** Seelsorge und Sozialarbeit für Menschen in Untersuchungshaft oder im Strafvollzug.
- **Aufenthaltsraum Postgasse 35:** Erwerbs- und Obdachlose und weitere Menschen am Rande der Gesellschaft finden hier Geborgenheit, Gespräche, Verständnis und Verpflegung; Frühstück, Suppe und Getränke werden unentgeltlich abgegeben.
- **Betreutes Wohnen für Drogenkonsumierende Albatros:** 11 Einzelzimmer für Männer und Frauen ab 18 Jahren mit sozialen oder psychischen Problemen, die illegale Drogen konsumieren und chronisch abhängig sind.
- **HipHop Center:** Offen für alle, setzt sich unter dem Motto «positiver Hip-Hop» für Respekt und Toleranz ein. Hip-Hop-Workshops werden für Kirchgemeinden und Schulen angeboten.³⁸

2020 waren in allen AKiB-Projekten 27 Angestellte in 14,35 Vollzeitstellen beschäftigt, 2021 waren es 29 Angestellte in 13,55 Vollzeitstellen. Die Eigenleistungen der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern betragen rund 82 500 Franken. ●

³⁷ Siehe auch Kapitel 9.2.9.

³⁸ Siehe auch Kapitel 9.2.1.



Das Haus der Religionen am Berner Europaplatz beherbergt mehrere Religionsgemeinschaften unter einem Dach. Das weitherum beachtete Zentrum des interreligiösen Dialogs wird auch von der bernischen reformierten Kirche massgeblich mitfinanziert.

9.5 Unterstützung Dritter und Kirche als Wirtschaftsfaktor



Das örtliche Gewerbe profitiert in vielfältiger Weise von Aufträgen der Kirche.

Einleitung

Die reformierte Landeskirche erbringt im Kanton Bern unabhängig von der Mitgliedschaft eine Reihe von Dienstleistungen zur solidarischen Gemeinschaft, zur Vermittlung grundlegender Werte, zum Frieden unter den Religionen, zur religiösen Bildung und zur Kulturpflege gemäss Art. 3 des Landeskirchengesetzes. Vorgängig wurden insbesondere direkt erbrachte Leistungen für die breite Öffentlichkeit näher dargestellt. Nicht selten besteht auch eine zweckgebundene Zusammenarbeit. Zu beachten ist, dass die reformierte Landeskirche mit ihren Kirchgemeinden – gerade in ländlichen Regionen – oft der einzig verbleibende «Service public» im Dorf ist. Die Kirche ist auch ein nicht unwesentlicher Wirtschaftsfaktor.

Unterstützung von sozial tätigen Institutionen

Vielfach geschieht das kirchliche Engagement im Dienst der Gesellschaft in aller Stille und wird deshalb in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. In diesem Kapitel werden indirekt erbrachte gesamtgesellschaftliche Leistungen in Erinnerung gerufen. Diese Mittel gehen an Vereine und andere Institutionen, die sich in einem gesamtgesellschaftlichen Engagement für Bedürftige einsetzen. Auf diese Weise wirkt die Kirche gerade in Nischen subsidiär zu den Leistungen des Sozialstaates. Für die Empfängerseite ist die kirchliche Unterstützung nicht selten existenziell. Zahlreiche Aktivitäten im Dienst der Menschen in diesem Kanton würden ohne kirchliche Subventionen teilweise oder ganz verschwinden. Stellvertretend zu nennen sind etwa Beratungen für binationale Paare und Familien, Frauenhäuser, Die Dargebotene Hand, Bäuerliches Sorgentelefon.³⁹ Die Zahlen lassen sich dem quantitativen Teil entnehmen.⁴⁰

Wenn wir die kantonalkirchliche Ebene verlassen und uns einzelnen Kirchgemeinden zuwenden, sehen wir auch dort die Bedeutung der Kirche für soziale Institutionen. Drei Kirchgemeinden gewähren im Folgenden Einblick in die Buchhaltung, eine in der Agglomeration (Zollikofen), eine urbane (Biel-Bienne) und eine auf dem Land (Schwarzenburg):

³⁹ Siehe Kapitel 9.2.2, 9.2.5, 9.2.10.
⁴⁰ Siehe Kapitel 3-8.

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE ZOLLIKOFEN

Zusammenstellung aller Vergabungen der KGZ 2021

Vergabungen Inland	Betrag in CHF Budget 2021	Bemerkungen
Mitgliedschaften mit soz. Engagement (siehe sep. Liste "Mitgliedschaften" Seite 1)	1'980.00	
Beiträge an Institutionen auf Grund von Mitgliedschaften (variable Beiträge) siehe sep. Liste "Mitgliedschaften" Seite 2	22'200.00	
Kirchliche Beratungsstelle für Ehe- u. Partnerschaftsfragen in der Region Bern	7'301.00	Beiträge werden prozentual zum Staatssteuerertrag berechnet
Verein für kirchliche Gassenarbeit	4'899.00	Beiträge gemäss Verteilschlüssel
Verein offene Kinder- und Jugendarbeit Zollikofen	10'000.00	Pauschale
Beiträge an Institutionen mit Wirkungskreis Inland (siehe sep. Liste)	46'000.00	
Beiträge mit Leistungsvertrag		
Karibu (Betriebsbeitrag)	32'000.00	Leistungsvertrag (4 Jahre)
Bergbauernhilfe (ohne Jahressammlung)	15'000.00	
Total Vergabungen Inland	117'180.00	

Vergabungen Ausland	Betrag in CHF	Bemerkungen
Mission u. Entwicklungszusammenarbeit (siehe sep. Liste "Beiträge an Schweiz. Hilfswerke im Ausland")	76'200.00	
Total Vergabungen Ausland	76'200.00	
Total Vergabungen Inland und Ausland	193'380.00	

- **Vergabungen der Kirchgemeinde Zollikofen**
Das Beispiel der Kirchgemeinde Zollikofen aus dem Jahr 2021 (siehe oben) zeigt, dass diese 117 180 Franken an soziale Institutionen auszahlte. Hinzu kamen 76 200 Franken an Hilfswerke zugunsten der Entwicklungszusammenarbeit.
- **Vergabungen der Kirchgemeinde Biel-Bienne**
Das Beispiel der Kirchgemeinde Biel-Bienne (siehe folgende Seite) zeigt, dass diese jährlich weit über eine halbe Million Franken zugunsten sozialer Institutionen zur Verfügung stellt. Wie aus der Jahresrechnung 2020 hervorgeht, bekommt allein das Jugendzentrum Villa Ritter 100 000 Franken. Das Engagement der Kirchgemeinde ist in diesem Fall Voraussetzung ➔

Mancherorts kann nur die Kirche geeignete Versammlungslokale zur Verfügung stellen, in denen Vereinsveranstaltungen oder politische Gemeindeversammlungen stattfinden können.



in/en CHF	Rechnung 2020	Exercice 2019
Evangelische Hilfswerke / Oeuvres d'entraide protestantes	160'000.00	160'000.00
HEKS, Brot für Alle / EPER, Pain pour le Prochain	80'000.00	80'000.00
Mission 21 + Département missionnaire	80'000.00	80'000.00
Soziale Institutionen / Institutions sociales	93'496.25	96'313.15
Benevol, Biel	4'000.00	4'000.00
Blaueskreuz, Beratungsstelle Biel (Perron bleu)	2'000.00	2'000.00
Caritas "Mit mir / avec moi", Biel	3'000.00	3'000.00
Cartons du Coeur, Bienne	5'000.00	5'000.00
Casanostra, Verein für Wohnhilfe, Biel	5'000.00	5'000.00
FamiPlus Familientreff, Biel	1'000.00	1'000.00
FRAC, Biel/Bienne	10'000.00	10'000.00
Freiwilligendienst zur Begleitung Kranker, Biel	526.25	863.15
Heilsarmee Biel, Passantenheim / Armée du Salut, Foyer de passage, Bienne	10'000.00	10'000.00
Kirchliche Passantenhilfe, Biel (Zvieri mit Beratung für Sans-Papiers)	5'000.00	5'000.00
Multimondo, Biel/Bienne	15'000.00	15'000.00
Tel 143, Dargebotene Hand Nordwest / La Main Tendue	2'000.00	2'000.00
Gassenküche Biel / Cuisine de rue Bienne	25'200.00	25'200.00
Diverse Beiträge / Diverses contributions	5'770.00	8'250.00
Soziale Institutionen (verträglich) / Institutions sociales (contractuel)	348'445.70	346'066.50
<i>(Beiträge nach Vertrag oder Statuten / Cotisations selon contrat ou statuts)</i>		
Centre animation jeunesse (Villa Ritter), Bienne	100'000.00	100'000.00
Centre Social Protestant Berne Jura, Tramelan	121'321.00	120'045.00
Eheberatungsstelle Seeland-Solothurn, Biel	30'380.70	26'596.50
Kirchliche Gassenarbeit, Biel / Travail de rue des églises, Bienne	40'090.00	40'539.00
Kirchliche Passantenhilfe Biel / Aide aux passants Bienne	21'754.00	21'886.00
Spitalseelsorge Biel und Umgebung, Biel	34'900.00	37'000.00
Andere Institutionen / Autres institutions	15'265.00	18'900.00
Centre réformé de Sornetan	2'000.00	2'000.00
Evangelisch-lutherische Kirche, Bern	3'600.00	3'600.00
Société biblique suisse, Bienne	2'000.00	2'000.00
Waldenserhilfe, Bern	500.00	500.00
Diverse Beiträge / Diverses contributions	7'165.00	10'800.00
TOTAL Beiträge an NPOs / Contributions à des OSBL	617'206.95	621'279.65



Name / Organisation	Betrag
Beiträge private Institutionen ohne Erwerbszweck (SG 3636.01, gem. Beilage)	CHF 15'547.85
Jugendarbeit Region Schwarzenburg (SG 3636.02)	CHF 9'500.00
Eheberatung (SG 3636.03)	CHF 5'194.00
Kirchliche Gassenarbeit Bern (SG 3636.04)	CHF 3'448.00
Singkreis Wahlern (SG 3636.05)	CHF 1'000.00
Entwicklungs- und Katastrophenhilfe Ausland (SG 3638.01, gem. Beilage)	CHF 20'000.00
Mitenand-Wuche (Behindertenferien KST 503+20920.01+02)	CHF 0.00
Brot für Alle, Aktion 2020 (KST 903)	CHF 1'951.40
Seniorenausflug mit Frauenverein (KST 584+20920.01+02)	CHF 100.00
Seniorenferien Kostenbeteiligung (KST 581+20920.01+02)	CHF 5'629.90
Veranstaltungen div. Beiträge (SG 3198.01)	CHF 0.00
Beitrag Bezirk (SG 3631.02)	CHF 1'912.00
Beitrag Tischlein deck dich (KST 506)	CHF 1'012.95
Total	CHF 65'296.10

dafür, dass die Stadt Biel ebenfalls einen namhaften jährlichen Beitrag an dieses Zentrum beisteuert.

• **Vergabungen der Kirchgemeinde Schwarzenburg**

Auch Schwarzenburg als ländliche Kirchgemeinde wendet namhafte Beträge auf, so etwa 20 000 Franken für Entwicklungs- und Katastrophenhilfe, fast 2000 Franken für die Aktion des Hilfswerks Brot für alle, über 5000 Franken für die Eheberatung EPF und fast 3500 Franken für die Kirchliche Gassenarbeit Bern (Zahlen von 2020, siehe oben).

Unterstützung des sozialen und kulturellen Lebens am Ort

Viele Kirchgemeinden tragen massgeblich dazu bei, dass sich das soziale und kulturelle Leben

am Ort entfalten kann. In manchen politischen Gemeinden verfügt einzig die Kirchgemeinde über geeignete Versammlungsräumlichkeiten. Die Liegenschaften der Kirche sind somit nicht nur im physischen Raum zentral gelegen, sondern meist auch im Sozialraum, indem sie gesellschaftliches Leben ermöglichen. So beherbergen Kirchgemeinden etwa die politische Gemeindeversammlung oder das Gemeindeparlament (z.B. den GGR Münchenbuchsee sowie Kommissions-sitzungen). Vereine, Spielgruppen oder Elternberatungen profitieren von geringen Raum-mieten, was die Angebote oft erst ermöglicht. Auf dem Land ist oft nur noch die Kirchgemeinde mit verfügbaren Räumen präsent. Landgasthöfe mit ihren Sälen sind häufig längst geschlossen. Für viele Kunstschaffende sind die Räumlichkeiten der Kirchgemeinden eine wichtige Stütze, sei es für Vernissagen, literarische Lesungen oder Konzerte.

Auftraggeberin der lokalen und regionalen Wirtschaft

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und die Kirchgemeinden sind ein Wirtschaftsfaktor, indem sie dem örtlichen Gewerbe oder regionalen KMU in oft beträchtlichem Ausmass und regelmässig Aufträge erteilen. Damit fördern

Die Kirche bietet Service public vor Ort – während sich andere Anbieter oft schon längst zurückgezogen haben.

sie die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand vor Ort. So vergab etwa die Kirchgemeinde Köniz im Jahr 2020 Aufträge an das lokale Gewerbe im Umfang von 685 000 Franken. Die Kirchgemeinde Langnau gab in den vergangenen zehn Jahren für bauliche Massnahmen nahezu 1,5 Millionen Franken aus. In Zollikofen ergaben sich in fünf Jahren durch verschiedene Investitionen in die Liegenschaften Aufträge an das lokale und regionale Gewerbe im Umfang von rund einer halben Million Franken.

Eine Kirchgemeinde ist mit Unternehmen und dem Gewerbe in der Region verbunden, seien dies Papeterien, IT-Firmen, Bäckereien, Gärtnereien, Cateringdienste, Restaurants,

Kirchgemeinden vergeben häufig Aufträge an das lokale Gewerbe. Ihr Umfang übersteigt oftmals die Steuerbeträge, die Unternehmen an die Kirchen entrichten.

Schreinereien oder Baugeschäfte. Etliche Kirchgemeinden haben Verfahren definiert, wonach Aufträge unterhalb der Submissionsgrenze gezielt in der Region vergeben werden.

Am Beispiel der **Kirchgemeinde Burgdorf** wird sichtbar, dass diese in durchschnittlichen Jahren ohne Grossinvestitionen vergleichbare Summen für Aufträge an das regionale Gewerbe ausgibt, wie sie an Steuern von juristischen Personen einnimmt.

Kirchgemeinden sind somit als Wirtschaftsfaktor nicht zu unterschätzen. Ihre Aufträge helfen dem Gewerbe, am Ort bleiben zu können und lokale Arbeitsplätze zu erhalten. ●



Für 2020 waren dies im Einzelnen:

Gegenstand	Umfang	Ort/Region
Bau	105'000.–	Burgdorf und Umgebung (Nachbargemeinden)
Investitionen Bauten (Pfarrhaus)	130'000.–	diverse regionale Handwerksbetriebe
Soziales/Kulturelles	20'000.–	Restaurants und Lebensmittelläden Burgdorf
Drucksachen	12'500.–	Burgdorf
Inserate	5'000.–	«d” Region Burgdorf»
Inserate	13'200.–	Anzeiger Burgdorf
Sachversicherungen	30'000.–	Burgdorf
Mobiliar	3'000.–	Burgdorf
Strom, Tel., Wasser usw.	55'000.–	<u>Localnet</u> Burgdorf
Telefonhardware	1'600.–	Herzogenbuchsee
ERP-System	5'000.–	<u>Wiler</u> b. Seedorf
Blumenschmuck	5'500.–	Blumenläden Burgdorf
Baumschnitte	11'000.–	Gärtner aus Burgdorf
Personalversicherungen	22'000.–	UVG, UVGZ, KTG Allianz Burgdorf (BVG <u>Previs</u> , nicht regional)
Total	183'800.–	



In Kirchen fallen viele hochqualifizierte Arbeiten für das spezialisierte Handwerk an, etwa für diese Restauratorin.

Kapitel 10

Wo steht die Kirche heute?

Kapitel	Seite
10.1 Vision – kreativer Umgang mit kirchlichen Spannungsfeldern	121
10.2 Legislaturprogramm 2020–2023: Fünf aktuelle Themenfelder	122
10.3 Kirchliche Antworten auf aktuelle Megatrends	128

10.1. Vision – kreativer Umgang mit kirchlichen Spannungsfeldern

Die bernische reformierte Kirche entwickelt auf der Grundlage ihres biblischen Auftrags Angebote für sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse.

Die reformierte Kirche leistet einen wichtigen Beitrag zum Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner des Kantons Bern. Dieser Beitrag ist weit über die Grenzen der kirchlichen Gemeinschaft hinaus spürbar. Eine wichtige Rolle spielen dabei ihre flächendeckende Präsenz und ihr Zugang zu allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen, ebenso das breite soziale Engagement, das sie fördert oder selbst leistet.

Dennoch spürt die reformierte Kirche den gesellschaftlichen Wandel. Deshalb beachtet sie bei ihrer Arbeit gesellschaftliche Megatrends und gewandelte Bedürfnisse. So wollen sich heute viele Menschen nicht mehr unbefristet engagieren. Wenn sie sich einbringen, möchten sie aktiv mitgestalten und mitentscheiden. Dies erfordert partizipativere Ansätze in der Freiwilligenarbeit und ein stärker projektorientiertes Handeln, bei dem Freiwillige ihre Kompetenzen einbringen oder neue entwickeln können

Um zukunftsgerichtet unsere Gesellschaft mitzugestalten, haben die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in einem partizipativen synodalen Prozess eine Vision mit einem Slogan und sieben Leitsätzen entwickelt. Diese machen deutlich, dass sich die Kirche nicht von vorgefertigten Antworten oder gar Ideologien leiten lässt. Vielmehr sucht sie auf der Grundlage ihres biblischen Auftrags und im Vertrauen auf das Wirken Gottes aktiv nach tragfähigen Antworten. Dabei bewegt sie sich in Spannungsfeldern. Diese zu kennen, sie auszuhalten und kreativ zu reflektieren, macht die besondere Stärke reformierten kirchlichen Handelns aus.

«Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.

1. Auf die Bibel hören – nach den Menschen fragen.
2. Vielfältig glauben – Profil zeigen.
3. Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden.
4. Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen.
5. Bewährtes pflegen – Räume öffnen.
6. Vor Ort präsent – die Welt im Blick.
7. Die Gegenwart gestalten – auf Gottes Zukunft setzen.»

10.2 Legislaturprogramm 2020–2023: Fünf aktuelle Themenfelder

Diese Vision bildet eine wichtige Grundlage für die Legislaturplanungen. Das Legislaturprogramm 2020–2023, das für unsere Landeskirche während der Berichtsperiode leitend war, umfasst fünf Themenfelder mit jeweils drei Zielen, die im Folgenden vorgestellt werden. Die Themenfelder wurden auch definiert aufgrund von aktuellen gesellschaftlichen Megatrends und gewandelten kirchlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen:

1. Kirche: Begegnung und Bewegung

Ziele

1. Einen Teil ihrer Ressourcen stellt die bernische reformierte Kirche für die Erprobung von neuen Formen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft zur Verfügung.
2. Die bernische reformierte Kirche klärt verschiedene Varianten der Zugehörigkeit und zukünftiger Finanzierung.
3. Die bernische reformierte Kirche eröffnet mit vielfältigen Bildungsprogrammen zeitgemässe Zugänge zur christlichen Botschaft und zu deren Relevanz für heutiges Leben und Handeln.

Die bernische reformierte Kirche möchte Begegnungen mit und von Menschen unterschiedlicher Milieus ermöglichen und pflegen. Nur so kann sie ihrem Auftrag gerecht werden, **«allem Volk» zu dienen**. Dazu schafft sie Räume für vielfältige Formen der Partizipation für möglichst viele Menschen. Sie fördert darum bewusst auch neue Ideen und Formen kirchlichen Lebens. Dadurch nimmt sie Bedürfnisse im Gemeinwesen wahr, wendet sich ihrem jeweiligen Sozialraum bewusst zu und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen.

Der pandemiebedingte Lockdown im Frühling 2020 forderte die Kirchgemeinden heraus, umgehend neue Formate zu entwickeln und technische Hilfsmittel einzusetzen. In vielen Fällen gelang dies gut. Um diese Ideen bekannt zu machen und einen Austausch zu ermöglichen, hat die bernische reformierte Kirche die **Plattform www.kircheinbewegung.ch** aufgeschaltet. Einige Beispiele für solche Projekte sind die «Eglise en route» im Arrondissement du Jura, das Co-Working-Projekt mit Kaffeebar im ehemaligen Pfarrhaus in Muri, der Klima-Trail in Bolligen,

der Escape Room der Kirchgemeinde Köniz oder das «four elements»-Jugendlager für junge Leute aus dem Oberaargau und Emmental.

Im Juni 2021 wurde ein spezieller **Erprobungs-fonds** geschaffen. Damit sollen gezielt **neue Formen kirchlicher Präsenz** in der Gesellschaft finanziell unterstützt werden, verbunden mit inhaltlicher und fachlicher Begleitung. Der Fonds fördert Initiativen, die mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammenarbeiten, das Zusammenleben im Gemeinwesen verbessern und aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen behandeln. Gefördert wird etwa eine «Kirchliche Ritualagentur». Mit ihrer Website vereinfacht sie für eher distanzierte Mitglieder der Landeskirche und andere Interessierte den Zugang zu einer Pfarrperson und deren Dienstleistungen. Weitere Beispiele geförderter Projekte sind das Teilhabezentrum Dock 8 in Bern mit Wohnbegleitung, Sozialberatung und Sozialdiakonie oder ein spezifisches Seelsorgeangebot für (Jung-)Unternehmer und Gründerinnen durch Pfarrerinnen und Pfarrer, die selber einen unternehmerischen Hintergrund haben.

Im Gesundheitswesen wird **Spiritualität als Dimension von Krankheit und Gesundheit** sowie der Lebensqualität zunehmend wahrgenommen und anerkannt. Die Seelsorge dient der Lebensqualität der Menschen und schafft eine Atmosphäre, welche die Pflege entlastet. Bei dieser Entwicklung spielen die Landeskirchen eine führende Rolle. So wurde von Pfarrpersonen aus den Kantonen Bern und St. Gallen ein **«Indikationen-Set für Spiritual Care und Seelsorge»** entwickelt. Das Schulungsangebot für Pflegefachleute soll die Zusammenarbeit von Gesundheitsfachleuten und Seelsorge im stationären und ambulanten Bereich verbessern. Zudem bewirkt es, dass die Seelsorge in den überarbeiteten Indikationen für Palliative Care in der Langzeitpflege verbindlich einbezogen wird. Das Set wurde 2021 in die aktualisierte und erweiterte Auflage des Standardwerks «Gerontopsychiatrie für die Pflege» aufgenommen und erlangte damit Bekanntheit über die Landesgrenzen hinaus. Es wird in vielen Spitälern, Institutionen der Langzeitpflege und

in der Zusammenarbeit von Gemeindeseelsorge und Spitex verwendet.

2. L'Eglise – c'est vous!

Ziele

1. Die bernische reformierte Kirche ermutigt Menschen, mit anderen zusammen ihren Glauben zu leben.
2. Die bernische reformierte Kirche bietet vielfältige Möglichkeiten, aktiv und selbstbestimmt am kirchlichen Leben zu partizipieren.
3. Die bernische reformierte Kirche diskutiert darüber, wie Vielfalt im Glauben aussieht, in der die Klarheit des Evangeliums sichtbar bleibt, und über ein reformiertes Profil in pluraler Gestalt.

Die grosse Stärke der reformierten Kirche ist die Bereitschaft von Menschen, sich für andere zu engagieren – besonders für Menschen am Rande der Gesellschaft. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt. Eine Wurzel dieses freiwilligen Engagements ist das **«Priestertum aller Gläubigen»**, das die eigentliche Verantwortung, Kraft und Autorität der Kirche bei ihren Mitgliedern sieht. Die reformierte Kirche stellt es aber ihren Mitgliedern frei, ob und wie sie sich beteiligen möchten.



Die bernische reformierte Kirche setzt sich besonders für die wachsende Gruppe von Menschen am Rande der Gesellschaft ein.



Kinder in Lyss eröffnen einen von der Kirche mitfinanzierten Kinderspielfeldplatz.

Die bernische reformierte Kirche schafft neue Räume für vielfältige Formen der Partizipation für möglichst viele Menschen.



Das Alte Pfarrhaus in Muri ist ein Treffpunkt zum gemeinsamen Reden, Arbeiten und Entspannen.

Die vorliegende Berichterstattung gab den Anstoss, systematisch die geleisteten Stunden von Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen zu erheben.⁴¹

Die Frage der **Partizipation und Beteiligung** stellt sich nicht allein bezüglich der Freiwilligenarbeit, sondern betrifft die Mitwirkungsmöglichkeiten im kirchlichen Leben generell. Dafür wurde im Berichtszeitraum bei den gesamtkirchlichen Diensten neu die Funktion einer «Fachbeauftragten Partizipative Gemeindeentwicklung» geschaffen. Diese hat die Aufgabe, Kirchgemeinden darin zu unterstützen, kreativ neue Möglichkeiten der persönlichen Beteiligung am kirchlichen Leben auszuprobieren, sich im Dorf oder Quartier zu vernetzen und das Zusammenleben zu fördern.

Die Kirchgemeinden bieten dazu vielerorts Infrastruktur und Know-how für sogenannte «Sorgende Gemeinschaften» (Caring Communities) an und tragen damit zu deren Entstehung und Verbreitung bei. Die Broschüre «Sorgende Ge-

meinschaft», die auf nationaler Ebene unter massgeblicher Beteiligung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn erarbeitet wurde, verbreitet die wertvollen Anregungen im ganzen Kirchengebiet. Viele der 170 Angestellten in der Sozialdiakonie liessen sich inspirieren, neue, aber auch bewährte Beispiele von sorgender Gemeinschaft vor Ort mit unterschiedlicher Beteiligung zu initiieren oder zu unterstützen.

3. Kirche sein in der digitalen Lebenswelt

Ziele

1. Die bernische reformierte Kirche evaluiert die Möglichkeiten der Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Lebenswelt und entwickelt erste Projekte.

⁴¹ Siehe Kapitel 7 zu den unentgeltlich und ehrenamtlich geleisteten Tätigkeiten.

2. Die bernische reformierte Kirche stellt sich auch in ihren Angeboten auf ein stärker partizipatives, interaktives Kommunikationsverhalten ein.
3. Die bernische reformierte Kirche reflektiert und diskutiert die Möglichkeiten und Grenzen, die Versprechungen und Gefahren der digitalen Welt theologisch.

Die Digitalisierung ist ein Megatrend, der unsere Gesellschaft und auch die Kirche herausfordert. Dies zeigt sich an einer ganzen Reihe von aktuellen Entwicklungen:

- Wegen der Corona-Pandemie erfolgte ein Digitalisierungsschub. So wurde zum ersten Mal in der Geschichte der bernischen reformierten Kirche am 17. November 2020 eine **Synode virtuell** durchgeführt.
- Seit Oktober 2021 erscheint das **«Kreisschreiben»**, das offizielle Mitteilungsblatt des Synodalarats, ausschliesslich in digitaler Form.
- Die leichtere Auffindbarkeit der kirchlichen Angebote und Dienstleistungen soll durch eine grundlegende Überarbeitung der **Website** und aktivere **Social-Media-Präsenz** erreicht werden.
- Auch in der **Aus- und Weiterbildung** wird digitalen und hybriden Formaten und der Entwicklung digitaler Kompetenzen grosse Beachtung geschenkt. Dafür wurden vermehrt auch digitale Formen des Lernens entwickelt. Besonders für gemeindeübergreifende oder kantonalkirchliche Bildungsangebote bietet eine didaktisch sinnvolle Kombination von Präsenzteilen mit digitalen Formaten neue Chancen. Digitale oder Blended-Learning-Bildungsangebote zu theologischen, ethischen oder sozialen Themen erleichtern für Interes-

Die bernische reformierte Kirche äussert sich zu wichtigen gesellschaftlichen und politischen Fragen sachlich kompetent und theologisch begründet.

- sierte aus verschiedenen Regionen des weitverzweigten Kirchengebiets die Teilnahme.
- Als gesamtgesellschaftliche Leistung ging die **Plattform «Mobile Boten»** kurz nach Ausbruch der Corona-Pandemie in Betrieb. Sie ermöglichte digitalen Zugang zu Einkaufsdiensten für Menschen in Quarantäne oder Isolation im ganzen Kirchengebiet.
- Das **Gebärdenlexikon**, das von der Gebärdensprachkirche/Hörbehindertengemeinde entwickelt wurde, ging online und wird weiter ausgebaut. Das Lexikon enthält neue Gebärden, welche die Sprachfähigkeit im Kontext von Spiritualität und Kirche erweitern.

Neben den positiven Möglichkeiten der Digitalisierung sollen auch ihre Grenzen und Gefahren nicht verschwiegen werden. Echte Beziehungen können sich nicht auf Facebook-Freundschaften beschränken. In der Arbeit mit jüngeren Generationen legt die bernische reformierte Kirche deswegen Wert auf Gefässe und Räume, in denen **reale Begegnungen** möglich sind. Ältere Menschen erleben die zunehmende Digitalisierung von Dienstleistungen zudem oftmals als faktischen Ausschluss.

4. Klar Stellung beziehen

Ziele

1. Zu wichtigen gesellschaftlichen und politischen Fragen äussert sich die bernische reformierte Kirche sachlich kompetent und theologisch profiliert.
2. Die bernische reformierte Kirche trägt zu einer von Fairness und gegenseitigem Respekt geprägten öffentlichen Debatte bei.
3. Die Stimmen der religiösen Gemeinschaften sollen als unverzichtbarer Teil gesellschaftlicher Diskurse wahrgenommen werden.

In jüngster Zeit verlaufen Diskussionen in der Wahrnehmung vieler zunehmend aggressiv und polarisierend. Die bernische reformierte Kirche achtet deshalb besonders sorgfältig darauf, wie sie selber Stellung bezieht. Ihre Tätigkeit ist nicht allein auf ihren Binnenraum bezogen, sondern auf die Gesellschaft als Ganzes. Dazu gehören neben Diakonie, Seelsorge und Bildung auch öffentliche Positionsbezüge dort, wo Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt gefährdet



sind. Dabei kommt es unvermeidlich zu internen Auseinandersetzungen über den richtigen Weg. Ein eigentliches Lehramt kennt die reformierte Kirche nicht, dieses findet im Diskurs über die Wahrheit statt. Der Kirchenleitung obliegt dabei die Verantwortung für die Diskursqualität.

Im Berichtszeitraum hat die Debatte über die kirchliche Haltung zur **Konzernverantwortungsinitiative** vor Augen geführt, wie gross diese Herausforderung ist. Zum einen soll die Kirche in gesellschaftlichen und politischen Debatten auf der Grundlage des Evangeliums Stellung beziehen, dabei aber zugleich der innerkirchlichen Meinungsvielfalt Rechnung tragen. Es wurde deutlich, dass Positionierungen der Kirche auf der Grundlage des Evangeliums einen eigenen Beitrag darstellen und nicht nur Positionen im gesellschaftlichen Diskurs wiederholen. Diese Positionierungen dürfen nicht ausschliessend sein oder als einzig mögliche christliche Position dargestellt werden, sondern müssen auf Sachlichkeit und Informiertheit beruhen. Auch hier gilt es zu beachten, dass Standpunkte kirchenleitender Gremien keine lehramtlichen Aussagen sind, sondern profilierte Diskursbeiträge, die zur offenen Suche nach der besten Entscheidung einladen. Eine besondere Sorgfalt und Gesprächsbereitschaft ist erforderlich, wenn die Gefahr besteht, dass wichtige Teile des politischen Spektrums sich nicht mehr gehört und repräsentiert fühlen.

Ebenfalls in den Berichtszeitraum fällt die kirchliche Diskussion um die **«Ehe für alle»**, die nicht nur gesellschaftlich, sondern auch innerkirchlich ein hohes Konfliktpotenzial barg. Schon früh haben sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn durch die Zulassung kirchlicher Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare positioniert. Nicht wenige Kirchenmitglieder sind sich zudem bewusst, dass auch die Kirchen einen Teil der Diskriminierungsgeschichte zu verantworten haben. Darum haben sich in der Reformierten Kirche des Kantons Bern viele für die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare eingesetzt. Dies wurde begleitet von einem intensiven Gesprächsprozess mit den landeskirchlichen Gemeinschaften, die sich über diese Positionierung befremdet zeigten. Das daraus resultierende Papier «Kirchliche Trauung für alle? Zum Gespräch zwischen Landeskirche und

evangelischen Gemeinschaften» benannte die inhaltlichen Differenzen klar, brachte aber zugleich das Verbindende und den gegenseitigen Respekt zum Ausdruck. Dem innerkirchlichen Dialog diente auch die Gesprächssynode vom 16. Oktober 2021.

5. Reformiert sein in einer pluralen Welt

Reformierte Kirchen in der Schweiz stehen in der Tradition der Reformation in Zürich und Genf. Sie sind geprägt von Zwingli und Calvin, in deren Denken die Reform des Gemeinwesens auf der Basis der biblischen Botschaft im Vordergrund stand. Es gehört deshalb bis heute zur Eigenart der Schweizer Reformation, dass für sie das Evangelium viel mit Politik, Recht und Wirtschaft zu tun hat. Kulturell zeichnen sich die Reformierten aus durch eine Konzentration auf das Wort, eine sachliche Nüchternheit und eine stark ethisch ausgerichtete Orientierung.

Ziele

- 1. Die bernische reformierte Kirche gibt der weltweiten Ökumene und dem interreligiösen Dialog das nötige Gewicht.
- 2. Die bernische reformierte Kirche fördert eine ökumenisch und interreligiös sensible theologische Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen.
- 3. Die bernische reformierte Kirche entwickelt eine Theologie der Pluralität als Grundlage ihres Kircheseins in einer weltanschaulich pluralen Gesellschaft.

Die weltweiten Migrationsbewegungen haben die Gesellschaft verändert, auch im Kanton Bern. Die von der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern erstellte Religionslandkarte zeigt eindrucksvoll die Vielfalt der Konfessionen und religiösen Gemeinschaften. Zunehmend ist aber auch die Anzahl derer, die keiner Konfession oder Religion angehören.

Gemäss Art. 3 des Landeskirchengesetzes gehört es unter anderem zur Aufgabe der Landeskirchen, ihren Beitrag zu leisten zur solidarischen Gemeinschaft, zum Frieden unter den Religionen und zur religiösen Bildung. Die bernische reformierte Kirche muss auch in Zeiten knapper werdender Ressourcen in der weltweiten Ökumene

und im interreligiösen Gespräch präsent bleiben. Es gehört zu den Aufgaben einer Volkskirche, die Potenziale von Religion für die Erhaltung und Entwicklung einer offenen, solidarischen Gesellschaft nutzbar zu machen. Volkskirche ist ein Ort, wo der Umgang mit Pluralität eingeübt wird.

Im kirchlichen Alltag zeigt sich dieses Engagement in den **OeME-Gruppen**⁴², die in den Kirchgemeinden fest verankert sind. Partnerschaften mit Gemeinden in anderen Ländern und Kontinenten werden gepflegt, «fair trade» gefördert, Gespräche mit Menschen anderer Religionsgemeinschaften geführt. Gremien wie die **Interkonnessionelle Konferenz** der Landeskirchen und der Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern (IKK) verantworten gemeinsam Projekte und Angebote. Diese systematische ökumenische Zusammenarbeit geschieht auch auf regionaler Ebene, etwa in der **Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern** (AKiB).

Die von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanziell und durch Kooperation unterstützten **Hilfswerke HEKS (Brot für alle)**⁴³,

Mission 21 und das Département Missionnaire spielen eine wichtige Rolle für die weltweite Ökumene. So vermittelt Mission 21 Kurzeinsätze für junge Erwachsene in Ländern auf anderen Kontinenten und fördert interreligiöse Friedensarbeit in Partnerländern und bei uns. Da weltweit vielen Kirchen die Ressourcen fehlen, um eine eigenständige und im lokalen Kontext verankerte theologische Ausbildung zu finanzieren, ist auch hier kirchliche Solidarität in Form der Finanzierung entsprechender Programme der Hilfswerke gefragt.

Im Kanton Bern gibt es gemäss Religionslandkarte über 60 sogenannte **Migrationskirchen**. Als allgemeines Angebot unterstützen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die ➔

42 OeME: Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit.
43 HEKS: Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz.



Freiwillige pflanzen gemeinsam Bäume im Rahmen der Aktion «Trees for Future».

Die bernische reformierte Kirche fördert eine von Fairness und gegenseitigem Respekt geprägte öffentliche Debatte.

Aktivitäten von Migrationskirchen und tragen durch die Mitgestaltung und Mitfinanzierung des CAS «Interkulturelle Theologie und Migration» zur Weiterbildung unter anderem von Leitenden und Mitgliedern bei. Mit sieben Migrationskirchen befinden sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in einem verbindlichen

10.3 Kirchliche Antworten auf aktuelle Megatrends

Die **Individualisierung** gehört zu den zeitgenössischen Megatrends. Die reformierte Kirche reagiert darauf, indem sie vermehrt auf individuelle Bedürfnisse eingeht, Vielfalt ermöglicht und auf einen respektvollen Dialog setzt. Individualisierung kann aber auch zu Vereinsamung führen. Die Kirche setzt dem Gemeinschaftsangebote und aufsuchendes Handeln entgegen. Dabei kann sie an vielen Orten auf gewachsene Netzwerke zurückgreifen. Es wäre aber unsachlich, Individualisierung generell mit Egoismus und Vereinzelung gleichzusetzen. Vielmehr suchen Menschen neue Formen der Vergemeinschaftung in selbstgewählten Communities. Die Kirche fördert dies, auch durch die Unterstützung neuer Formen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft.

Relevant für die Kirche ist auch der Megatrend **Konnektivität**. Die Herausforderung der Pandemie hat die Vernetzung auf der Basis digitaler Infrastrukturen beschleunigt. Diese werden auch künftig genutzt werden, sogar in noch stärkerem

Prozess des Dialogs. Dieser umfasst die finanzielle Unterstützung ihrer Leitungspersonen. Zudem wird eine verbindlichere strukturelle Zusammenarbeit geprüft.

Für den interreligiösen Dialog spielt das Berner **Haus der Religionen** eine wichtige Rolle. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanzieren den Betrieb dank eines von der Synode beschlossenen jährlichen Beitrags und beteiligen sich insbesondere über das Pfarramt im Verein Kirche im Haus der Religionen am interreligiösen Dialog. Auch nach seiner Etablierung als Referenz für den interreligiösen Dialog bleibt es ein wichtiges Entwicklungsprojekt für Stadt und Kanton Bern sowie für die hier ansässigen Religionsgemeinschaften und Bevölkerungsgruppen. ●

Ausmass. Die Vernetzung mit anderen Organisationen, Vereinen und zivilgesellschaftlichen Akteuren entspricht einer kirchlichen Tradition, wie sie an vielen Orten gelebt wird. Sie wird sich in neuen, den Bedürfnissen angepassten Formen zeigen. Der Zweck ist aber unverändert der Dienst an den Menschen in einem Dorf oder Stadtquartier.

Ein weiterer aktueller Megatrend ist die Entwicklung von westlichen Gesellschaften in Richtung von **Silver Societies**. Damit ist gemeint, dass Menschen bei guter Gesundheit immer älter werden. Die reformierte Kirche trägt dem Rechnung, indem sie Seniorinnen und Senioren ermöglicht, ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen. Zugleich will sie auch für die Hochaltrigen da sein. Damit leistet sie einen substanziellen Beitrag zur Entwicklung von sorgenden Gemeinschaften («Caring Communities») in enger Kooperation mit anderen Akteuren in diesem Bereich. ●



Unsere Gesellschaft entwickelt sich immer mehr zur Silver Society: Ältere Menschen unternehmen im kirchlichen Rahmen gemeinsame Aktivitäten.



Ari Lee
Theologiestudent, Bern

Eine offene Kirche, die nicht nur Frauen und Männer kennt

«Gott schenkt uns alles,
wir müssen nichts
mitbringen, sondern nur
zu ihm kommen.»



Nach schlechten Erfahrungen hätte Ari Lee allen Grund, sich vom christlichen Glauben abzuwenden. Doch der trans Mann absolviert als Theologiestudent ein Praktikum in der reformierten französischen Kirche Bern. Gottes Gnade gelte allen Menschen, sagt Lee – ungeachtet ihres Geschlechts.

Wenn Ari Lee als theologischer Praktikant Seniorinnen und Senioren am Altersnachmittag besucht, hört er ihnen zu, wie sie über ihre Enkel sprechen, über frühere Wanderungen oder einen Kniff beim Backen von Weihnachtsguetzli. Auch wenn er in der Seelsorge mit Menschen redet, nimmt er sich ganz zurück. «Ich gebe der Person und ihrem Anliegen Raum.»

Verheilte Wunden

Manchmal gibt Ari Lee aber auch der Sache Raum, die für ihn wichtig ist: der Anerkennung von queeren Menschen, und insbesondere trans* und nicht-binären Menschen, was oft mit der Abkürzung LGBTQIA+ zusammengefasst wird (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Intergeschlechtlich, Asexuell).

Ari Lee hat bezüglich Geschlechtsidentität einen langen Weg zurückgelegt. Mit der Geschlechtszuordnung «Mädchen» hatte er schon früh seine Mühe. Als Teenager wurde der jungen Frau zur Heirat geraten – dies werde die Identität festigen.

Doch dem war nicht so. Zwar bekam das Paar zwei Kinder, doch beide Partner fühlten sich unwohl in ihrer Geschlechtszuordnung. Aus der früheren Mutter wurde der Vater, Ari Lee. Und aus dem damaligen Vater wurde die Mutter. Die Kinder hätten diesen Geschlechtertausch insgesamt gut aufgenommen, sagt Ari Lee.

Weniger gut war die Akzeptanz vonseiten einer Seelsorgerin, der Lee sich anvertraute: Sie versuchte, die «falsche» Geschlechtsidentität mittels Konversionstherapien oder gar mit Exorzismus zu «heilen». In einer anderen Gemeinde, in der Ari Lee später als Pastor tätig war, löste sein Outing helles Entsetzen aus, so dass er die Kündigung erhielt. «Sie waren überfordert und hatten Angst vor dem Thema», sagt Lee. Abgesehen von diesem Eklat habe er dort und in seiner vorherigen Gemeinde auch viel Schönes erlebt, sagt Lee im Rückblick versöhnlich. «Die Wunde ist verheilt.»

Am Glauben festhalten

Das Interesse am Christentum blieb. «Die Botschaft von Jesus und der Bibel hat mich nie losgelassen», sagt der Theologiestudent. Er habe dieses Fach gewählt, um dank Hebräisch und Griechisch zu verstehen, was das Alte und das Neue Testament im Original sagten.

Heisst es nicht in der Schöpfungsgeschichte, dass Gott den Menschen «als Mann und Frau» schuf? Dieser Bericht spreche auch davon, dass Gott Tag und Nacht unterschieden habe, doch gebe es auch die Dämmerung, hält Ari Lee dagegen. Und zwischen A und Z sei das ganze Alphabet enthalten. Mann und Frau seien zwei Pole. «Dazwischen hat es Platz für viele Formen.» Die Schweiz trägt dem Rechnung, indem sie seit Anfang 2022 die Wahl des Geschlechts dem einzelnen Menschen überlässt. Ari Lee gehörte zu den Ersten, die in Biel beim Einwohneramt vorsprachen, um die Anerkennung als Mann eintragen zu lassen.

Wenn Ari Lee als Drag Queen auftritt, als verkleidete Frau, geschieht dies nicht aus Nostalgie oder Jux, sondern beispielsweise anlässlich des Trans-

gender Day of Remembrance. Dann erscheint der gelernte Make-up-Artist als kunstvoll gestylte Frau. «Damit setze ich für die queere Community ein klares Zeichen, dass die Kirche sie nicht nur toleriert, sondern sie willkommen heisst.» Genau deshalb schreibt der angehende Theologe eine Masterarbeit zu «Seelsorge mit Transmenschen», die erfahrungsgemäss oft tiefe Verletzungen mit sich herumtragen.

Emmentaler und Native American Familie

Die Familiengeschichte von Ari Lee ist komplex. Da gibt es die aus dem Schangnau stammende und nach Deutschland ausgewanderte Emmentaler Grossmutter ebenso wie den Vater, den man früher «Indianer» genannt hätte, was heute «Native American» oder «Indigenous» heisst. Geht man ganz weit zurück, finden sich sephardische Juden, die aus Spanien vertrieben wurden und sich in der Karibik mit dunkelhäutigen Sklaven vermischt.

Ein Mensch, der in seiner Existenz so viele Kulturen vereint, versteht womöglich die Universalität des christlichen Glaubens tiefer als andere. Das Thema Gnade, das schon Martin Luther intensiv beschäftigt hat, ist auch für Ari Lee wichtig. «Gott schenkt uns alles, wir müssen nichts mitbringen, sondern nur zu ihm kommen.» Das sei die Botschaft des Christentums.

«Ich setze für die queere
Community ein klares
Zeichen, dass die Kirche sie
nicht nur toleriert, sondern
sie willkommen heisst.»

Kapitel 11

Künftige Herausforderungen und kirchliche Antworten

Kapitel	Seite
11.1 Gesellschaftliche Milieus und verschiedene Lebenswelten.....	134
11.2 Einsamkeit und psychische Belastungen.....	137
11.3 Alterung der Gesellschaft.....	140
11.4 Migration und Erhalt des sozialen und religiösen Friedens.....	142
11.5 Säkularisierung.....	144
11.6 Klimawandel und Verantwortung für die Schöpfung.....	146



Die «Lange Nacht der Kirchen» ermöglicht der breiten Bevölkerung einen niederschweligen Zugang zur Welt der Kirchen.

Die bernische reformierte Kirche bringt unterschiedliche Milieus miteinander ins Gespräch und ermöglicht Begegnungen, die in vielen anderen Bereichen kaum mehr stattfinden.

Die Kirchen haben während ihres langen Bestehens stets versucht, Antworten auf neu aufkommende Fragen zu geben. Dies ist heute nicht anders. Dort, wo sich weniger Menschen der Volkskirche im herkömmlichen Sinn zugehörig fühlen, erschliesst sie neue Milieus mit andersartigen Formen der Begegnung und ungewohnten Kooperationen. Sie sieht sich als Ort, an dem angeregte, aber sachliche Diskussionen möglich sind.

Eine ihrer Stärken sind die Seelsorge und der Beistand in Zeiten der Angst und der Überforderung, gehören doch Antworten auf Sinn- und Wertfragen zu ihrer Kernkompetenz. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn stellen sich den Herausforderungen, welche die an sich erfreuliche längere Lebenserwartung mit sich bringt – erwähnt sei hier etwa der Pflegebereich. Der Ausbau von «Sorgenden Gemeinschaften» entspringt der biblischen Überzeugung, dass «ein jeder die Last des anderen Last tragen» soll.

Die verstärkte Migration der letzten Jahrzehnte ist ebenfalls ein Phänomen, das nebst bereichernden Impulsen auch Konflikte mit sich bringt. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn engagieren sich im interreligiösen Dialog, um dadurch den gesellschaftlichen Frieden zu erhalten. Gleichzeitig unterstützen sie christliche Migrationskirchen, die eine grosse Integrationsarbeit leisten.

Der Klimawandel und die damit verbundenen Gefahren beschäftigen auch die Kirche. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen ihre Kirchgemeinden, die ihre Klimabilanz und ihren ökologischen Fussabdruck verringern wollen. Sie tun dies in der Überzeugung, dass Gottes Schöpfung bewahrt werden muss.

11.1 Gesellschaftliche Milieus und verschiedene Lebenswelten



Die Kirche schafft offene Räume, in denen sich Menschen begegnen können – Altes Pfarrhaus in Muri.

Die sozialwissenschaftliche Forschung stellt eine Veränderung der gesellschaftlichen Milieus fest. Eine Kirche, die nach den Menschen fragt und sich in ihrem Selbstverständnis an «alles Volk» wendet, muss diese Veränderungen zur Kenntnis nehmen und ihnen Rechnung tragen. Etabliert sind die Studien zu den Sinus-Milieus®. Sie werden auch in der Schweiz durchgeführt – im Auftrag der Zürcher Landeskirche auch im Hinblick auf Einstellungen und Erwartungen der unterschiedlichen Milieus gegenüber den Kirchen. Die Studie aus dem Jahr 2011 hat gezeigt, dass die reformierte Landeskirche des Kantons Zürich mit ihren Angeboten noch zwei bis drei der zehn gesellschaftlichen Milieus erreicht. Die Studie ordnete die Milieus nach den Achsen «soziale Lage» und «Grundorientierung». Auffällig ist, dass die kirchliche Arbeit vor allem traditionelle Milieus erreicht.

Daraus ergibt sich für die reformierte Kirche eine vierfache **Herausforderung**:

1. Die reformierte Kirche hält an ihrem Anspruch fest, Volkskirche zu sein in dem Sinne, dass sie sich an die ganze Gesellschaft wendet. Dazu wird sie sich noch stärker als bisher mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft vernetzen. Ihre Ressourcen wird sie für das gute Zusammenleben im Gemeinwesen und zur Linderung von Not einsetzen. Sie ist offen für neue und auch ungewohnte Kooperationen – nicht zuletzt mit Partnerinnen und Partnern, welche Milieus repräsentieren, die kaum mit der Kirche verbunden sind. Dabei geht es nicht primär darum, Menschen in die Kirche zu holen, sondern als Kirche bei den Menschen präsent zu sein.

z.B. Bern: Teilhabezentrum Dock 8

Dock 8 in einer neuen Überbauung im Berner Warmbächliquartier entstand als Kooperation von künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern, des Vereins Wohnenbern und der reformierten und katholischen Gesamtkirchengemeinden. Dock 8 («Andocken, Ankern, Geniessen, Teilhaben und Erleben») ist ein niederschwelliger Begegnungsort mit Restaurant. Die Kirchen haben darin nicht die Deutungshoheit, sind aber ein wichtiger Teil davon. Es ist ein zentrales Lernfeld für die Kirche von morgen, die ihre Identität und ihre Ressourcen in Kooperationen einbringt und so einen Beitrag zum Gemeinwohl und zur kirchlichen Präsenz in der Gesellschaft leistet.



Die Kirche bringt gesellschaftliche Milieus und Generationen zusammen: Gemeinsames Backen in Wimmis.

Es geht nicht primär darum, Menschen in die Kirche zu holen, sondern als Kirche bei den Menschen präsent zu sein.

2. «Bewährtes pflegen – Räume öffnen» lautet der 5. Visionsleitsatz der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Gemeint ist damit einerseits, dass die Kirche pflegen soll, was «kirchennahen Milieus» Heimat in ihrer Kirche bietet. Er fordert andererseits heraus, Räume zu öffnen für neue Formen und andere Milieus. Dafür braucht es Freiräume, Neugier auf Fremdes und Unbekanntes, Experimentierfreudigkeit und Fehlertoleranz. Es geht dabei weniger darum, neue Angebote zu entwickeln. Vielmehr soll die Kirche entstehende Angebote in der Gesellschaft wahrnehmen und deren Realisierung unterstützen. Dies wird auch an der Zuteilung von Ressourcen ablesbar sein.
3. Wenn die reformierte Kirche nur zwei bis drei von zehn Milieus erreicht, besteht die Herausforderung darin, die Einstellungen und Erwartungen der anderen sieben

kennenzulernen. Diese fühlen sich vom kirchlichen Leben entweder nicht angesprochen oder sie lehnen einen Repräsentationsanspruch der Kirche ab. Dies gilt es zu verstehen und unterschiedliche Formen von Nähe und Distanz zu respektieren. Die Kirche soll Erwartungen ernst nehmen und kirchliches Handeln auch denen gegenüber verständlich machen, die keinerlei Erwartungen an sie haben. Insbesondere in ihrer Kasualpraxis, also bei Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen, begegnet die reformierte Kirche immer noch unterschiedlichsten Milieus. Diese Rituale sind ein Angebot an alle Menschen, prägende Lebensereignisse feierlich zu gestalten und religiös zu deuten. Gerade in diesem Bereich ist die Kompetenz, milieusensibel zu handeln, besonders wichtig. Denn Menschen wollen sich mit ihren Wünschen, ästhetischen Bedürfnissen und oft ambivalenten Haltungen zu Kirche und Glauben wahrgenommen und begleitet fühlen. Die reformierte Kirche ist sich bewusst, dass sie mit diesen kirchlichen Feiern eine gesamtgesellschaftliche Leistung erbringt, die niederschwellig zugänglich sein muss.

4. Es ist eine der traditionellen Stärken der reformierten Kirche, dass sie unterschiedliche Milieus miteinander ins Gespräch bringt →

Da die reformierte Kirche im Kanton Bern in der Fläche präsent ist, betätigt sie sich als Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen und entwickelt pionierhaft neue Antworten darauf.

und Begegnungen ermöglicht, die in vielen anderen Bereichen kaum noch stattfinden. In einem kirchlichen Rahmen oder in einer kirchlichen Räumlichkeit werden selbst politische Debatten oft auf sachlichere und weniger polarisierende Weise geführt. Dadurch leistet die Kirche einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft. Damit dies auch künftig möglich ist, muss sie sich für weitere Milieus öffnen. Die Kirche will auch denen, die Distanz wahren möchten, zeigen, dass sie von ihr gehört und ernst genommen werden. Angesichts begrenzter Ressourcen kann die reformierte Kirche diesen Herausforderungen nicht durch eine unbeschränkte Differenzierung und Ausweitung des Angebots an jedem Ort begegnen. Gefragt sind vielmehr Kooperation, Ausdifferenzierung und Schwerpunktbildung in grösseren Räumen, ebenso die Förderung von Partizipation, wie sie im reformierten Verständnis des «allgemeinen Priestertums»

ohnehin angelegt ist. An jedem Ort soll die Bereitschaft erkennbar sein, sich für neue Milieus zu öffnen, die am kirchlichen Leben partizipieren und dieses mitgestalten wollen. Aber auch jenseits gemeindlicher Grenzen braucht es Orte, von denen sich neue Milieus mit ihren Werten, Bedürfnissen und ästhetischen Ansprüchen angesprochen fühlen.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn begegnen diesen Herausforderungen nicht zuletzt durch das **Projekt Kirche in Bewegung** und den **Erprobungsfonds**. Sie leisten Grundlagenarbeit und fördern neue Formen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft, vernetzen Menschen mit neuen Ideen in Kirchgemeinden und übergemeindlichen Initiativen. Zentrale Kriterien der Förderung sind, dass die Initiativen Bedürfnisse im Gemeinwesen und bei der angesprochenen Zielgruppe wahrnehmen, sich dem jeweiligen Sozialraum bewusst zuwenden und mit anderen Organisationen zusammenarbeiten. Da die reformierte Kirche im Kanton Bern in der Fläche präsent ist, hat sie das Potenzial, eine Rolle als Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen wahrzunehmen und darauf pionierhaft neue Antworten zu formulieren.

Auch in ländlichen Räumen sind solche neuen Formen zu beobachten. Dies kann die Rettung eines Gasthofs in einem Dorf als wichtiger Begegnungsort für die Bevölkerung sein. Bei derartigen Initiativen kooperieren zuweilen mehrere Kirchgemeinden. Sie bringen Kreativität mit, verstehen die örtliche Lebensrealität und sind bereit, neue Wege zu beschreiten. ●

11.2 Einsamkeit und psychische Belastungen



Einsamkeit macht krank: Die Kirche bietet Gemeinschaft und Teilhabe.

Der rasante technische, soziale und wirtschaftliche Wandel überfordert viele Menschen. Vor allem junge, alte und vulnerable Menschen bekunden Mühe mit Hektik und Leistungsdruck. Die Corona-Pandemie und danach der Krieg in der Ukraine erzeugten ein Gefühl der Ohnmacht, Angst und Trauer. Seit Pandemiebeginn berichten in

der Schweiz mehr Personen von erhöhter psychischer Belastung, wie dem Obsan-Bulletin 2/2022⁴⁴ zu entnehmen ist. Dieses wird vom Gesundheitsobservatorium Schweiz herausgegeben, das von Bund und Kantonen getragen wird. Psychische Erkrankungen haben gemäss einer Datenauswertung des Facharztes Samuel Pfeiffer, Professor für Psychiatrie und Psychotherapie, seit 1994 um mehr als 100 Prozent zugenommen – mit Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft. Psychologinnen und Psychologen sind überlastet, die Dargebotene Hand verzeichnet eine deutliche Zunahme von «Not-Telefonen».

Zu einem der Risikofaktoren der psychischen Erkrankungen gehört die Einsamkeit. Im Obsan-Bericht 52 Psychische Gesundheit in der Schweiz steht: «Das Fehlen von Vertrauenspersonen und das Erleben von Einsamkeit gehen mit erhöhter psychischer Belastung einher.»⁴⁵ 5,1 Prozent der Befragten geben das Fehlen einer Vertrauensperson an, mit der sie über ganz persönliche Probleme reden können. Männer geben häufiger an, keine Vertrauensperson zu haben (5,9%) als Frauen (4,4%), und sie haben seltener mehrere Vertrauenspersonen (66,3%) als Frauen (76,0%). Mit fortschreitendem Alter nimmt der Anteil derjenigen ohne Vertrauensperson zu.⁴⁶ Das Erleben von Einsamkeit ist bei einem Drittel der Personen ab 15 Jahren sehr verbreitet.⁴⁷

Einsamkeit und psychische Belastungen werden als zwei aufeinander bezogene soziale Herausforderungen gesehen, die Sozialwesen und Wirtschaft belasten. Die bernische reformierte Kirche nimmt die Verbreitung der Einsamkeit und die →

z.B. Bern: Kirchliche Ritualagentur

Der Verein «Kirchliche Ritualagentur» bietet einen niederschweligen Zugang zu kirchlichen Ritualen. Er trägt der Tatsache Rechnung, dass Menschen zunehmend individuelle Formen der Begleitung bei Marksteinen des Lebens suchen, die ihren milieuspezifischen Erwartungen entsprechen. Oft suchen und finden sie sie auf digitalen Kanälen. Darum bündelt der Verein das attraktive Angebot leicht zugänglich ebenfalls im Netz. Dies ermöglicht es Interessierten, die passende Pfarrperson zu finden – unabhängig vom Wohnort. Der Verein verbindet Dienstleistungsbereitschaft mit einem klar kirchlich ausgerichteten Angebot.

Fast in jedem Ort im Kanton Bern gibt es ein Pfarramt. Wer Seelsorge benötigt, findet sie darum ganz in der Nähe.

⁴⁴ Obsan Bulletin 2/2022. Psychische Gesundheit. Kennzahlen mit Fokus Covid-19.

⁴⁵ Obsan Bericht 52. Psychische Gesundheit in der Schweiz. Monitoring 2012, Daniela Schuler, Laila Burla. S. 4.

⁴⁶ Obsan Bericht 52. Psychische Gesundheit in der Schweiz. Monitoring 2012, Daniela Schuler, Laila Burla. S. 36.

⁴⁷ Beobachter: Einsamkeit. Wege aus der Isolation. Von Daniel Benz, Birthe Homann und Martin Vetterli. Veröffentlicht am 8. November 2018.

In der bernischen reformierten Kirche arbeiten viele Freiwillige mit, die Caring Communities bilden. Dieses Netz fängt viele auf, die es sonst schwer haben.

Zunahme von psychischen Belastungen ernst und begegnet ihnen vor allem in drei Bereichen: durch ein breit abgestütztes Seelsorgeangebot, gemeinschaftsbildende Veranstaltungen und indem sie Teilhabe ermöglicht.

Weil es im Kanton Bern fast an jedem Ort ein reformiertes Pfarramt gibt, weist die reformierte Landeskirche ein **flächendeckendes Seelsorgeangebot** auf. Das dichte Netz an Pfarrämtern erweist sich hier als besonders wertvoll. Alle Pfarrerinnen und Pfarrer im Kanton Bern verfügen über eine Seelsorgeausbildung. Die reformierte Landeskirche bietet entsprechende Weiterbildungen an und unterstützt die Teilnahme. Wo immer jemand im Kanton Bern wohnt, hat er oder sie die Möglichkeit, in der Nähe und innert kurzer Zeit eine Pfarrperson für ein Gespräch zu erreichen – niederschwellig und kostenlos. Das Pfarramt ist zudem einer der letzten Berufe, bei denen Hausbesuche noch selbstverständlich sind. Das ist vor allem für ältere Menschen wichtig. Durch die Nähe bietet sich zudem die Chance der «Seelsorge bei Gelegenheit», weil Pfarrerinnen und Pfarrer auch auf der Strasse, bei Gottesdiensten und Veranstaltungen oder im Pfarramtsbüro ansprechbar sind, ohne dass vorab ein Gesprächstermin vereinbart werden muss. Ein grosser Vorteil der Seelsorge besteht darin, dass sie nicht in Verwaltungsabläufe und gesetzliche Vorgaben eingebunden ist. So können sich Seelsorgerinnen und Seelsorger zum Beispiel bei sozialen Problemen mehr Zeit nehmen und unbürokratischer helfen als ein staatlicher Sozialdienst. In Zeiten knapper werdender Mittel wird die bernische reformierte Kirche dem flächendeckenden Seelsorgeangebot auch künftig grosses Gewicht beimessen und auf die Aus- und Weiterbildung grossen Wert legen, damit

Pfarrerinnen und Pfarrer den Menschen in ihren ureigensten Fragen kompetent und auf Augenhöhe begegnen können.

In vielen Kirchgemeinden existieren zudem **Besuchsdienste**, die vor allem bei Neuzugezogenen oder zu Geburtstagen Besuche machen. Sie verfügen für diese Aufgabe über Weiterbildungsmöglichkeiten. Bei Bedarf stellen Sie den Kontakt zu einer Pfarrperson her. Besonders in ländlichen Gemeinden sind es vielfach auch Ehrenamtliche oder ganz einfach aufmerksame Nachbarinnen oder Nachbarn, welche die Pfarrpersonen auf Menschen aufmerksam machen, die sich über einen Besuch freuen würden.

Wie die Corona-Pandemie gezeigt hat, ist die Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe in hohem Masse vorhanden. Dabei entstehen sorgende Gemeinschaften oder sogenannte **Caring Communities**. Die bernische reformierte Kirche fördert und initiiert diese mit ihren Angestellten und über ihr Netz von Freiwilligen. Alle Mitarbeitenden bewegen sich achtsam in ihren verschiedenen Einsatzgebieten (Besuchsdienste, Aufgabenhilfe, Wandergruppen u.a.) und mit entsprechender Sensibilisierung, nehmen Einsamkeit und psychische Belastungen von Menschen wahr und sprechen diese rechtzeitig darauf an. «Studien haben gezeigt, dass eine zu späte oder qualitativ ungenügende Versorgung bei psychischen Störungen das Risiko für schwere Krankheitsverläufe, Chronifizierung, Komorbidität, soziale Isolierung sowie Suizidalität erhöht», heisst es im erwähnten Obsan-Bericht.⁴⁸

Genau deswegen ist der bernischen reformierten Kirche die Sensibilisierung und die Früherkennung von psychischen Belastungen wichtig. Sie bietet darum in Zusammenarbeit mit Pro Menta Sana **Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit** an. Diese Frühinterventionskurse, auch ensa-Kurse genannt, sollen Menschen befähigen, psychische Belastungen und Krisen im eigenen Umfeld zu erkennen und rasch, behutsam und effektiv darauf zu reagieren. Die Kursteilnehmenden lernen dabei auch die wichtigsten Fach- und Anlaufstellen kennen. Die Kurse sollen die breite Bevölkerung für die Thematik sensibilisieren und zur Entstigmatisierung psychischer Krankheiten beitragen. Sie helfen auch den Teilnehmenden, eigene psychische Belastungen zu erkennen.

Gerade Menschen in helfenden Berufen leiden überdurchschnittlich oft an psychischen Erkrankungen.

Gemeinschaftsbildende Angebote werden in der bernischen reformierten Kirche auch künftig eine wichtige Rolle spielen, da sie geeignet sind, Einsamkeit zu lindern. Besonders im Alter sind Angebote in nächster Nähe von grosser Bedeutung, bei denen kein Konsumationszwang besteht und Gespräche und ein gegenseitiger Austausch möglich sind. Aber auch im Altersbereich setzt sich die bernische reformierte Kirche damit auseinander, dass sich die Erwartungen an diese Aktivitäten verändern. Sie bemüht sich, den Menschen nicht nur Angebote zu machen, sondern sie mit ihren Kompetenzen

Die reformierte Kirche im Kanton Bern bietet Möglichkeiten, der Einsamkeit zu entrinnen und Gemeinschaft zu erleben.



Sie haben am Kirchenveloweg mitgewirkt: Nun werben sie für dieses Angebot, das sportliche Aktivität mit Spiritualität verbindet.

ernst zu nehmen und ihnen Partizipation und Teilhabe zu ermöglichen.

Auch in anderen Bereichen der kirchlichen Arbeit sind **Partizipation und Teilhabe** zentrale Ziele. Die bernische reformierte Kirche will Menschen die Erfahrung ermöglichen, dass sie das Leben in ihrem Nahbereich gemeinsam mit anderen mitgestalten und sich einbringen können, dass sie mit ihren Kompetenzen gefragt und mit ihren Grenzen akzeptiert sind. Sie setzt dem Rückzug ins Private und der Gefahr der Vereinsamung Gestaltungsfreiräume und positive Gemeinschaftserfahrungen entgegen. In den Kirchgemeinden sind alle willkommen. Oft fühlen sich einsame und psychisch belastete Menschen von den partizipativen Angeboten der Kirche angesprochen. Sie finden darin Gemeinschaft und einen Ort, an dem sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten einbringen. Dabei sind für sie nicht selten die seelsorglichen Gespräche, die Kontakte zu Angestellten oder freiwilligen Mitarbeitenden Türöffner in diese partizipative Gemeinschaft. ●

48 Obsan Bericht 52. Psychische Gesundheit in der Schweiz. Monitoring 2012, Daniela Schuler, Laila Burla. S. 4.

11.3 Alterung der Gesellschaft

Die Alterung der Gesellschaft und die Folgen davon werden in den nächsten Jahren immer stärker zu spüren sein. Die Statistik spricht eine deutliche Sprache. 21,6 Prozent der Wohnbevölkerung im Kanton Bern waren Ende 2021 älter als 64 Jahre. Schweizweit sind bald eine halbe Million Menschen über 80 Jahre alt. Die Zahl der Hochbetagten wird sich in den kommenden Jahrzehnten vervielfachen. Zum einen nimmt die Lebenserwartung weiter zu, zum anderen rücken die geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge ins hohe Alter vor. Waren 1995 in der Schweiz 38 000 Menschen 90-jährig oder älter, so sind es heute fast doppelt so viele. Im Jahr 2035 wird diese Altersgruppe laut den Prognosen des Bundesamtes für Statistik 188 000 Menschen umfassen, weitere 15 Jahre später dann sogar über 320 000. Bereits in den letzten beiden Jahrzehnten sind die Kosten der Langzeitpflege deutlich gestiegen – laut Statistik von 4,9 Milliarden Franken im Jahr 1995 auf 10,9 Milliarden im Jahr 2012. Etwa vier Fünftel davon entfallen auf stationäre Einrichtungen, der Rest auf die Spitex. Hinzu kommen nicht zu unterschätzende private Pflegeaufwendungen. Diese basieren auf meist unbezahlter Freiwilligenarbeit und werden daher von den Statistiken nicht erfasst.

Erschwerend hinzu kommen die Notstände in den Alters- und Pflegeinstitutionen. Das Pflegefachpersonal ist überlastet, die finanziellen Ressourcen reichen nicht aus, um genügend Fachleute anzustellen. Darüber hinaus besteht ein Fachkräftemangel. Unter diesen Voraussetzungen ist es schwierig, eine qualitativ gute Betreuung von besonders vulnerablen Menschen sicherzustellen. Ein wichtiger weiterer Faktor ist die erhebliche Zunahme von Demenzerkrankungen, die eine umfangreiche Betreuung erfordern. Derzeit leiden in der Schweiz 146 500 Menschen an Demenz. Alle 17 Minuten erkrankt jemand an Alzheimer oder einer anderen Form einer Demenzerkrankung, was pro Jahr 31 375 Neuerkrankungen ausmacht.

Herausforderungen für Gesellschaft und Kirchen

Diese Zahlen machen deutlich, dass auf die Gesellschaft – und damit auch auf die Kirchen – eine grosse Herausforderung zukommt. Es muss sichergestellt werden, dass diese Menschen dank ausreichender Betreuung und Pflege ein gutes, würdiges Leben bis zum Tod führen können. Die meisten Menschen in der Schweiz haben den Wunsch, auch im hohen Alter zu Hause zu leben

und auch dort zu sterben. Damit sich dieser Wunsch erfüllt, braucht es einerseits Fachleute und andererseits Ehrenamtliche, Freiwillige und Angehörige. Der Anteil der professionellen Betreuung im häuslichen Bereich ist vergleichsweise gering, er wird auf etwa 5 Prozent geschätzt.

In den Kirchen hat die Begleitung und Betreuung von alten Menschen eine lange Tradition. Dennoch wird es eine Herausforderung sein, künftig genügend ehrenamtlich und freiwillig Tätige zu finden, die sich diesen Aufgaben stellen. Dies gilt auch für die Kirchen. Sie können mithelfen, ein Umdenken in der Gesellschaft zu bewirken betreffend der generellen Haltung zum Altern und zum Alter. Der Ethnologe Marcello Martinoni formuliert es so: «Ein alter Mensch muss wie ein Bürger, wie ein Akteur des Projektierungsprozesses betrachtet werden, und nicht mehr wie ein passiver Konsument medizinischer und sozialer Dienstleistungen. Und man sollte gesamtgesellschaftlich aufhören, vom Problem des Alterns zu sprechen, und dieses Phänomen stattdessen als Bereicherung verstehen.»

Die Weltgesundheitsorganisation WHO unterstreicht in ihrem World Report on Aging and Health (2015) vor allem drei gesellschaftliche Bereiche, in die erheblich investiert werden muss, um alternenden Gesellschaften neue Perspektiven zu eröffnen und den Blick auf alte Menschen fundamental zu ändern:

- Die Gesellschaften müssen altenfreundlicher werden und älteren Menschen die volle Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglichen.
- Die Gesundheitssysteme müssen ihren Fokus ändern: Nicht mehr die Behandlung einzelner akuter Erkrankungen soll im Vordergrund stehen, sondern die Behandlung chronischer Krankheiten mit ihrer (lebens-)langandauernden und komplexen Therapie.
- Zentral ist die Forderung nach der Integration von Langzeitpflegesystemen in die Gesundheitssysteme, mit dem Ziel, auch bei Pflegebedürftigkeit die Selbständigkeit möglichst lange zu erhalten.

Zu diesem Paradigmenwechsel will die bernische reformierte Kirche beitragen, etwa durch Stellungnahmen und Bildungsarbeit,

aber auch durch die eigene Tätigkeit für alte, vulnerable Menschen. Solche Angebote und Initiativen braucht es ebenso für demente Personen, damit sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. In Hamburg gibt es zum Beispiel demenzfreundliche Kaufhäuser und Museen. Eine solche Inklusion kann gelingen, wenn sich achtsame Menschen freiwillig als **Caring Communities** (zu Deutsch: Sorgende Gemeinschaften) verstehen, die ältere Menschen vor Ort kennen und sich für sie engagieren. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen zusammen mit Diakonie Schweiz der →

Die reformierte Kirche im Kanton Bern fördert die Wahrnehmung und Stärkung von sorgenden Gemeinschaften.



In der Kirchgemeinde begegnen sich Jung und Alt.

Die bernische reformierte Kirche setzt sich ein für eine seniorenfreundliche Gesellschaft, die älteren Menschen Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglicht.



Ellbogengruss: Auch während der Corona-Pandemie sind Veranstaltungen möglich – mit dem nötigen Abstand.

In der Kirche hat die Begleitung und Betreuung von älteren Menschen eine lange Tradition.

Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) in vielen sozialen Bereichen die Wahrnehmung, Stärkung und Weiterentwicklung sorgender Gemeinschaften.

Dem zunehmenden Mangel in Betreuung und Pflege begegnen verschiedene Akteure in unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit, dies mit dem Ziel, den Zweig der **ambulanten Palliative Care** zu stärken. Hier engagieren sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit dem Beauftragten für Palliative Care und Spezialseelsorge, Kirchgemeinden mit ihrer Gemeindeseelsorge des Pfarramts, Hausärzte und -ärztinnen,

die Spitex oder das Seniorenbetreuungsunternehmen HomeInstead. Zudem versuchen die verschiedenen Netzwerke Caring Communities zu initiieren, wie dies bereits in anderen Ländern erfolgreich praktiziert wird. Der vom Kanton Bern lancierte Modellversuch Mobile Palliative Dienste will die Pflegesicherheit zu Hause durch eine gute Vernetzung der professionellen Dienste sicherstellen, so dass Menschen gut betreut in ihrem Zuhause sterben können. Einen wichtigen Part übernehmen dabei sorgende Gemeinschaften, die mit der Begleitung Kranker und Sterbender die professionelle Betreuung ergänzen. Die Menschen der sorgenden Gemeinschaften pflegen enge Beziehungen zu Seelsorge und Kirche.

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Betreuung und Pflege alter Menschen nur gemeinsam bewältigt werden können. Dies wird mithelfen, dass alle Beteiligten eine neue Sicht auf alte und ältere Menschen bekommen, so dass sie diese als Bereicherung für die Gesellschaft erkennen. ●

11.4 Migration und Erhalt des sozialen und religiösen Friedens

In den bernischen reformierten Kirchgemeinden leisten viele Freiwillige einen wichtigen Beitrag zur Integration von Migrantinnen und Migranten.

Wenn Menschen in die Schweiz migrieren, um Arbeit oder Schutz zu finden, stehen ihnen dazu meist nur beschränkte Mittel zur Verfügung, um hier Fuss zu fassen. Politik, Gesellschaft und Kirchen sind aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten. Kirchgemeinden leisten mit ihren lokalen Strukturen und ihrer grossen Tradition der Freiwilligenarbeit einen wesentlichen Beitrag zur **Integration** von Zugezogenen. Dies haben die Kirchen auch im Verlauf des Ukrainekriegs bewiesen, indem sie Begegnungen förderten, individuelle Hilfe leisteten und mit ihrem Handeln staatliche Leistungen ergänzten. Indem die Kirchen Freiwilligenarbeit begleiten und koordinieren, profitieren langfristig viele Menschen davon, auch weitere Flüchtlingsgruppen. Dabei ist aber zu beachten, dass andere Problemstellungen nach wie vor vorhanden sind, etwa in der **Langzeitnot-hilfe** oder bei **Sans-Papiers**.

Auch im Kanton Bern existieren seit langem **Migrationskirchen**. Ihr Verhältnis zu den örtlichen Kirchgemeinden stellt für beide Seiten eine Herausforderung dar. Die Beziehungen müssen

Der Dialog zu theologischen und gesellschaftspolitischen Themen zwischen Migrationskirchen und einheimischen Kirchgemeinden bringt beiden Seiten neue Erkenntnisse.

gepflegt werden, auch mit gemeinsamen Aktivitäten und dem Austausch zu gesellschaftlich und theologisch relevanten Themen. Dies war etwa 2021 in der Diskussion zur «Ehe für alle» der Fall. Vermehrt wird sich die Frage stellen, inwiefern herkömmliche kirchliche Strukturen für Mitglieder von Migrationskirchen geöffnet werden, etwa in den Bereichen kirchlicher Unterricht, Weiterbildungen oder Seelsorge. Denkbar ist auch eine Beteiligung an kirchenpolitischen Gefässen, also beispielsweise eine Vertretung in der Synode. Derzeit stehen aber noch die materielle und ideelle Unterstützung und die Integrationsarbeit im Zentrum der Kooperationen.

Antijudaismus, aber auch Vorbehalte gegenüber dem Islam oder dem Christentum artikulieren

sich in der Gesellschaft immer wieder. Auch wird religionsbezogener Extremismus ein Thema bleiben. Die Kirchen beeinflussen durch ihr stetiges Engagement, wie stark sich diese negativen Einstellungen und Verhaltensweisen ausbreiten. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben sich zu diesen Themen wiederholt geäussert und tun dies weiterhin. Sie beraten und vernetzen Mitarbeitende von Kirchen, Behörden und Angehörige von Religionsgemeinschaften. Denkbar sind weitere Schritte in diese Richtung, etwa durch die Einrichtung eines runden Tisches oder eines Forums der Religionen zur **Förderung des interreligiösen Dialogs** und der Zusammenarbeit im Kanton Bern. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn würden solche Bestrebungen unterstützen. ●

Die reformierte Kirche im Kanton Bern engagiert sich im Dialog mit den Religionsgemeinschaften, um dem gesellschaftlichen Frieden zu dienen.



Migrationskirchen tragen zur Integration bei.

11.5 Säkularisierung

Der Prozess der Säkularisierung der Gesellschaft hat aus Sicht der reformierten Landeskirche sowohl positive wie auch negative Seiten. Zweifellos positiv zu bewerten ist, dass im Zuge der Säkularisierung einer Gesellschaft verschiedene Wertequellen und -hintergründe respektiert und wertgeschätzt werden. Die Kirche ist daher gefordert, ihre religiösen Quellen, Traditionen und eigenen

Werte auf eine neue Art und Weise verständlich zu machen und neue Formen kirchlichen Lebens zu entwickeln. Dies geschieht im partnerschaftlichen Dialog auf Augenhöhe. Auf diese Weise kann ein säkulares Umfeld sogar dazu beitragen, die christliche Tradition lebendig zu erhalten. Dabei wird es teilweise auch als Chance erlebt, dass zum Beispiel junge Menschen bisher keine eigenen Erfahrungen mit Kirche gemacht haben. Unbelastet von negativen Erfahrungen können sie sich ihr eigenes Bild machen.

Andererseits bereitet es Sorgen, dass durch die Säkularisierung der Gesellschaft die Wissensvermittlung und die Reflexion über religiöse Fragen deutlich zurückgegangen sind. Es besteht die Gefahr, dass Glaubensgemeinschaften pauschal als «Extremisten» gebrandmarkt werden. Dabei ist eine Religion wie eine Sprache, die man erlernt. Sie befähigt, Erfahrungen und Erlebnisse – gerade unfassbare und unplanbare – einzuordnen und damit umzugehen. Der Glaube ist eine seelische Kraftquelle, die Orientierung, Geborgenheit und Halt verleiht in allen Umbrüchen und Krisen persönlicher oder gesellschaftlicher Art. Es ist das Nachdenken darüber, was wirklich wichtig ist im Leben, die Einsicht in die Begrenztheit menschlicher Erkenntnis und Verletzlichkeit menschlichen Lebens. Im Glauben blickt der Mensch über die Begrenzung der sichtbaren Welt hinaus. Die Weitergabe des Glaubens an die jungen Generationen und die reflektierte Auseinandersetzung mit religiösen und ethischen Fragen ist daher für die Kirche eine enorm wichtige Aufgabe. Die Erfahrungen in diesen Arbeitsschwerpunkten zeigen auch, wie sehr dies geschätzt wird.

Die Bindung an die Institutionen nimmt in unserer Gesellschaft ab; davon ist nicht allein die Kirche betroffen. Schon länger ist sie keine Volkskirche mehr in dem Sinne, dass sie das ganze Volk repräsentiert. Dennoch versteht sie sich als Volkskirche, die – wie es ihr Leitspruch formuliert – «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet» ist, und zwar allen Menschen. Dies erinnert an die Weihnachtsbotschaft der Engel



In Zeiten der Säkularisierung ist das Weitergeben religiöser Traditionen keine Selbstverständlichkeit mehr.

Ein säkulares Umfeld ist eine Aufforderung an die reformierte Kirche im Kanton Bern, ihre Werte und christlichen Traditionen auf neue Weise zu interpretieren und verständlich zu machen.

Die Weitergabe des Glaubens an die nächsten Generationen und die reflektierte Auseinandersetzung damit sind eine Herausforderung, der sich die bernische reformierte Kirche stellt.

in Lukas 2, Vers 10: «Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird.» Daher wird die Kirche, unabhängig von der Entwicklung der Mitgliederzahlen, «im gesamtgesellschaftlichen Interesse zur solidarischen Gemeinschaft, zur Vermittlung grundlegender Werte, zum Frieden unter den Religionen, zur religiösen Bildung und zur Kulturpflege» beitragen, wie es in Artikel 3 des Landeskirchengesetzes heisst. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, wird die Zusammenarbeit mit den anderen Landeskirchen und Religionsgemeinschaften, aber auch mit Vereinen und anderen zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen immer wichtiger werden. Ein Blick auf die (protestantische) Waldenserkirche im mehrheitlich katholisch geprägten Italien zeigt, dass selbst eine Kirche mit geringen Mitgliederzahlen über eine grosse Strahlkraft verfügen kann. Die bernische reformierte Kirche will den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, indem sie Menschen aus unterschiedlichsten Milieus einlädt, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Mit der abnehmenden Bindung an Institutionen nimmt die Bereitschaft ab, sich verbindlich und langfristig zu engagieren, etwa als ehrenamtliches Mitglied eines Kirchgemeinderats.

Volkskirche zu sein bedeutet nicht, das ganze Volk zu repräsentieren, sondern sich allen Menschen verpflichtet zu fühlen und für sie da zu sein.

Die Nachfolge zurückgetretener Ratsmitglieder gestaltet sich oft schwierig, zumal die Anforderungen enorm gestiegen sind. Oft sind es frisch Pensionierte, die bereit sind, den zeitlichen Aufwand auf sich zu nehmen. Die gesamtkirchlichen Dienste der bernischen reformierten Kirche unterstützen Kirchgemeinderäte mit Bildungsangeboten und Dienstleistungen. Jüngere Freiwillige ziehen es oft vor, sich punktuell oder projektbezogen zu engagieren. Diesen Veränderungen will die bernische reformierte Kirche Rechnung zu tragen. ●



Junge gestalten einen Gottesdienst für Junge: «Reformmeet» in der Berner Pauluskirche.

11.6 Klimawandel und Verantwortung für die Schöpfung

Kaum ein Phänomen der Gegenwart rückt die Verletzlichkeit des Menschen und unserer Welt derart dringlich in den Blick wie die Veränderung des Klimas. Weltweit häufen sich extreme Wetterphänomene wie Hitze, Trockenheit, Stürme, Fluten und Überschwemmungen. Die Folgen davon sind Zerstörung, Krankheit, Armut, Hunger und Flucht.

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein wichtiges Anliegen der reformierten Kirche. Sie erkennt ihre Verantwortung für die Klimafrage. Deshalb beteiligt sie sich aktiv an der aktuellen gesellschaftlichen Debatte zu Klima- und Energiefragen und hält ihre Kirchgemeinden dazu an, umwelt- und klimafreundlich zu handeln.

2019 rief der Synodalrat die Kirchgemeinden und die verschiedenen landeskirchlichen Instanzen im ganzen Kirchengebiet dazu auf, die Bibel angesichts der ökologischen Krise mit neuen Augen zu lesen. Er ermunterte die Verantwortlichen, auf allen Ebenen ökologische Bildung sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit zugunsten ökologischer Anliegen zu fördern und mit verschiedensten zivilgesellschaftlichen Akteuren Allianzen zu suchen, um so zum Aufbau ökologischer Gemeinschaften, Gemeinden und Städte beizutragen. Viele Kirchgemeinden nutzen zunehmend ihren Handlungsspielraum, um ihren ökologischen Fussabdruck zu verkleinern.

2020 wurde auf Beschluss der Synode ein Programm zur direkten und indirekten Förderung von Klimaschutzmassnahmen lanciert. Ziel ist es, erneuerbare Energien zu fördern, den Energiebedarf kirchlicher Gebäude zu verringern sowie das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Klimaschutzes zu schärfen. Kirchgemeinden, die entsprechende Massnahmen ergreifen, werden von der bernischen reformierten Kirche fachlich und materiell unterstützt.

Sie werden ermuntert, Energieberatungsangebote von Kanton und Kirche in Anspruch zu nehmen und auf kirchlichen Gebäuden Solaranlagen einzurichten. Schädliche Umweltemissionen sollen konsequent vermieden werden, dies im Rahmen des Umweltmanagementsystems «Grüner Güggel». Gebäudesanierungen und sparsames Heizen sollen den Energieverbrauch reduzieren und das Klima schützen. Heizungen, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, sollen spätestens am Ende ihrer Lebensdauer durch erneuerbare Heizsysteme oder den Anschluss an einen Wärmeverbund ersetzt werden.

Die Fördermassnahmen gliedern sich in 7 Bereiche:

1. Energieberatung und Erstellung von Energiekonzepten aufgrund von Gebäudeanalysen
2. Bauliche Massnahmen zur Verbesserung der Gebäudehülle und der Haustechnik (z.B. Ersatz von Ölheizungen)

3. Anfangsinvestitionen in Solaranlagen
4. Einführung eines Umweltmanagementsystems
5. Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen der Kirchgemeinden zum Thema Klimaschutz
6. Aktivitäten von Kirchgemeinden mit Jugendlichen zum Schutz des Klimas
7. Weitere Klimaschutzprojekte von Kirchgemeinden

In den Jahren 2020 und 2021 nutzten 19 Kirchgemeinden die entsprechenden Möglichkeiten und setzten Projekte um. Es wurde ein Umweltmanagement eingeführt, zudem wurden

Das Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel» zeichnet Kirchgemeinden aus, die mit einem vorbildlichen Engagement Energie einsparen und das Klima schützen.

Die bernische reformierte Kirche berät und unterstützt Kirchgemeinden, die klimafreundliche Investitionen tätigen.

bauliche Massnahmen vorgenommen, die zu einer besseren Klimabilanz beitragen.

Das Engagement umfasst auch Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsangebote. 2021 fand unter Federführung der bernischen reformierten Kirche das Fachseminar «Klimawandel – Was können wir als Kirche tun?» mit Expertinnen und Experten statt. Coronabedingt wurde dieses nicht wie vorgesehen in den Räumlichkeiten von Bernexpo durchgeführt, sondern erfolgte per Livestream. Neben grundlegenden Informationen zur Klimaproblematik fanden Praxisbeispiele für geeignete Massnahmen Eingang in das Programm. Die jährliche Konferenz für Sozialdiakonie stand 2021 unter dem Titel «Klimaschutz mitgestalten». ●

Laut den biblischen Schriften ist die Erde dem Menschen anvertraut. Die Bewahrung der Schöpfung ist darum ein wichtiges Anliegen der reformierten Kirche.



Bewahrung der Schöpfung: Kirchgemeinden setzen zunehmend auf erneuerbare Energie, wie das Solardach in Wattenwil zeigt.



Béatrix Ogi
Kirchgemeindepräsidentin, Sonvilier

Ihre Passion für die Kirche verleiht ihr Kraft und neue Ideen

In Sonvilier gibt es Autrement-Gottesdienste, in denen sich Kirchgemeindemitglieder zu ihrem Glauben äussern.



Schon als Schülerin erzählte Béatrix Ogi Kindern biblische Geschichten. Später engagierte sie sich auf vielerlei Arten für die Kirche, etwa als Präsidentin einer Kirchgemeinde. Für sie ist die Kirche ein Ort, an dem man sich trifft, sich austauscht und Projekte realisiert.

Béatrix Ogi kam schon sehr früh mit der Dynamik der Kirche in Kontakt. In Sonvilier wohnhaft, erteilt sie in der achten Klasse in Reconvilier Sonntagsschule. Im Jahr 2000 wurde sie Kirchgemeinderätin, zweieinhalb Jahre später wurde sie in das Amt der Präsidentin «hineinkomplimentiert», wie sie sagt.

Damals durchlief die Kirchgemeinde Sonvilier eine ziemlich unruhige Phase, die Stelle des Pfarrers blieb mehrmals vakant. Man war auf der Suche nach einer Person, die Ruhe hineinbringen konnte. Schliesslich gelangte der Beauftragte für kirchliche und religiöse Angelegenheiten des Kantons Bern an Béatrix Ogi. Die Anfänge im Kirchgemeinderat waren zwar schwierig, die Einsetzung einer Pfarrerin erwies sich dann aber als grosses Glück. «Wir sind aus den Mauern der Kirche herausgetreten.» Die aufgegleisten Projekte wurden mit einem neuen Pfarrer weitergeführt. Dieser hat die Autrement-Gottesdienste initiiert, in denen sich Kirchgemeindemitglieder zu ihrem Glauben äussern. Die Gottesdienste werden immer mit dem Teilen von Brot und Wein oder Fruchtsaft abgeschlossen.

Die Familienweihnacht 2021 wurde wegen der Corona-Pandemie im Garten des Pfarrhauses durchgeführt, im kniehohen Schnee und mit Laternen, die am Boden standen und in den Bäumen hingen. Erwähnenswert sind auch die Anlässe «Hé! Sens!» Diese haben einen Bezug zu aktuellen Themen und bieten Gelegenheit, in der Kirche zu essen. Einmal gab es eine Weihnachtsuppe oder einen Fastenkuchen. Die Anlässe waren erfolgreich, wurden sie doch von zahlreichen Kirchgemeindemitgliedern besucht. «Plötzlich ist die Kirche zu einem Lebensort geworden», freut sich Béatrix Ogi.

Viel Arbeit und ein eingespieltes Team

Neben der Leitung der Kirchgemeinde Sonvilier präsidiert Béatrix Ogi auch den Pfarrverband Erguël, dem acht Kirchgemeinden aus der Region angehören. Die Zusammenarbeit ermöglicht es den Kirchgemeinden, bestimmte Aktivitäten wie die kirchliche Unterweisung, kulturelle Anlässe, die Seelsorge in Altersheimen und Gottesdienste gemeinsam durchzuführen. Der Verband kann auf ein kompetentes, hervorragendes Team zählen, das sieben Pfarrern und Pfarrerinnen sowie drei Katecheten umfasst. «Dabei entstehen natürlich Freundschaften.»

Béatrix Ogi widmet der Leitung des Verbandes 20 Prozent ihrer Arbeitszeit, hauptberuflich arbeitet sie 80 Prozent in einem Uhrenunternehmen. Ihr Gesamtpensum beträgt aber eher 120 bis 130 Prozent, es sei eine echte «Passion». Ogi findet, dass die Verwaltungsarbeiten oft aufwendig seien und der Arbeitsaufwand ständig grösser werde. Sie werde aber sehr unterstützt von ihrer Sekretärin, dem Pfarrer, den Kirchgemeinderätinnen und -räten und von Kirchgemeindemitgliedern. «Ohne dieses Umfeld hätte ich den Bettel schon längst hingeworfen.»

Entspannte Sitzungen dank Verpflegung

Als ihren grössten Erfolg empfindet sie die Einführung von Mahlzeiten anlässlich der Sitzungen des Kirchgemeinderats. Das hatte zur Folge, dass

die Beziehungen entspannter wurden. «Schliesslich isst man nicht mit seinem Gegner.» Begeistert ist Ogi immer noch, dennoch möchte sie sich allmählich zurückziehen. «So fühlt sich wohl jemand vor der Pensionierung: Man will gehen, doch wird man hin- und hergerissen.»

Ein Wechsel an der Spitze sei gut. «Man kann es nie allen recht machen, und eine andere Person könnte andere Aspekte einbringen.» Gesundheitliche Probleme, die ihre Mobilität etwas einschränken, erleichtern ihr das Nachdenken über einen allmählichen Rückzug. Aber so weit ist es noch nicht. Die Präsidentin möchte zuerst eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger finden und sich dann die Zeit nehmen, sie oder ihn gründlich einzuarbeiten.

Die Kirchgemeindepräsidentin und ausgebildete Katechetin tritt im Bereich des Unterrichts mit Kindern etwas kürzer. Diesen Herbst nahm sie am letzten Katecheselager für ältere Kinder teil. Am Lager für die jüngeren Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren, das weniger körperlichen Einsatz erfordert, wird sie weiterhin teilnehmen. Nach und nach wird sie gewisse Mandate abgeben. Es wird ein sanfter Rückzug.

«Plötzlich ist die Kirche zu einem Lebensort geworden.»

Kapitel 12

Besondere Projekte

Nebst den Basisangeboten, die von der lokalen Bevölkerung genutzt werden, gibt es auch besondere Veranstaltungen und innovative Projekte. Es sind eigentliche «Leuchttürme», die einen sehr viel breiteren Kreis ansprechen. Einige davon werden nachfolgend vorgestellt.

Im flächenmässig zweitgrössten Kanton der Schweiz gehört die reformierte Kirche zum typischen Ortsbild. Die Kirchen sind auf der **Website www.kirchenvisite.ch** erfasst. Die Liste reicht von den alten «Zwölf Thunerseekirchen» bis zur modernen, 2009 eröffneten Casappella in Ittigen und enthält Links zum entsprechenden Kirchenporträt. Da gibt es die stolze Burgkirche in Ringgenberg am Brienzersee, die im August 2021 ihr 350-jähriges Bestehen feierte, oder die Dorfkirche in Biglen, die im September 2021 gar ihr 500-Jahr-Jubiläum beging. Der Grundstein für das Berner Münster wurde sogar bereits 1421 gelegt, also vor über sechs Jahrhunderten.

Viele Kirchenbauten sind architektonische Höhepunkte, etwa das Berner Münster, dessen Grundstein 1421 gelegt wurde.

Historisch wertvolle Kirchenbauten sind Wahrzeichen, die das Ortsbild prägen. Sie sind künstlerisch ausgestaltet und werden nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Touristinnen und Touristen besucht. Auch kirchenferne Bürgerinnen und Bürger haben oft einen emotionalen Bezug zu ihrem örtlichen Kirchengebäude. Dies zeigte sich, als am 5. Januar 2020 die reformierte Kirche von Herzogenbuchsee brannte. Die Solidarität, die Herzogenbuchsee beim Wiederaufbau seiner Kirche erlebte, war enorm. Der Werterhalt der Kirchengebäude ist aber auch eine Herausforderung, die Kirchgemeinden immer erklecklichere Summen abverlangt.

Mitten durch die Schweiz führt der Radwanderweg «Herzroute», ein Teil davon durch den Kanton Bern. Sogenannte **Velowegkirchen**, die verlässlich geöffnet sind, laden Velo- und

Auch kirchenferne Bürgerinnen und Bürger haben oft einen emotionalen Bezug zu ihrem Kirchengebäude.

eBike-Fahrerinnen und -Fahrer zu Zwischenhalten ein. Entlang der Etappe Laupen–Thun, etwa in Amsoldingen, bitten sie zur Rast, warten mit Informationen zur Baugeschichte und kleinen Aufmerksamkeiten wie erfrischen-dem Wasser, Velopumpen oder Flickzeug auf.

Im Frühling 2021 realisierte die reformierte Kirche Oberwil im Simmental ein **Passionsprojekt**. Die Pfarrerin fragte fünf Kunstschaufende an, die alle auf ihre Weise mit dem Ort verbunden sind. Je zwei Werke wurden in Form eines Kreuzwegs ausgestellt. Begleitend dazu gab es ein Meditationsheft und liturgische Performances.

Insbesondere bei Mennoniten und Amischen aus den USA – Nachfahren der aus der Schweiz geflüchteten oder vertriebenen Täufer-Familien – sind historisch bedeutsame Themenwege zur Geschichte der Täufer beliebt. So gibt es den **Täuferpfad** als Rundwanderung südlich von Sumiswald mit zehn Schauplätzen mit Informationstafeln. Man erfährt Näheres über Leben und Sterben des Hans Haslibacher, von der Geschichte einer in die USA ausgewanderten Familie oder von Versammlungsplätzen der Täufer in der Gemeinde Sumiswald.

Im Seeland führt der **Pilgerweg** von Kleintwann zur reformierten Kirche Ligerz mitten durch die Rebberge. 2010 schlossen sich die Kirchgemeinden Twann und Ligerz unter dem neuen Namen «Kirchgemeinde Pilgerweg Bielersee» zusammen. Seit jeher heisst der in halber Höhe verlaufende Fussweg zwischen Kleintwann und Schafis Pilgerweg. Auch die frühere Wegbezeichnung «chemin des pèlerins» in der Gemeinde Twann zeugt davon. Bei archäologischen Grabungen in der reformierten Kirche Twann wurde eine Pilgermuschel entdeckt – das Symbol für den Jakobsweg. →

Seit einigen Jahren gibt es Bestrebungen, den Grossraum Basel-Dreiseenland in das **europäische Netz der Pilgerwege** zu integrieren. Die Jakobswege wurden vom Europarat 1987 zum ersten Europäischen Kulturweg erklärt. Seit-her haben die Pilgerwege nach Santiago de Compostela in Europa ein Revival erlebt und stehen für sanften Tourismus und transnationale Vernetzung. Der klassische Jakobsweg durch die Schweiz führt vom Bodensee nach Genf. Der Anschlussweg von Basel ins Dreiseenland lädt Pilgerinnen und Pilger aus Skandinavien, Nordosteuropa und Deutschland ein, durch den Jura ins westliche Mittelland und weiter nach Spanien zu ziehen.

Meisterhaft gepflegt und vermittelt wird die **Tradition geistlicher Chormusik** unter Einbezug weltlichen Repertoires im Berner Münster Kinder- und Jugendchor. Über 100 junge Sängerinnen und Sänger im Alter zwischen 6 und 22 Jahren singen mit. Die stilistische Bandbreite der Musik reicht vom Gregorianischen Choral über Werke bekannter Meister (Schütz, Bach, Mendelssohn) bis zu Spirituals und Uraufführungen. Die musikalische Leitung obliegt Johannes und Katrin Günther, die 2020 vom Kanton Bern mit dem Kulturvermittlungspreis ausgezeichnet worden sind. Eine weitere öffentliche Wertschätzung erfuhr der Chor durch den Impulsbeitrag «Chantons!» des Kantons Bern.

Die Sozialberatung der Kirchgemeinden geht auf die Probleme der Ratsuchenden ein und leistet Nothilfe mit kleinen Geldbeträgen oder Gutscheinen.

Die **Sozialberatung** geht in der Regel auf die verschiedenen Problemlagen der Ratsuchenden ein und leistet oft auch **Nothilfe** mittels kleiner Geldbeträge oder Einkaufsgutscheinen. Neun von zehn Personen, die diese Hilfe in Anspruch nehmen, gehören nicht der reformierten Kirche an.

Oft hilft die Sozialberatung bei Unterstützungsanträgen an Stiftungen oder hilft beim Ausfüllen der Steuererklärung. Gleichzeitig wird versucht, die Ursachen der Schwierigkeiten zu ergründen und ganzheitlich anzugehen. So werden einsame Menschen ermuntert, weiterführende Angebote in Anspruch zu nehmen, sich in eine Gruppe in der Kirchgemeinde zu integrieren oder Treffpunkte ohne Konsumationszwang aufzusuchen. Beispiele dafür sind die kirchlich geförderten Treffpunkte «Café mondial» in Bern-Bethlehem oder das Dock 8 in Bern-Holligen.

Eine äusserst wichtige Institution der kirchlichen **Sozialarbeit im Berner Jura** ist das 1958 ins Leben gerufene Centre Social Protestant (CSP). Dieses ist an den Standorten Moutier, Tramelan und Biel tätig. 117 Mitarbeitende teilen sich 91 Vollzeitstellen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen das CSP jährlich mit rund 180 000 Franken. Die Synode des Jura-Bezirks und die dortigen Kirchgemeinden steuern 545 000 Franken bei. Das CSP berät in sozialen Fragen und bietet Schuldenberatungen sowie Ehe- und Familienberatungen an. Weiter unterhält es einen Secondhandladen und einen Abholdienst. Im Bereich für berufliche und soziale Wiedereingliederung werden Betroffenen Beschäftigungen und Ausbildungen angeboten. Die Hilfe wird unabhängig von der Religionszugehörigkeit oder Nationalität ausgerichtet.

Mitten in der Stadt beim Berner Hauptbahnhof befindet sich die barocke Heiliggeistkirche, die sich seit 1999 als **Citykirche** versteht. Diese **«offene kirche bern»** ist die einzige Citykirche in Europa mit einem multireligiös besetzten Trägerverein. Die Heiliggeistkirche – eine der prachtvollsten reformierten Barockkirchen der Schweiz – steht in einem historischen Zusammenhang mit dem nahen Burgerspital, über dessen Portal der Spruch steht: «Christo in pauperibus» (frei übersetzt: «Christus in den Armen dienen»). Dies bezieht sich auf das Jesus-Wort aus Matthäus 25: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.»

Passend dazu versteht sich die «offene kirche bern» als zentraler Ort, der auch für Randständige offensteht. Jedes Jahr wird die Weihnachtsfeier **«International Xmas»** gefeiert, bei der Geflüchtete

und Sans-Papiers die Weihnachtsgeschichte auf-führen. Wie einer gesellschaftlichen Herausforderung mit christlicher Tradition begegnet wird, zeigt das **«Foodsave-Bankett»**. An diesem Erntedankfest auf dem Bahnhofplatz wird aufgezeigt, dass Stadtberner Haushalte jährlich Lebensmittel im Wert von 88 Millionen Franken wegwerfen, symbolisiert durch 88 000 «Tausendernötli», die am 22. September 2021 im Wind flatterten.



Erntedank und Foodwaste: Das «Foodsave-Bankett» neben der Berner Heiliggeistkirche ist auch ein Protest gegen die Verschwendung von Lebensmitteln.

Die sozialdiakonischen Angebote sind niederschwellig, stehen allen offen und sind kostenlos. Ein Grossteil der Nutzerinnen und Nutzer der Sozialberatung gehören nicht der reformierten Kirche an.



Arthur Werren
Freiwilliger, Köniz

«Ich will etwas für die Allgemeinheit tun.»

Für Arthur Werren ist es selbstverständlich, sich gemeinnützig zu engagieren.



Arthur Werren aus Gasel engagiert sich gleich in mehreren Kommissionen der Kirchgemeinde Köniz. Er sei eher der Macher, sagt der 75-Jährige. Derzeit hilft er eigenhändig mit, ein Angebot für Velofahrende bei der Kirche auszubauen.

Mit der S-Bahn ist es nur eine Viertelstunde von der Stadt Bern bis nach Gasel, wo Arthur Werren mit seiner Ehefrau Hanna lebt. Zuerst fährt der Zug noch durch die städtischen Gebiete der Agglomerationsgemeinde Köniz, zu der Gasel gehört. Doch wenn man in Gasel aussteigt, ist man auf dem Land. Kühe weiden auf grünen Matten, geschmückte Bauernhäuser grüssen. Gasel ist Teil des Kirchenkreises Niederscherli, einem von fünf Kreisen der Kirchgemeinde Köniz. Arthur Werren, 75-jährig, engagiert sich auf beiden Ebenen. Er ist sowohl Mitglied in der Kirchenkreiskommission Niederscherli als auch in der Finanzkommission und in der Infrastrukturkommission der Gesamtkirchgemeinde. Dies alles schon seit zwölf Jahren.

Werren selber macht davon kein grosses Aufhebens. Für ihn ist es selbstverständlich, sich gemeinnützig zu engagieren. Als Rentner habe er Zeit, sagt er, und er sei einer, der immer etwas tun müsse. «Zum Teil bin ich auch reingerutscht», untertreibt er am Stubentisch, neben

sich ordnerweise Unterlagen aus der Kirchenarbeit. Weil er vor Ort den Fachbereich Infrastruktur und Finanzfragen betreue, sei es doch «nur vernünftig», auch in den entsprechenden übergeordneten Kommissionen der Kirchgemeinde mitzuwirken.

E-Bike aufladen bei der Kirche

Ein Geschäft, für das er sich stark einsetzte, war die Sanierung des Kirchgemeindehauses Niederscherli. Doch das Vorhaben musste aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden. Ein Verkauf komme aus lokaler Sicht nicht infrage, unterstreicht er. Das Kirchgemeindehaus werde gut genutzt und könne vermietet werden. Weiter plant und koordiniert Werren – in Zusammenarbeit mit dem Pfarrteam – Auftritte von Musik- und Gesangsvereinen in den Gottesdiensten. «Das ist wichtig für eine Kirche auf dem Land», sagt er. Auch für das Ressort Senioren ist er mit zuständig, inklusive Veloausflügen der Gruppe «Aktiv 55plus».

Apropos Velo: Die Kirche Niederscherli ist seit 2016 bei den Velowegkirchen dabei, einem schweizweiten Angebot gastfreundlicher offener Kirchen. Leute, die auf einer Veloroute unterwegs sind, können in den Kirchen rasten. Werren engagierte sich sehr für das Zustandekommen und ist derzeit an der Weiterentwicklung beteiligt. Neu soll eine Pump- und Aufladestation bei der Kirche errichtet werden. «Heute sind E-Bikes Mode», stellt er fest. Auch ein Klangvelo ist in Konstruktion. Durch Strampeln werde Strom erzeugt, erklärt Werren. Über einen Tongeber erklinge dann Musik, ein Gebet oder ein Pfarrwort.

Arbeiten «anstatt fernsehen»

Bei den Bauarbeiten für diese künftigen Attraktionen packt Arthur Werren eigenhändig mit an. Er lernte einst Maurer und war später als Bauführer in Berner Bauunternehmen tätig. Aus seiner Berufszeit bringt er neben Fachkenntnissen auch den ökonomischen Blick mit. Zudem profitiert die Kirchgemeinde von seiner Ortsver-

bundenheit und seinen Kontakten. Werren ist in Gasel aufgewachsen und heute noch im Ortsverein aktiv. Für die Kirchgemeinde wendet er jährlich rund 300 Stunden auf, den grösseren Teil ehrenamtlich. Die meiste Arbeit für die Kommissionen erledigt er abends, «anstatt fernzusehen». Man kann ihn aber auch spontan anrufen, dann springt er beispielsweise als Sigrist ein.

Was motiviert den dreifachen Grossvater, sich so zu engagieren? «Ich will etwas für die Allgemeinheit tun», antwortet er. Ja, er habe seinen Glauben, «doch ich bin eher der Macher». Was er beobachtet: In den ländlichen Teilen der Kirchgemeinde Köniz sei der Bezug zur Kirche noch grösser als an den urbanen Orten. «Man findet eher Leute, die mithelfen.» Auch hier besuchten aber mehrheitlich Ältere die Gottesdienste. Moderne Angebote wie die Velowegkirche sollen laut Werren dazu beitragen, wieder mehr Menschen anzusprechen.

2024 wird Arthur Werren wegen Amtszeitbeschränkung in den Kommissionen aufhören. Der Kirche bleibt er verbunden, und langweilig dürfte es ihm nicht werden. Eine seiner liebsten Beschäftigungen ist das Handwerken mit Holz. Zudem ist Momo, der fröhliche Hund des Ehepaars, immer für Spaziergänge zu haben.

Für die Kirchgemeinde wendet er jährlich rund 300 Stunden auf, den grösseren Teil ehrenamtlich.

Kapitel 13 Ausblick

**Selbstkritisch zu sein
und sich fortlaufend
zu verändern ist
eine reformatorische
Grundhaltung.**



Der christliche Glaube schenkt Menschen einen Blick in den Himmel, zugleich bekommen sie einen festen Stand auf der Erde.

Die Schweiz und der Kanton Bern sind an entscheidenden Stellen von christlichen Werten geprägt. Die Überzeugung, dass «die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen», wie es in der Präambel zur Bundesverfassung heisst, entspricht einer genuin christlichen Haltung. Gemäss Artikel 3 des Landeskirchengesetzes gehört die «Vermittlung grundlegender Werte» zur gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Landeskirche. Allerdings bleiben Werte nur dann lebendig, wenn sie gelebt, fortlaufend reflektiert und öffentlich diskutiert werden. Dies wird auch künftig die bleibende Aufgabe der bernischen reformierten Kirche sein.

Der christliche Glaube ist eine Quelle der Resilienz. Passend dazu wird in den biblischen Schriften die Aufforderung «Fürchtet euch nicht» sehr häufig geäussert. Der für Reformierte wichtige vernunftorientierte Glaube befähigt dazu, Herausforderungen ohne Angst zu begegnen, wie

**Die Schweiz und der
Kanton Bern sind von
christlichen Werten
geprägt.**

immer sie auch geartet sein mögen. Auf diese Kraftquelle stützt sich die Kirche – heute und in Zukunft.

Selbstkritisch zu sein und sich fortlaufend zu verändern – das ist eine reformatorische Grundhaltung. Für die bernische reformierte Kirche bedeutet dies, neue Formen der kirchlichen Präsenz in der Gesellschaft zu fördern. Sie wird ihr Bestes tun, um innovative Kräfte in Kirche und Gesellschaft zu stärken. Zudem wird sie ihre Partnerschaften mit einer Vielzahl gesellschaftlicher Akteure vertiefen, um so ihren Einsatz für das Gemeinwohl weiter zu intensivieren.

Die reformierte Kirche ist in unmittelbarer Weise von verschiedenen gesellschaftlichen Megatrends wie etwa der fortschreitenden Säkularisierung betroffen. Zudem verändert sich die Zusammensetzung der Gesellschaft, sei es durch Zuwanderung oder durch Fluchtbewegungen, wobei sich Letztere in Zukunft wegen des Klimawandels noch verstärken könnten. Die wenigsten dieser Menschen gehören der reformierten Kirche an. Die Reaktion auf diese Tatsache kann nur im Dialog und in der Zusammenarbeit liegen. Diesen werden wir auch in Zukunft pflegen – mit Angehörigen anderer Konfessionen oder Religionen ebenso wie mit Menschen, die keiner Religion angehören.

Kapitel 14

Anhang

Kapitel	Seite
14.1 Angebote der Interkonfessionellen Konferenz (IKK) der Landeskirchen und der Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern	159
14.1.1 Seelsorge für Asylsuchende in Bundeszentren	160
14.1.2 Religiöse Begleitung von Angehörigen nicht-christlicher Religionen in Spitälern und Heimen	160
14.1.3 Seelsorge in mobilen Palliativdiensten (MPD)	161
14.1.4 Kirchliche Anlaufstelle für Zwangsmassnahmen im Kanton Bern (KAZ)	161
14.1.5 Berner Messen	161
14.2 Angebote der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern (AKB)	162

14.1 Angebote der Interkonfessionellen Konferenz (IKK) der Landeskirchen und der Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern

Im Kanton Bern gibt es eine Interkonfessionelle Konferenz (IKK). Ihr gehören die drei Landeskirchen und die Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern an. Dass diese Religionsgemeinschaften im gesamtgesellschaftlichen Interesse zusammenwirken, hat eine lange Tradition. Für den Kanton ist die IKK unter anderem deshalb bedeutsam, weil er sich für den Dialog mit den anerkannten Religionsgemeinschaften bei Bedarf an eine zentrale Gesprächspartnerin wenden kann. Für die anerkannten Religionsgemeinschaften selbst ist die IKK ein erfolgreiches Beispiel gelebter Ökumene und christlich-jüdischer Kooperation, die im gefestigten institutionellen Rahmen erfolgen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Landeskirchen des Kantons Bern und der Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden versammeln sich bisher mindestens vierteljährlich zu gemeinsamen Sitzungen. Zweck dieser Zusammenkünfte ist, sich gegenseitig über wichtige Herausforderungen und Ereignisse zu informieren, Gegenstände von gemeinsamem Interesse zu besprechen sowie Stellungnahmen – besonders zuhanden des Staates – und Aktionen zu koordinieren. Es gehört zu den herausragenden Verdiensten der IKK, dass sie sich nicht nur als Dialogpartnerin gegenüber dem Kanton etabliert hat, sondern auch die freundschaftliche Verbundenheit unter den anerkannten Religionsgemeinschaften stärkt und laufend vertieft. Die Exekutiven der IKK-Partner delegieren ein bis vier Mitglieder als ordentliche Teilnehmende in die IKK. Falls erforderlich, können weitere sachkundige Personen beigezogen werden. Bei Abstimmungen verfügt jeder IKK-Partner über eine Stimme. Die Sitzungen leitet die Präsidentin oder der Präsident des evangelisch-reformierten Synodalrates oder des römisch-katholischen Landeskirchenrates. Das Präsidium wechselt alle zwei Jahre. Stellungnahmen und Aktionen der IKK erfordern die Zustimmung aller Partner. Stimmen nicht alle Partner zu, so geht das betreffende Vorhaben nicht von der IKK, sondern nur von den zustimmenden Partnern aus.

Die IKK ist in mehreren Feldern tätig, die für den Kanton von besonderer Bedeutung sind. So engagiert sie sich für die Seelsorge in staatlichen Anstalten (u.a. Bundesasylzentren, Spitäler, Justizvollzugsanstalten): Dank des koordinierten und überkonfessionellen Auftritts der anerkannten Religionsgemeinschaften kann der Kanton deren Wissen und Kompetenzen einbinden, damit in staatlichen Institutionen eine offene und wissenschaftlich qualifizierte Seelsorge angeboten wird. So hat die IKK im Bereich der Spitalseelsorge eigens einen Fachausschuss eingesetzt, damit hinsichtlich der Qualitätsstandards ein schnell ansprechbarer, kompetenter Dialogpartner für die kantonalen Stellen, die Spitäler und die Kliniken besteht. Immer wieder hat die IKK auch wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Religionsgemeinschaften gegeben. So setzt sie sich gegenwärtig insbesondere für die religiöse Begleitung von Angehörigen nicht anerkannter Religionsgemeinschaften sowie für eine allen offenstehende Seelsorge in der Palliative Care ein. Die gemeinsamen Vorhaben der IKK werden unter Anwendung eines definierten Finanzverteilungsschlüssels gemeinsam getragen. Dieser wird nach den kantonalen Zahlen der Bevölkerungsfortschreibung bemessen. Er gilt für die Unkosten der IKK-Tätigkeit selbst und für gemeinsam finanzierte Projekte und Aufgaben.

Finanzverteilungsschlüssel der IKK

IKK-Partner	
Evangelisch-reformierte Kirche	77,3%
Römisch-katholische Kirche	22,3%
Christkatholische Kirche	0,3%
Jüdische Gemeinde (JG)	0,1%

Die im Folgenden aufgeführten Angebote werden von der IKK verantwortet und finanziert zum Nutzen der gesamten Gesellschaft.

14.1.1 Seelsorge für Asylsuchende in Bundeszentren

Die IKK-Partner bauen seit 2016 in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Migration ein Seelsorgeangebot in den beiden Bundesasylzentren im Kanton Bern auf. Dieses wird von der IKK finanziert. In den beiden Bundesasylzentren sind insgesamt vier Seelsorgende mit einem Beschäftigungsgrad von insgesamt 160 Prozent tätig: zwei katholische Seelsorgende, eine reformierte Seelsorgerin und ein muslimischer Seelsorger. Für sie organisieren und finanzieren die IKK-Partner Fortbildungen. Die IKK-Partner entwickeln zudem Arbeitsinstrumente, legen Standards fest und erarbeiten Seelsorgekonzepte. Dadurch wird die Qualität der Seelsorge sichergestellt und weiterentwickelt. Die Grundgedanken der ökumenischen Seelsorge beruhen auf der jüdisch-christlichen und islamischen Tradition der Gastfreundschaft, den Grundrechten der Menschenwürde und der Rechtsgleichheit, dem grundsätzlichen Interesse am Leben und Glauben der Menschen sowie dem auf die unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen abgestimmten Konzept der Spiritual Care. Deshalb können alle Menschen, egal welcher Herkunft oder Religion, die Hilfe der ökumenischen Seelsorge in Anspruch nehmen. Aufgabe der ökumenischen Seelsorge ist es, Asylsuchende während ihrer Zeit im Bundesasylzentrum zu begleiten. Die Seelsorgenden unterstützen die Asylsuchenden bei deren Alltagsbewältigung im Zentrum und bei Belastungen und Krisen. Der Seelsorgedienst ist gut etabliert und wird sowohl von den Asylsuchenden als auch von den Behörden sehr geschätzt.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	276 229.45	298 205.45
Ertrag	36 230.00	38 511.00
Netto-Aufwand IKK	239 999.47	259 694.42

14.1.2 Religiöse Begleitung von Angehörigen nicht-christlicher Religionen in Spitälern und Heimen

2017 initiierte die IKK, auch aufgrund einer Motion im Grossen Rat des Kantons Bern, ein Pilotprojekt für die Begleitung von Angehörigen nichtchristlicher Religionen in Spitälern und Heimen. Dazu finanzierte sie u.a. eine Projektstelle sowie eine Arbeitsgruppe, die schwerpunktmässig im Jahr 2020 umfangreiche Vorbereitungsarbeiten leisteten (u.a. zur Fortbildung sowie zur Koordination mit den Partnerorganisationen). Darauf aufbauend entstand 2021 ein von der IKK mitfinanzierter Verein für multireligiöse Begleitung, um die bereits etablierte professionelle Spital- und Heimseelsorge durch ehrenamtliche religiöse Begleitung von geeigneten Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher religiöser Gemeinschaften zu ergänzen. Mit Unterstützung der IKK gelang es dem Verein, sich bereits 2021 so zu organisieren, dass ab 2022 ein Aktivwerden im beabsichtigten Sinne möglich wurde. Der Verein wird von Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften gemeinsam geführt. Der Verein hat das Ziel, dass jeder Patient und jede Bewohnerin im Kanton Bern die von ihm oder ihr erwünschte spirituelle oder religiöse Begleitung und Unterstützung erhalten kann. Jeder Patient und jede Bewohnerin soll die Möglichkeit erhalten, von einer Person begleitet zu werden, die seine oder ihre Religion selber auch praktiziert, die seine oder ihre Sprache spricht und die seine oder ihre Kultur versteht. Damit wird die Religionsfreiheit ernst genommen, und die Qualität der Betreuung steigt. Zur Erreichung dieses Ziels rekrutiert der Verein ehrenamtliche Begleitpersonen aus nicht öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften, organisiert in Zusammenarbeit mit den professionellen Seelsorgeteams ihre Einsätze in Spitälern und Heimen, sichert die Qualität der religiösen Begleitung und sorgt für eine angemessene Entschädigung und Weiterentwicklung der multireligiösen Begleitung.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	14 029.55	4 568.35
Ertrag	0.00	0.00
Netto-Aufwand IKK	14 029.55	4 568.35

14.1.3 Seelsorge in mobilen Palliativdiensten (MPD)

Manche Patientinnen und Patienten wissen, dass sie voraussichtlich nicht mehr geheilt werden können. Dank palliativer Pflege sollen sie jedoch die Tage oder Wochen bis zu ihrem Sterben als erfüllende Zeit voller Zuwendung und mit möglichst wenig Schmerzen erleben. Die palliativen Dienste werden nicht nur in Spitälern und Altersheimen angeboten, sondern auch am Wohnort der Patientinnen und Patienten. Dafür stehen mobile Palliativdienste (MPD) zur Verfügung. Diese Betreuung erfolgt durch ein interdisziplinäres Team. Die Seelsorge ist in zwei der drei Mobilen Dienste des Kantons Bern mit 20 Prozent ein Teil der Beratungsteams. Es handelt sich um den MPD Bern-Aare sowie den MPD Emmental-Oberaargau. Auch in Thun soll ein solches Angebot aufgebaut werden. Die Seelsorgenden haben das Ziel, die betroffenen Menschen in ihren existenziellen, spirituellen und religiösen Bedürfnissen zu unterstützen und zu stärken. Die Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen, die durch den mobilen Palliativdienst begleitet werden, werden unabhängig von ihrer Weltanschauung betreut. Die Seelsorgenden unterstützen zudem die MPD-Betreuungsteams, damit diese die spirituelle Dimension bei den Patientinnen und Patienten gut einbeziehen können, und für ihren eigenen Unterstützungsbedarf. Schliesslich vernetzen sich die Seelsorgenden mit verschiedenen Anspruchsgruppen. Dazu gehören auch Seelsorgende in den Kirchgemeinden, um sie in die Betreuung einzubeziehen.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	134 513.25	135 621.15
Ertrag (Lohnkosten Stv. Leitung zulasten Refbejuso)	92 210.00	92 210.00
Netto-Aufwand IKK	42 303.25	43 411.00

14.1.4 Kirchliche Anlaufstelle für Zwangsmassnahmen im Kanton Bern (KAZ)

Menschen in Ausschaffungshaft gehören zu den unsichtbarsten, häufig vergessenen Mitgliedern unserer Gesellschaft. Die Kirchliche Anlaufstelle für Zwangsmassnahmen im Kanton Bern (KAZ) setzt sich für eine Verbesserung ihrer rechtlichen, psychischen und sozialen Situation ein. Die Tätigkeit der KAZ besteht einerseits aus einer Rechtsberatung. Personen in Ausschaffungshaft werden auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht, wenn nötig werden auch Beschwerden erhoben. Die KAZ pocht darauf, dass die Menschen- und Verfassungsrechte auch während der Ausschaffungshaft eingehalten werden. Auf der anderen Seite führt die KAZ einen Besuchsdienst für Frauen in Ausschaffungshaft. Freiwillige Besucherinnen stehen auf Anfrage von Inhaftierten für persönliche Gespräche zur Verfügung. Die KAZ wurde im Herbst 1998 in Absprache mit dem Regierungsrat des Kantons Bern und in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Anwaltsverband sowie dem Verein Demokratische Juristinnen und Juristen Bern als unabhängige Stelle eingerichtet. Sie wird vollständig durch die IKK finanziert.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	26 228.19	25 050.00
Ertrag	34 522.67	26 228.00
Vortrag auf neue Rechnung KAZ	8 294.48	1 177.95

14.1.5 Berner Messen

Als Ausdruck der gelebten ökumenischen Freundschaft engagieren sich die drei bernischen Landeskirchen seit Jahrzehnten gemeinsam für die Frühjahrsmesse BEA und die jährliche Hochzeitsmesse (bisher: MariNatal) in Bern. Auf strategischer Ebene werden die Messeauftritte über die IKK koordiniert. Der BEA-Stand wird traditionell als ein Rastplatz und eine Oase der Ruhe mitten im lauten Messebetrieb gestaltet. Er soll Raum öffnen zum Innehalten, zum Gespräch und zur Information. Der Auftritt der Landeskirchen steht jedes Jahr unter einem aktuellen Jahresthema (z.B. «Glaube verbindet | 600 Jahre Bruder Klaus – 500 Jahre Reformation», «Spirituelle Orte und Wege» und «Freiwilligenarbeit im Wandel»). Tageweise werden Partnerorganisationen als «Tagesgäste» eingebunden. Besonderen Wert wird auf eine personelle Betreuung des BEA-Standes mittels geschulter Standbetreuerinnen und -betreuer gelegt. Dank der Anwesenheit

14.2 Angebote der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern (AKB)

Im Bereich der kantonalen Ökumene übernehmen die drei Berner Landeskirchen in der «Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern» (AKB) aus historischen Gründen und wegen ihrer Grösse eine wichtige Rolle. Die AKB entspricht auf kantonaler Ebene der «Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz» (agck.ch) mit ihren dreizehn Mitgliedskirchen. Neben den drei Landeskirchen gehören der AKB die Evangelisch-Lutherische Kirche Bern, die Evangelisch-Methodistische Kirche, die Heilsarmee und die Serbisch-Orthodoxe Kirche an sowie vier Gemeinschaften mit Gaststatus. Die AKB macht die Vielfalt der ökumenischen Landschaft im Kanton sichtbar. Sie versteht sich als Bindeglied zwischen unterschiedlichen Kirchgemeinden, Pfarreien und Gemeinden sowie nationalen und internationalen Gremien der Ökumene. Die AKB trägt durch Dialog und gemeinsame Feiern zu einem friedlichen Zusammenhalt in der Gesellschaft bei. In den letzten Jahren hat sich die AKB dadurch ausgezeichnet, dass die historischen Beziehungen einerseits

von Pfarrpersonen und Diakonissen können auf Wunsch auch persönliche Anliegen der Besucherinnen und Besucher aufgenommen werden. An der bisherigen Messe MariNatal (neu: Swiss Wedding World) waren stets auch Pfarrerrinnen und Pfarrer anwesend. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten im Berichtszeitraum die Ausstellungen leider abgesagt werden. Gleichwohl sind insbesondere im Jahr 2020 erhebliche Vorbereitungskosten angefallen. Die betreffenden landeskirchlichen Zahlungen kamen den beauftragten Unternehmen in einer wirtschaftlich herausfordernden Zeit zu.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	123 826.85	9 900.00
Ertrag (Kollekten)	850.00	1 200.00
Netto-Aufwand IKK	122 976.85	8 700.00

zwischen den katholischen und protestantischen Traditionen und andererseits mit und unter der Orthodoxie gestärkt wurden. Das dabei entstandene gegenseitige Vertrauen ermöglichte in Zeiten der Corona-Pandemie, die Herausforderungen rund um Gottesdienste, Seelsorge und Kasualien konstruktiv anzugehen und Diskussionen zu gesellschaftlichen Fragen, zum Beispiel um das Thema «Ehe für alle», respektvoll zu führen. Die AKB wird vollständig durch die Mitgliedskirchen finanziert, wobei die drei Landeskirchen neben dem jährlichen Mitgliederbeitrag von 500 Franken zusätzlich gemäss ihrer Grösse einen Betriebsbeitrag leisten. Die Gemeinschaften mit Gaststatus sind von Beiträgen befreit.

Erfolgsrechnung	2020	2021
Aufwand	8 405	7 306
Ertrag	10 000	9 500
Vortrag auf neue Rechnung	1 595	2 194

Impressum

Herausgabe
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

Konzeption
Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch

Redaktion
Mathias Tanner (Gesamtleitung)
Markus Dütschler (Endredaktion)
Heidi Hänni (Bildredaktion)
Renate Kinzl (Korrektorat), www.wort-spiegel.ch

Gestaltung
Cristina Mendieta, www.mendieta.ch

Bilder
Mauro Mellone: Titelseite, Seite 46, 49, 52, 60, 63, 66, 69, 74, 76, 81, 91, 93, 95, 122, 124, 127, 129, 134, 139, 157
Michael Stahl: Seite 13, 14, 15, 45, 55, 61, 77, 102, 114, 118, 135, 141, 145, 147, 153
Lenka Reichelt: Seite 105, alle Portraits Seiten 16/17, 50/51, 64/65, 72/73, 84/85, 100/101, 108/109, 130/131, 148/149, 154/155
Roland Juker: Seite 57, 133, 140
Adrian Hauser: Seite 59
Tomas Wüthrich: Seite 82
Heinz Bichsel: Seite 88
Silvia Rohrbach: Seite 104
Refbejuso-Fototeam: Seite 107, 137
David Fürst: Seite 110
Pfr. Christoph Knoch: Seite 113
Angela Wagner: Seite 143
zvg: Seite 86, 89, 92

Januar 2023

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach
3000 Bern 22
Telefon 031 340 24 24
kommunikation@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch